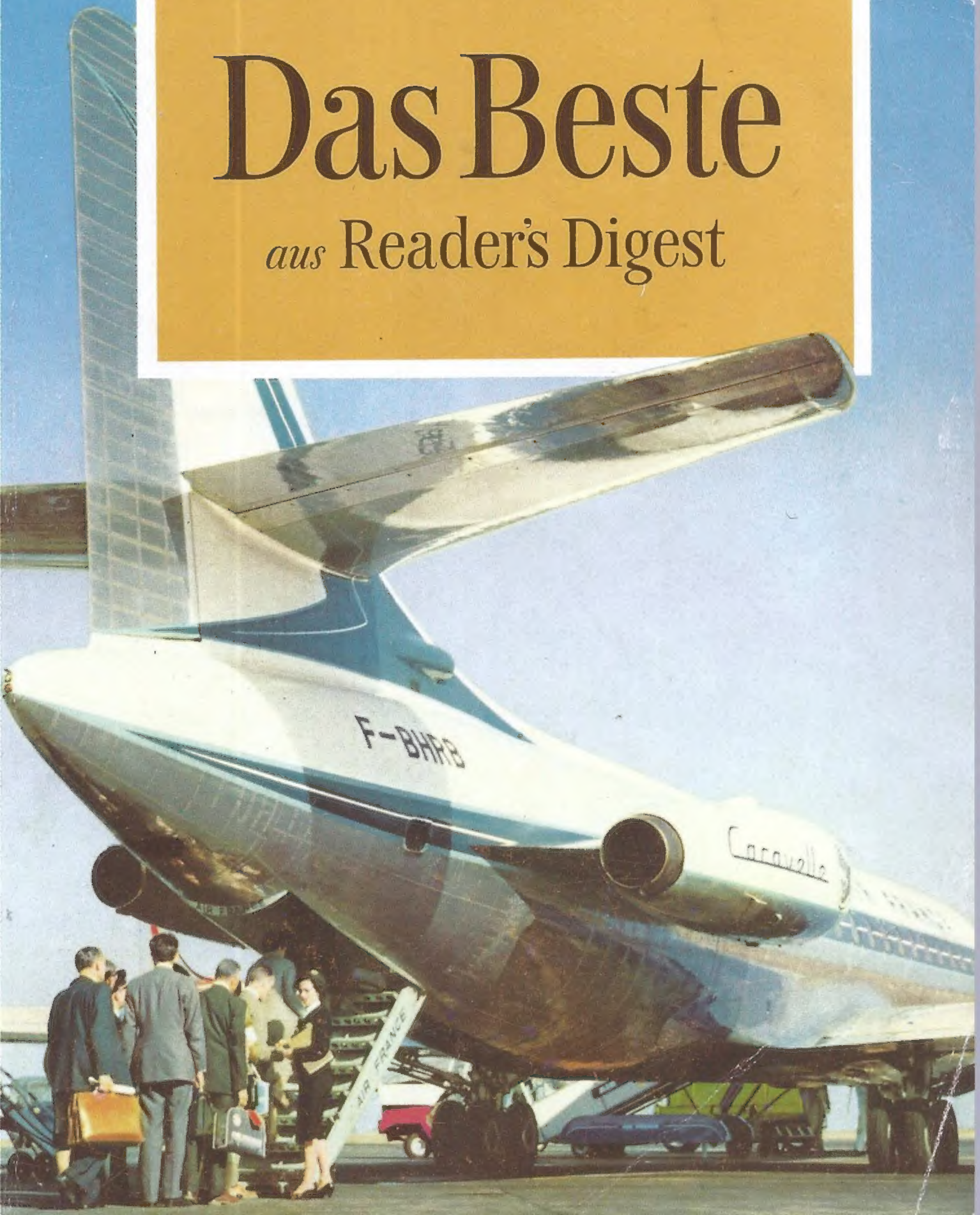
1 Mark Nr. 9 SEPTEMBER 1960

Das Beste

aus Reader's Digest



Erlebnis der Ferne

Von Hugo Hartung

Autor von „Wir Wunderkinder" und „Ich denke oft an Piroschka" u. a.

Das ist nun wohl schon elf Jahre her, und wir waren damals noch sehr arm. Wir besaßen nur das Allernotwendigste an Möbeln, unsere Bibliothek bestand erst wieder aus wenigen Bänden, und die Kleidung, die wir trugen, war in Paketen aus Übersee — aus Nord- und Südamerika — gekommen.

Eines Tages aber kam eine Spende, deren Absenderin uns unbekannt war und bis heute nicht persönlich begegnet ist. Es war eine alte Dame im Staate Michigan in den USA, welche offenbar verstand, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebte, und die uns darum Monat für Monat geistige Nahrung schickte, bunte Hefte, die — uns zunächst ebenso unbekannt — sehr bald unsere Freunde wurden. Noch abgeschnitten von der Welt und außerstande, Inlands-, geschweige denn Auslandsreisen zu machen, brachten uns diese Bändchen — *Das Beste aus Reader's Digest* — Erlebnisse der Ferne, ließen uns den Atem der Weite und der Freiheit fühlen. Ihr frischer, herzlich natürlicher Ton tat uns wohl, die sachliche Klarheit, mit der schwierige Dinge ausgesprochen wurden, erschien uns vorbildlich, und zum ersten Male fühlten wir uns wieder in eine große Menschen- und Völkerfamilie einbezogen.

Jetzt, nach zehn Jahren, kommen noch immer allmonatlich die Hefte zu uns — und immer noch als Spende der inzwischen sehr alt gewordenen Frau in einer amerikanischen Kleinstadt. Längst haben wir wieder eigene Möbel, eigene Kleidung, eine nicht kleine Bibliothek, und wir haben auf vielen Auslandsreisen ein gutes Pensum an Welterlebnis nachholen dürfen. Aber die bunten Hefte sind uns mehr als nur treue Begleiter geworden. Sie bleiben uns eine stete Mahnung, daß „Wir Wunderkinder" nicht vergessen, wie uns einst nicht allein das Brot der Fremden und der Freunde am Leben erhielt, sondern eben jene brüderliche Gesinnung, die uns vielleicht Kostbareres gab: ein gläubiges Vertrauen zum Mitmenschen.

die freude an string hört nicht auf

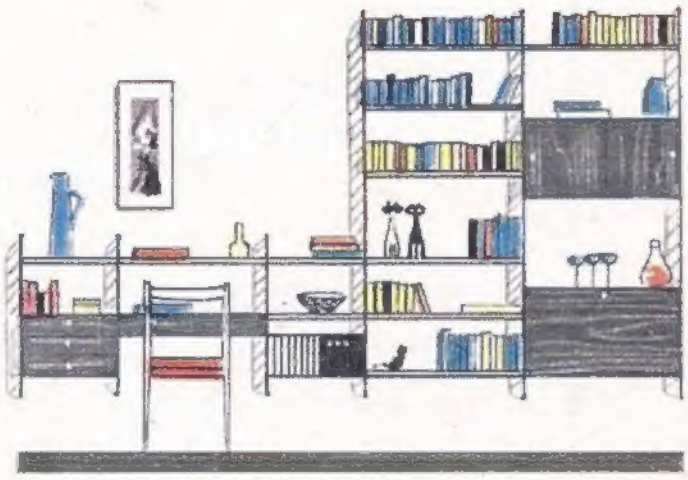
string für individualisten —

nur etwas f a n t a s i e gehört dazu, um aus diesen einfachen, qualitativ hochwertigen stringteilen etwas besonderes zu machen.

nach oben und nach der seite können Sie anbauen — leicht und elegant — mit borden jeder größe, ablagen, mit verschiedenen schränkchen und tischen.

Sie überlegen die proportion. Sie teilen ein und schaffen mit wenig mitteln eine wand, platzsparend u. vielgestaltig — ein charakteristikum für Ihren raum.

bezugsnachweis und prospekt D: deutsche string münchen 22



deutsche string

Besuchen Sie 1960 Amerika

Links: San Francisco; rechts: New York.. von hier aus können Sie nach allen Orten Amerikas weiterfliegen

Besuchen Sie in diesem Jahre die USA. Jetzt ist die ideale Zeit, nach Amerika zu fliegen - an Bord eines Boeing 707 Jetliner: schnell wie ein Pfeil und herrlich komfortabel. Frisch und wohlig entspannt kommen Sie an. 707-Dienste bringen Sie weiter in *jeden* Landesteil. Ihr Reisebüro und die unten genannten Fluggesellschaften wissen genau Bescheid. Rufen Sie sie an...am besten noch heute!

BOEING 707 und 720

Diese Fluggesellschaften haben bereits Boeing Düsenmaschinen in Dienst gestellt: AIR FRANCE · AIR INDIA · AMERICAN · B. O. A. C. · BRANIFF · CONTINENTAL LUFTHANSA · PAN AMERICAN · QANTAS · SABENA · TWA · UNITED · VARIG WESTERN · SOUTH AFRICAN nimmt den Boeing-Dienst in Kürze auf, EL AL und IRISH folgen 1961. NORTHEAST und PAKISTAN haben Boeing Düsenflugzeuge gechartert.

Alle Sprach-Interessenten sind gefragt

Wußten Sie, daß
die 15 häufigsten Wörter schon 25%
die 66 häufigsten Wörter bereits 50%
die 320 häufigsten Wörter sogar 72%
der allgem. Umgangssprache ausmachen?

Wußten Sie, daß
diese Erkenntnisse französischer Sprachforscher in unserem Lehrmaterial mit überwältigendem Erfolg angewendet wurden?

30 Tage-Sprach-Schnellkurs nur DM 2,90

Auf Wunsch zusätzlich Aussprachеplatten

Englisch Französisch Spanisch Italienisch Holländisch Russisch

Alles für 10 Tage zur Probe

Wir senden Ihnen postwendend den kompletten Schnellkurs für 10 Tage zum Ausprobieren ins Haus. Vom ersten Tage Ihres Studiums an lesen, sprechen und schreiben Sie in der fremden Sprache; glasklare Lautschrift macht das Lesen ungeahnt leicht, kaum spürbar bewältigen Sie die Grammatik; keine Vorkenntnisse, kein Auswendiglernen erforderlich.

Nur 20 Minuten täglich genügen!

Alle Schnellkurs-Teilnehmer stehen unter Fernbetreuung Prof. Steiners und Dr. Heils. Ihre Übungsaufgaben werden korrigiert und die erfolgte Teilnahme an einem Sprachkurs durch ein Abschluß-Zeugnis beurkundet. Überzeugen Sie sich von der Einmaligkeit unseres Angebotes! Bevor Sie es selbst für möglich halten, können Sie die Sprache.

Täglich Dankbriefe

Ganz ausgezeichnet! Ihre Methode ermöglicht auch Vielbeschäftigten auf leichte Art das Eindringen in die Fremdsprache.
Beiseförth — Dr. H. Hauser
Kreis Melsungen — prakt. Arzt

Meine Meinung: So einfach und unkompliziert ist mir noch keine Lehrmethode begegnet.
Moers — Christa Contèn
Fiselstraße 8 — kaufm. Angest.

Endlich das Richtige! Nach einem Kurs, der so abwechslungsreich aufgebaut, leicht zu erfassen und günstig im Preis ist, suchte ich bisher vergeblich.
Binningen/Basel — Werner Gass
Paradiesstr. 12 — Lehrling

Einfach prima! Ihr Kursus hält mehr, als Sie versprochen haben!
New York — Charly Barst

Sie sollen erst prüfen und dann entscheiden!

Gutschein oder Postkarte senden an den Fortschritt-Sprachenverlag, Abteilung 15, München 55, Postfach 43

GUTSCHEIN

Senden Sie mir portofrei die Originallehrmittel für die unten angegebene Sprache für 10 Tage völlig kostenlos zur Probe. Ich verpflichte mich, sie nach 10 Tagen frankiert zurückzusenden. Damit bin ich jeder weiteren Verpflichtung enthoben. Wenn ich das Studium weiterführe und die Rücksendung erst später vornehme, entrichte ich, vom 11. Tag an gerechnet, für je weitere 30 Tage die Kursgebühr von DM 2,90 (mit Aussprache-platte zusätzlich DM 2,90), die ich erst nach Ablauf dieser 30 Tage zu zahlen brauche. Erfüllungsort München. Die Teilnahme kann jederzeit beendet werden. 1. Name, Beruf, Anschrift. 2. gewünschte Sprache. 3. ob Sprachkenntnisse vorhanden. 4. ob Aussprachеplatte erwünscht. (Bitte die Angaben recht deutlich schreiben!)

Ein funkelndes Juwel sagt es: Sie sind verlobt!

Dies Kleinod an Ihrer bezaubernden Hand kündet von Ihrer Liebe und von Ihrem Glück. Es ist Ihr Verlobungsbrillant, die kostbarste Gabe, die das Eheversprechen besiegelt. Ihr ganzes Leben lang wird Sie sein mildes Feuer an das gegebene Jawort erinnern. Alle Welt und kommende Geschlechter werden daran erkennen, daß sich der Traum Ihrer Träume erfüllt, Ihr Leben seine Bestimmung gefunden hat. Und ein Diamant verliert seinen Wert nie.

WIE KAUFT MAN EINEN BRILLANTEN?

Vor allem wenden Sie sich an den Juwelier Ihres Vertrauens und befragen Sie ihn über Farbe, Reinheit und Schliff, denn diese drei Faktoren bestimmen Qualität, Schönheit und Wert des Steines. Wählen Sie einen wirklich guten Stein. Sie können ihn stets mit Stolz tragen, ganz gleich, wie groß er ist. Die Größe eines Diamanten wird nach seinem Gewicht in Karat gemessen. Ein Karat entspricht 200 Milligramm.

Eine Auswahl von Brillanten in Größen von 1/10 bis zu einem Karat.

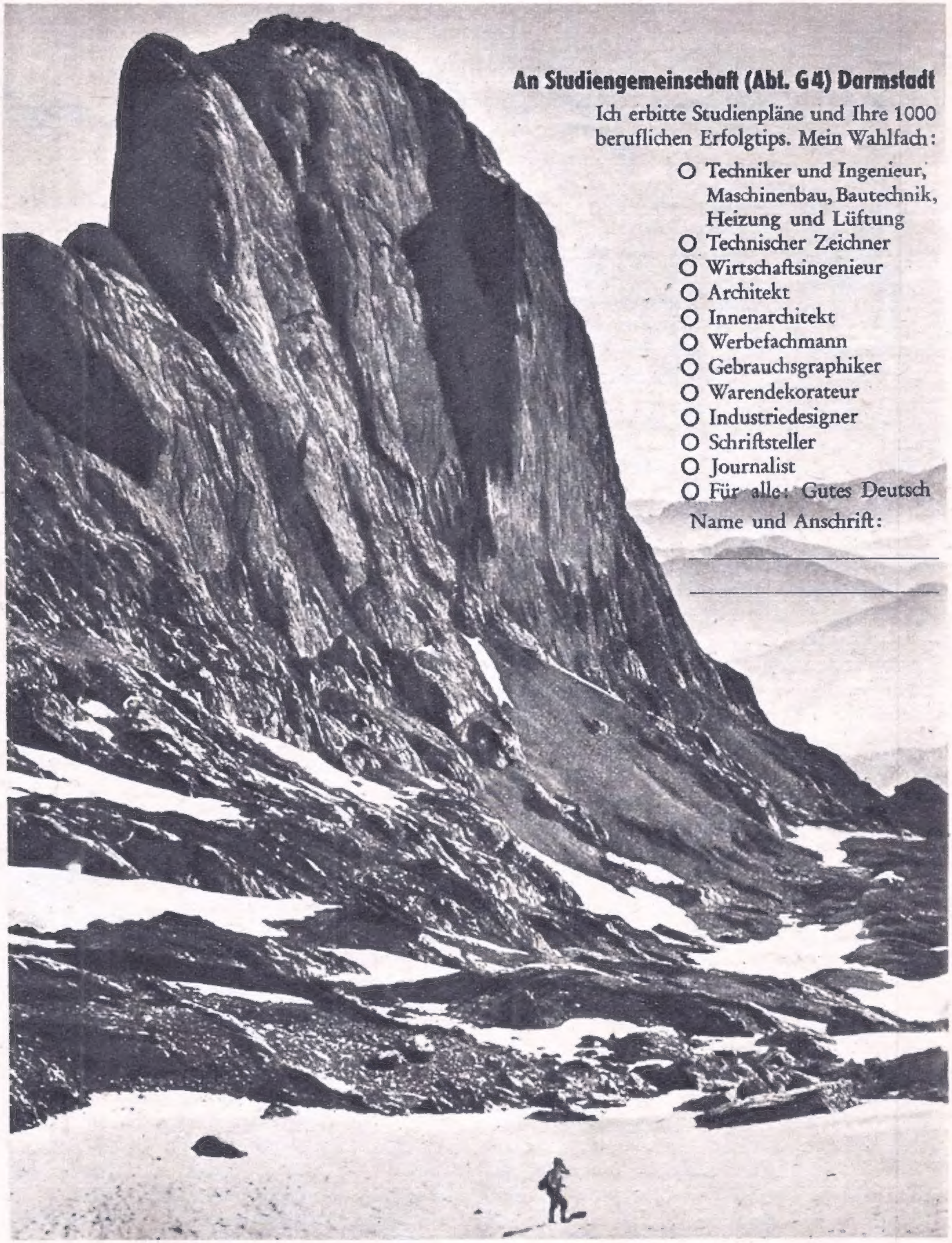
Ein Diamant ist unvergänglich

Gemälde von Colleen Browning für die Sammlung De Beers, Irland

De Beers Consolidated Mines, Ltd.

Der hochwertige modische Strumpf für den Herrn, die Dame, das Kind.

Franz Falke-Rohen GmbH · Schmallenberg/Sauerl.



An Studiengemeinschaft (Abt. G 4) Darmstadt

Ich erbitte Studienpläne und Ihre 1000 beruflichen Erfolgtips. Mein Wahlfach:

- ○ Techniker und Ingenieur, Maschinenbau, Bautechnik, Heizung und Lüftung
- ○ Technischer Zeichner
- ○ Wirtschaftsingenieur
- ○ Architekt
- ○ Innenarchitekt
- ○ Werbefachmann
- ○ Gebrauchsgraphiker
- ○ Warendekorateur
- ○ Industriedesigner
- ○ Schriftsteller
- ○ Journalist
- ○ Für alle: Gutes Deutsch

Name und Anschrift:

_____

_____

Nehmen Sie an, Sie wollten den Gipfel dieses Berges besteigen. Sie würden einen Bergführer nehmen, der Sie sicher, ohne Umwege, ohne Zeitverlust, ohne Gefahr und ohne übermäßige Kraftanstrengung zum Ziel führt. Genauso ist es mit einem Studium, ganz gleich, welchen Beruf Sie wählen. Die Studiengemeinschaft führt Sie nebenberuflich zum Ziel. Sie übernimmt Gewähr für die richtige Zusammenstellung des Lehrstoffes. Voraussetzung Volksschulreife. Sie lernen rationell durch Nachschlageordnung. Das Institutszeugnis hat einen guten Ruf und verschafft Ihnen Berufsanerkennung. Studienpläne und 1000 Erfolgtips kostenlos. Bitte Wahlfach angeben.

Studiengemeinschaft (Abt. G 4) Darmstadt

Ein kauf-Bummel

Barbaras Kummer und Erfolg — Barbara hatte schon immer den Wunsch, im Beruf weiterzukommen. Ihre Leistungen waren ebenso gut wie ihre Zeugnisse, doch fehlte es ihr am Selbstvertrauen — verständlich, ihre Haut war ja auch von Pickeln und Mitessern übersät. Nun aber hat sie es geschafft. Ihre Haut ist wieder zart und rein — und mit den Pickeln und Mitessern verschwanden ihre Komplexe. Ihren Erfolg verdankt sie *Aseptin*, dem neuen medizinischen Hautbalsam, der die Haut intensiv reinigt und desinfiziert und so die ständige Selbstansteckung verhindert. Auch für Ihre Hautsorgen ist *Aseptin* eine wirksame Hilfe!

Zu einer jungen Familie gehört eine Kamera — denn wir alle möchten doch die Kinderzeit für immer festhalten. Zugegeben, die Auswahl an Kameras ist heute verwirrend groß. Deshalb mein Rat: Denken Sie vor allem daran, ein gutes Objektiv macht sich stets bezahlt. Mit einem *Schneider-Objektiv* sind Sie immer gut bedient. Diese ebenso hochwertigen wie vielseitigen Objektive sind in den bekanntesten Markenkameras eingebaut und nicht ohne Grund bei Berufs- und Amateurphotographen so beliebt.

Bei aller Schönheit preiswert und darüber hinaus bequem zu beziehen, sind die Erzeugnisse des Hauses *Mona*. *Mona* ist für schöne Strümpfe und erlesene Wäsche schon seit Jahren bekannt. Auch wenn Sie Blusen oder Pullis suchen, finden Sie unter den vielen bezaubernden *Mona*-Modellen bestimmt das Richtige! Ich empfehle Ihnen, sich gleich den neuesten Herbst- und Winterkatalog kommen zu lassen von *Mona, Abt. S, Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 182.* Das Angebot ist in jeder Hinsicht interessant.

Was verlangt man von einer guten Matratze? Sie soll nicht zu weich und nicht zu hart, dabei aber äußerst elastisch sein. Diese Voraussetzungen erfüllt in idealer Weise die *Metzeler-Poly-Schaum-Matratze* — sie ist formbeständig, fest und federnd, völlig staubfrei und hygienisch, so daß kein Lüften, Wenden und Klopfen nötig ist. *Metzeler-Poly-Schaum-Matratzen* ersparen Ihnen aber nicht nur Arbeit, sie schenken Ihnen dank Ihrer Elastizität auch einen wunderbar erholsamen Schlaf. Ich rate Ihnen unbedingt, sich Prospekte kommen zu lassen von *Metzeler Gummiwerke AG., Abteilung 12, München.*

Auf jeden Fall . . . auch wenn noch keine dunkle Wolke am Himmel dräut, sollte ein *Auto-Knirps* in Ihrem Wagen nicht fehlen, denn vor einem kleinen Regenschauer ist man nie ganz sicher. Erfreulicherweise gibt es den *Auto-Knirps* jetzt auch für Damen in eleganten Pepita- und Lack-Ausführungen. Auch für Sie, lieber Leser, ist es eine selbstverständliche Pflicht, als aufmerksamer Kavalier am Steuer für Ihre Begleiterin den neuen *Damen-Auto-Knirps* stets griffbereit im Wagen zu haben.

Eine frohe Nachricht für alle Autobesitzer: jetzt können Sie Schrammen und Roststellen an Ihrem Wagen selbst überspritzen — mit *Dupli-Color-Auto-Spray*, der in der Welt millionenfach bewährten Spritzlackierung aus der Dose. Sie werden staunen, wie einfach und schnell sich damit kleine Lackschäden beheben lassen. *Auto-Spray* bekommen Sie in 400 Original-Farbtönen der Kraftfahrzeugindustrie . . . also gewiß auch in der Farbe Ihres Fahrzeuges. Fragen Sie Ihren Zubehörhändler oder direkt *Dupli-Color-Auto-Spray, Abt. A, Hassmersheim/Neckar.*

mit Angelika

Einen ganz neuen Weg zum schöner Wohnen bieten uns die *Oscar-Möbel.* Sie erscheinen mir, vor allem für Alleinstehende und junge Eheleute, als die ideale Möglichkeit, zu einem Heim mit persönlicher Note zu kommen. Man bezieht genormte, vorgefertigte Teile, die sich spielend leicht zusammensetzen lassen. Sie können mit einem kleinen Möbel beginnen und weiterbauen, ganz nach Wunsch und Möglichkeiten, und das ohne Hammer, ohne Zange und ohne Schrauben. Ihrer Phantasie sind keine Grenzen gesetzt! Lassen Sie sich die ausführlichen Unterlagen kommen von *Oberrhein Möbelbau GmbH., Lörrach 11* — es lohnt sich!

Eine Wohltat für Ihre Wäsche bedeuten *Burnus* + *Burmat* — Waschmittel, die eigens für Maschinenwäsche entwickelt wurden. Zweifach ist ihre Wirkung: Zunächst löst *Burnus* bioaktiv, daher behutsam und gründlich den Schmutz aus dem Gewebe, danach wäscht *Burmat* mit echter Seife klar. Dank dieser guten Pflege bleibt Ihre Wäsche wunderbar weich und weiß und erhält einen angenehm frischen Duft. Gern nennt Ihnen die *Burnus-Gesellschaft, Darmstadt,* Bezugsquellen und gibt Ihnen eine Waschanweisung für Ihre Maschine.

An Ihren Photos werden Sie noch lange Freude haben... besonders wenn jedes Bild ein »Treffer« ist. Mit einer guten Markenkamera aus dem *kostenlosen Photohelfer* ist das kein Problem. Dieses interessante Photobuch führt Sie gern in die Geheimnisse der Photographie ein; es enthält herrliche Farbaufnahmen, eine Reihe wertvoller Anregungen und alle guten Markenkameras, die der Welt größtes Photohaus bei nur einem Fünftel Anzahlung, Rest in 10 Monatsraten, bietet. Schreiben Sie nur an *Photo-Porst, Abteilung 87, Nürnberg.*

Wenn es um den Motor des Wagens geht — ist man erstaunlich schnell dabei, einem ungewohnten Klopfen nachzuspüren. Beim Herzen aber geht man sorglos darüber hinweg. Wie leichtsinnig, liebe Freunde! Gerade beim Herzen sollte man besonders wachsam sein — und es rechtzeitig unterstützen. In *Toledol* kann ich Ihnen ein Präparat empfehlen, das Herz und Nerven beruhigt, Puls und Blutdruck reguliert und sich sehr wohltuend auf Ihr Allgemeinbefinden auswirkt. Mehr darüber lesen Sie in der interessanten Broschüre »Herz wird frei« von *Dr. Rentschler & Co., Abt. 16, Laupheim / Württ.*

Die verlockendsten Dinge können Sie bereiten, — wenn Sie *Gervais* im Hause haben. Ganz gleich, ob Sie *Gervais* mit Gewürzen, Kräutern oder Schinken — mit Honig, Nüssen oder Früchten vermischen ... immer wird eine köstliche Delikatesse daraus. Natürlich ist der sahnig-milde *Gervais* auch ohne Zutaten ein wirklicher Genuß ... in jedem Falle aber eine wohlschmeckende, bekömmliche und vor allem vitaminreiche Aufbaukost. Ein neues kostenloses Rezeptheftchen erhalten Sie von der *Ch. Gervais AG., Abt. P 6, München 27.*

Bei der Anschaffung von Bettüchern bedarf es besonderer Überlegungen — sie sollen ja möglichst von unverwüstlicher Haltbarkeit sein. Wenn Sie die bewährten Bettücher mit dem Markenzeichen *»Weberkrone«* (ges. gesch.) wählen, haben Sie die Gewißheit, etwas Vollkommenes zu erhalten: Bettücher bester Qualität aus reiner Baumwolle, ohne Beimischung von Zellwolle, nach der Mitte zu allmählich verstärkt, garngebleicht und unbeschwert. Die Herstellerfirma *B. W. Stroetmann, mech. Weberei, Emsdetten Westfalen,* nennt Ihnen gern Bezugsquellen.

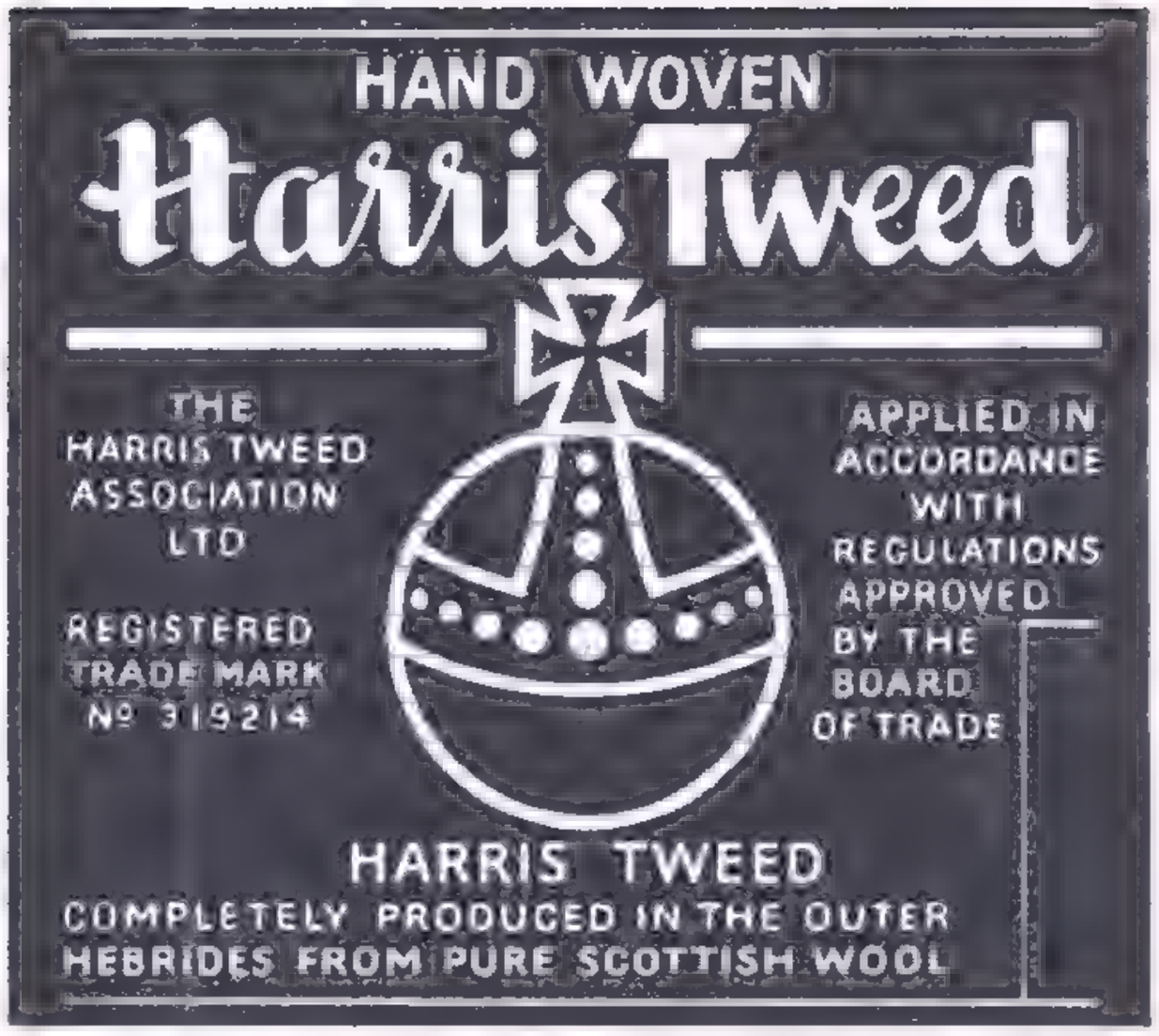
3 Seiten weiter finden Sie noch mehr Überraschungen.

Einzig

und allein

dieses

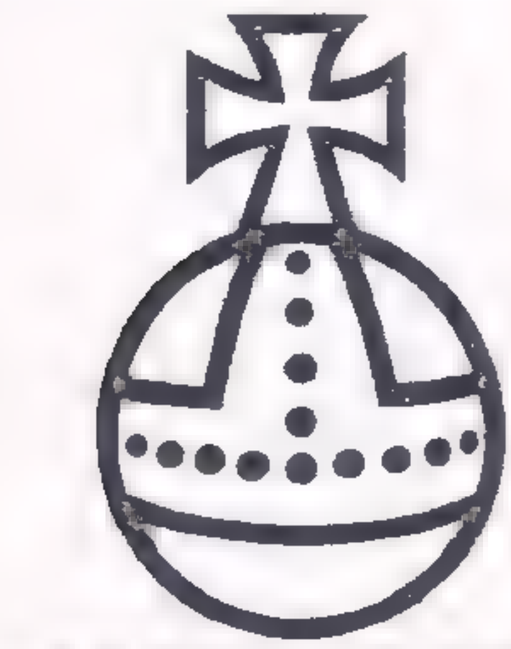
Etikett



mit dem gesetzlich geschützten „Kugelkreuz"-Warenzeichen gibt Ihnen die Gewähr, echten

HARRIS TWEED

zu kaufen, der auf den Äußeren Hebriden aus feinster schottischer Schurwolle gesponnen, gefärbt, handgewebt und ausgerüstet ist.



Wenn Sie also HARRIS TWEED verlangen, bestehen Sie bitte in Ihrem eigenen Interesse darauf, dieses „Kugelkreuz" auf dem Etikett zu sehen oder den entsprechenden Stempel auf dem Stoff.

THE HARRIS TWEED ASSOCIATION LTD. LONDON · ENGLAND

Keine Frage,
was ich trage:

MANZ

Herrenschuhe

Schuhgeschäfte,
die MANZ-Schuhe führen,
nennt Ihnen gern Schuhfabrik
MANZ AG, Bamberg

Ein Kauf-Bummel mit Angelika

Schönheit wird zur Selbstverständlichkeit — durch *Aok* Natur-Kosmetik. Sie brauchen Ihr Gesicht nur mit *Aok Seesand-Mandelkleie* zu waschen — und schon nach kurzer Zeit sind Pickel, Mitesser und Altersfältchen verschwunden. Noch bequemer haben Sie es mit *Aok Waschcreme*, der bewährten Seesand-Mandelkleie in der Tube. Ihre Anwendung ist einfach, spart Zeit und ist eine Wohltat besonders für seifenempfindliche Haut. Schon ein Versuch macht Sie schöner! Gegen einen Unkostenbeitrag von 30 Pf. bekommen Sie gratis eine 5-Tage-Kur von der *Aok Exterikultur GmbH & Co, Abt. B 60, Bad Münster am Stein.*

Was jede Frau wissen sollte: Sie fühlen sich wohler, gepflegter und so angenehm sicher, wenn Sie *Tampax* benutzen. Das ist eine bewährte Art des Monatsschutzes, die dennoch der modernen Lebensweise entspricht. Am besten schreiben Sie an die *Deutsche Tampax GmbH., Abt. M 115, Düsseldorf.* Sie erhalten dann kostenlos Probetampons, ein Handtaschen-Etui sowie ein ausführliches Büchlein mit allen wissenswerten Einzelheiten, die ich verständlicherweise hier nicht ausführlich behandeln kann.

Wo man geht und steht — ob im Büro, auf Reisen oder bei einer sportlichen Veranstaltung ... stets sollten Sie *Atemgold* bei sich haben. Das ist ein herrlich belebendes Vitaminbonbon, dessen feiner Frucht- und Pfefferminzgeschmack so angenehm kühlt. *Atemgold* ist aber mehr als nur ein wohlschmeckendes Erfrischungsbonbon — es hält zudem den Atem rein und besitzt einen hohen Gehalt an Vitamin C, das unser Körper braucht, um widerstandsfähig und gesund zu bleiben. Deshalb mein Tip: *Atemgold* zu jeder Zeit!

Jetzt kommt wieder die Zeit, in der wir die Herbst- und Wintergarderobe zusammenstellen. Wie groß oder klein der Geldbeutel auch sein mag, chic und modisch soll sie sein. *Friedrich Baur* bietet eine reichhaltige Kollektion an Damen-, Herren- und Kinderkleidung, Schuhen, Taschen und sonstigen Lederwaren. Auch Uhren, Bestecke und Haushaltgeräte hält *Baur* für Sie bereit, d. h. praktisch alles, was Sie brauchen zu günstigen Preisen und Teilzahlungsbedingungen. Lassen Sie sich nur gleich die kostenlosen Kataloge mit zusammen 326 Seiten kommen vom *Großversandhaus Friedrich Baur GmbH., Abt. 40, Burgkunstadt.*

Bestechend in Form und Qualität sind die neuen *Fissler-vistal-Töpfe.* Sie bestehen aus einem ganz neuartigen Material, das den Vorteil hat, wunderbar leicht und doch so hart wie Stahl zu sein. *Fissler-vistal-Töpfe* sind mühelos zu reinigen, praktisch unverwüstlich und mit dem roten Deckel eine Freude fürs Auge ... alles in allem: Kochtöpfe, wie wir sie uns wünschen — solide, praktisch, preiswert und schön (für Elektro-, Gas- und Kohleherde). Prospekte schickt Ihnen die Firma *Rudolf Fissler KG., Idar-Oberstein, Abt. W 1.*

Die ganze Familie freut sich ... wenn es *Pfanni-Zwetschgen-Knödel* gibt. Kein Wunder ... sie schmecken ja auch wirklich köstlich — und sind so einfach zu bereiten: Man rührt *Pfanni* in Wasser ein, läßt den Teig quellen, formt Klöße und gibt in die Mitte eine entkernte Zwetschge. Dann läßt man die Klöße in siedendem Wasser ziehen und serviert sie mit gebräunter Butter, Zucker und Zimt ... zur Nachahmung sehr zu empfehlen! — Fragen Sie am besten gleich einmal Ihren Kaufmann nach weiteren *Pfanni*-Rezepten.

So wurde ich
Abteilungsleiter!

„Durch einen guten Tip für die Betriebsorganisation wurde der Chef zuerst auf mich aufmerksam. Jetzt ernannte er mich zum Abteilungsleiter."

Wie ich das erreicht habe..?

Früher sah ich kein Fortkommen. Monat für Monat erhielt ich das gleiche Gehalt. Alle interessanten Positionen wurden durch andere Mitarbeiter besetzt. Was tun? fragte ich mich. Wie kann man zu den Kenntnissen kommen, die in höheren Stellungen verlangt werden? Bald hatte ich es heraus: durch einen Fernkursus!

Das ist auch für Sie der richtige Weg, denn das HFL-Fernstudium bietet Ihnen 6 besondere Vorteile:

1. Kein Zeitverlust durch Anmarschwege
2. Ihre bisherige Stellung brauchen Sie nicht aufzugeben
3. Das Lerntempo bestimmen Sie selbst
4. Volksschulbildung genügt
5. Studienkosten schon ab 10,— DM monatlich
6. Ihr Lehrgangsleiter korrigiert Ihre Aufgaben und gibt Ihnen wertvolle Ratschläge für Ihre Arbeit.

Das HFL-Zeugnis als Beweis!

Das Abschluß-Zeugnis wird als Beweis für Ihre Tüchtigkeit überall in der Wirtschaft anerkannt. Es wird Ihnen Tür und Tor öffnen!

Sie erhalten für den Gutschein (Postkarte genügt auch) gratis den über 200-seitigen „Berufs- und Studienhelfer", der Sie ausführlich über das vielseitige Programm des HFL informiert. Verlieren Sie keine Minute mehr . . . nur den Gutschein ausfüllen mit den Gebieten, für die Sie sich besonders interessieren (Adresse bitte recht deutlich) und gleich absenden.

KOSTENLOS informieren

GUTSCHEIN

Hamburger Fern-Lehrinstitut,
Abt. 57 BE, Hamburg-Rahlstedt

Ich will weiterkommen und erbitte kostenlos und unverbindlich den über 200-seitigen **Berufs- und Studienhelfer.** Ich interessiere mich für:

- ☐ Einzelhandelskaufmann
- ☐ Großhandelskaufmann
- ☐ Versandhandelskaufm.
- ☐ Außenhandelskaufmann
- ☐ Industriekaufmann
- ☐ Speditionskaufmann
- ☐ Bankkaufmann
- ☐ Versicherungskaufmann
- ☐ Textilkaufmann
- ☐ Verkaufsleiter
- ☐ Direktionsassistent
- ☐ Geschäftsführer
- ☐ Personalsachbearbeiter
- ☐ Lohnbuchhalter
- ☐ Buchhalter
- ☐ Kostenrechner
- ☐ Bilanzbuchhalterprüfung
- ☐ Steuerpraktiker
- ☐ Steuerhelferprüfung
- ☐ Einkäufer
- ☐ Handelsvertreter
- ☐ Werbeassistent
- ☐ Korrespondent
- ☐ Bürogehilfinnenprüfung
- ☐ Handelsgehilfenprüfung
- ☐ Steuergehilfenprüfung
- ☐ Bürogehilfin
- ☐ Sekretärin
- ☐ Stenographie
- ☐ Maschinenschreiben
- ☐ kaufm. Schriftverkehr
- ☐ Handelskorrespondent (fremdsprachlich)
- ☐ Wirtschaftsgeographie
- ☐ Hochbautechniker
- ☐ Tiefbautechniker
- ☐ Radio- u. Fernsehtechn.
- ☐ Elektrotechniker
- ☐ Starkstromtechniker
- ☐ Maschinenbautechniker
- ☐ Betriebsleiter
- ☐ Bauzeichner
- ☐ Technischer Zeichner
- ☐ Chemotechniker
- ☐ Arbeitsvorbereiter
- ☐ Aufnahmeprf. Ing. Schule
- ☐ Industriemeister
- ☐ Handwerksmeister
- ☐ Deutsch / Rechnen
- ☐ Mathematik
- ☐ Physik - Chemie
- ☐ Engl./Franz./Span.

Name: _____

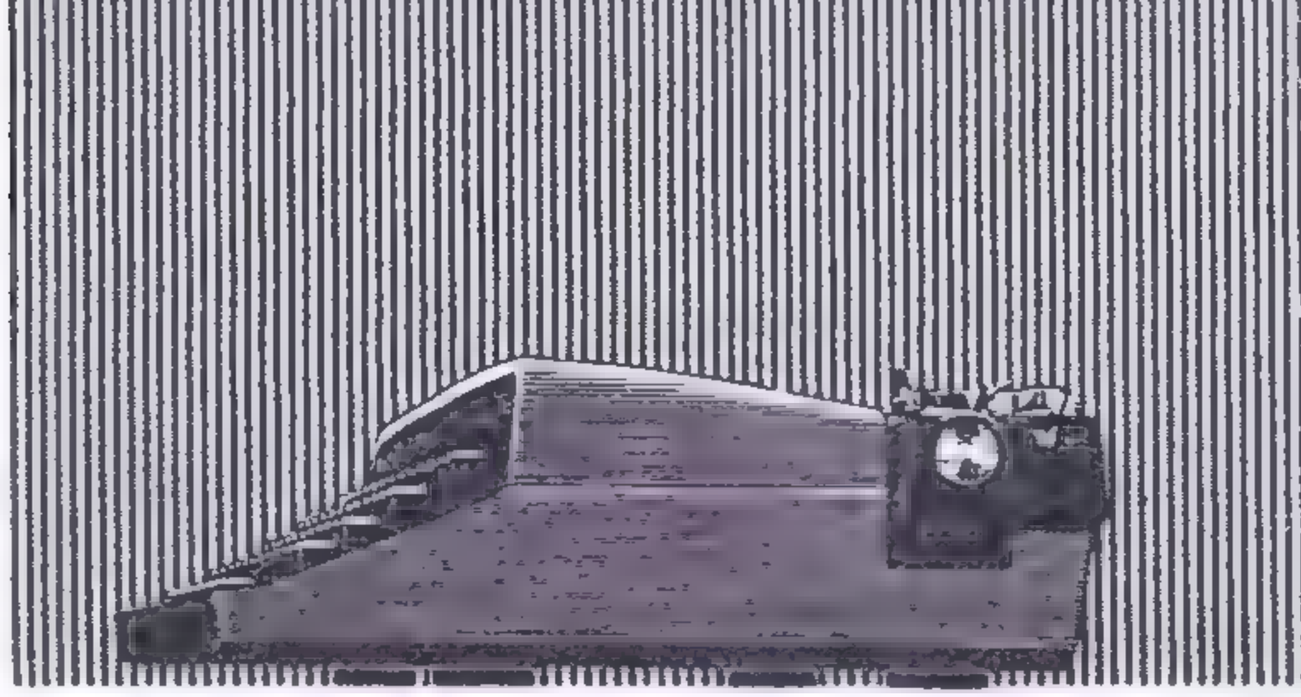
Anschrift: _____

Für junge Leute

geschaffen,

die <u>mehr</u> vom Leben

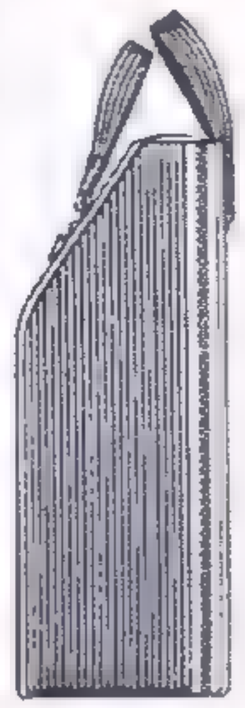
profitieren wollen



Dein Leben wird erfolgreicher mit der neuesten

REMINGTON TRAVEL-RITER DELUXE

– weil Jugendliche, die mit einer Schreibmaschine arbeiten, konzentrierter denken, ihre Formulierungen klarer und flüssiger werden, wie Tests bewiesen haben. Auch später, in Deinem gewählten Berufe, steht Dir die Remington TRAVEL-RITER Deluxe zur Seite; denn mit ihr wirst Du mehr Arbeit in kürzester Zeit leichter und schneller bewältigen, und somit ist sie Dein Wegbereiter für Anerkennung und Erfolg. Schreibe doch einmal zur Probe mit einer Remington TRAVEL-RITER Deluxe. Die Tastenknöpfe sind der Fingerform angepaßt. Das Papier wird exakt geführt. Ergänzt durch eine formschöne, zweifarbige Reißverschluß-Tragetasche verrät die neue TRAVEL-RITER Deluxe den guten Geschmack des Benutzers.



Vorführung und weitere Einzelheiten durch den Fachhandel.
Erleichterte Zahlungsbedingungen.

SO LEICHT MIT EINER REMINGTON REISESCHREIBMASCHINE

Händleranfragen erbeten an:

Remington Rand G. m. b. H.

Frankfurt/Main · Neue Mainzer Str. 57

FÄHNRICH - OFFIZIER VON MORGEN

Ein hochinteressanter Beruf,
ein Beruf, der den ganzen Mann verlangt. Er fordert Charakter, geistige Beweglichkeit, körperliche Leistungsfähigkeit, technisches Verständnis und Befähigung zur Menschenführung.

OFFIZIERE führen die Einheiten
fliegen komplizierte Maschinen
fahren zur See
arbeiten in internationalen Stäben.

Wirklich - ein interessanter Beruf. Aber ist es nur das allein?

Es ist mehr, denn:

OFFIZIERE bilden die wehrpflichtige Jugend zu Soldaten aus,
wirken mit bei der Erziehung der Soldaten zu Staatsbürgern,
sind mit den ihnen anvertrauten Soldaten bereit, unsere Freiheit zu verteidigen.

Das bedeutet eine hohe Verpflichtung.

OFFIZIERE tragen viel Verantwortung
gegenüber den einzelnen Menschen,
gegenüber dem Staat,
gegenüber der Gemeinschaft.

Fähnriche von heute - Offiziere von morgen. Nicht jeder wird General, nicht jeder wird Attaché im Orient und nicht jeder wird ein Jet-Pilot. Im Rahmen einer Armee, die zur Atlantischen Gemeinschaft gehört und angesichts unserer hochentwickelten Technik birgt dieser Beruf vielfältige Möglichkeiten.

Diese Chance bietet:

UNSERE BUNDESWEHR

Zum 1. April und 1. Oktober werden Offizieranwärter eingestellt. Einstellungsvoraussetzung für

BERUFSOFFIZIERE: Höchstalter 25 Jahre. Reifezeugnis einer höheren Schule oder entsprechender Bildungsstand.

OFFIZIERE AUF ZEIT: Dienstzeit wahlweise 3 - 12 Jahre. Höchstalter 25 Jahre, Reifezeugnis; in Ausnahmefällen erfolgreicher Abschluß einer Mittelschule oder entsprechender Bildungsstand und eine abgeschlossene, für die Verwendung in der Bundeswehr förderliche Berufsausbildung.

Auskunft und Bewerbung bei der Offizierbewerber-Prüfzentrale der Bundeswehr, Köln, Hohe Straße 113.

An das
Bundesministerium für Verteidigung
BONN, Ermekeilstraße 27.

Ich erbitte Informations- und Bewerbungsunterlagen über die Laufbahn für Offiziere

in Heer O
Luftwaffe O
Marine O

Zutreffendes bitte ankreuzen!

Name: Vorname: geb.:

Beruf: Schule:

Schulabschluß: Klasse:

( ) Ort: Kreis:

Straße:

(81 12 0733)

Ein kauf-Bummel

Schnellgestärkt – und wunderbar verschönt wird Ihre weiße und farbige Wäsche mit *Hoffmann's »schnellstärke«* — einem echten Naturprodukt. Sie umgibt das Gewebe mit einem elastischen Stärkefilm, der die Wäsche vor dem Eindringen von Staub und Schmutz in die Gewebefaser schützt. Dabei wird Ihre Wäsche elastisch gestärkt und bekommt einen seidenmatten Glanz. Schreiben Sie am besten gleich an *Hoffmann's Stärkefabriken AG., Abteilung DB, Bad Salzuflen.* Man schickt Ihnen dann gern kostenlos Hoffmann's Stärkefibel.

Endlich ist er da: der langersehnte, preisgünstige BH *Ohio Longline* — eine echte Spitzenleistung der Weltmarke Exquisite Form. *Ohio Longline* betont die Büste besonders reizvoll und formt drucklos die Taille. Aus schimmerndem Acetat-Atlas gearbeitet, garantiert *Ohio Longline* durch seine strapazierfähigen Elastic-Einsätze erhöhten Tragekomfort. Der strahlenförmige Körbchenschnitt verleiht jeder Figur den so begehrenswerten Akzent. Ausführlich orientiert Sie durch Prospekte *Exquisite Form Brassiere Ltd., Duisburg, Haus Dörnerhof.*

Zum Kochen sollte man eigentlich viel mehr Zeit haben — doch wer von uns hat sie heutzutage schon! Kein Problem, liebe Freundin . . . mit der *Doubletta-Vielzweckpfanne* läßt sich auch in kürzester Zeit etwas Gutes bereiten — Gerichte, die ebenso schmackhaft wie bekömmlich sind. Diese vielseitige Pfanne besitzt einen echten Grillboden — Sie können in ihr braten, grillieren (auch ohne Fett), frittieren, dämpfen — ja, sogar toasten und Kuchen backen. Gern orientiert Sie durch Prospekte *Heinrich Ritter, Eßlingen/Neckar*, oder der örtliche Fachhandel.

Glückliche Jugendzeit . . . in der man essen konnte, was man wollte, ohne gleich um die Figur zu bangen. Ja, liebe Freundin, das war einmal . . . jetzt heißt es konsequent das Gewicht überwachen – aber bitte, keine Hungerkur! Besorgen Sie sich lieber in der Apotheke *Schlankheitskörnchen Heumann*. Damit empfehle ich Ihnen ein bewährtes Spezialpräparat, mit dem Sie auf natürliche Weise eine schonende Gewichtsabnahme erzielen können. Sie bekommen *Schlankheitskörnchen Heumann* nur in Apotheken zum Preis von DM 3.40.

Es geht alles vorüber . . . sagt man so schön als Trost — doch damit ist uns Frauen an manchen Tagen keineswegs geholfen. Wie gut, daß wir uns da auf *Melabon* verlassen können. *Melabon* beruhigt die erregten Nerven, löst die Gefäßkrämpfe und bekämpft rasch Kopf-, Leib- und Kreuzschmerzen. *Melabon* wirkt so schnell, weil sich die sorgfältig aufeinander abgestimmten Arzneistoffe ungepreßt in der Oblatenkapsel befinden. Gern vermittelt Ihnen eine Gratisprobe *Dr. Rentschler & Co., Abteilung 15, Laupheim/Württ.*

Wer sich für ein Tonbandgerät interessiert — dem kann ich nur den guten Rat geben: Schreiben Sie an die *Desco-Vertriebsgesellschaft mbH., Abt. 232, Düsseldorf, Schadowstraße 39, Postfach 2412.* Sie werden völlig kostenlos und unverbindlich über die neuesten Modelle der führenden Tonbandgeräte informiert, welche heute auf dem Markt zu finden sind. Vor allem haben Sie die Möglichkeit, unter einer Riesenauswahl bekanntester Marken zu wählen — und können außerdem in kleinsten Monatsraten bezahlen. Am besten lassen Sie sich noch heute den Gratis-Katalog kommen!

Haben Sie schon meine Anregungen weiter vorn gelesen?

mit Angelika

Allen nur erdenklichen Heizkomfort bietet Ihnen der neue *Haas & Sohn-Ölofen »Paris«*. Schon mit wenigen Handgriffen haben Sie rasch ein behaglich warmes Zimmer ... und das ohne Asche, Staub und Schmutz! Dabei können Sie die Wärmeabgabe durch vier verschiedene Tasten je nach der Witterung regulieren. Und wer es noch einfacher haben möchte, dem bieten die automatische Ölversorgung und der Raumthermostat ein Höchstmaß an Bequemlichkeit. Ausführlich orientiert Sie die Firma *Haas & Sohn, Abt. 6020, Sinn / Dillkreis.*

Was kann man bei Hauterkrankungen tun? Zunächst einmal: keineswegs resignieren ... schon seit Jahrzehnten werden die *Terrasinal*-Präparate mit bestem Erfolg bei Schuppenflechten, Hautausschlägen, Ekzemen, Milchschorf, Akne, offenen Beinen und Hämorrhoiden angewandt. Auch in hartnäckigen Fällen haben sich diese Mittel außerordentlich gut bewährt und schon vielen entmutigten Menschen neue Lebensfreude geschenkt. Ich rate Ihnen, sich einmal aufklärende Literatur über Ihr Leiden kommen zu lassen von *Terrasinal 976 a, Wiesbaden.*

Neckermann macht es möglich, daß alle Ihre Wünsche in Erfüllung gehen. Auf 388 Seiten bringt der neue Herbst Winter-Katalog neben einer riesigen Auswahl hochwertiger und preisgünstiger Angebote als besondere Überraschung echte Pelze im großen Modeangebot, eine vollautomatische Waschmaschine, Fernsehgeräte mit der neuen deutschen 59 cm-Großbildröhre im Kamera-Rechteck-Format und das Batterie-Diktiergerät »Conferette«. Ich kann Ihnen nur raten, sich den interessanten Katalog noch heute kostenlos kommen zu lassen von *Neckermann-Versand KG., Frankfurt M., Abt. Kundendienst 23.*

Erfolg haben — noch besser leben ... das vor allem ist es, dem unser rastloses Streben gilt — leider sehr häufig auf Kosten der Gesundheit. Dem können Sie auf einfache Weise entgegenwirken mit *Diaderma Hautfunktionsöl.* Sie bewahren sich Ihre Frische und Spannkraft, stärken die Abwehrkräfte des Körpers und schützen sich vor Anfälligkeiten vieler Art, wenn Sie täglich nur ein paar Minuten *Diaderma* anwenden. Mehr darüber lesen Sie in der 40-seitigen Broschüre »Die Haut«, die Sie kostenlos vom *Diaderma-Haus, Abt. B, Heidelberg,* bekommen.

Wo gekocht, gebraten und gebacken wird ... sind Küchendämpfe unvermeidlich; die Folge: »schwitzende« Wände — und vor allem feuchte Vorhänge und Gardinen. Wie praktisch sind da Vorhänge aus *pegulan Dekorplastic mit Epoxyd.* Ihnen kann keine Feuchtigkeit etwas anhaben, sie lassen sich ganz leicht abwischen und nehmen keinen Küchengeruch an. Auch sind sie farbenfroh und lichtecht. Am besten schreiben Sie gleich unter dem Kennwort *»Epoxyd«* an die *Pfälzischen Plastic-Werke GmbH., Frankenthal / Pfalz.*

Die »schlanke Linie« Ihres Beines ist in Gefahr, wenn Sie viel gehen und stehen müssen. Leicht stellen sich dann geschwollene Knöchel und ziehende Schmerzen in den Gelenken ein. Soweit brauchen Sie es aber nicht kommen zu lassen. Es gibt jetzt einen ganz neuen Strumpf: *Elbeo supphose.* Das ist ein eleganter Strumpf aus Spezialnylon ohne Gummibeimischung, der eine unerhörte Längselastizität besitzt. Er hebt und strafft die Wade, gibt dem Bein Halt und Form — und Ihrem Gang die Leichtigkeit zurück. Lassen Sie sich am besten gleich die aufschlußreiche Broschüre kommen von den *Elbeo-Werken, Abt. 11, Mannheim.*

3 Seiten weiter finden Sie noch mehr Überraschungen.

Für 40000 freie Technikerstellen fehlen geeignete Bewerber mit der notwendigen theoretischen Technikerausbildung. Die Betriebe suchen für diese interessanten Stellen tüchtige Facharbeiter, die sich zu ihrer Werkstattpraxis gute theoretische Fachkenntnisse erworben haben.

Wie wird man Techniker, Meister, Betriebsleiter?

Wer es im Leben zu etwas bringen will, wer eine bessere Stelle und höheres Einkommen erstrebt, muß sich weiterbilden. Von nichts kommt nichts! Wer sich aus der Masse herausheben will, muß mehr leisten als sein Nebenmann. Wenn Sie Techniker, Meister, Betriebsleiter werden wollen, dann müssen Sie sich zu Ihrer Werkstattpraxis gute theoretische Fachkenntnisse aneignen. Wenn Sie Ihr Arbeitsgebiet theoretisch und praktisch beherrschen, wenn Sie technisch denken können, dann haben Sie heute bessere Chancen, in kürzester Zeit in eine angesehenere und gutbezahlte Stellung als technischer Angestellter aufzusteigen als je zuvor. Technisches Denken setzt aber gründliche theoretische Kenntnisse voraus.

Wie erwirbt man theoretische Kenntnisse?

Das höhere technische Wissen erwerben Sie ohne Berufsunterbrechung - also ohne Verdienstausfall - durch einen Fernlehrgang des Technischen Lehrinstituts Dr.-Ing. Christiani. Der Christiani-Fernunterricht bietet vorwärtsstrebenden Facharbeitern aus den Metall-, Elektro-, Radio- und Bauberufen, die Techniker, Meister oder Ingenieurassistent werden wollen und angelernten Arbeitern, die zum Einrichter, Vorarbeiter und Gruppenführer aufsteigen wollen, sowie technischen Kaufleuten die ideale Möglichkeit zur Weiterbildung in ihrer Freizeit zu der geringen Studiengebühr von 6.75 DM monatlich.

Christiani-Schüler werden bevorzugt!

Wenn Sie das Zeugnis des Christiani-Instituts besitzen, beweisen Sie, daß Sie ein Mann mit Energie und Ausdauer sind. Solche zielbewußten Männer mit praktischen Betriebserfahrungen und gründlicher theoretischer Fachausbildung werden von der Industrie gesucht, denn das Christiani-Zeugnis wird als Befähigungsnachweis für Talent und Eignung für höhere Betriebsaufgaben anerkannt. Mit Ihrem Christiani-Zeugnis haben Sie daher, wo Sie sich um eine gehobene Stelle bewerben, immer die bessere Chance als erster die bessere Stelle zu erhalten.

Auch Sie können vorwärtskommen!

Auch Sie haben das Zeug, mehr zu leisten. Entwickeln Sie Ihre Fähigkeiten! Erweitern Sie Ihr Wissen! Glauben Sie an sich! Eine bessere Zukunft liegt vor Ihnen!

Fassen Sie gleich heute den guten Vorsatz: Ich will weiterkommen! Das für alle Vorwärtsstrebenden interessante Techniker-Taschenbuch DER WEG AUFWÄRTS unterrichtet Sie über die anerkannten Christiani-Fernlehrgänge Maschinenbau, Elektrotechnik, Radiotechnik, Bautechnik, Mathematik und Stabrechnen. Sie erhalten dieses Buch gratis. Schreiben Sie heute noch eine Karte an das Technische Lehrinstitut

Dr.-Ing. Christiani Konstanz · Postfach 1959

Die Christiani-Fernlehrgänge für Techniker sind nach der seit 30 Jahren bewährten Christiani-Methode speziell für das Fernstudium aufgebaut. Jeder Christiani-Lehrgang besteht aus 25 Lehrbriefen. Auf etwa 800 Seiten DIN A 4 mit 2000 Abbildungen, vielen hundert Formeln und vielen nützlichen Tabellen werden folgende Wissensgebiete leichtverständlich bearbeitet:

Maschinenbau

Maschinenteile: Normung, Nietung, Verschraubung, Bolzen, Keile, Federn, Achsen, Wellen, Kupplungen, Zahnräder, Reibräder, Ketten, Seile, Riemen. Maschinenzeichnen. Stoffkunde. Statik: Biegemoment, Träger, Schnittverfahren, räumliche Statik. Festigkeitslehre: Zug-, Druck-, Biege-, Dreh-, Knick- und Scherfestigkeit, zusammengesetzte Festigkeit. Werkzeugmaschinen. Mathematik. Chemie. Physik. Elektrizität.

Bautechnik

„Unser Kursusprojekt" (Bau eines Hauses vom Vorentwurf bis zur Fertigstellung). Statik: Kräfte, Momente, Schnittverfahren. Festigkeitslehre: Zug-, Druck-, Biege-, Schub- und Knickfestigkeit, zusammengesetzte Festigkeit. Stahlbetonbau: Platten, Balken, Treppen, Säulen, Spannbeton. Baustoffkunde. Baukonstruktionslehre. Bauzeichnen. Bauführung: Höhenmessung, Schnurgerüste, Fundamente. Mathematik

Elektrotechnik

Allgemeine Elektrizitätslehre: Stromstärke, Spannung, Widerstand, Ohmsches Gesetz, Kirchhoffsche Gesetze, Leistung, Arbeit, Wärme, Kapazität, Induktivität. Wechselstrom: Wirk-, Schein- und Blindleistung. Drehstrom. Elektrolyse. Elemente. Akkumulatoren. Magnetismus. Elektrische Maschinen: Generatoren, Motoren, Transformatoren. Licht- und Kraftanlagen. Meßtechnik. Stoffkunde. Mathematik. Chemie. Physik.

Radiotechnik

Radiowellen: Resonanz, Modulation, Schwingungskreise. Empfangstechnik: Ein- und Mehrkreisempfänger, Superhet, Hoch- und Niederfrequenzverstärker, Empfindlichkeit, Trennschärfe, Klanggüte, Bandbreite, Stabilisierungsmittel, Siebmittel, Antennenbau. Schwingungslehre. Akustik. Elektroakustik. Röhren. Schalttechnik. Meßtechnik. Elektrik. Stoffkunde. Fernsehen: Kamera, Projektionsempfänger. Mathematik.

Können Sie stabrechnen?

Nicht nur jeder Techniker sollte mit dem Rechenschieber rechnen können, auch Wissenschaftler, Kaufleute, Handwerker erleichtern sich damit die Arbeit. Stabrechnen ist eine denkbar einfache Sache. Sie erlernen es in wenigen Tagen mit dem Christiani-Kurzlehrgang Stabrechnen. Der gesamte Lehrgang kostet einschließlich eines in der Praxis tausendfach bewährten Rechenstabes 25.– DM. Wenn Sie das interessante Taschenbuch DER WEG AUFWÄRTS anfordern, erhalten Sie ausführliche Lehrpläne über sämtliche Christiani-Lehrgänge

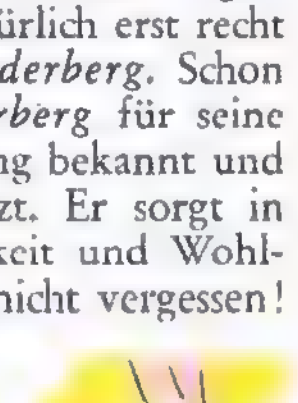
Dr.-Ing. Christiani Konstanz · Postfach 1959

Ein kauf-Bummel mit Angelika

Schlanker werden möchten Sie? – Darf ich Ihnen dazu einen Rat geben? – Aktivieren Sie Ihren Stoffwechsel! Fast immer sind es Verdauungsbeschwerden, durch die sich schnell unerwünschte Fettpölsterchen einstellen. Das können Sie vermeiden. Besorgen Sie sich ganz einfach in der Apotheke eine Packung *Silberne Boxberger*. Sie beschleunigen den Verdauungsvorgang auf natürliche Weise und schwemmen zugleich überflüssiges Wasser aus den Geweben . . . Der Erfolg: Man wird und bleibt schlank! Eine Gratisprobe schickt Ihnen gern *Boxberger, Abteilung D, Bad Kissingen.*

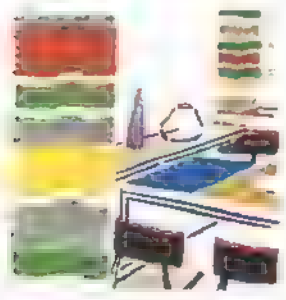
100 Hände müßte man haben . . . um endlich einmal alle unbeantworteten Briefe zu erledigen! Doch warum das Unmögliche wollen – wenn das Mögliche so einfach ist? Nehmen Sie doch eine *Schreibmaschine!* Europas größtes Schreibmaschinenhaus bietet Ihnen ja so günstige Bedingungen: eine Fülle preiswerter Markenschreibmaschinen schon bei kleinsten Monatsraten. Lassen Sie sich doch gleich den kostenlosen, reichillustrierten Schreibmaschinen-Katalog kommen von *Schulz & Co., Abteilung 232, Düsseldorf, Jan Wellem Platz 1, Postfach 7629.*

Auf unseren Magen ist doch wirklich kein Verlaß – was ihm heute gut bekommt, das kann ihm morgen schon Beschwerden machen. So weit brauchen Sie es aber erst gar nicht kommen zu lassen: Trinken Sie am besten regelmäßig zum Essen – und natürlich erst recht zu kalten Getränken – *Underberg.* Schon seit Generationen ist *Underberg* für seine verdauungsfördernde Wirkung bekannt und als Hausmittel sehr geschätzt. Er sorgt in jedem Fall für Bekömmlichkeit und Wohlbefinden. Also: *Underberg* nicht vergessen!



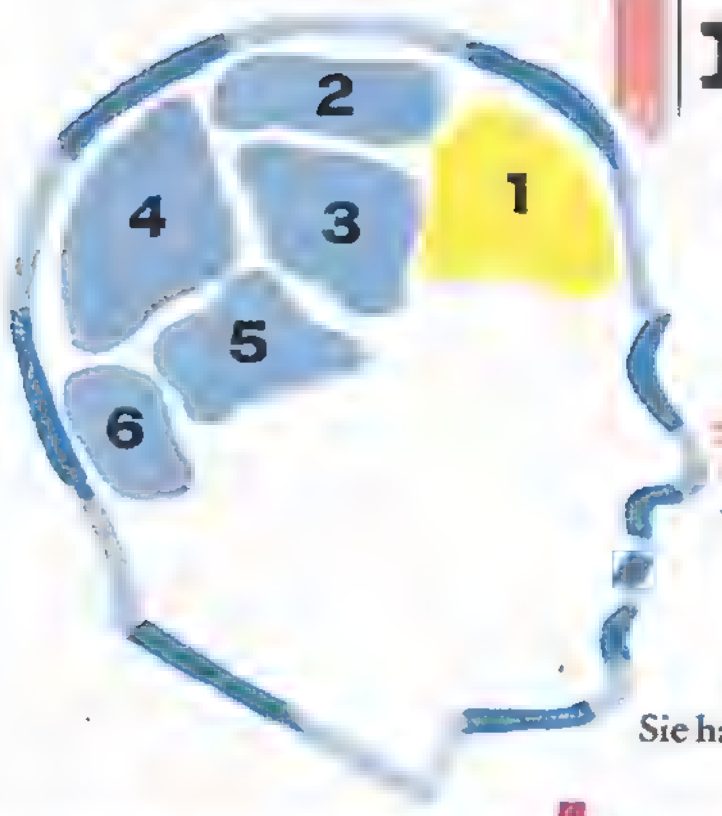
Empfindliche Haut, die zu Rötungen, Entzündungen, Ausschlägen oder Ekzemen neigt, sollten Sie unverzüglich mit *Leupin-Puder* behandeln. Er verfügt über ausgezeichnete entzündungs- und keimwidrige Eigenschaften und entwickelt selbst bei hartnäckigen Pilzinfektionen zwischen den Zehen eine erstaunlich wirksame Abwehrkraft. Das gleiche gilt auch für *Leupin-Creme* und *-Seife*, die sich bei Hautschäden wie Hautjucken, Hautausschlag, Ekzemen usw. bewährten. Sie erhalten *Leupin* in allen Apotheken und Drogerien. Gratisprospekt über Leupin vom Hersteller: *August Stricker – Leupin – Brackwede i. W.*

Wie warm und behaglich wirkt ein Raum, in dem uns freundliche Farben umgeben . . . sei es als leuchtende Vorhänge oder farbige Tischdecken – als bunte Sessel- oder Kissenbezüge . . . aber *Indanthren* sollten die Stoffe sein. Dann können sie auch das grellste Sonnenlicht und vieles Waschen aushalten, ohne daß die Farben ihre Frische und Leuchtkraft einbüßen. *Indanthren-Stoffe* sind unübertroffen waschecht, lichtecht und wetterecht. – Achten Sie deshalb stets auf das *Indanthren*-Etikett.



Mit dem Petticoat hat man doch stets den gleichen Kummer: kaum einige Male getragen und gewaschen – verliert er schon seine Festigkeit, wird lappig und unschön. Dagegen weiß ich Ihnen ein bewährtes Mittel: *Uhu-line.* Dank *Uhu-line* wird das erschlaffte Gewebe wieder gefestigt und gestrafft, erhält seine elastische Steife – und sein frisches Aussehen zurück. Sie bekommen *Uhu-line* in Tuben, in praktischen Plastikflaschen und – besonders vorteilhaft – in der Riesenflasche mit dem Meßbecher.

Möchten Sie sonst noch etwas wissen? Dann schreiben Sie an:



Benutzen Sie nur 1/6 Ihres Gehirns?

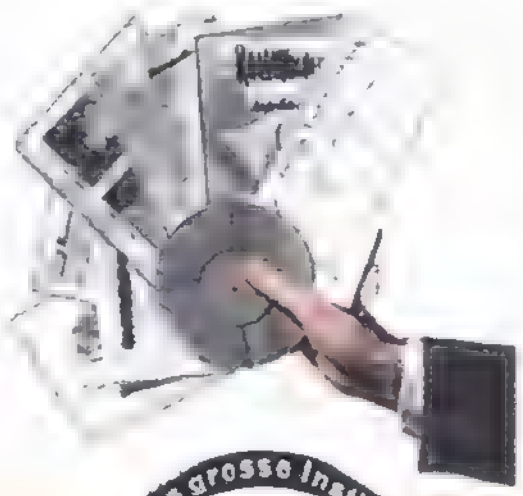
Viele Menschen benutzen nur einen kleinen Teil ihres Gehirns. Sie *glauben*, dass sie nicht lernen können, aber die vielen Zehntausende Kursusteilnehmer der International School beweisen, dass Sie mehr können als Sie denken. Sie haben enorme Reserven im Kopf; Begabungen, die Sie nicht ungenützt lassen dürfen.

Machen Sie sich selbst wertvoller

Fur Ihre Familie, in Ihrer Berufsarbeit, für Ihre Zukunft. Nutzen Sie Ihren Verstand. Jeder mit einem normalen Verstand kann an Kursen teilnehmen, Diplome erwerben, Sprachen lernen.
Sie <u>können</u> es! <u>Auch</u> wenn Sie wenig Zeit haben. <u>Gerade</u> weil Sie wenig Zeit haben. Tatkräftige Menschen haben ja immer viel zu tun. Fordern Sie die Gratis-Studienmappe an, sie liegt für Sie bereit. Für Sie, die wissen möchten ob das Fernstudium nun <u>wirklich</u> so angenehm und interessant ist.

Menschen, die glaubten, nicht lernen zu können,

sind anderer Meinung geworden, als sie die Gratis-Studienmappe der International School ins Haus bekamen. Viele haben jetzt Diplome in ihrer Tasche, haben jetzt bessere Zukunfts-Chancen.
Fordern <u>auch Sie</u> diese Gratis-Studienmappe an. Dies kostet Sie nichts und verpflichtet Sie auch zu nichts. Von der International School kommt auch kein redegewandter Werber in Ihr Haus. Sie brauchen die Studienmappe auch nicht zurückzuschicken. Alles bleibt Ihr Eigentum.



Die International School

ist dem Verband Deutscher Fernschulen angeschlossen.

»Das grosse Institut« is 10x Fernunterricht

INTERNATIONAL SCHOOL-KÖLN

(weitere Anschrift überflüssig)

GUTSCHEIN 125 H

FÜR GRATIS-STUDIENMAPPE

Senden Sie mir gratis und unverbindlich die **Studienmappe** mit dem Inhalt:

1. Probelektion des Kursus .....
   .....(bitte Kursus ausfüllen)
2. Neueste Broschüre mit 64 Seiten
3. Gutschein für ein versilbertes „College-pin" oder eine Schallplatte
4. Foto mit Lebenslauf meines zukünftigen Lehrers

Frau/Frl./Herr.: ... .
Ort: .....
Strasse: .....

Im Briefumschlag einsenden oder Postkarte schicken. Bitte in Blockschrift ausfüllen!

SPRACHEN

Lebendiges Englisch, flott Reden und Schreiben (Anfänger)
Englisch für Fortgeschrittene
Englische Handelskorrespond.
Lebendiges Französisch, flott Reden und Schreiben (Anfänger)
Französisch für Fortgeschr.
Französische Handelskorresp.
Spanisch, zweite Weltsprache für Anfänger und Fortgeschrittene
Italienisch, f. Beruf und Ferien für Anfänger und Fortgeschrittene

TECHNIK

Populäre Moped-Technik
Populäre Motorroller-Technik
Populäre Motorrad-Technik
Populäre Auto-Technik

HANDEL UND HOBBY

Buchführung, mit Handelsrecht Wirtschaftskunde usw
Handelsvertreter
Handelsausbildung
Büro-Ausbildung
Fotografie, ein interess. Hobby
Freies Zeichnen und Malen
Kopf- und Figurenzeichnen
Deutsche Rechtschreibung
Deutsche Handelskorrespondenz

FRAUENKURSE

Nähen und Zuschneiden von Damen- und Kinderkleidung
Kindererzieherin
Sekretärin (International Certificate)
Handelsausbildung
Büro-Ausbildung

Die DC-8 umgibt Sie mit Luxus überall . . . bei mehr als 16 km Geschwindigkeit pro Minute!

Berühmte Leute nennen sie . . . (und bald werden auch Sie es tun!)

„Das faszinierendste Düsenflugzeug der Welt"

Menschen, die im Mittelpunkt stehen, spüren sofort, wie faszinierend die DC-8 ist . . . *sie hat eine eigene, ganz persönliche Note!*
Berühmte Leute schätzen die bezaubernde Atmosphäre der Lounge . . . die *geräumigen* Gänge . . . die *breiten* Sitze.
Da gibt es so viel, was die DC-8 Ihnen während des Fluges bietet . . . nicht zuletzt den berühmten Vorzug aller Douglas-Flugzeuge — *das beruhigende Gefühl wirklicher Geborgenheit!*
Genießen Sie es bei Ihrer nächsten Flugreise selbst, jenes herrliche Lebensgefühl — bei Düsenfluggeschwindigkeit. Buchen Sie Ihren nächsten Flug auf einer DC-8!

Mehr Luftverkehrsgesellschaften haben sich für die DC-8 als für irgendein anderes Düsenflugzeug entschieden: ALITALIA - LINEE AEREE ITALIANE • CANADIAN PACIFIC AIRLINES • DELTA AIR LINES • EASTERN AIR LINES • IBERIA AIRLINES OF SPAIN • JAPAN AIR LINES • KLM ROYAL DUTCH AIRLINES • NATIONAL AIRLINES • NORTHWEST ORIENT AIRLINES PANAGRA • PANAIR DO BRASIL • PAN AMERICAN WORLD AIRWAYS • PHILIPPINE AIR LINES • SAS - SCANDINAVIAN AIRLINES SYSTEM • SWISSAIR • TRANSCANADA AIR LINES • TRANSPORTS AERIENS INTERCONTINENTAUX • UNION AEROMARITIME DE TRANSPORT UNITED AIR LINES

DOUGLAS DC-8

Während Sie dies lesen...

Ja, was geschieht eigentlich beim Lesen? Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen machen Ihre Augen viele kleine Sprünge. Bei jeder Zeile bleiben sie einige Male stehen, fixieren einen Zeilenabschnitt und springen dann blitzschnell weiter — wirklich eine kräftezehrende Tätigkeit.

Manche Mediziner bezeichnen die Augenarbeit als „Schwerarbeit". Lesen, sagen sie, verbraucht soviel Energie, wie ein 70-Minuten-Fußmarsch. Mehr noch: Ein Fußmarsch wäre eine natürliche und deshalb gesunde Tätigkeit — beim Lesen jedoch, dieser Augenkonzentration auf kürzeste Entfernung, verhält man sich eigentlich durchaus unnatürlich. Kein Wunder, daß dabei selbst gesunde Augen auf die Dauer müde werden, brennen und tränen, wenn man ihnen nicht wenigstens zwischendurch eine Erfrischungspause gönnt. Es gibt jetzt auch in Deutschland ein seit Jahrzehnten in den USA bewährtes Augentonikum: MURINE zur Erfrischung müder und gereizter Augen. MURINE ist sehr milde, man bezeichnet es auch als „künstliche Tränen". Versuchen Sie es einmal. Ihre Augen werden es Ihnen danken.

Stundenlang gelesen?
MURINE erfrischt im NU!

MURINE für Ihre Augen!

erfrischend ⋆ reinigend ⋆ wohltuend

Wenn Ihre Augen durch Wind, Staub, grelles Licht, langes Lesen, Nähen, Fernsehen leicht ermüden oder zu Reizungen neigen: 2 Tropfen Murine in jedes Auge helfen augenblicklich. Erhältlich in Apotheken und Drogerien

DM 3,75

MURINE für Ihre Augen

M 70

MURINE U.S.A. SEIT 1897 · FÜR DEUTSCHLAND: TRADICA GMBH, HAMBURG 20

Nutzen Sie den Vorteil der modernen Entwicklung:

Rauchen Sie Simona! Diese fein-aromatische Filter-Zigarette ist eine fortschrittliche Leistung im besten Sinne. Ihre Nikotinminderung im Rauch entspricht dem Stil unserer Zeit. Wenn Sie also sehr viel für sich tun wollen, dann finden Sie in der Simona die zeitnahe Möglichkeit.

10 Pf

Simona

Das Beste
aus Reader's Digest

JAHRGANG 13 SEPTEMBER 1960

Artikel und Buchauszüge von bleibendem Wert
c; 1960 Verlag DAS BESTE G.m.b.H.

Wenn die Welt nicht bald und reichlich spendet, wird Ägyptens neuer Assuandamm zur Überflutung von Tausenden der ältesten und wertvollsten Werke von Menschenhand führen

NUBIENS TEMPEL IN GEFAHR

Von Gordon Gaskill

Seit der Sintflut hat wohl kein Ereignis so viele historische Schätze mit Vernichtung bedroht wie der Bau des neuen ägyptischen Hochdamms bei Assuan. Der im Januar 1960 am Nil begonnene Damm wird eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung Ägyptens zur Folge haben, aber der riesige Stausee, der durch ihn entsteht, wird 3000 Jahre Weltgeschichte wohl für immer ertränken.

Am bedeutendsten unter den gefährdeten Kunstschätzen sind die zwei Dutzend Pharaonentempel, die zu den schönsten und ehrwürdigsten Bauten zählen, die je von Menschenhand geschaffen wurden. Viele von ihnen haben drei Jahrtausende so erstaunlich gut überlebt, daß sogar ihre Farben noch unversehrt erhalten sind. Jetzt bleiben ihnen nicht viel mehr als *tausend Tage* — wenn nicht ein weltweiter Notruf ohnegleichen unverzüglich Gehör findet.

Im März 1960 richteten die Vereinten Nationen durch die UNESCO, ihre Kulturorganisation, einen dramatischen Appell an das Weltgewissen „zur Rettung dieses Erbes der ganzen Menschheit". 100 Millionen Dollar mindestens sollen dafür auf-

gebracht werden. Der Generaldirektor der UNESCO, Dr. Vittorino Veronese, rief die „Regierungen, Organisationen, öffentlichen und privaten Stiftungen und alle Menschen guten Willens in der Welt" auf, zu dieser beispiellosen Aktion beizusteuern.

Die Vereinigte Arabische Republik, die selbst weder über so gewaltige Summen noch über das erforderliche geschulte Personal verfügt, hat dafür zeitweilig das strenge Verbot der Ausfuhr ägyptischer Altertümer aufgehoben und bietet den Helfern lockende Gegengaben, nur mit der einen Bedingung, daß die freigegebenen Schätze nicht in Privatsammlungen verschwinden dürfen, sondern immer öffentlich zur Schau gestellt werden müssen. Mindestens fünf Tempel und eine Anzahl anderer Altertümer sollen entsprechend den Vorschlägen eines internationalen be-

Die vier Kolosse bewachen den Eingang des großen Tempels von Abu Simbel. Photos UNESCO Mariani

Hauptsäulengang vom Tempelvorplatz in Philä, vom steigenden Nil zum Teil überflutet

ratenden Ausschusses verteilt werden. Dieses Angebot Ägyptens wird vielleicht eine Jagd nach Schätzen der Vergangenheit zur Folge haben, wie sie kaum jemals da war.

Das durch den neuen Damm zum Untergang verurteilte Gebiet ist ein Tal, das sich von Assuan nilaufwärts 300 Kilometer durch Ägypten, 180 Kilometer durch den Sudan erstreckt. Es ist Nubien, ein Land, so karg und entlegen, daß nur wenige Fremde es je besucht haben. Im ganzen ägyptischen Nubien gibt es keine Straße, keine Eisenbahn, keinen Flugplatz, kein Hotel. Man kann nur zu Schiff hinkommen. So fuhr ich kürzlich eine Woche lang durch einen Teil dieses Tals an Bord eines Hausbootes, das mir die ägyptische Regierung zur Verfügung gestellt hatte. Als Mentor begleitete mich der weltberühmte Ägyptologe Labi Habatschi.

Manchmal fuhren wir direkt *über* prächtige, von stolzen Pharaonen errichtete Tempel hinweg. Denn ein Dutzend Tempel etwa werden schon jetzt jeden Winter von dem Stausee des alten „niedrigen", 1902 von den Engländern erbauten und seitdem zweimal erhöhten Assuandamms überschwemmt. Im Sommer, bei niedrigem Wasserstand, tauchen diese Tempel immer wieder auf, trocknen aus und können besucht werden. Aber wenn das neue, riesige Staubecken voll sein wird — 60 Meter über dem jetzigen Höchststand —, wird die gesamte nubische Kunstlandschaft vom Angesicht der Erde verschwunden sein.

Um das zu verhüten, hat die UNESCO einige der besten Experten der Welt um Vorschläge ersucht, welche der Bauten gerettet werden könnten und wie. Das Verfahren muß dabei jeweils der Art der Tempel angepaßt werden. Die Hälfte von

ihnen sind freistehende Tempel aus behauenen Steinblöcken, die übrigen sind Felsentempel, tief hineingemeißelt ins gewachsene Gestein.

Einer der interessantesten unter den freistehenden ist der Tempel von Amada, der jetzt verödet und einsam ein paar Meter vom Flußufer entfernt auf goldgelbem Sandhügelchen steht. Er wurde vor etwa 3400 Jahren von Ägyptens großem Kriegerkönig Thutmosis III. begonnen und von seinem Sohn Amenophis II. vollendet. Sein Inneres ist anmutig und elegant, die Wände sind mit herrlichen Reliefs bedeckt, die Farben noch unglaublich frisch und leuchtend. (Daß sie so frisch sind, kommt daher, daß die alten Ägypter für ihre Malereien Mineralfarbstoffe benützten: Eisen für Rot und Gelb, pulverisierte Halbedelsteine wie Türkis und Lapislazuli für Blau und Grün.) Der Tempel von Amada kann Stein für Stein, jeder numeriert, auseinandergenommen und anderswo wieder zusammengefügt werden. Da er nur klein ist, würde das nicht viel mehr als 30000 Dollar kosten. Etwa sieben andere freistehende Tempel könnten auf die gleiche Art gerettet werden.

Mit den Felsentempeln, die ja

ganz und gar eins mit dem lebenden Gestein sind, wird es viel schwieriger. Aber die Experten haben sich schon ausgedacht, wie sie es machen wollen: alle die kostbaren Wände mit Stahlkabeln absägen, sie dann in einzelne Platten zerschneiden und diese anderswo wieder zusammensetzen. Acht Felsentempel könnten vielleicht auf diese Art gerettet werden, darunter zwei zur „Ausfuhr" angebotene, Elleysia und Derr.

Zwei Tempelanlagen, Philä und Abu Simbel, überragen alle anderen an Großartigkeit und Schönheit — und auch an Schwierigkeit und Kostspieligkeit ihrer Errettung. Die Tempel hier dürfen und können nicht woandershin versetzt werden. „Das wäre, wie wenn man die Westminsterabtei oder den Parthenon versetzen wollte", hat ein Gelehrter gesagt. Wenn sie gerettet werden sollen, muß es, wie die Archäologen sagen, *in situ*, an Ort und Stelle, geschehen.

Der älteste der drei Haupttempel von Philä wurde von einem der letzten einheimischen ägyptischen Pharaonen, Nektanebos I., um 370 v. Chr. erbaut. Er war der religiöse Mittelpunkt der Isisverehrung, des Kultes der „Großen Gottesmutter", der in der ganzen Mittelmeerwelt und nordwärts bis nach Britannien verbreitet war und noch dem Christentum eine Zeitlang ernstlich den Rang streitig machte. Nach Philä, der „Perle Ägyptens", kamen Pilger und Reisende aller Art, selbst Kaiser und Könige. Viele kratzten ihre Namen und Bemerkungen in die Wände und versorgten auf diese Art unwissentlich die moderne Forschung mit einer Menge historischer Einzelheiten.

Zur Sicherung von Philä haben Sachverständige vorgeschlagen, die Insel mit einem verhältnismäßig einfachen, niedrigen Deich zu umgeben, so daß sie das ganze Jahr hindurch trocken bliebe und besichtigt werden könnte. Die Kosten, drei bis fünf Millionen Dollar, wären dadurch gerechtfertigt, daß Philä voraussichtlich wieder wie in früheren Jahrhunderten ein starker Magnet werden und dem nahe gelegenen Winterkurort Assuan viele Gäste zuführen würde.

Ein viel schwierigeres Problem ist die Rettung von Abu Simbel, dessen Verlust am allerschmerzlichsten wäre. Hier werden die Kosten ungeheuer sein. Aber nirgendwo sonst in Ägypten, ja vielleicht nirgendwo sonst auf Erden hat Abu Simbel seinesgleichen. Man nimmt an, daß der Bau um 1265 v. Chr. begonnen wurde — etliche 800 Jahre, bevor Athen den Parthenon schuf. Ein Kenner hat gesagt, Abu Simbel sei offenbar von dem Zeitalter, das wir das klassische nennen, vergessen worden, denn sonst hätte man es sicherlich zu den Sieben Weltwundern gezählt.

Der Bauherr war Ramses I., einer der größten Pharaonen Ägyptens. Er befahl seinen Baumeistern, am Westufer des Nils, fast 1500 Kilometer stromaufwärts von der Mündung,

zwei prachtvolle Tempel in die rötlichen Sandsteinfelsen zu hauen. Acht bis fünfzehn Jahre soll die Arbeit gedauert haben. In den einen Felsen ließ er ein seiner Gemahlin Nefertari („Schöne Gefährtin") geweihtes Schmuckstück von Tempel meißeln. Bei dem anderen, kaum 100 Schritt davon entfernt, ließ er vier gewaltige Kolosse, jeder 20 Meter hoch, alle vier sitzend, alle einander gleich, alle ihn selber, Ramses, darstellend, in die Tempelfassade hauen. Dann arbeiteten die Erbauer sich 63 Meter tief in den Felsen und höhlten mächtige Hallen, von Reihen kleinerer, „nur" 10 Meter hoher Kolosse behütet, aus dem Gestein, sowie eine ganze Flucht von Räumen, deren Wände sie mit Bildwerk von großer Schönheit ausschmückten.

Abu Simbel ist zu jeder Zeit ein ehrfurchtgebietender Anblick, aber im Augenblick des Sonnenaufgangs ist es überwältigend. Manche Ägyptologen glauben, daß es für eben solche Augenblicke geschaffen wurde. Wenn die Sonne über den Bergen jenseits des Nils erscheint und voll auf die Fassade des Tempels fällt, meint man, die Gestalt des Sonnengottes — eines der Himmlischen, die hier verehrt wurden — müßte, durch das plötzliche Licht zum Leben erweckt, hervortreten, um den Morgen zu begrüßen. Der Eingang und die Hallen sind mit so genauer Berechnung angeordnet, daß an bestimmten Tagen des Jahres die ersten Strahlen der Morgensonne durch sie hindurch genau auf das Heiligtum im Herzen des Berges fallen und Bildwerk und Farben der Wände aufleuchten lassen.

Kiosk auf der Insel Philä

Leider ist der Sandstein von Abu Simbel der schlechteste von ganz Nubien — brüchig, bröcklig, schon arg zersprungen. Die kostbaren Wände abzusägen ist unmöglich. Und die Glanzstücke, die Kolosse, können auch nicht weggeschafft werden; einige von ihnen sind rissig; dem einen ist schon der Kopf abgefallen. Die UNESCO plant daher einen Schutzdamm rings um die beiden Tempel, der den künftigen See für immer abhalten würde. Er müßte so hoch sein wie der Assuan-Hochdamm selber und würde schätzungsweise 30 bis 60 Millionen Dollar kosten. „Nicht mehr als ein paar Düsenbomber", meinte nachdenklich ein Archäologe.

Außer diesen Tempeln sind noch

Tausende anderer Altertumsschätze in Gefahr. Im ägyptischen Teil Nubiens allein gibt es mehr als 300 bekannte Nekropolen (Begräbnisstätten), auf denen bisher nur versuchsweise oder noch gar nicht gegraben worden ist. Der Sudan hat sich auch um Hilfe an die UNESCO gewandt, denn im sudanesischen Nubien sind mindestens 100 bekannte archäologisch wertvolle Stätten — auf nur zehn von ihnen ist gegraben worden, und auch da nur oberflächlich. Viele Gelehrte sind der Meinung, daß dieses Tal vieles enthält, was zur Lösung eines der Rätsel der Menschheit, des Übergangs unserer Zivilisation von der Alt- zur Jungsteinzeit, beitragen könnte. Ein paar solcher Stätten sind schon gefunden und durch die Radiokarbonmethode auf etwa 6400 v. Chr. datiert worden.

Im Herbst 1959 hat das Französische Nationale Geographische Institut auf Ersuchen der UNESCO und mit Genehmigung Ägyptens das ganze vom Untergang bedrohte ägyptische Nubien mit modernen stereophotogrammetrischen Methoden aus der Luft photographiert und an Hand der mehreren tausend Aufnahmen ein Kartenwerk hergestellt. Die Gelehrten sind nun eifrig dabei, die Aufnahmen in starker Vergrößerung zu studieren, und hoffen zuversichtlich, noch viele Funde zu machen an Stellen, wo man bisher nichts vermutet hatte.

Unterdessen hat der ägyptische Kultusminister Ägyptens Angebot offiziell bekanntgegeben:

1. Jede ausländische Expedition, die in Nubien gräbt, darf die Hälfte ihrer Funde behalten, außer gewissen einzigartigen Stücken die für die ägyptischen Museen unentbehrlich sind.

2. Eine Expedition, die wertvolle Rettungsdienste leistet, erhält dafür auch die Grabungslizenz in andern ergiebigen Gebieten, zum Beispiel in Sakkara, einer großartigen königlichen Nekropole bei Kairo, und darf auch dort die Hälfte der Funde behalten.

3. Entsprechend der geleisteten ausländischen Hilfe werden fünf Tempel zum Abtransport angeboten, gleichviel wohin. Oder man darf sich Altertümer aus staatlichem Besitz aussuchen. (Die Keller des Museums in Kairo sind vollgepfropft mit Kisten, von denen viele seit 1903 ungeöffnet dastehen.)

Das Rettungswerk soll bis Frühjahr 1965, in manchen Gebieten 1964 beendet sein. Das mag eine lange Zeit scheinen, aber in Wahrheit ist sie äußerst kurz. Denn an den zwölf schon jetzt überschwemmten Tempeln kann nur zwei bis drei Monate im Jahr gearbeitet werden. Da ist zum Beispiel Debod, ein kleiner freistehender, aus verhältnismäßig kleinen Steinen erbauter Tempel. Man sollte meinen, er sei leicht abzubauen und zu versetzen, ehe die Stunde des Untergangs schlägt. Aber auch er ist

schon jetzt alljährlich so lange überschwemmt, daß man nur mit insgesamt 60 Arbeitstagen rechnen kann, bevor er für immer verschwindet.

Noch andere Hindernisse spielen mit. Nubiens Sommerklima mit 50 Grad über Null ist selbst für Nubier fast unerträglich, die dabei stumpf und träge werden. Alle Lebensmittel müssen zu Schiff oder mit dem Flugzeug an Ort und Stelle gebracht werden. Ebenso Arbeitskräfte, da die meisten körperlich tauglichen Nubier als Diener in weitentfernten ägyptischen Städten arbeiten und nur ein- oder zweimal im Jahr ihre Familien besuchen.

Wenn das Geld für die Rettung der Tempel zusammenkommt, werden die erfahrensten Ägyptologen der Welt nach Nubien geschickt werden, um das Werk in Angriff zu nehmen. Der Gesamtplan sieht vor, daß die Tempel (abgesehen von den dem Ausland angebotenen) an den Ufern des künftigen Stausees auf drei parkartigen Komplexen mit Bäumen, Blumen und Hotelanlagen entweder konserviert oder wiederaufgebaut werden sollen. Die erste Gruppe würde auf der heiligen Insel Philä, der „Perle Ägyptens", liegen, die zweite bei einer neuen „Oase" in Kalabscha, 55 Kilometer nilaufwärts von Assuan, und die dritte und schönste in Abu Simbel, 280 Kilometer von Assuan.

Wenn die Welt von heute mit all ihrem Geld und all ihrem Können es zuläßt, daß das Wasser diese Schätze verschlingt, werden die Kolosse von Abu Simbel allen Grund haben, mit Verachtung auf uns kleine Seelen herabzuschauen.

Die Deutsche UNESCO-Kommission hat beschlossen, einen „Nubienausschuß" zu gründen, der zur Unterstützung der Rettungsaktion für die nubischen Altertümer aufrufen soll.

Neben Beiträgen zur Erhaltung der Tempel von Abu Simbel und Philä ist der UNESCO deutsche Mithilfe bei der Ausgrabung des Urnenfriedhofs Dschebel Adde und der Rettung des Tempels von Kalabscha angeboten worden

Ein Schiff wie jedes andere

Die Bibliothek der Atlantic-Versicherung in New York enthält eines der vollständigsten Archive über Schiffskatastrophen. Ihre Vollständigkeit hat einen so legendären Ruf, daß jemand anfragte, ob Unterlagen über Noahs Arche vorhanden seien. Nach kurzer Zeit erhielt der Anfragende diese Auskunft:

„Gebaut 2448 v. Chr., Tannenholz, innen und außen geteert. Länge: 300 Ellen. Breite: 50 Ellen. Höhe: 30 Ellen. Drei Decks. Viehtransporter. Eigentümer: Noah und Söhne. Letzte Nachricht: auf dem Berg Ararat gestrandet."

NYHT

HYPNOSE IST KEIN HOKUSPOKUS

In der Hand des Facharztes ist die Hypnose ein wertvolles therapeutisches Hilfsmittel, in den Händen Unberufener stets ein Risiko

Aus der Wochenschrift Life

VON ROBERT COUGHLAN

DIE HYPNOTHERAPIE nimmt heute bereits einen festen Platz unter den ärztlich anerkannten Heilverfahren ein. Viele Ärzte, Zahnärzte und Psychiater sind in dieser Behandlungsmethode ausgebildet, und an führenden amerikanischen Hochschulen gehört sie zum Lehrplan der medizinischen Fakultäten. Vor zwei Jahren hat der Amerikanische Ärzteverband die Anwendung der Hypnose in der ärztlichen Praxis im wesentlichen gebilligt.

Die Hypnose kann in der Behandlung nahezu sämtlicher körperlichen Erkrankungen mit einem deutlich psychogenen Einschlag wertvolle Dienste leisten. Sie hilft unmittelbar bei Angstzuständen, Zwangsneurosen, Phobien und anderen ernsteren seelischen Störungen. Auch kann sie die Überwindung schädlicher Angewohnheiten wie übermäßiges Rauchen erleichtern und wird gelegentlich zur Unterstützung von Entziehungskuren bei Alkoholismus und anderen Süchten mit Erfolg angewandt. Schließlich kann man auf hypnotischem Wege den Lebenswillen Schwerkranker stärken oder ihnen wenigstens inneren Frieden geben.

Dieser ausgedehnte Anwendungsbereich läßt sich einfach dadurch erklären, daß alle körperlichen Vorgänge ständig von der Seele beeinflußt werden. Die Seele wiederum ist durch Suggestion zu beeinflussen, und das entscheidende Merkmal der Hypnose ist ja, daß sie die Seele in außerordentlich hohem Grade der Suggestion zugänglich macht, das heißt,

sie erleichtert die Ansprechbarkeit der Tiefenschichten.

Eine weitverbreitete Methode, einen Menschen in Trance zu versetzen, besteht darin, ihn einen Punkt oder einen kleinen Gegenstand fixieren zu lassen, während man ihm mit ruhiger, monotoner Stimme immer wieder vorsagt, daß seine Augen müde und seine Glieder immer schwerer werden und daß er schließlich in einen Zustand völliger Gelöstheit fallen werde. Der Patient hört nur dies eine, die Stimme des Hypnotiseurs, die seine ganze Aufmerksamkeit fesselt und ihn buchstäblich in einen schlafähnlichen Zustand „hineinredet".

Während des Hinüberdämmerns fühlen manche Menschen einen leichten Schwindel, als ob sie schwankten, schwebten oder einen tiefen Schacht hinunterglitten. Die Gegenstände scheinen wie durch Wasser gesehen zu verschwimmen. Gelegentlich sinkt auch die Körpertemperatur ein wenig ab.

Ist der Patient erst einmal in Trance, dann hat er fast keinen eigenen Willen mehr, jeder Widerstand erscheint ihm ungeheuer anstrengend. In einer leichten Hypnose öffnet der Patient nicht die Augen, wenn man ihm gesagt hat, daß er es nicht könne. Natürlich *kann* er sie öffnen, doch hat er seinen Willen vorübergehend ausgeschaltet und nimmt die Suggestionen des Hypnotiseurs mehr oder weniger kritiklos auf. Von diesem Stadium an kann man bei besonders empfänglichen Personen stufenweise immer erstaunlichere Reaktionen hervorrufen.

Einem Patienten in Hypnose mittleren Grades kann man bestimmte Berührungs-, Geruchs- oder Geschmacksempfindungen suggerieren, etwa das Gefühl einer auf seiner Hand krabbelnden Fliege, den Duft einer Rose oder den Geschmack einer Tasse Kaffee, die er genießerisch schlürft — alles Dinge, die in Wirklichkeit gar nicht vorhanden sind. Sagt man ihm, daß sein Körper steif werde, so ziehen sich seine großen Muskeln so fest zusammen, daß man ihn wie ein Brett zwischen zwei Stühlen ausstrecken kann, ohne daß er durchsackt oder sich unbehaglich fühlt.

Im nächsten Stadium, in tiefer Trance, ist zum Beispiel die Zurückversetzung auf eine frühere Altersstufe möglich. Sagt man dem Patienten, daß er nur sechs Jahre alt sei, verhält er sich körperlich und geistig wie ein Sechsjähriger und ist imstande, Ereignisse aus jener Zeit auf das genaueste zu beschreiben, ja sie sogar erneut zu durchleben. Aber auch ohne diese „Regression" läßt sich das Erinnerungsvermögen in der Hypnose außerordentlich vertiefen. Umgekehrt kann man jemanden in der Hypnose Dinge vergessen lassen, selbst seinen eigenen Namen oder das Aussehen seiner Frau.

Im tiefsten Stadium der Trance, dem „echten" hypnotischen Schlaf, lassen sich dem Patienten praktisch alle psychisch bedingten Wahrneh-

mungen, Gefühle, Bewegungen suggerieren. Auf den Hinweis, daß eine bestimmte Person das Zimmer verlassen habe, sieht der Patient durch den Betreffenden hindurch, als sei er Luft, und ist absolut taub für seine Stimme. Auch Schmerzfreiheit während einer Operation läßt sich durch Hypnose erreichen. Rein physiologisch wird dem Patienten natürlich Schmerz zugefügt, denn die verletzten Nerven geben entsprechende Signale an das Gehirn weiter. Psychologisch aber empfindet er keinerlei Schmerz, da das Gehirn diese Signale nicht annimmt, also nicht in Schmerzgefühle umsetzt.

Der Stalingradroman „Die verratene Armee" von Heinrich Gerlach hat eine seltsame Vorgeschichte. Gerlach, der die Kämpfe um Stalingrad miterlebte, geriet am 30. Januar 1943 mit einer schweren Augenverwundung in sowjetische Gefangenschaft. Dort entstand das Buch, zunächst nur in der Absicht, von den Schreckensbildern freizukommen. Das fertige Manuskript begleitete den Autor dann sechs Jahre lang durch zahlreiche Kriegsgefangenen- und Arbeitslager, stets von der Beschlagnahme bedroht. Im Herbst 1949 wurde es ihm auch tatsächlich vom MWD abgenommen, nachdem der Versuch, eine vorsorglich auf 20 Seiten eines Schulheftes in langen Nachtstunden angefertigte Miniaturabschrift nach Deutschland zu schmuggeln, fehlgeschlagen war. Im April 1950 durfte der Autor endlich heimkehren — ohne das Manuskript.

Das Buch aus der Erinnerung zu rekonstruieren wollte nicht recht glücken. Erst eine hypnotische Behandlung legte die ins Unterbewußtsein verdrängten Erlebnisse wieder frei und gab den Anstoß zu neuem Schaffen. Gerlach schrieb den Anfang des Manuskriptes zum Teil im genauen Wortlaut der ersten Fassung neu. Dadurch hatte er sozusagen den Faden wiedergefunden. Er schrieb nunmehr ohne hypnotische Einwirkung frei weiter und stellte sein Buch in fünf Jahren fertig.

Einem Menschen in tiefer Hypnose kann man den Auftrag geben, nach dem Erwachen etwas Bestimmtes zu tun, zu empfinden oder zu denken, und er wird sich diesem Auftrag gemäß verhalten, aber fest überzeugt sein, aus ureigenstem Antrieb zu handeln. Dieses bemerkenswerte Phänomen heißt in der Fachsprache „posthypnotische Suggestion" oder „posthypnotischer Auftrag".

Ein New Yorker Psychotherapeut, der die Hypnose in seiner Praxis anwendet, sagte einem Patienten unter Hypnose, daß er genau nach Ablauf von zwei Jahren und zwei Tagen ein bestimmtes Gedicht von Tennyson lesen solle. Eine Woche vor dem genannten Termin „spürte der Patient das Verlangen, Gedichte zu lesen. Beim Durchstöbern der Regale einer Bibliothek geriet er an einen Band Tennyson. Sofort war sein Interesse wach; er entlieh das Buch und legte es zu Hause auf seinen Schreibtisch, und wie von selbst ergab es sich dann, daß er zu dem vorbestimmten Zeitpunkt das von dem Arzt benannte Gedicht

las. Er allerdings hätte schwören können, daß sein plötzliches Interesse für Tennyson einer ganz persönlichen Laune entsprang."

Der Wert einer solchen Methode für die praktische Medizin liegt auf der Hand. Durch posthypnotischen Auftrag kann der Arzt nahezu jede hypnotherapeutische Maßnahme anwenden, während der Patient seiner üblichen Beschäftigung nachgeht. Er kann ihm Vergessen oder plötzliches Erinnern, den Wunsch nach körperlicher Bewegung oder heftiges Verlangen nach frischer Leber suggerieren, kurz alles, was nach Meinung des Arztes gut für ihn ist.

Es sei jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Hypnose bei weitem kein Allheilmittel ist. Unter gewissen medizinischen Bedingungen ist sie völlig wertlos, und *Heilung* bringt sie überhaupt nur im Rahmen einer gesamtmedizinischen Behandlung.

Darüber hinaus gelingt die Hypnose nicht bei jedem. Es gibt Menschen, die entweder gar nicht zu hypnotisieren sind oder so schwer, daß eine derartige Anstrengung nicht lohnt. Hierzu gehören Kinder unter vier Jahren, Senile, Geistesschwache, viele Neurotiker und Geisteskranke. Manchen Menschen fällt es sehr schwer, mit dem Hypnotiseur zusammen zu arbeiten — es kommt nicht zu dem sogenannten Rapport zwischen Arzt und Patient —, selbst wenn ihr bewußtes Ich durchaus dazu bereit ist. Dies ist auf eine besonders skeptische Geisteshaltung, einen sehr analytischen Verstand, die tief verwurzelte Gewohnheit zu herrschen oder andere emotional bedingte Widerstände gegen die Hypnose zurückzuführen.

Das vielleicht wichtigste Anwendungsgebiet der Hypnotherapie ist die Befreiung von seelischen Belastungen und Angstzuständen. In Amerika führte man an zwanzig Patienten, die alle seit sechs Jahren und länger an Magen- oder Darmgeschwüren litten, einen Versuch zur seelischen Entspannung mittels Hypnose durch. Man teilte die Patienten in zwei Gruppen zu je zehn ein, und während die eine Gruppe weiterbehandelt wurde wie bisher, setzte man bei der anderen alle Medikamente ab und begann statt dessen eine Serie von dreizehn je einstündigen Hypnosesitzungen mit ihnen. In diesen Sitzungen suggerierte man ihnen, daß aller seelische Druck und alle Spannungen langsam nachlassen und sie immer weniger Schmerzen haben würden. Nach einigen Monaten war bei den Angehörigen der Hypnosegruppe eine auffällige Besserung gegenüber den anderen, medikamentös behandelten Patienten festzustellen.

Da seelische Belastungen auch bei anderen weitverbreiteten Störungen eine Rolle spielen, lassen sich auch Dyspepsie, chronische Gastritis, Bluthochdruck, Herzjagen und Herzklopfen, Impotenz und Frigidität, Blasenschwäche, Menstruationsbe-

HYPNOSE ist heute ein anerkanntes und wertvolles therapeutisches Hilfsmittel. Wie jedes andere Medikament oder Heilverfahren aber kann sie falsch angewandt oder gar mißbraucht werden.

Daher ist es von entscheidender Bedeutung, daß jeder, der eine hypnotherapeutische Behandlung in Erwägung zieht — und dies gilt für den praktischen Arzt und Zahnarzt ebenso wie für den Patienten —, sich über ihre Grenzen und Gefahren völlig klar ist. Jeder Arzt, der Hypnose als Heilmethode anwendet, sollte eine zusätzliche Ausbildung in den Grundlagen der Psychiatrie an einer anerkannten Hochschule oder Klinik durchmachen. Ein praktischer Arzt oder Zahnarzt, der sich an die Behandlung von Krankheiten wagt, die über sein berufliches Können hinausgehen, kann dem Patienten, den er zu heilen glaubt, unwissentlich schweren Schaden zufügen. Es braucht in diesem Zusammenhang wohl kaum erwähnt zu werden, daß eine hypnotherapeutische Behandlung durch einen Laien einem fahrlässigen Spiel mit seelischem Dynamit gleichkommt.

Dr. Harold Rosen, Vorsitzender des Ausschusses für Hypnose im Amerikanischen Ärzteverband

schwerden, Sprachstörungen, Asthma und einige Hautkrankheiten, wie Ekzem und Nesselsucht, günstig durch Hypnose beeinflussen. Desgleichen kann sie wesentlich zur Linderung der Wehenschmerzen beitragen. Dr. William S. Kroger, der als einer der ersten die Hypnose in der Geburtshilfe und Gynäkologie anwandte, hat Hunderte von Entbindungen unter Hypnose durchgeführt und dabei wenig oder gar keine chemischen Betäubungsmittel benutzt*).

Bei Umstellungskuren, zum Beispiel bei starken Rauchern, suggeriert man dem Betreffenden heftigen Widerwillen gegen den Tabakgeschmack, größere Willenskraft und innere Entspannung auf einem anderen Wege als durch Nikotingenuß. Das gleiche Verfahren läßt sich bei Schlaflosigkeit und Übergewicht anwenden. Von einem geradezu verblüffenden Versuch zur Gewichtsabnahme berichtete eine medizinische Zeitschrift, derzufolge eine hypnotherapeutische Behandlung bei 42 Frauen mit einem Übergewicht von fünf bis fünfundzwanzig Kilogramm zu einem vollen Erfolg führte. Die Behandlungsdauer betrug durchschnittlich vierzehn Wochen, die Abnahme schwankte zwischen vier und sechsundzwanzig Kilogramm.

Natürlich sind solchen Umstellungskuren mittels Hypnotherapie Grenzen gesetzt. Wenn jemand dauernd allzu viel und allzu gut ißt, handelt es sich wahrscheinlich nicht nur um eine schlechte Angewohnheit, sondern um eine Neurose. Wird nun sein Appetit durch äußere Beeinflussung verringert, so entwickelt er womöglich ein anderes, viel schäd-

*) Siehe „Entbindung in Hypnose", Das Beste aus Reader's Digest, Oktober 1957.

licheres Symptom. In diesem Zusammenhang berichtet Dr. Milton Kline, Herausgeber einer Zeitschrift für klinische und experimentelle Hypnose, von einem Patienten, der ihn aufsuchte, nachdem ihm ein Zahnarzt auf hypnotischem Wege das Zähneknirschen abgewöhnt hatte. Der Mann aber war Neurotiker, und als ihm dieses Ventil für seine innere Bedrängnis genommen war, begann er statt dessen übermäßig viel zu essen. Als er zu Kline kam, hatte er bereits einen Zentner zugenommen. Man darf also nicht wahllos Symptome weghypnotisieren.

Dr. Milton Erickson allerdings, ein hervorragender Forscher auf dem Gebiet der Hypnotherapie, ist fest überzeugt, daß gerade der Symptomkorrektur ein wichtiger Platz in der Medizin zukomme. Er hat Bahnbrechendes in der Entwicklung neuartiger Methoden zur Verlagerung oder Minderung neurotischer Symptome geleistet. Durch sein Verfahren der „Symptomsubstitution" wird zum Beispiel ein auffälliges Zucken der Gesichtsmuskulatur — ein sogenannter Tick — in ein sehr viel weniger auffälliges Zucken des kleinen Fingers umgewandelt, das nun die bisher mit dem Gesichtszucken assoziierte neurotische Funktion übernimmt.

Wie weit kann und darf Hypnose gehen, ohne den Patienten zu gefährden? Bei Personen mit Neigung zu hysterischen Reaktionen kann die Hypnose unter Umständen zu unkontrollierbaren Lach- oder Weinkrämpfen, Tobsuchtsanfällen, Krämpfen, Lähmungen, Zuckungen und anderen Erregungszuständen führen. Eine tiefe Hypnose kann also sehr ernste Folgen haben, wenn sie nicht technisch-methodisch einwandfrei von einem erfahrenen Hypnotiseur durchgeführt wird.

Leider aber blüht heutzutage das Geschäft unqualifizierter Hypnotiseure oder gar Kurpfuscher, die „Heilung durch Hypnose" versprechen. Aus diesem Grunde geben viele Ärzte ihren Patienten in der Hypnose den Befehl: „Sie werden sich nie und unter keinen Umständen von jemand hypnotisieren lassen, der nicht die fachliche Qualifikation dazu besitzt."

Die Lehre, die wir hieraus zu ziehen haben, ist klar: Man sollte nur dann in eine Hypnose einwilligen, wenn man von der charakterlichen Integrität und der fachlichen Befähigung des Hypnotiseurs überzeugt ist.

ERST meine Mutter hat mir zum Bewußtsein gebracht, wie geräuschvoll unsere modernen Wohnungen mit all ihren Geräten geworden sind. Eines Abends richtete sie sich gespannt in ihrem Sessel auf und fragte: „Was ist da gerade stehengeblieben?" K. B.

Menschen wie du und ich

Meine Frau und ich fuhren auf einer Angeltour am Fluß entlang und bemerkten auf einem Landesteg eine Menschenansammlung. Im Näherkommen sahen wir, daß ein Pressephotograph einen erfolgreichen Angler mit einem riesigen, 25 Pfund schweren Hecht aufnahm, den dieser gefangen hatte. Während wir die Beute bewunderten, sagte meine Frau: „Wenn ich doch auch ein Bild von mir mit diesem Fisch haben könnte — die zu Haus würden Augen machen."

„Kommen Sie her", sagte der Photograph und knipste sie mit dem Hecht und dem großgewachsenen, breitschultrigen Angler. Danach bedankte sie sich und gab dem Fischersmann einen schallenden Kuß auf die Wange.

Da löste sich eine üppige rothaarige Person aus der Menge und rief: „He, wenn Sie küssen wollen, küssen Sie den Fünfundzwanzigpfünder; den Zweihundertpfünder lassen Sie aber in Ruhe, den habe *ich* gefangen." J. H. D.

Am ersten Abend unserer Hochzeitsreise stiegen wir in einem hübschen Motel ab. Der Empfangschef erklärte uns, es sei leider nur noch das Flitterwochenzimmer frei — worauf wir uns nicht enthalten konnten, ihm zu erzählen, das sei gerade das richtige für uns.

Als wir am nächsten Morgen abreisten, sagte ich dem Mann, die Einrichtung dieses Zimmers habe mir besonders gut gefallen.

„Die Zimmer sind alle gleich", erwiderte er. „Flitterwochenzimmer nennen wir es nur, weil dort der Fernsehapparat kaputt ist. Bis jetzt hat es noch niemand bemerkt." J. R. M.

Im Schaufenster einer Landmaschinenhandlung war ein riesiger Traktor ausgestellt. Während ich davor stand, trat ein Bauer hinzu und meinte: „Da kann einer eine Menge Arbeit mit schaffen." Dann beugte er sich vor, um das Preisschild zu lesen. „Hui!" setzte er hinzu. „Muß er aber auch." K. L. M.

Ein junges Ehepaar, das bei einem Besuch in New York auf der obersten Plattform des Rockefeller Center umherging, sah das farbenfrohe Freiluftrestaurant drei Meter tiefer und überlegte, wieviel eine Mahlzeit dort wohl kosten könne. Der Mann war dafür, hinunterzugehen und es darauf ankommen zu lassen. Aber seine Frau hatte Bedenken. Vielleicht hatten sie nicht genug Geld und kamen in eine peinliche Lage.

„Einen Augenblick", sagte der junge Mann. Er ging am Geländer der Plattform entlang, bis er unten ein Paar sah, das sich eben an einen Tisch setzte. Als der Kellner den beiden die Speisekarte reichte, zog er sein Fernglas aus dem Lederetui und richtete es auf die Speisekarte. Dann kam er schmunzelnd zu seiner Frau.

„Das können wir uns leisten", sagte er triumphierend. R. Z.

Zwei Gutachten, die dazu angetan sind, das Sicherheitsgefühl der freien Völker zu stärken

Kein Grund zum Defaitismus

I. Aus einer vor dem Ausschuß für Wissenschaft und Raumfahrt des amerikanischen Repräsentantenhauses abgegebenen Erklärung

VON DR. LEE A. DUBRIDGE, *Präsident der Technischen Hochschule von Kalifornien*

Es ist schon tragikomisch: da den Russen die Schaffung eines leichten Atomsprengkopfes mißlang, mußten sie für ihre schweren Sprengköpfe größere Raketen bauen und kamen dadurch zu *nichtmilitärischen* Großtaten der Raumforschung, die manch einen im Westen zu dem Schluß verleiteten, sie seien den Amerikanern *militärisch* überlegen.

Gewiß haben die größten russischen Raketen eine höhere Schubleistung als die amerikanischen, und gewiß konnten die Russen daher schwerere Körper in den Weltraum schicken als die Amerikaner. Das aber beweist noch keine militärische Überlegenheit. Es bedeutet lediglich, daß die russischen Atomsprengköpfe ungefüger sein müssen.

Die Amerikaner wären töricht gewesen, Raketen mit einem Schub von, sagen wir, 140000 Kilogramm zu entwickeln, wenn ein Schub von 70000 Kilogramm für ihre Zwecke, soweit sie militärischer Natur waren, vollauf genügte. Da es ihnen die Forschungen ihrer Atomenergie-Kommission ermöglichten, kleine Sprengköpfe mit gewaltigen Sprengkräften zu laden, wollen sie gar keine größeren Interkontinentalraketen haben. Die wären nur teurer und schwieriger zu starten.

Vom Gewicht der zum Umlauf um die Erde gebrachten Raumkörper abgesehen, sind die amerikanischen Satelliten bisher in jeder Beziehung erfolgreicher gewesen als die russischen, die sie übrigens auch an Zahl übertreffen. Sie sind mit mehr und besseren Instrumenten ausgestattet, haben größere Höhen erreicht, sind länger in Gang geblieben und haben mehr wissenschaftliche Daten geliefert. Der amerikanische Pionier V mit seiner Nutzlast von nur 42,5 Kilogramm ist einer der wichtigsten und wertvollsten aller Satelliten.

Die Größe eines Raumkörpers ist ebensowenig Selbstzweck wie sein

Gewicht. Das Gewicht soll sich auf das Minimum dessen beschränken, was für den jeweiligen Zweck erforderlich ist. Worauf es ankommt, ist das, was drinsteckt.

Eine Hauptaufgabe des militärischen Raketenbaus ist es, möglichst kleine, leichte und einfache Geschosse zu entwickeln, die dennoch fähig sind, Sprengköpfe von stärkster Sprengkraft ins Ziel zu befördern. Und allen Anzeichen nach werden die amerikanischen Streitkräfte mit diesem Problem sehr gut fertig. Ihre Interkontinentalraketen sind groß genug und treffsicher genug — man kann mit ihnen jedes denkbare Ziel auf der Erde erreichen. Was will man mehr? Vielleicht würde man gern noch ein paar Interkontinentalraketen mehr haben, und zwar rasch. Aber man kann schwerlich behaupten, die Amerikaner seien militärtechnisch hinter den Russen zurück.

Die Russen mögen in der Lage sein, ihr gesamtes wissenschaftliches und technisches Potential in einen einzigen Kanal zu lenken, um ein militärisches Ziel oder eine noch größere Propagandawirkung zu erreichen. Amerika ist glücklicherweise anders geartet. Es kann dem Westen nur dienlich sein, dies zu erkennen und die Amerikaner nach ihrer Tradition und ihrer Fasson weitermachen zu lassen — rasch, aber ohne Panik.

II. Amerikas gegenwärtige militärische Stärke

Aus New York Herald Tribune

VON ROSCOE DRUMMOND, *durch seine Artikel und Vorträge bekannter politischer Korrespondent des genannten Blattes in Washington*

DAS VERTEIDIGUNGSPROGRAMM der Regierung Eisenhower wird von amerikanischen Kritikern ständig so scharf angegriffen, daß weite Kreise den Eindruck gewinnen, die Vereinigten Staaten seien bedenklich verwundbar.

Das sind sie keineswegs — es sei denn, der Feind ist willens, die schwersten Vernichtungsschläge in Kauf zu nehmen. Was einen totalen Krieg angeht, so weist das amerikanische Kriegspotential keine Lücke auf, die einen Defaitismus rechtfertigen würde.

Richtig ist, daß die Sowjets mehr Interkontinentalraketen herstellen. Warum haben sie zugunsten dieser Raketen die bemannten Bomber vernachlässigt? Und warum ist ihnen Amerika darin nicht gefolgt?

Die Gründe für den sowjetischen Entschluß, ganz auf Interkontinentalraketen umzurüsten, sind folgende:

Interkontinentalraketen sind die besten, ja es sind die einzigen Waf-

fen für einen Überraschungsangriff.

Interkontinentalraketen bieten große Vorteile, wenn man die genaue Lage der feindlichen Bomber- und Raketenbasen kennt, und da Amerika ein demokratisches, allen zugängliches Land ist, kennen die Russen die amerikanischen Militärstützpunkte besser als die Amerikaner die russischen.

Die Sowjets haben keine Stützpunkte in der Nähe der Vereinigten Staaten. Mittelstreckenraketen sind für sie daher nutzlos. Darum mußten sie alles an den Bau von Interkontinentalraketen setzen.

Die Sowjets durften sicher sein, daß Amerika keinen Überraschungsschlag gegen sie führen werde, und konnten daher ihre Produktion an schweren Bombern getrost schon zu einer Zeit drosseln, als sie noch keine Interkontinentalraketen zum Ausgleich fertig hatten.

Die Amerikaner dagegen sind durchaus nicht völlig auf Interkontinentalraketen angewiesen, denn sie verfügen über Stützpunkte, von denen aus sie im Ernstfall die Ziele in der Sowjetunion mit Mittelstreckenraketen erreichen können. Zudem sind sie den Russen mit ihren Langstreckenbombern weit überlegen, einer in weiser Voraussicht geschaffenen Verteidigungswaffe, die für sie von unschätzbarem Wert ist.

Auch in anderen entscheidend wichtigen Punkten ihres Verteidigungs- und Vergeltungspotentials sind sie stärker als die Sowjets. Welche Einheiten zu dieser gemischten strategischen Waffe gehören, zeigt die folgende Zusammenstellung.

1. Über 2000 strategische Langstreckenbomber — bei weitem mehr als die vergleichbaren Einheiten der sowjetischen Luftwaffe. Zu diesen auf verschiedenen Alarmstufen gehaltenen Bombern gehören viele, die stets in fünfzehn Minuten startbereit sind, und eine kleinere Zahl, die überhaupt ständig in der Luft kreuzt. Jeder dieser Bomber trägt Vernichtungswaffen, die die Zerstörungskraft einer Interkontinentalrakete mehrfach übertreffen.

2. Zwei Geschwader taktische Kernwaffenbomber, die auf zahlreiche strategische Stützpunkte um die ganze Erde herum verteilt sind.

3. Vierzehn Flugzeugträger, von denen mehrere auf die an der Peripherie der Sowjetunion gelegenen Gewässer verteilt sind. Von diesen schwimmenden Luftstützpunkten aus, die bei ihrer Beweglichkeit gegen ballistische Raketen so gut wie gefeit sind, lassen sich Angriffe mit Kernwaffen in nahezu jedes Gebiet des Sowjetblocks vortragen. Allein an Bord dieser Flugzeugträger befinden sich mehr schwere Bomber als in der gesamten Sowjetunion.

4. Vierzehn Geschwader für Kernbomben eingerichtete Jagdbomber, die entweder bereits in Eurasien stationiert sind oder in wenigen Stunden dorthin verlegt werden können.

5. Eine ausgebildete und vollausgerüstete Raketeneinheit für die Interkontinentalrakete Atlas.

6. Eine Raketeneinheit für die Interkontinentalrakete Snark, die einen mächtigen Atomsprengkopf 8850 Kilometer weit trägt.

7. Zwei Kreuzer und fünf Unterseeboote als bewegliche Abschußbasen für das zum Angriff auf Bodenziele bestimmte Fernlenkgeschoß Regulus I.

8. Vier Einheiten, die mit den Raketen Matador und Mace ausgerüstet sind, von denen jede eine größere Zerstörungskraft besitzt als die Gesamtheit der im zweiten Weltkrieg auf die Achsenländer abgeworfenen Bomben.

9. Sechzig Mittelstreckenraketen vom Typ Thor in den Händen der alliierten Streitkräfte in England.

Das alles scheint mir die amerikanische Überlegenheit zu beweisen. Die Russen stellen mehr Fernraketen her als die Amerikaner, ja, aber die Amerikaner mit ihrem überlegenen Potential an Bombern und Mittelstreckenraketen können sich in aller Ruhe der weiteren Vervollkommnung ihrer Raketen widmen, bevor sie eine neue Produktion voll anlaufen lassen.

Es sagte . . .

. . . ein Babysitter zu den heimkehrenden Eltern: „Zu Bett gegangen ist er um acht, acht Uhr fünfzig, neun Uhr dreißig, um zehn, um elf, elf Uhr fünfzehn und um Mitternacht." W. V. R.

. . . eine Sekretärin zur anderen: „Es wird Ihnen hier gefallen . . . wenn Sie sich damit abfinden, daß keine Aussicht besteht, weiterzukommen, mehr Gehalt zu kriegen oder zu heiraten." G. A.

. . . eine Krankenschwester zu einem werdenden Vater: „Daß Sie so lange warten müssen, heißt noch nicht, daß es ein Mädchen ist." E.

. . . eine elegante Dame zu ihrer Freundin: „Wie gut, daß ich den Jahresbonus meines Mannes diesmal schon im voraus ausgegeben habe. Er hat keinen bekommen." W. D.

. . . eine Mutter im Konzert zu ihrem Kind: „Hörst du? Genau wie eine Stereoschallplatte." J. S.

. . . ein erschöpfter Manager: „Es ist kaum zu glauben, wieviel Arbeit man erledigen kann, wenn man nichts anderes tut." E. C.

. . . eine junge Frau zu ihrer Freundin: „Hans und ich werden uns niemals scheiden lassen. Wir haben ausgemacht, wer eine Scheidung verlangt, muß die Buben nehmen." L. R. M.

Australiens schwimmende Wunderkinder

John und Ilsa Konrads haben schon viele Weltrekorde im Schwimmen aufgestellt. Hätten ihre Eltern nicht mit ihnen vor dem Einmarsch der Roten Armee Lettland verlassen, wären sie heute nicht Australiens, sondern Rußlands Stolz

Aus der Wochenschrift The Saturday Evening Post VON WILL GRIMSLEY

IM JAHRE 1944 nahm der Zahntechniker Janis Konrads in Riga seine Frau und seine drei kleinen Kinder und floh mit ihnen vor den sowjetischen Truppen nach Deutschland. Hätte er das nicht getan, das berühmteste Geschwisterpaar im Sport trüge in diesem Sommer bei den Olympischen Spielen in Rom womöglich die Abzeichen der Sowjetunion. So aber sind John und Ilsa Konrads, jetzt achtzehn und sechzehn, für Australien gestartet, das Land, in das die Familie Konrads 1949 ausgewandert ist.

Als John und Ilsa vor zweieinhalb Jahren zum erstenmal Weltrekorde im freien Stil aufstellten, nannte man sie die „phantastischen Konrads-

Die Meisterschwimmer John und Ilsa Konrads (linkes Bild von Scott Polkinghorne, Sydney, die beiden rechten von der Gilloon Agency)

Kinder". Und phantastisch sind sie noch heute. John ist ein stämmiger, bronzener Tarzan mit kräftigen Armen und Beinen und langen, geschmeidigen Muskeln unter der sonnengebräunten Haut. Ilsa, nun schon eine attraktive junge Dame, ist 1,73 Meter groß und wiegt 136 Pfund. John ist gesellig, Ilsa zurückhaltend. Im Wasser aber wollen beide nichts anderes als jede gegebene Distanz in kürzester Zeit hinter sich bringen.

Zu Beginn des Sommers hielten die Konrads dreizehn Weltrekorde. Sieben gehörten John: alle Distanzen im freien Stil für Männer — in Yards wie in Metern — von 220 Yards bis 1650 Yards. Ilsas sechs Frauenrekorde reichten von 400 Meter bis 1650 Yards. Erst in diesem Jahr hat sie sich auch auf die schnellen Strecken unter 400 Meter konzentriert, auf denen vorerst noch ein anderer australischer Star, Dawn Fraser, herrscht. Der Trainer der Konrads, Don Talbot, ein sechsundzwanzig Jahre alter Lehrer, der sie für die Olympischen Spiele in Rom vorbereitet hat, sagte: „Ilsa ist drauf und dran, auch auf den Sprintstrecken die Oberhand zu gewinnen. Bis die Olympischen Spiele anfangen, sollte sie jeden Wettbewerb von den hundert Metern bis zur Meile gewinnen können." (Ilsas Rekordzeit über 400 Meter für Frauen war um 18,8 Sekunden kürzer als die, mit der Johnny Weissmüller 1924 über 400 Meter für Männer die Goldmedaille gewann.)

In den letzten vier Jahren sind John und Ilsa im Training jährlich annähernd je 2400 Kilometer geschwommen. „Schwimmen ist für sie keine Arbeit", versichert ihr Trainer. „Sie sind noch genauso begeistert und eifrig bei der Sache wie zu Anfang. Es sind fröhliche, ausgeglichene Kinder, die ein glückliches, harmonisches Zuhause haben. Niemand treibt sie."

„Ich habe es langsam satt, daß man uns für ein Paar abgerichtete Seehunde hält", sagt John. „Ilsa und ich tun einfach, was uns Spaß macht."

John hat im vergangenen November eine technische Fachschule in Sydney mit guten Noten verlassen. Im letzten Schuljahr wurde er zum „Kapitän" seiner Klasse gewählt, der erste neuzugewanderte Australier, dem diese Ehre zuteil geworden ist.

Ilsa ist eine gute Schülerin der Mädchenschule in Birrong, einem Vorort von Sydney. Sie hofft, im November ihr Examen zu machen. Sie spielt ausgezeichnet Schlagball, Korbball, Tennis und Hockey. „Ilsa ist ein richtiger Junge", sagt ihre ältere Schwester Eva.

Zu Haus wird den beiden keine Extrawurst gebraten. Die Familie wohnt in Greenacre in einem rotgedeckten Bungalow mit sechs Zimmern. Herr Konrads arbeitet in seinem alten Beruf als Zahntechniker. John mäht den Rasen, Ilsa wäscht das Geschirr ab und hilft bei der Hausarbeit.

Bekannte sagen, in der Familie habe

Frau Konrads „die Hosen an". Sie erzählen davon, wie ein amerikanischer Manager, Leo Leavitt, 1958 den großen Läufer Herbert Elliott und die beiden Konrads unter Vertrag nehmen wollte. Eine Zusammenkunft zwischen Leavitt und den Konrads war in einem städtischen Schwimmbad von Sydney verabredet und die Presse verständigt worden.

Herr und Frau Konrads kamen allein. Frau Konrads erklärte, die Kinder seien zu Haus und machten ihre Schularbeiten. Sie führte während der Besprechung das Wort und stellte sich hinterher der Presse.

„John und Ilsa werden keine Professionals", erklärte sie. „Für sie bedeutet Schwimmen etwas, was man für Geld nicht kaufen kann. Wir haben für sie zwei Ziele. Wir wollen, daß sie eine gute Ausbildung bekommen, und wir wollen, daß sie bei den Olympischen Spielen siegen."

Um den Werdegang von John und Ilsa zu verstehen, muß man ihre neue Heimat verstehen. Australien ist ein großes, aufstrebendes Land mit einer beinahe fanatischen Leidenschaft für den Sport. Es hat nur zehn Millionen Einwohner, aber es bringt eine erstaunliche Fülle überragender Athleten hervor. Seine Schwimmer haben sich bei den Olympischen Spielen von 1956 hervorgetan und halten heute mehr Weltrekorde als die Schwimmer aller anderen Nationen zusammen. Australische Tennisspieler haben in den letzten zehn Jahren achtmal den Davis-Pokal gewonnen. Australische Golfamateure schlugen 1958 in St. Andrews in Schottland im Kampf um die Eisenhower-Trophäe ausgesuchte Mannschaften aus 28 Ländern. Australien stellt ferner den schnellsten Läufer über eine Meile, Herbert Elliott, und den erfolgreichsten internationalen Autorennfahrer von 1959, Jack Brabham.

Diese Leistungen sind das natürliche Ergebnis einer weitverbreiteten aktiven Beteiligung am Sport. In den großen Städten Australiens zum Beispiel, in Sydney, Melbourne und Adelaide, gibt es Flutlichttennisplätze in jedem Stadtteil. Die meisten Anhänger hat der Schwimmsport. Die australische Küste ist etwa 18000 Kilometer lang, und der größte Teil der Bevölkerung wohnt in den Küstenstädten. Es gibt so viele langgestreckte, herrliche Strandflächen, daß in jedem Jahr 16000 Rettungsschwimmer ausgebildet werden, die ohne Bezahlung bereitstehen.

In Neusüdwales, wo die Konrads leben, kann man sechs bis acht Monate im Jahr im Freien schwimmen. An sonnigen Sonntagnachmittagen sind die Städte in der warmen Jahreszeit wie ausgestorben, weil die Menschen an den Strand gehen, und zwar zum Schwimmen, Wellenreiten und Wasserski — nicht um sich unter einen Sonnenschirm zu legen. In dieses Land kamen die Konrads im April 1949, nach fast fünf Jahren als heimat- und staatenlose Flüchtlinge.

Im Dezember 1950 hatte der damals achtjährige John Kinderlähmung bekommen. Es war ein relativ harmloser Fall, aber er begann, um seine Beine zu kräftigen, in einem Teich in der Nähe des Lagers herumzuplanschen. Ilsa machte mit. Das Interesse der beiden am Schwimmen war geweckt.

Das Haus der Konrads ist über zwei Kilometer vom städtischenSchwimmbad in Bankstown entfernt, einem der fünf öffentlichen Freibäder mit Olympiaabmessungen, die den 150000 Einwohnern dieser Gegend zur Verfügung stehen. Trainer Don Talbot erinnert sich noch an seine erste Begegnung mit den Konrads-Kindern: „Eines Tages machte sich dieser stämmige kleine Junge an mich heran. An seiner Hand hihg das zarte Mädchen. Ob er und seine Schwester bei mir Schwimmstunden nehmen könnten, fragte der Junge. ‚Wir können dafür bezahlen.' ‚Natürlich', sagte ich. (Ein Jugendmitglied bezahlt im Schwimmklub von Bankstown sieben australische Schilling im Jahr; das Training bei Don Talbot — zweimal täglich, sechs Monate im Jahr — kostet 27 australische Pfund).

John war damals elf und Ilsa neun. John war klein, aber kräftig. Er schwamm ausdauernd und hatte einen natürlichen, gleichmäßigen Schlag, aber kein Tempo. Ilsa schwamm schnell, aber ohne Ausdauer. Sie konnte nicht einmal das Becken durchqueren. Sie war ein winziges Ding mit dünnen Armen und Beinen und einem hingebungsvollen kleinen Gesichtchen."

Talbot, ahnungslos, daß er da zwei potentielle Weltchampions in seiner Obhut hatte, maß zunächst nur ihre Zeiten, bis er sicher sein konnte, daß sie das Zeug zum Wettschwimmen hatten. Um sie zu kräftigen, ließ er sie regelmäßig Gewichte heben. Als Ilsas Schwimmen eben zu einigen Hoffnungen berechtigte, wurde sie von einer Serie fiebriger Erkältungen heimgesucht. Und kaum hatte sie das 1956 überwunden, bekam sie wegen einer Knochenentzündung geschwollene Knie und mußte sechs Wochen lang an beiden Beinen Gipsbandagen tragen.

Als sie wieder gesund war, begann Talbot von vorn und gab sie schließlich beide für Wettkämpfe frei. Im Januar 1958 machten die bis dahin so gut wie unbekannten Konrads-Kinder von sich reden. In den Kämpfen um die australischen Meisterschaften in Sydney und Melbourne brachen die beiden — John erst fünfzehn und Ilsa erst dreizehn — innerhalb zweier Wochen acht Weltrekorde.

Seit diesem ersten Ansturm der Konrads sind im Schwimmen allenthalben Weltrekorde gefallen, aber John und Ilsa haben sich behaupten können. John verlor einige seiner Rekorde, die 200 und 400 Meter, an den japanischen Meisterschwimmer Tsuyoshi Yamanaka, der in den Voraussagen zu den Olympischen

Spielen in Rom als sein schärfster Rivale galt. (Die 400 Meter gewann John in diesem Februar zurück.)

Die Australier behaupten nicht, im Besitz einer Zauberformel zu sein. „Unser ganzes Geheimnis ist gute Unterweisung, hartes Training und Hingabe", sagt Talbot. „John und Ilsa schwimmen im Grunde nur den alten australischen Kraulstil mit dem Schwerpunkt auf der Armkraft vor der Beinarbeit."

John und Ilsa stehen um halb sechs auf und radeln, nach einem echt australischen Frühstück mit Steak und Eiern, zum Schwimmbad. Hier absolvieren sie zwei Stunden Routinetraining, das mit kurzen Sprintstrecken beginnt, um die Lungen zu trainieren, und etwa damit abschließt, daß die beiden mehrere Runden hindurch Balsaholzflöße vor sich herstoßen oder mit gefesselten Beinen schwimmen. Nach der Schule gehen sie noch einmal zwei Stunden ins Wasser. An einem normalen Trainingstag schwimmt John etwa zehn, Ilsa etwa acht Kilometer. Eine solche Ausdauer muß uns phantastisch vorkommen, aber Untersuchungen haben ergeben, daß Johns Lungenkapazität um ein Drittel größer ist als die eines durchschnittlichen Mannes seiner Größe. Ilsas Herz ist nach dem ärztlichen Befund weitaus leistungsfähiger als das Herz der meisten zwanzigjährigen Männer.

Johns Ziel bei den Olympischen Spielen ist der noch nicht dagewesene Gewinn von vier Goldmedaillen — in den 100, 400 und 1500 Metern und der 4×200-Meter-Staffel. Ilsa hofft auf Medaillen in drei Wettbewerben — den 100 und 400 Metern und der 4×100-Meter-Staffel. In ihren Spezialstrecken, den 800 und 1500 Metern, gibt es für Frauen keine olympischen Wettkämpfe.

„Für John ist das olympische Programm ideal", meint Talbot. „Ich glaube, er kann seine vier Kämpfe gewinnen. Und Ilsa — vielleicht wird die Welt nie wieder eine so gute Schwimmerin zu sehen bekommen. Sie steht erst am Anfang."

Auf die Frage, wieso ein Land mit einer so kleinen Bevölkerungszahl wie Australien in manchen Sportarten bessere Athleten hervorbringen kann als viele große Länder, erwidert John: „In Sydney, einer Stadt mit zwei Millionen Menschen, gibt es zwei oder drei Nachtklubs und keine Lokale, in denen sich junge Burschen und Mädchen treffen können. Jungen und Mädchen suchen ihre Erholung am Strand, beim Tennis oder beim Kricket. Da wir weniger Luxus kennen und nicht so viel gesellschaftliche Ablenkung haben wie die Jugend in vielen anderen Ländern, leben unsere Familien vertrauter miteinander, und die Eltern geben ihren Kindern mehr Anregungen."

Abwechslung erhält lebendig

Aus der Monatsschrift Guideposts — VON ARDIS WHITMAN

DAS KLASSENTREFFEN war in vollem Gange. Zum soundsovielten Male sagte einer: „Ich hätte dich überall wiedererkannt — *du hast dich überhaupt nicht verändert!*"

„Stimmt gar nicht", versetzte ich. „Wir haben uns alle verändert. Der Peter da drüben ist der einzige, der unverändert geblieben ist."

Das war kein Kompliment. Peter sah wirklich noch genauso aus wie früher. Aber warum? Er tat noch genau dasselbe, was er nach dem Schulabgang angefangen hatte, und saß noch immer auf demselben bescheidenen Posten in der Familienfirma, der keine Anforderungen an ihn stellte. Irgendwie war er auf ein totes Gleis geraten.

Keiner von uns hätte in Wahrheit so wie Peter sein mögen. Dennoch: in dem „Du hast dich überhaupt nicht verändert" klang der Traum der meisten Menschen mit, das Leben aufzuhalten; festzuhalten, was uns teuer ist, und uns und alle unsere Lieben vor jedem Wechsel zu bewahren.

Wir hängen am Jungsein, wir hassen das Älterwerden, uns bangt davor, ein gewohntes Heim, alte Freunde zu verlassen und neue Bekanntschaften zu schließen. Aber Veränderung ist so unvermeidlich wie der Wechsel der Jahreszeiten und wie Ebbe und Flut. Ihr die Tür verschließen hieße das Leben selber aussperren. Denn alles, was lebt, ist fortwährend in Veränderung. Daß unsere Zellen sterben und neue an ihre Stelle treten, ja daß unsere ganze Persönlichkeit sich wandelt, eben das ist Leben. Wieviel Bedauern um Verlorenes könnten wir uns ersparen, wenn wir im Wechsel das sehen würden, was er ist: die Gelegenheit zu wachsen.

Gerade das Fehlen jeder Veränderung hat zur Folge, daß wir im Leben zurückbleiben und geistig altern. Vielleicht kannst du dich noch aus eigener Anschauung an Zeiten erinnern, in denen für eine Weile nichts geschah — nichts, was dich beunruhigt, nichts, was dich gefreut hätte. Die Zeit verging, aber du standest still. „Ich kam mir vor wie die Stempelmaschine im Postamt", sagte ein Freund zu mir, der auch einmal in ein solches ödes Einerlei geraten war: „Das einzige, was geschah, war, daß jeden Morgen jemand das Datum änderte."

Eines Tages endete dann die Eintönigkeit. Irgend etwas ereignete sich, und mit einem Schlag war dein Leben verwandelt. Und ob nun die Veränderung gut oder schlecht war, die Stunde, als sie kam, ist dir lebhafter im Gedächtnis als ganze Jahre stilleren Daseins. Heute noch kannst du dich daran erinnern, wie jung du dich nach dieser Trennung von einer alten Lebensgewohnheit wieder fühltest, wenn es auch zuerst einen schmerzhaften Riß geben mochte.

Ich kenne eine in großer Liebe geschlossene Ehe, die mit der Zeit verblaßte und dahinwelkte, weil zu viel Geld da war, zu viele Geschäftsinteressen und zu wenig Zeit füreinander. Es wäre, glaub' ich, zur Scheidung gekommen, wenn nicht der Mann über Nacht Bankrott gemacht hätte. Nun waren sie wieder arm, wie sie in der ersten Zeit ihrer Ehe gewesen waren, und um sich ihr Auskommen zu sichern, kauften sie ein kleines Haus auf dem Lande und legten einen Obstgarten an. Da arbeiteten sie täglich stundenlang gemeinsam und waren bald wieder so glücklich wie je.

Manchen Menschen ist ein Gefühl dafür angeboren, daß Wechsel nur die Selbstbestätigung des Lebens ist, und sie erneuern sich, indem sie Schritt damit halten. Ich habe eine Freundin, hoch in den Siebzigern, die diesen Sommer nach Spanien gefahren ist. „Ich werde", schreibt sie, „viel davon haben, weil ich im Winter Spanisch gelernt habe."

Warum können wir nicht alle so sein? Warum trotten die meisten von uns immer nur wie mit Scheuklappen im alten Gleis? Oft leiden wir schrecklich unter den Verhältnissen, in denen wir gefangen sind, bricht aber etwas Neues in unser Leben ein, versagen wir. Warum?

Zum Teil aus Trägheit. Wir sind, schreibt William James, mit fünfundzwanzig fast nur noch „ein Bündel von Gewohnheiten", und wir gebrauchen das Beiwort „gesetzt" oft geradezu im Sinne von „charakterlich gereift".

Aber der Hauptgrund, weshalb wir uns vor Veränderung scheuen, ist der Mangel an Selbstvertrauen, an Unternehmungsgeist. Von einem gewissen Alter an verlieren früher oder später offenbar die meisten Menschen ihren jugendlichen Wagemut und schrekken vor jedem Risiko zurück. „Ich wollte immer Häuser bauen", erzählte mir ein Taxifahrer. „Ich hab' mal einen Sommer bei einem Baumeister gearbeitet, da war ich glücklich wie noch nie. Aber es gibt eine Unmenge zu lernen in dem Beruf, und tausenderlei kann schiefgehen. Daß ich Taxi fahren kann, weiß ich, da hab' ich keine Sorgen. Laß andere die Häuser bauen."

Bei solchem Versagen des Selbstvertrauens versuchen wir uns vor Enttäuschung zu bewahren, indem wir uns ans Bisherige klammern. Das hätte vielleicht Sinn, wenn wir unser Leben wirklich anhalten könnten.

Aber das können wir nicht. Die Frage ist nur, wie wir den unvermeidlichen Veränderungen begegnen sollen.

Das beste ist, sie zu bejahen. Vor allem muß man lernen, sich von der Vergangenheit frei zu machen. Eleanor Roosevelt sagte einmal zu jemandem, der sich bewundernd über ihre große Energie geäußert hatte: „Ich habe gar nicht soviel Energie, ich vergeude nur keine Zeit mit Bedauern um Unabänderliches."

Bewahre die Vergangenheit als Schatz in deinem Herzen, aber verschwende die Zeit nicht mit Schmachten nach verlorenem Glück. Veränderungen kommen sicherlich, und man kann sich auf sie vorbereiten. Wie? Genauso, wie der Sportsmann sich durch hartes Training auf einen Wettkampf vorbereitet, müssen auch wir uns sozusagen auf Veränderung trainieren. Wir sollten planmäßig unsere Lebensweise, unsere Gewohnheiten überprüfen und kleine Veränderungen vornehmen, wo wir nur können, um uns geistig und seelisch möglichst geschmeidig zu erhalten.

Vielleicht können nicht alle ihr Leben radikal ummodeln, aber wir können Tag für Tag kleine Abwechslungen einführen, um wandlungsfähig und unternehmungslustig zu bleiben. Tu am Morgen, was du sonst immer am Abend tatest, und umgekehrt. Arbeite die ganze Nacht durch. Stehe bei Tagesanbruch auf. Bleibe allein, wo du sonst gewohnt bist, mit anderen zusammen zu sein, oder sei mit andern zusammen, wo du gewohnt bist, allein zu sein. Geh zu Fuß, wo du sonst fährst. Faste manchmal zwölf Stunden am Tag.

Versuche vor allem, mit möglichst wenig Dingen auszukommen. Nichts macht es uns so schwer, aus dem alten Gleis herauszukommen, wie unsere Verliebtheit in die gewohnten Bequemlichkeiten.

Übe dich in Wandlungsfähigkeit, und du wirst mit Erstaunen sehen, wie ereignisreich deine Tage sein werden. Du wirst dich immer jung fühlen, denn du wirst mit dem Leben Schritt halten, anstatt es an dir vorbeigehen zu lassen.

Sprache in Bildern

Der Pianist paukte sich wütend durch ein Crescendo. F. J. S.

Schwermütige Schleppkähne, die sich mit dem Nebel zankten ... A. D.

Müde bis weit in den nächsten Monat ... E. W.

Ich legte mich aufs Bett und knipste mich aus. H. K.

DIE EULE: Gefährtin der Nacht

Aus der Zweimonatsschrift Audubon Magazine

VON PETER FARB

Mit seinen riesigen Augen, überdimensionalen Trommelfellen und lautlosen Schwingen ist dieser nützliche Vogel ideal ausgerüstet für die nächtliche Jagd

Vor ein paar Jahren hatte ich einmal mitten in der Nacht auf einer Fahrt durch die Bruchwälder Virginias eine Panne. Es war stockfinster, ich suchte meine rote Taschenlampe heraus und wartete, bis jemand kam, der mir helfen konnte. Nach einer Weile fiel mir ein, daß rotes Licht von den meisten Nachttieren so gut wie gar nicht wahrgenommen wird, und ich leuchtete ein bißchen in die Bäume hinein. Was ich da sah, war einfach unglaublich. Im trüben rötlichen Schein der Lampe wimmelte es von allem möglichen Getier. Allenthalben hüpfte, krabbelte, rannte etwas. Da plötzlich — eben hatte ich mit dem Lichtkegel ein Wildkaninchen gestreift — verspürte ich einen geisterhaften Luftzug, und schon hatte ein Uhu das ahnungslose Tier erwischt — vollkommen lautlos und mit unheimlicher Zielsicherheit —, das ich ohne meine Taschenlampe überhaupt nicht bemerkt hätte.

Wenn die Nacht kommt, beherrscht die Eule das Feld. Sie besitzt von Natur alle Voraussetzungen für ein Leben im Dunkeln, Organe von einer im ganzen Tierreich einzig dastehenden Leistungsfähigkeit. Mit ihren Augen, den unseren an Sehschärfe hundertfach überlegen, kann sie noch beim dürftigsten Lichtschimmer Gegenstände unterscheiden, Ästen und anderen Hindernissen ausweichen, das behendeste Tier erbeuten. (Eine Eulenart kommt auf der Jagd mit dem Licht aus, das eine Kerze achthundert Meter von ihrem Standort verbreitet.) Und wenn es ganz dunkel ist, richtet sich der Vogel nach seinem unerhört feinen Gehör. Außerdem sind seine mächtigen Krallen so gebaut, daß er sein Opfer, selbst wenn er gar nichts sieht, gleichsam automatisch damit fassen kann.

Eulen spielen eine große Rolle im Volksglauben, angesichts ihrer merkwürdigen Eigenheiten auch nicht verwunderlich. Es ist wahr, daß sie vielfach in leerstehenden Häusern und finsteren Kirchtürmen hausen, auch daß man gelegentlich gespenstisch leuchtende Eulen durch das nächtliche Dunkel streichen sehen kann. Verursacht wird diese Erscheinung von phosphoreszierenden Pilzen, die sich zuweilen in dem modrigen Holz der Nisthöhlen ansiedeln und von dort in das Gefieder der Vögel gelangen. Sogar die Mär von der weisen alten Eule hat ihre Berechtigung. Eulen leben tatsächlich sehr lange. In Gefangenschaft hat es eine einmal auf achtundsechzig Jahre gebracht, und das ist für einen Vogel sehr viel.

Man kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß die Eule zu den lebenstüchtigsten Vögeln gehört. Abgesehen von der im ewigen Eis erstarrten Antarktis, sind sie in rund 145 Arten über die ganze Welt verbreitet. Obwohl nur sehr entfernt mit den Habichten und Adlern verwandt (am nächsten stehen sie den Ziegenmelkern), können sie eine Flügelspannweite von Mannshöhe erreichen. Manche Eulen

sind aber auch klein wie Sperlinge. Wir Menschen freilich, Gefangene des Tageslichts, bekommen selten Eulen zu Gesicht, niemals aber große Schwärme, denn sie sind keine Zugvögel.

Da ihnen ihre besonderen Gaben bei Tag nicht viel nützen, hocken die meisten Eulen, solange es hell ist, schläfrig in ihren Löchern, oder sie lassen sich, auf einem Ast sitzend, von der Sonne bescheinen. Dabei werden sie oft von Krähen oder Hähern aufgestöbert, die ihnen dann unbarmherzig zusetzen. Gewöhnlich bleiben sie allerdings unbemerkt. Sie sind Meister der Tarnung und sehen mit ihrer unscheinbaren Zeichnung kaum anders aus als die von der Sonne gesprenkelte Baumrinde um sie her. Überdies können sie so still sitzen, daß ein Ornithologe einmal beim Beobachten einer Eule nach einer Viertelstunde überzeugt war, daß sie nicht mehr atme, und erst bei näherem Zusehen feststellte, daß sie die Atembewegungen bloß durch Anlegen und Aufplustern des Gefieders auszugleichen verstand.

Den lautlosen Flug, der ihr auf der Jagd so sehr zustatten kommt, verdankt die Eule ihren feinen, weichen, geräuschdämpfenden Federn, die sie über und über einhüllen. (Sogar der riesengroße Schnabel ist an seiner Wurzel in dichten Flaum gebettet.) Die Schwungfedern haben — was man bei anderen Vögeln nicht findet — ausgefaserte Ränder, wodurch das Flügelrauschen auf ein Mindestmaß reduziert wird.

Nicht selten wagen sich Eulen an Tiere heran, die größer sind als sie, an Katzen zum Beispiel. Der zierliche Zwerg- oder Sperlingskauz, der kleiner ist als ein Star, wird mit Mäusen, Fledermäusen und anderen Kleinsäugern fertig. Wie ist das möglich? Nun, die Eule hat besonders stark entwickelte Beinsehnen, die an der Stelle, wo wir die Ferse haben, um eine Art Rolle laufen und sich von dort zu den vier dolchartigen Krallen verzweigen. Stürzt sich die Eule auf ihr Opfer, so zieht sie die Beine infolge des Aufpralls unwillkürlich an. Die Sehne spannt sich, die Fänge bohren sich dem Opfer in den Leib und lassen es nicht mehr los. Auch wenn sie Menschen anfallen, verkrallen sich Eulen zuweilen derart, daß man ihnen die Sehnen durchschneiden muß, um sich zu befreien.

Während sich die Sehzellen in der Netzhaut des menschlichen Auges aus sogenannten Zapfen (mit denen wir Farben unterscheiden) und Stäbchen (für das Dämmerungssehen) zusammensetzen, ist die Netzhaut der Eule eine einzige Batterie von Stäbchen. Diese Stäbchen enthalten einen bemerkenswerten Farbstoff, den sogenannten Sehpurpur, der schon auf den leisesten Lichteffekt chemisch reagiert und dem Vogel noch deutliche optische Wahrnehmungen ermöglicht, wo der Mensch höchstens einen schwachen Lichtschimmer erkennt.

Das Eulenauge ist erheblich größer als das des Menschen und sitzt unbeweglich in seiner Höhle, starr „montiert" gewissermaßen, wie ein Autoscheinwerfer. Damit die Eule trotzdem frei umherschauen kann, hat die Natur sie mit einem außerordentlich drehfähigen Kopf ausgestattet. In meinen Wäldern beobachtete ich einmal eine Eule, die auf einem Baumstumpf saß und mich unverwandt ansah, und plötzlich stellte ich fest, daß sie mich auch dann nicht aus den Augen gelassen hatte, als ich schon zweimal um sie herumgegangen war. Dabei kann natürlich auch die Eule ihren Kopf nicht beliebig lange in einer Richtung drehen. Vielmehr läßt sie ihn nach einer Wendung von etwa 270 Grad mit einem Ruck zurückschnellen und fängt dann wieder von vorn an. Das geht aber so rasch, daß man die Unterbrechung gar nicht gewahr wird.

Lange Zeit war es den Ornithologen ein Rätsel, wie die Eule bei absoluter Dunkelheit ihre Opfer findet. Bis eines Tages ein Mann namens Roger Payne von der Cornell-Universität hinter das Geheimnis kam. Payne dunkelte einen Schuppen vollkommen ab, bestreute den Boden mit trockenem Laub und ließ, zunächst noch bei künstlichem Licht, eine Schleiereule darin fliegen. Dann schaltete er das elektrische Licht aus und setzte in das trockene Laub eine Maus, die sich sogleich raschelnd darin fortbewegte. Unmittelbar darauf streifte ein Luftzug seine Wange. Die Eule war von ihrem Sitz abgestrichen. Sofort knipste er das Licht wieder an. Die Eule hielt in ihren Fängen die Maus.

Nun suchte Payne durch weitere Versuche zu ermitteln, ob die Eule vielleicht ihrem hochentwickelten Geruchssinn folgt oder sich nach Art der Klapperschlangen von unsichtbaren Wärmestrahlen leiten läßt. Als alle diese Experimente negativ verlaufen waren, bewies er dann endgültig, daß die Eule sich in völliger Finsternis ausschließlich auf ihr scharfes Gehör verläßt. Er verstopfte ihr ein Ohr, und siehe da! sie verfehlte ihr Ziel.

Zum großen Teil verdankt die Eule ihr erstaunliches Gehör dem Bau ihres äußeren Ohres. Ihr Gesicht ist von einem Kranz steifer, gekrümmter Federn eingefaßt, deren Funktion es ist, die Schallwellen aufzufangen und den unglaublich großen Trommelfellen zuzuleiten, die in der ganzen Vogelwelt nicht ihresgleichen haben. (Bei manchen Arten sind auch die Ohröffnungen so groß, daß sie die ganze Kopfseite einnehmen.) Hinzu kommt, daß die Eulen einen sehr breiten Kopf und entsprechend weiten Ohrenabstand haben, was ihnen die exakte Richtungsbestimmung wahrgenommener Geräusche sehr erleichtert.

In ihrem Liebeswerben sind die Eulen auf akustische Mittel angewiesen. Ihre Stimmen zeichnen sich durch

ungeheure Vielfalt aus, und es gibt vermutlich keine verschiedenen Arten mit gleicher Stimme. Bald sind es haarsträubende Klagetöne, bald gellende Schreie oder andere schrille Laute. Den Waldkauz erkennt man an seinem heulenden Gelächter, den Uhu an seinem dumpfen, schaurigen Ruf, die Zwergohreule an ihrem melancholischen Pfiff. Manche Stimmen hören sich wie Zischen, Stöhnen oder Schnarchen an.

Einige Eulen entpuppen sich, besonders bei der Verteidigung ihrer Nester, als regelrechte Tierstimmenimitatoren. Der Tierphotograph Lewis Walker stieß einmal auf ein Eulennest, aus dem ihm das Gefauch eines wütenden Luchses entgegendrang. Er ließ sich aber nicht abschrecken. Da strich die Alte vom Nest ab, ließ sich ein Stückchen weiter im hohen Gras nieder und imitierte den Notschrei eines kleinen Tieres. Als alles nichts nützte, ging sie auf ihn los und ritzte ihn mit ihren Krallen.

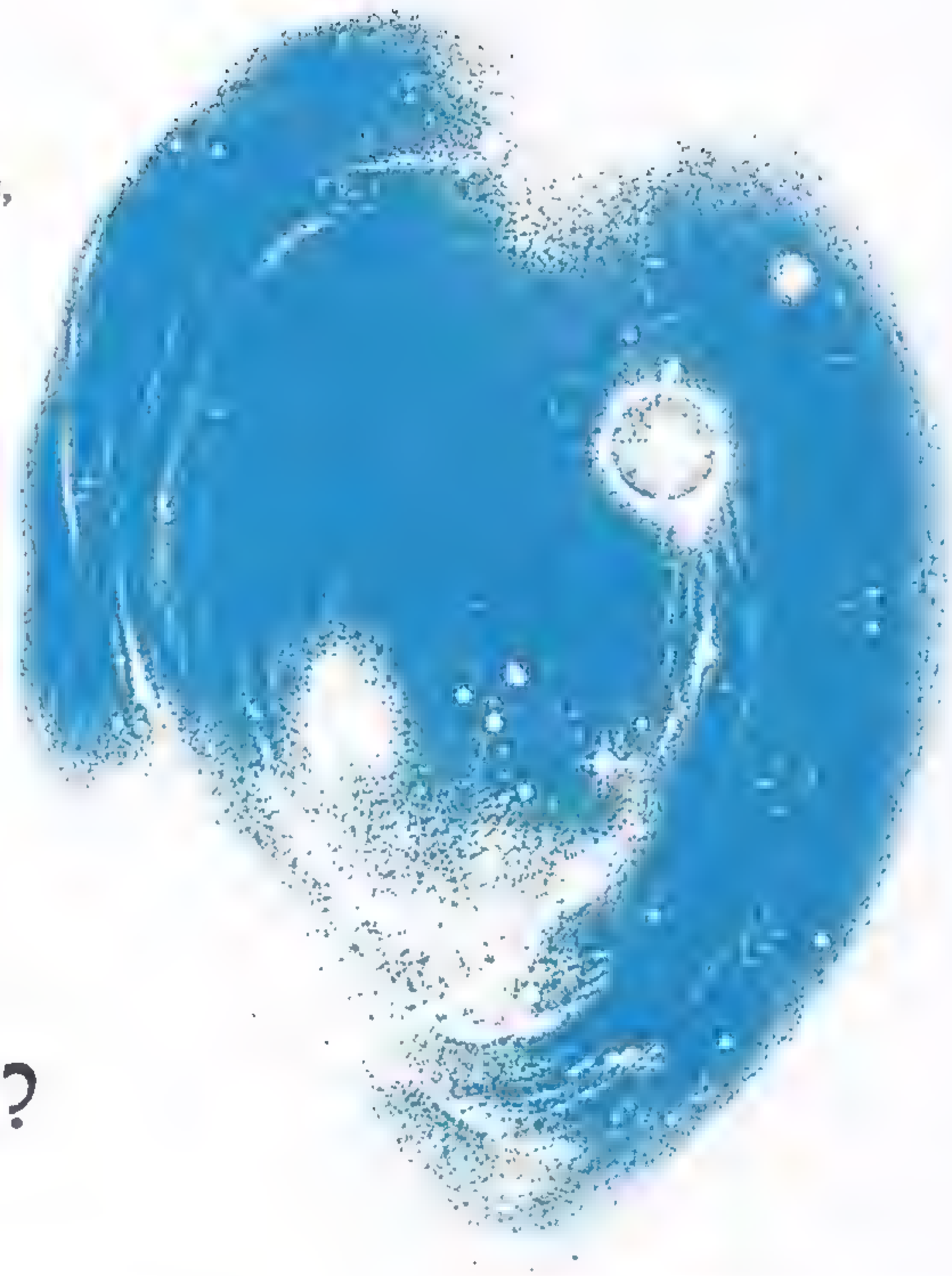
Eine Untersuchung ihrer Freßgewohnheiten hat ergeben, daß sich Eulen fast ausschließlich von Nagetieren und anderem schädlichen Kleingetier ernähren, das unsere Feldfrüchte und Waldbestände gefährdet. Sie sind ebenso eifrige Nagetiervertilger wie die Turmfalken und Bussarde und gehören denn auch zu den nützlichsten von allen Vögeln. Eine einzige Schleiereule kann nach den Angaben eines Fachmanns in einer Nacht genauso viel Kleingetier erlegen wie ein ganzes Dutzend Katzen. In einer Gegend Englands werden, nach einer anderen Untersuchung, pro Quadratkilometer Jahr für Jahr 9260 Nagetiere von Eulen geholt. So verdienen diese Vögel nicht nur um ihrer selbst willen, sondern auch in unserem eigenen Interesse den Schutz, unter den das Gesetz sie stellt.

Das gibt es nicht

Ein Engländer verlor ein wenig seine Fassung, als er mit seinem Rolls-Royce über die Alpen fuhr und in einer scharfen Kurve bei scharfem Tempo eine Vorderfeder brach. Er zuckelte mühsam in den nächsten Ort, rief von da aus Rolls-Royce, Ltd., in London an und berichtete von seinem Mißgeschick. Am Tag darauf erschien ein Mechaniker des Werks, baute eine neue Feder ein, und der Engländer setzte befriedigt seine Reise fort.

Als er, nach England zurückgekehrt, dort keine Rechnung von Rolls vorfand, rief er an und bat, man möge die Bücher nach einer „Reparatur einer gebrochenen Feder in der Schweiz" durchsehen. Nach einigen Minuten war ein äußerst korrekter Direktor am Apparat. „Da muß ein Irrtum vorliegen, Sir. Eine gebrochene Feder bei einem Rolls-Royce gibt es nicht." — Tide

In einem der abenteuerlichsten Forschungsunternehmen der Wissenschaft versuchen Astronomen, mit denkenden Wesen, die ihrer Meinung nach andere Planeten bewohnen, in Verbindung zu treten



Gibt es Leben im Weltraum?

Aus der Wochenschrift Newsweek

VON EDWIN DIAMOND

Es HAT Jahrhunderte gedauert, bis der gebrechliche, fehlbare, egozentrische Mensch, der noch dazu getäuscht war vom Augenschein und gefesselt von der Schwerkraft, die Wahrheit über seinen Standort im Weltall erkannt hat. Er ist nur eine der tausendfältigen Lebensformen auf der Kruste eines kleinen Planeten, der eine kleine Sonne am Rande einer Milchstraße von hundert Milliarden Sternen umkreist. Diese Milchstraße wiederum ist nur eine unter einer Milliarde anderer im heute bekannten Weltraum.

Bis in die jüngste Zeit galt es als ausgemacht, daß die Erdbewohner die einzigen vernunftbegabten Schauspieler auf der Bühne des Universums sind. Nach den Worten des britischen Biophysikers J. D. Bernal muß die Erzeugung von Leben „ein schwieriges Geschäft" gewesen sein. Jetzt jedoch sind Astronomie, Chemie, Physik und Biologie gemeinsam zu dem sensationellen Ergebnis gekommen, daß sehr

wahrscheinlich auch noch andere intelligente Lebewesen im Weltall existieren. Außerdem ist man dank den Fortschritten der Elektronik jetzt in der Lage, Funkverbindung mit diesen Lebewesen aufzunehmen.

Die Wunder des Projekts Ozma. Die neuen Erkenntnisse und Fortschritte der Technik wurden in Green Bank in einem kleinen Tal in Westvirginia praktisch verwertet. Dort haben Dr. Frank Drake und Dr. T. K. Menon im National Radio Astronomical Laboratory für das Ozma-Projekt eine Empfangsanlage aufgestellt, um systematisch nach Funksignalen von Lebewesen aus dem Weltraum zu forschen. Die Wissenschaftler richteten den parabolischen Reflektor des Radioteleskops, der einen Durchmesser von 26 Metern hat, auf zwei sorgfältig ausgewählte Sterne tief am südlichen Himmel und lauschten auf irgendein künstliches, sich vom natürlichen kosmischen Rauschen abhebendes Signal.

Das Gebäude in Westvirginia war deshalb gewählt worden, weil es relativ weit von allen Störquellen des menschlichen Funkverkehrs liegt. Die Leitung des Ganzen hat Drake, einer der führenden Radioastronomen der Welt. Daß er erst neunundzwanzig ist (und Menon zweiunddreißig), ist nur von Vorteil, denn es kann eine sehr lange Wache werden. Die Ziele, die Sterne Tau im Walfisch und Epsilon im Eridanus, sind über 100 Billionen Kilometer (etwa 11 Lichtjahre) von der Erde entfernt.

Das Leben, wie wir es heute kennen, beruht auf drei Grundvoraussetzungen: einem Stern, entsprechend unserer Sonne, der für genügend lange Zeit die rechte Wärmemenge liefert; einem Planeten von ungefähr dem Alter unserer Erde (fünf Milliarden Jahre), so daß sich Lebewesen entwickeln können, und einer Biosphäre wie unsere eigene lebenerhaltende Hydro- und Atmosphäre. Man nimmt heute an, daß sich sehr wohl in dem uns bekannten Weltraum 100 Millionen bis 100 Milliarden bewohnte Planeten befinden können, und stützt sich dabei auf folgende Überlegungen:

▸ *Die Sterne.* Die unser Sonnensystem einschließende Milchstraße besteht aus einem Haufen von ungefähr 100 Milliarden Sternen. So schwindelerregend allein diese Zahl ist, man sieht mit den astrophotometrischen Fernrohren noch Milliarden anderer Milchstraßen. „Wir dringen immer tiefer ein — und sehen noch kein Ende", sagt ein Astronom der Harvard-Universität, Harlow Shapley. Nach seiner Schätzung befinden sich in Reichweite unserer heutigen optischen Fernrohre von zwei Milliarden Lichtjahren vielleicht über hundert Trillionen Sterne (eine 1 mit 20 Nullen). Mit Spektroskopen, die das Licht der Sterne brechen und dadurch seine Analyse erlauben, hat man ermittelt, daß 10 Prozent dieser Sterne, also zehn Trillionen, unserer eigenen Sonne „im wesentlichen identisch" sind.

▸ *Die Planeten.* Aber gehören zu diesen sonnenähnlichen Sternen auch Planeten? Bis vor wenigen Jahren galten Planeten noch als außerordentlich selten — einmalige Ereignisse in einem Milchstraßensystem. Die Theorie besagte, daß unsere Sonne und ein zweiter Stern sich im Weltraum streiften, wodurch Staub- und Gaswolken losgerissen wurden, aus denen sich die Erde und die Nachbarplaneten gebildet haben. „Diesem glücklichen Zufall schrieb man die Entstehung des Sonnensystems zu", erklärte Otto Struve, der Direktor des National Radio Astronomy Observatory.

Neuere Beobachtungen widersprechen jedoch dieser Kollisionstheorie. Nach der neuen Theorie sind unsere Sonne und die anderen Sterne durch Kontraktion interstellarer Staub- und Gaswolken im Gravitationsfeld entstanden und die außerhalb der sich drehenden Sonne verbliebenen Stoffe zu Planeten geworden. Dieser Vorgang dürfte keineswegs einzigartig sein; er könnte sich auch bei vielen anderen Sternen so abgespielt haben.

Heute rotiert unsere Sonne relativ langsam. Struve meint dazu, ihre Planeten hätten einen Teil der ursprünglichen Rotationsenergie absorbiert, und folgert daraus, daß die langsame Bewegung eines Sterns auf das Vorhandensein einer Schar begleitender Planeten hinweist. Gestützt auf Stichproben im Kosmos könne man schließen, daß Milliarden von Sternen der Milchstraße langsam rotieren, die Anzahl der möglichen Planeten wäre also astronomisch groß. Selbst wenn wir nur fünf Planeten je sonnenähnlichem Stern annehmen (unsere Sonne hat, soweit wir heute wissen, neun), ergibt sich die erstaunliche Summe von 50 Milliarden Planeten allein in unserer Milchstraße.

Der Physiker Dr. Su-Shu Huang von der NASA (National Aeronautics and Space Administration) hat unter Einbeziehung der Faktoren Größe, Temperatur und Alter der Sterne eine Formel aufgestellt, nach der sich vorhersagen läßt, wo am ehesten die Möglichkeiten für die Entstehung höherer Lebensformen vorhanden sind. Huang wandte diese Formel auf 41 Sterne in unserer unmittelbaren Nachbarschaft an und fand zwei Sonnen, in deren Umgebung sich Planetenleben entwickelt haben könnte, die Sterne Epsilon im Eridanus und Tau im Walfisch. Beide Sterne sind rund 11 Lichtjahre von uns entfernt.

▸ *Die Biosphäre.* Wie steht es nun mit der Möglichkeit, daß diese Planeten, wenn überhaupt welche da sind, auch Stoffe haben, die für ein Leben nötig sind? Hier nehmen die Biochemiker das Wort. Es sind einige großartige Versuche im Gange, die darauf schließen lassen, daß die chemischen Prozesse auf unserer Erde als natürliches und kontinuierliches Geschehen im ganzen Kosmos gelten. So hat, um darzutun, auf welche Weise in den Urtagen unseres Planeten Leben aus leblosen Verbindungen entstanden

sein könnte, Sidney W. Fox von der Staatsuniversität von Florida eiweißähnliche Stoffe aus Aminosäuren aufgebaut. Aber selbst wenn es ihm gelingen sollte, zellenähnliche Gebilde zu schaffen, die sich teilen und vermehren, würde er keineswegs behaupten, den Nachweis geführt zu haben, wie das Leben auf der Erde entstanden ist, „sondern nur, wie es möglicherweise überall dort entsteht, wo entsprechende äußere Voraussetzungen herrschen".

In einem anderen Versuch hat Melvin Calvin von der Universität von Kalifornien eine Reihe Meteoriten, auf die Erde gefallene Sternschnuppen, analysiert und in ihnen chemische Stoffe gefunden, ähnlich denen, die bei der Entstehung von Leben auf der Erde mitwirkten. „Die Proben zeigen, daß sich die gleichen Entwicklungsprozesse, die auf der Erde vor sich gegangen sind, auch anderwärts vollzogen haben", folgerte Calvin und fügte hinzu: „Wir sind keineswegs einzigartig."

Die Suchaktion. Zu behaupten, im Weltraum sei Leben, ist etwas ganz anderes, als mit diesem Leben Kontakt aufzunehmen. Durch die Entwicklung eines neuen Gerätes jedoch, des Radioteleskops, ist man jetzt in der glücklichen Lage, selbst Milchstraßenentfernungen per Funk zu überspannen*). Dieses elektronische „Ohr" kann die Strahlen erfassen, die von fast allen Objekten im Weltraum ausgehen, sofern sie wärmer sind als minus 273 Grad. (Bei Ihrem Fernsehgerät sind gelegentlich einige dieser kosmischen Funksignale als Rauschen zu hören und als Schneegestöber auf dem Bildschirm zu sehen.)

Ein Radioteleskop kann man sich als gewaltigen Fernsehempfänger vorstellen, der mit einem meist schüsselförmigen Antennenreflektor zum Einfangen der kosmischen Signale und einem besonderen Empfänger und Verstärker ausgerüstet ist. Der Bedienende sieht mehr, als er hört, denn die Impulse werden durch ein Schreibgerät in Form von Kurven registriert. Dazu erklärt Drake: „Sollten wir je ein künstliches Signal aus dem Weltraum auffangen, so würde es als eigentümlicher Ausschlag in den vom natürlichen kosmischen Rauschen herrührenden zittrigen Kurven erscheinen." Für das Projekt Ozma brauchte man daher in erster Linie eine genügend große Antenne und einen besonders rauscharmen Empfänger, der so selektiv ist, daß er jedes künstliche Signal aus den natürlichen kosmischen Geräuschen herausfiltern kann. Im letzten Frühling hielt Drake die Zeit für gekommen, die Forschungsarbeiten mit geeigneten Mitteln der Elektronik zu beginnen, und zwar auf der Grundlage der Hypothese, nach der die bewohnten Planeten im Weltraum so zahlreich sind, daß einige dieser Welten mit Lebewesen bevölkert sein müssen, die eine höhere Entwick-

*) Siehe „Sphärenmusik im Radioteleskop", Das Beste aus Reader's Digest, November 1959.

lungsstufe erreicht haben als der Mensch. Oder wie zwei Physiker von der Cornell-Universität in der englischen Zeitschrift *Nature* meinten: „Höchstwahrscheinlich warten die Mitglieder einer solchen Gesellschaft schon seit langem auf die Entwicklung der Wissenschaften in der Nähe unserer Sonne ... haben längst eine Kontaktmöglichkeit geschaffen ... und hoffen nun geduldig auf Antwortsignale, die ihnen beweisen, daß eine neue Gruppe von Planetenbewohnern in die Gemeinschaft vernunftbegabter Wesen eingetreten ist."

> Die Sendestärke unseres irdischen Funkverkehrs hatte schon 1938 einen solchen Grad erreicht, daß man ihn auch außerhalb unserer Atmosphäre hätte wahrnehmen können. Falls sich also auf dem 10,8 Lichtjahre von uns entfernten Stern Epsilon im Eridanus etwa intelligente Wesen befinden, so waren sie schon 1949 in der Lage, Funkzeichen von uns aufzunehmen. Angenommen, sie wären damals interessiert und optimistisch genug gewesen, sofort irgendwelche Signale nach unserer Richtung hin zu senden, so müßten diese etwa elf Jahre später, also 1960, bei uns ankommen.

Zunächst wird man nach Signalen suchen, die in Entfernungen von höchstens 15 Lichtjahren zur Erde gesendet worden sind. Dabei setzt man voraus, daß die Lebewesen im Weltraum mindestens einen Ein-Megawatt-Sender gebaut haben, was etwa unseren heutigen technischen Möglichkeiten entspricht. Drake weist darauf hin, daß unsere Empfangsgeräte mit Sicherheit Jahr für Jahr verbessert werden. Im Dezember 1960 wird ein Radioteleskop mit 43-Meter-Reflektor fertig sein. Der massive 183-Meter-Reflektor (aus 20000 Tonnen Stahl) der amerikanischen Marine soll 1962 betriebsfertig sein. Außerdem wollen die Cornell-Universität und das National Radio Astronomy Laboratory ein Teleskop mit einem 300-Meter-Reflektor in Auftrag geben.

Drake und sein Mitarbeiterstab wollen das Gerät zunächst auf die Sterne Tau im Walfisch und Epsilon im Eridanus einstellen und danach je zwei oder drei Tage lang täglich zehn Stunden jeden in Betracht kommenden näheren Stern abhorchen. Wenn ein vielversprechender Fleck auf dem Diagramm erscheint, wird Drake die dazugehörigen Signale auf Band aufnehmen, damit er sie wieder abspielen und vielleicht entziffern kann. Die Aussichten auf baldigen Erfolg sind natürlich unendlich gering. Struve sagt: „Vielleicht haben die Weltraumwesen wirklich schon Signale ausgesandt, die wir bis jetzt verpaßt haben, sei es um Minuten, Tage, Jahrhunderte oder geologische Zeitalter. Schließlich sind wir ja auch erst seit fünfundzwanzig Jahren in der Lage, Radioteleskope zu bauen."

Die Überbrückung der Leere. Es ist

beabsichtigt, vorderhand nicht zu senden, sondern nur zu empfangen. Wenn wirklich eine Funkverbindung mit hochentwickelten Lebewesen irgendwo im Universum zustande kommt, wird man eine beiden Seiten verständliche „Sprache" schaffen müssen. Drake und Professor Claude E. Shannon, ein Mathematiker am Massachusetts Institute of Technology und Berater der Bell Telephone Co., glauben, daß die Hindernisse für einen interstellaren Nachrichtenverkehr zwar ungeheuer groß, aber nicht unüberwindlich sind. Die wohl allgemein gültigen wissenschaftlichen Symbole, wie die Koordinaten eines einfachen Quadrates oder das periodische System der chemischen Elemente, könnten als Grußbotschaften ausgetauscht werden. Später könnte dann ein wechselseitiger Anschauungsunterricht, sozusagen als „kosmischer Kindergarten", mit Hilfe des Fernsehens durchgeführt werden. Drake sagt weiter: „Wenn sie uns etwa ein Wort und dazu ein entsprechendes Fernsehbild übermitteln, können sie uns geradeso unterrichten, wie man einem Kind das Alphabet beibringt." Welche Sprache auch immer als Verständigungsmittel angenommen wird, mit den Antworten auf unsere Fragen werden wir uns sehr gedulden müssen. Wegen der enormen Entfernungen kann es hundert Jahre dauern, bis der Sinn der Botschaften überhaupt verständlich ist.

Einige vorsichtige Wissenschaftler haben bereits überlegt, ob es überhaupt ratsam sei, zu antworten, falls sie ein Signal aus dem Weltall erhalten. Albert Hibbs vom California Institute of Technology bemerkt dazu: „Wie haben sich denn die Menschen im Verlauf ihrer Geschichte verhalten, wenn sie mit Menschen einer anderen Kultur in Berührung kamen? Sie haben sie bekämpft! Antworten wäre also ein riesiges Wagnis. Wir sind für Weltraummenschen vielleicht nur das schönste Schlachtvieh."

Wollte man sich danach richten, so dürften wir nur die Ohren spitzen wie die Tiere des Dschungels. Was aber, wenn diese außerirdischen Lebewesen dieselbe Überlegung anstellen? Die ungeheure Ironie dieser großangelegten Bemühungen wäre dann, daß jeder hört und niemand sendet.

Doch die Wißbegier des Menschen verlangt nach Aussprache. So erklärt denn der Chemiker und Nobelpreisträger Harold C. Urey: „In irgendeiner uns unbekannten Welt werden andere intelligente Wesen die Möglichkeit von Leben auf anderen Planeten erörtern. Mit ihnen in Verbindung zu treten ist das Großartigste, was man sich vorstellen kann."

Um zu wissen, was man will, muß man erst einmal wissen, auf was man verzichten muß, um sein Ziel zu erreichen. M. S.

Ansichten und Einsichten

Wenn ich einen Leitspruch für Mußestunden formulieren sollte, würde ich wohl sagen: Ist eine Sache überhaupt der Mühe wert, dann ist sie es auch, wenn man sie schlecht tut. So man an etwas seinen Spaß hat, ist es nicht wichtig, ob man es schlecht macht. Ich spiele Tennis, und früher — jetzt leider nicht mehr — bin ich geritten. Aber beides zum Erbarmen. Ich habe einem Mann das Herz gebrochen, als er mir das Tennisspielen beizubringen versuchte, und ich bin oft genug vom Pferd gefallen. Hätte ich mir gesagt: „Du bist in beidem schlecht, also laß es", ich hätte mich um manches große Vergnügen gebracht. Deshalb sage ich: wer etwas gern tut, der tue es, so nachdrücklich er kann, und er wird seinen Spaß daran haben. Andrew Robert Buxton Cavendish,
elfter Herzog von Devonshire,
in einer Rede vor dem englischen Unterhaus

Der englische Dichter Laurie Lee über seine Kindheit:

Nie werde ich diesen Blick auf die Welt aus einem Meter Höhe vergessen — vertraut, nüchtern, scharf. Ich lebte wie jedes Kind neben den Schuhen der Erwachsenen, war etwas kleiner als das Sommergras, konnte Katzen und Käfern gerade ins Gesicht sehen, kannte die Kniegelenke der Heuschrecken, die Augen der Fliegen, das Maul einer kauenden Schnecke. Sogar das Moos auf einem Stein konnte ich genau betrachten und die Bienen im Gebüsch riechen.

Dicht über dem Erdboden, dort, wo das meiste Leben lebt, ist die natürliche Welt des Kindes. Die prickelnde Freude von damals — eine Art intimer Brüderschaft mit jedem Insekt, jeder Pflanze, jedem Stückchen Holz und jedem Regentropfen — ist mir noch heute gegenwärtig. Und manchmal frage ich mich, ob ein Meter nicht die ideale Größe für den Menschen wäre. Es scheint in manchem Betracht das rechte Maß zu sein.

Arbeit im Garten ist, wie alle wichtigen und die meisten köstlichen Dinge des Lebens, sinnvoll nur, wenn wir sie selbst tun. Der träge Reiche kann Gärten anlegen und sich dabei jeden Tropfen Nektar entgehen lassen, den sie enthalten. Nur Leute, die häufig erdige Hände und während der Sommermonate nahezu ständig einen Hexenschuß haben, kennen die vielerlei Freuden und Kümmernisse dieser äußerlich so geruhsamen Liebhaberei der Gartenarbeit. Es ist wirklich ein nervenaufreibender Zeitvertreib. Zweihundertfünfzig Quadratmeter bieten Raum genug für nahezu alle menschlichen Gefühle. V. D. W.

Allzu liebevolle Eltern sollten daran denken, daß wir unseren Kindern einen schlechten Dienst erweisen, wenn wir alles für sie tun und nichts von ihnen erwarten. Kinder wollen im allgemeinen Verantwortung haben. Allzuviel Nachsicht ist im höchsten Grad beleidigend, denn wenn Sie ein Kind „verziehen", sagen Sie in Wahrheit: „Ich weiß, du kannst nicht manierlich und rücksichtsvoll und teilnehmend sein, und ich würde das auch nie von dir erwarten." H. L.

»Eine Flutwelle kommt auf uns zugerast!«

Von Lawrence Elliott

Es war am späten Nachmittag des 9. Juli 1958. Howie Ulrich, ein zweiunddreißig Jahre alter Langleinenfischer aus Pelican in Alaska, war mit seinem siebenjährigen Sohn Sonny vor der Mündung der Lituyabucht beim Angeln, als der 6-Uhr-Wetterbericht stürmisch auffrischende Winde aus Südost ankündigte.

An andern Tagen hätte Ulrich die Warnung unbeachtet gelassen, aber heute kletterte er ins Steuerhaus der elfeinhalb Meter langen *Edrie* und setzte sich über Sprechfunk mit seinem Partner Stutz Graham in Verbindung, der backbords in knapp fünfzig Meter Abstand Parallelkurs steuerte. „Stutz", sagte er, „ich hab' den Jungen an Bord und verzieh' mich lieber bis morgen früh in die Bucht."

Howie Ulrich liebte die fjordartig eingeschnittene Lituyabucht gar nicht sehr. Felsen verengten ihre Einfahrt zu einer kanalartigen Rinne, die, kaum 25 Meter breit, infolge der starken Gezeitenströmung nicht leicht zu durchfahren war. Und es gab hier herum Fischer, die sich noch eines Morgens im Oktober 1936 erinnerten, an dem mehrere Riesenwellen die Bucht durchtost und furchtbare Zerstörungen hinterlassen hatten.

Aber der nächste natürliche Hafen, den Howie Ulrich im Golf von Alaska hätte ansteuern können, war über 60 Kilometer entfernt, und so lief er in die Bucht ein.

Kurz bevor er gegen zehn Uhr abends zum Schlafen unter Deck ging, steuerte ein zweiter Kutter in die Bucht. Howie Ulrich glaubte, Bill und Vivian Swansons *Badger* zu erkennen. Minuten später kreuzte ein dritter Kutter auf und ging neben dem zweiten vor Anker. Aber da schlief Ulrich bereits den Schlaf des Gerechten. Es war windstill. Das Wasser war spiegelglatt. Hier und da trieben, in der herabsinkenden Dämmerung glitzernd und funkelnd, kleine Eisberge umher.

Aber etwas stimmte nicht. Die Möwen und Seeschwalben, die man sonst über den Klippen der Cenotaph-Insel in der Bucht kreischen hörte, waren stumm. Mehr noch, sie waren verschwunden. Stutz Graham, der nach der Trennung von Ulrich acht Kilometer weiter nach Norden gefahren war, hatte die Vögel zu seiner Überraschung bei Kap Fairweather entdeckt, und ihr Anblick beunruhigte ihn. „Noch nie hatte ich so viele Vögel auf einem Haufen gesehen", berichtet er. „Und merkwürdig war, daß sich auch nicht einer in der Luft befand. Alle hockten auf dem Strand, als warteten sie auf etwas."

Es war noch hell, als eine jähe, heftige Erschütterung Howie Ulrich aus seiner Koje fahren ließ. Noch halb im Schlaf dachte er: „Die Ankerkette ist gerissen; wir sind auf Grund gelaufen!" Aber als er an Deck kam, wußte er, was los war.

„Ein Erdbeben, ein schreckliches Erdbeben", erzählt er. „Das Wasser

kochte, und die Berge schwankten. Diese Berge — es war, als hätten sie entsetzliche Qualen auszustehen. Können Sie sich vorstellen, wie das aussieht, wenn ein Dreitausender zittert und bebt?"

Wolken von Schnee und Gestein wirbelten zum Himmel empor. Von den Hängen lösten sich große Blöcke und rollten, wie Lawinen alles mit sich reißend, in die Bucht. Vom Lituyagletscher am Ende der Bucht kamen — einer Ladung Steine vergleichbar, die von einem Kippwagen rutscht — riesige Eisbrocken geflogen.

In Juneau, der Hauptstadt Alaskas, rüttelte das Erdbeben die Leute aus dem Schlaf. Am Cross-Sund, rund 80 Kilometer südöstlich der Lituyabucht, erlagen Tintenfische, Heilbutte und Kabeljaue in Massen dem Druck der Stoßwellen, und noch in über 130 Kilometer Entfernung riß ein Seekabel an vier Stellen. In der Erdbebenwarte der Universität Seattle schlug die Nadel bis über den Rand des Papierstreifens aus. Als das Seismogramm schließlich vorlag, stellte sich heraus, daß das Beben fast Stufe 8 der Richter-Gutenberg-Skala erreicht hatte und damit zu den vier schwersten in der Geschichte Nordamerikas zählte.

Wie gebannt starrte Ulrich, indes sein Boot an der Ankerkette zerrte, auf das Schauspiel vor ihm. Es hatte etwas Hypnotisierendes, ganz und gar Unwirkliches, von dem er erst loskommen mußte.

Sonny stand jetzt, sich verschlafen die Augen reibend, neben ihm an Deck. Howie griff nach einer Schwimmweste und streifte sie dem Jungen über. Er hielt die Lage nicht für wirklich ernst — nach seiner Ansicht konnte die *Edrie* die Stöße gut auffangen —, aber besser war besser. Auf die Idee, auch selbst eine Schwimmweste anzulegen, kam er gar nicht, und erst sehr viel später sollte ihm aufgehen, daß er nichts als die Shorts anhatte, in denen er schlafen gegangen war. Es waren noch wenige Sekunden bis 10.20 Uhr.

Rund zweieinhalb Minuten, nachdem ihn der erste Stoß geweckt hatte, hörte Ulrich ein dumpfes, rasch anwachsendes Donnern, das schließlich die ganze Bucht mit tobendem Krachen erfüllte. Ulrich spürte förmlich die Schallwellen auf seiner nackten Haut. Am Ende der Bucht, rund zehn Kilometer entfernt, hatte sich ein gewaltiges, keilartiges Stück Berg und Gletscher — Eis, Fels und Erde im Gewicht von mehreren tausend Tonnen — gehoben, war dann in den Fjord gestürzt und hatte eine Welle aufgeworfen, die sich im Nu in unglaublicher Höhe über die ganze Bucht erstreckte. Gewaltig und unerbittlich rollte die Wassermauer auf die *Edrie* zu.

„Hinunter!" schrie Ulrich seinem Sohn zu. Dann besann er sich. „Warte! Die Schwimmweste!"

Sonny zitterte am ganzen Körper, als sein Vater an den Schnüren der

Weste herumfingerte, doch hielt er gehorsam still. Kostbare Sekunden verstrichen. Angstgepeitschte Gedanken schwirrten Ulrich durch den Kopf. Er mußte weg vom Strand; er mußte den Anker einholen! Dann fiel ihm ein, daß Stutz Graham und sein siebzehnjähriger Sohn Ken nur wenige Kilometer entfernt bei Kap Fairweather lagen. Er stürzte zum Funksprechgerät.

STUTZ GRAHAM hatte gerade das Licht in der Back gelöscht, als sich seine *Lumen* vornüber legte und dann hart nach Steuerbord rollte. Er und sein Sohn sprangen an Deck. Überall ließen wild durcheinanderlaufende Kreuzseen Fontänen aufsteigen und bedeckten die See mit weißem Schaum. „Motor anwerfen!" kommandierte Stutz Graham. Dann kam ihm Howie Ulrich in den Sinn, und er lief ins Steuerhaus, um sein Funksprechgerät einzuschalten. Aufgeregte Laute kamen undeutlich aus dem Lautsprecher — Rufe, halbe Sätze, Warnungen. Dann plötzlich schrill: „Mayday! Mayday*)! Hier ist die *Edrie* in der Lituyabucht. Eine Flutwelle kommt auf uns zugerast. Ich fürchte, wir haben keine Chance mehr."

ULRICH weiß von seinem „Mayday"-Ruf nichts mehr. Nach seiner Erinnerung hat er, als er die Welle durch die Bucht rasen sah, als erstes den Motor angelassen, die Ankerwinde eingekuppelt und auf volle Kraft geschaltet.

„Ich wollte direkt auf die Welle zuhalten. Ich sagte mir, daß wir tiefes Wasser gewinnen mußten, bevor sie uns hochhob und auf den Strand warf."

Aber der Anker — ein Sechzigpfünder — rührte sich nicht. Wahrscheinlich war er in eine durch das Beben entstandene Spalte geraten. In seiner Verzweiflung ließ Ulrich die 70 Meter lange Kette ganz ausrauschen, vielleicht reichte es, daß sich die *Edrie* über die Welle hob. Mit Motor und Ruder suchte er das stampfende Boot dann mit dem Bug genau auf die heranrollende Wassermauer zuzumanövrieren.

Die Welle war noch an die dreißig Meter hoch, als sie an die Cenotaph-Insel kam. Sie reichte, vier Kilometer breit, von Ufer zu Ufer. Mächtig aufbrandend wälzte sie sich über die Nordhälfte der Insel, und wo sie ihren Weg nahm, da mähte sie hundertjährige Baumbestände weg und schälte den Erdboden bis zum Grundgestein ab. Zwei Meter starke Fichtenstämme wurden, sauber entrindet, als kämen sie aus dem Sägewerk, in die Bucht geschleudert.

Ulrich hatte die *Edrie* noch nicht ganz herumgeworfen, als die Welle sie packte. „Es war, als ginge es in einem Fahrstuhl nach oben", erinnert er sich. „Nur daß es kein Ende zu

*) „Mayday" (von französ. „m'aider" = helft mir) ist der für den Funksprechverkehr international festgelegte Hilferuf in Not geratener Flugzeuge und Schiffe.

nehmen schien. Die halbzöllige Ankerkette riß am Spill wie eine Drachenschnur, und das kurze Ende schnellte um das Steuerhaus nach hinten — fast hätte es mir den Kopf abgerissen."

Die Welle trug den Kutter hoch über das Ufer, und in rasender Fahrt ging es über den Wipfeln der Bäume dahin. Ulrich ließ alle Hoffnung sinken. „Ich konnte einfach nichts tun", sagt er. „Ich sah, wie tief unter uns die Bäume knickten. Ich dachte, es müßte uns auf die Felsen schmettern."

Wie durch ein Wunder glitt die *Edrie* über den Kamm der Welle und geriet in den nachfolgenden Sog. Tiefer und tiefer schwebte der kleine Kutter hinab. Ulrich gab Vollgas und klammerte sich—verzweifelt bemüht, Kurs auf die Cenotaph-Insel zu halten — ans Steuerrad. Zum erstenmal hatte er das Gefühl, daß sie durchkommen könnten.

Von den beiden andern Booten, die in der Lituyabucht vor Anker gegangen waren, hielt keines so lange stand. Auf der *Badger* sah Vivian Swanson die große Welle kommen und schrie ihrem Mann zu: „Was sollen wir machen?" Bill Swanson dachte einen Augenblick, dem Beispiel Orville und Mickey Wagners zu folgen, deren Kutter *Summore* neben ihnen gelegen hatte — den Anker zu lichten und mit voller Kraft auf den Kanal und die offene See zuzulaufen. Dann sah er ein, daß die *Badger* es unmöglich schaffen konnte. Er rückte dicht an seine Frau und wartete. Als die Welle sie höher und höher trug, hörte er im Funksprechgerät Mickey Wagners verzweifeltes „Mamaaaaa!" und sah die elegante *Summore*, bis zum Steuerhaus unter Wasser, geradewegs auf eine steile Klippe zuschießen.

Swansons Boot wurde wie ein Streichholz über die 150 Meter breite, felsige Landzunge am Eingang der Bucht gehoben und ins Meer hinausgetragen. „Wir schwebten über die Landzunge, und unter mir sah ich Felsen, groß wie Häuser", berichtet Bill Swanson. Vierhundert Meter vor der Küste schlug das Boot mit dem Heck zuerst auf den Meeresboden auf. Durch das zertrümmerte Hinterschiff strömte eiskaltes Wasser herein. Wie besessen zerrten die Swansons an den Leinen, mit denen ihr Beiboot auf dem Steuerhaus festgezurrt war. Das Wasser reichte ihnen bis an die Knie, als sie von dem Wrack abstießen. Da die Riemen fortgespült waren, riß Bill Swanson eine der Ruderbänke aus dem Boot und benutzte sie als Paddel.

Inzwischen knatterten im ganzen Küstengebiet die Funksprechgeräte. Die Fischer, in solchen Situationen mehr denn je aufeinander angewiesen, suchten über das Schicksal jedes einzelnen Bootes Klarheit zu erlangen. Mit Höchstgeschwindigkeit von Kap Fairweather nach Südosten stampfend, wiederholte Stutz Graham immer wieder: „*Lumen* an *Edrie*. Howie, hörst du mich?"

HOWIE ULRICH kam es vor, als wäre er Hals über Kopf in eine andere Welt geschleudert worden. Ein unangenehmer Geruch — „wie nach einer Explosion in einem Rübenkeller" — hing in der Luft, und in der zunehmenden Dämmerung senkte sich ein fremdartiger Nebel herab. Er sah, wie Wasser die Ufer hochbrandete und noch Hunderte von Metern landeinwärts Seen bildete oder am Strand Berge von Schutt und Trümmern ablud. Das unheimlichste Bild aber bot die Landschaft rundum — vor wenigen Augenblicken noch voll grünender Bäume, jetzt von allem Erdreich entblößter, blanker Fels, manchmal bis in 530 Meter Höhe hinauf. In der Bucht schaukelten und tanzten in unnatürlichen Strömungen und Strudeln gefällte Bäume, Mikadostäbchen gleich durcheinandergewirbelt und in die Luft ragend. Dazwischen drehten und stießen sich große Eisblöcke vom Lituyagletscher.

Trotz allem wollte er versuchen, aus der Bucht zu kommen. Behutsam setzte er sich in Richtung Einfahrt ab.

„Die Sicht war mittlerweile so schlecht, daß nichts an Land zu erkennen war", erzählt er. „Ich mußte mich ganz auf meinen Kompaß verlassen. Vielleicht hatte ich die Gezeitenströmung gegen mich; vielleicht wurde der Bootsrumpf unterwegs von einem Baum durchbohrt. Aber das Risiko war so immer noch geringer, als wenn wir uns drinnen im Kreis gedreht hätten, bis es krachte. Ich stopfte Sonny ein paar Sitzkissen unter die Schwimmweste und ermahnte ihn, sich um jeden Preis festzuhalten."

Als die *Edrie* die Einfahrt erreichte, herrschte Ebbstrom. Howie Ulrich lenkte sie behutsam in die Strömung, die sie augenblicklich mit sich fortriß und dem Meer entgegentrug. Mächtige Brecher schlugen über dem Steuerhaus zusammen, aber das Boot hielt Kurs und reckte seine stumpfe Nase immer wieder unbeirrt in die Höhe. Ulrich schien es, als hätte er nicht einmal zu atmen gewagt, bis der zähe kleine Kutter endlich die relative Stille des offenen Meers erreichte. Dann aber begann er zu zittern. Er ging nach unten und kleidete sich an.

DIE AUS der Bucht ins Meer gespülten Trümmer breiteten sich an der Küste aus, und die *Lumen*, die mit voller Kraft nach Südosten lief, mußte ihre Geschwindigkeit bald auf fünf und dann auf zwei Knoten herabsetzen. Ken Graham lag quer über dem Bug des Kutters auf dem Bauch und dirigierte seinen Vater, das mit schwimmenden Hindernissen übersäte dunkle Wasser mit einem Scheinwerfer ableuchtend, nach Steuerbord oder Backbord; manchmal schrie er auch aus Leibeskräften: „Zurück!"

Ohne zu wissen, warum, stellte Stutz Graham, als sie sich der Bucht näherten, den Motor ab. „Ich hatte nicht den geringsten Anlaß zu stoppen", sagt er, „ja es war sogar aus-

gesprochen gefährlich. Das Wasser war höchstens noch 5 Faden tief, und die Strömung hätte mich glatt auf Grund setzen können. Es war eines dieser sinnlosen Dinge, die man manchmal tut. Ich bin gewiß kein religiöser Mensch, aber wenn etwas Derartiges passiert — wenn sinnlose Dinge einem Zweck dienen, den man unmöglich kennen konnte —, dann muß ein höheres Wesen oder eine höhere Macht die Fäden in der Hand halten."

Als das Maschinengeräusch verstummte, zerriß ein anderes Geräusch die Stille — ein dünner, klagender Ruf.

„Es hätte ein Vogel sein können — es klang wie Vogelruf —, aber Ken und ich stürzten von einer Ecke des Kutters in die andere, um festzustellen, woher der Ruf kam."

Doch nun war alles still, und Stutz Graham ließ den Motor wieder an. Nach kurzer Zeit fühlte er sich getrieben, ihn abermals abzustellen. Das wiederholte sich noch zweimal, und beim vierten Mal hörte Graham den schwachen Hilferuf wieder. Backbords, fast unmittelbar neben dem Bug der *Lumen*, lag Bill Swansons winziges Beiboot. Es hatte nur noch eine Handbreit Freibord, und seine Insassen hockten bis zu den Hüften im Wasser, vor Entsetzen und Kälte fast bewußtlos. Seit annähernd zwei Stunden in dem eisigen Wasser treibend, hätten sie wenige Minuten später ein eisiges Grab gefunden.

Während Ken Graham die andern Kutter von der Rettung der Swansons verständigte — „Sagt ihnen, sie sollen ein Flugzeug schicken!" —, packte sein Vater die beiden Schiffbrüchigen in Schlafsäcke und machte ihnen einen heißen Kaffee. Dann gingen er, Howie Ulrich und ein dritter, eben herbeieilender Kutter, die *Theron* Red Embrees, daran, nach den Wagners zu suchen, deren Kutter in der Lituyabucht neben den Swansons geankert hatte. Kurz nach ein Uhr morgens erhielt Graham die Nachricht, daß ein Flugzeug von Juneau nach Dixon Harbor, rund 65 Kilometer südöstlich der Bucht, unterwegs sei und er die Swansons dorthin bringen solle.

Er fragte Howie Ulrich, ob er ihn nicht nach Dixon Harbor begleiten wolle. Ulrich lehnte ab. „Nur Red Embree und ich konnten nach den Wagners suchen. Angenommen, sie wären irgendwo in der Finsternis umhergetrieben — es hätten doch geradesogut Sonny und ich sein können! Nein, das mindeste, was ich tun konnte, war: dableiben und weitersuchen."

Von Sonny berichtet Stutz Graham: „Der Bengel war genau wie sein Alter. Ich erbot mich, ihn mitzunehmen, aber er sagte, er wolle lieber bei seinem Vater bleiben."

Die ganze Nacht suchten Ulrich und Embree. Sie ließen sich treiben und riefen, dann fuhren sie ein Stück weiter und riefen wieder, aber alle Mühe blieb umsonst. Die See hatte

sich mittlerweile in eine Spuklandschaft verwandelt. Immer wieder trieben schwimmende Geisterinseln aus Erde, Wurzelwerk und Bäumen vorbei, manchmal standen die Bäume noch aufrecht.

Es war halb sechs, und der Himmel rötete sich bereits, als neue Kutter auf der Bildfläche erschienen. Howie Ulrich wandte sich zu seinem Sohn: „Na, Junge, was sagst du zu all der Aufregung?"

„Pappi", bekam er zur Antwort, „laß uns wieder nach Pelican fahren!"

Howie Ulrich zog den schmächtigen Jungen an sich. Dann drehte er nach Südosten ab und beschleunigte die Fahrt. Als er Dixon Harbor passierte, wurde er von einem andern Boot angerufen. Es war die *Lumen*. Stutz Graham hatte seinen Partner hier erwartet, damit sie gemeinsam, wie es sich für Partnerboote gehört, nach Pelican zurückkehren konnten. Im vollen Licht des jungen Tages liefen sie dem Cross-Sund entgegen. Es waren lange vierundzwanzig Stunden gewesen.

Kleine Weisheiten

DAS SCHLIMME ist, daß die meisten von uns sich lieber durch Lob ruinieren als durch Kritik retten lassen. N. V. P.

NICHTS ist leichter, als öffentliche Gelder auszugeben. Sie gehören anscheinend niemandem, und die Versuchung ist groß, sie jemand zu geben.
Calvin Coolidge

ICH HABE mich nie vor Exzessen gescheut. Ein gelegentlicher Exzeß ist recht anregend. Er nimmt der Mäßigung die lähmende Wirkung einer Gewohnheit. Somerset Maugham

DER EIGENTLICHE Sinn des Reisens ist nicht, in ein fremdes Land zu kommen. Er besteht darin, daß man am Ende die eigene Heimat betritt wie ein fremdes Land. G. K. Chesterton

DAS UNANGENEHME an vielen Selfmademen ist, daß sie jedem unbedingt ihr Rezept aufschwatzen wollen. M. S.

EINE glückliche Ehe ist wie die Arbeit auf einem Bauernhof. Man muß jeden Morgen von neuem anfangen. W. F.

WAGT ruhig einen großen Schritt, wenn es nötig ist. Über einen Abgrund kommt man nicht mit zwei kleinen Sprüngen. David Lloyd George

EINER der Vorzüge der Schlamperei ist, daß man täglich aufregende Entdeckungen macht. A. A. M.

Viele junge Menschen steuern auf das Meer der Ehe hinaus, ohne auch nur die Grundbegriffe der Seefahrerkunst zu beherrschen

Lob der späten Heirat

Aus der Wochenschrift This Week Magazine

VON ROSALIND RUSSELL, Hollywood-Schauspielerin
nacherzählt von Lester David

ICH HABE in letzter Zeit viele Mädchen zum Altar stöckeln sehen, die so jung waren, daß sie noch nicht einmal richtig auf hohen Absätzen gehen konnten. Ihnen zur Seite schritten junge Männer, die sich bei der Abschlußfeier einer Oberschule natürlicher ausgenommen hätten.

Das frühe Heiraten macht heutzutage immer mehr Schule. In Amerika ist bereits die Hälfte aller Mädchen, die Brautschleier kaufen, unter zwanzig oder noch jünger — ein nie zuvor erreichter Rekord —, und Hunderte sind erst sechzehn oder siebzehn*). Warum haben sie es bloß so eilig?

Ich war immer der Ansicht, daß Mädchen, die sorgfältig wählen, ob es sich nun um ein Kleid oder einen Ehemann handelt, im allgemeinen besser fahren als solche, die das erstbeste nehmen, was ihnen ins Auge sticht. Ich war neunundzwanzig, als ich mein Jawort gab — also zehn Jahre älter, als die meisten Mädchen heute bei ihrer Heirat sind. Auf Grund meiner eigenen Erfahrung bin ich überzeugt, daß die heutigen Jungen und Mädchen, die so darauf brennen, einen Hausstand zu gründen, glücklicher werden würden, wenn sie später heirateten.

Die Befürworter des frühen Heiratens behaupten, es sei wundervoll, Kinder zu haben, solange man selbst jung ist. Aber nicht *so* jung! Ich huldige tatsächlich der altmodischen Anschauung, daß Eltern Eltern sein sollten und nicht Mitglieder desselben Jugendklubs wie ihre Kinder.

Ebensowenig unterschreibe ich das Argument, daß frühes Heiraten das beste Mittel gegen voreheliche sexu-

*) In der Deutschen Bundesrepublik haben im Jahre 1958 18 Frauen unter sechzehn Jahren geheiratet, 796 Frauen mit sechzehn, 5 258 Frauen und 1 Mann mit siebzehn Jahren, 97 146 Frauen und 16 194 Männer zwischen achtzehn und zwanzig.

elle Beziehungen sei. Wenn wir dem beipflichten, geben wir zu, daß wir nicht imstande sind, mit einer vernünftigen Erziehung unsern Kindern moralische Grundsätze beizubringen.

Lassen Sie mich erklären, warum ich die Dinge so betrachte:

Erstens wählen junge Menschen, die erst heiraten, wenn sie erwachsen sind, mit weitaus größerer Wahrscheinlichkeit den richtigen Partner aus den richtigen Gründen. Ein wirklich erwachsenes Mädchen wird die hinreißende Art, mit der ein junger Mann Chacha tanzt, nicht so hoch bewerten wie Güte und Selbstlosigkeit. Erst Mitte der Zwanzig wird sie erkennen, was ihr vorher vielleicht nicht aufgegangen ist, daß nämlich ein flotter Bürstenhaarschnitt vergänglich ist, während eine anständige Gesinnung, obgleich vielleicht weniger bestrickend, von lebenslänglicher Dauer ist. Und ein gereifter junger Mann wird seinerseits genug Verstand haben, zu erkennen, daß ein hübsches Gesicht und eine attraktive Figur wundervolle Attribute sind — vorausgesetzt, sie gehören zu einem Mädchen, das fähig ist, eine gute Ehefrau und Mutter zu werden.

Außerdem erwarten zu junge Paare zu viel von der Ehe. Sie haben die Vorstellung, daß *er* stets charmant und *sie* immer ein Traum von einem Weib sein wird. Doch wenn der romantische Schleier sich hebt, treten die Fehler der beiden Partner unverhüllt zutage. Für junge Menschen kann dies ein schwerer Schock sein. Doch *ältere* junge Menschen sind lebensklüger und eher bereit, sich anzupassen.

Ohne diesen Sinn für das Reale werden die jungen Leute sehr leicht an einer Ehekrise scheitern. Das braucht nicht auf Charakterschwäche zu beruhen; es ist einfach so, daß ein sehr junger Baum keine sehr schwere Belastung aushält. Als ein mir bekannter zwanzigjähriger Ehemann arbeitslos wurde, kehrte seine noch jüngere Frau prompt zu ihren Eltern zurück, indem sie erklärte, sie wolle keine zusätzliche Bürde für ihn sein. Doch ich wußte — genau wie die Eltern des jungen Paares —, daß sie nicht Frau genug war, die vor ihr liegenden Entbehrungen auf sich zu nehmen. Fünf oder sechs Jahre später wäre sie freudig an der Seite ihres Mannes geblieben und hätte mit ihm gemeinsam die Lage gemeistert.

Es gibt noch einen weiteren triftigen Grund für das Warten: man ist dann fähig, selbständig seine Entscheidungen zu treffen. Die meisten jüngeren Menschen, besonders Mädchen, überlassen sich selbst nach der Heirat noch der Führung der Eltern.

Für mich sind das alles überzeugende Gründe. Das gewichtigste Argument aber ist dies: bei sehr jungen Menschen ist die Gefahr, daß ihre Ehe scheitert, dreieinhalbmal größer als bei sechsundzwanzig- bis dreißigjährigen.

Was soll nun ein Mädchen tun, wenn sie nicht mit siebzehn oder so

heiratet? Sie sollte sich aufmachen und einen Beruf ergreifen. Ich hab's auch getan. Und glauben Sie mir, ich würde diese Zeit gegen nichts eintauschen. Mein Vater war Anwalt und ein weiser Mann. Sein Testament bestimmte, daß drei Jahre nach seinem Tod keines seiner sieben Kinder irgendwelche Unterstützung erhielt.

Was profitiert ein Mädchen durch ein paar Jahre Berufstätigkeit?

Zunächst einmal wird sie sich an eine gewisse Ordnung gewöhnen. Das Geschäftsleben ist gewöhnlich recht genau geregelt. Berufstätigkeit wird ein Mädchen Selbstdisziplin lehren, vielleicht zum erstenmal in ihrem Leben. Fern vom schützenden Nest lernt sie, daß sie sich die Dinge, die sie haben möchte, verdienen muß, einschließlich Respekt und Freundschaft. Außerdem lernt sie den Wert des Geldes kennen, und daher ist es wenig wahrscheinlich, daß sie später das Gehalt ihres Mannes verschwendet.

Im Beruf lernt ein Mädchen auch einiges über Männer. Der Umgang mit den Kollegen im Büro vermittelt ihr manchen klaren Einblick. Mit achtzehn war ich leichtgläubig und romantisch. Doch ein paar Jahre später vermochte ich zweitklassige Männer von erstklassigen zu unterscheiden und erkannte den ewigen Schürzenjäger auf den ersten Blick. Wenn Sie das nicht für wertvolles Wissen halten, dann fragen Sie die Frauen, die erst klug geworden sind, nachdem sie an so einen Burschen geraten waren.

Was können wir Eltern nun gegen diesen Hang zum verfrühten Heiraten tun? Ich habe ein paar Vorschläge.

Einmal werden sich viele junge Leute, wenn wir eindeutig klarstellen, daß sie nach der Heirat keinerlei Unterstützung von uns zu erwarten haben, die Sache reiflich überlegen.

Und noch etwas anderes. Wir beklagen uns darüber, daß die Kinder so viel ausgehen. Aber warum bleiben die Eltern nicht häufiger zu Hause? Zahlreiche junge Menschen, vor allem Mädchen, heiraten früh, weil sie einfach gelangweilt und einsam sind. Das wäre anders, wenn das Familienleben mehr Anregungen böte.

Wir zu Hause nehmen gemeinsam lebhaften Anteil am Sportgeschehen. Wir haben unsere Religion, der wir im Familienleben den ihr gebührenden Platz einräumen. Und wir lesen zusammen Bücher.

Eine mir bekannte Familie baute gemeinsam ein Boot. Es dauerte ein Jahr, aber das Interesse an der Arbeit vereinte sie. Jetzt arbeiten sie einen neuen Plan für die Gestaltung ihres Gartens aus. Eine andere Familie hat einen wöchentlichen Familienabend eingeführt; für diesen Abend trifft kein Familienmitglied eine andere Verabredung.

Wenn solche Praktiken verbreiteter wären, würden vielleicht weniger junge Menschen auf das Meer der Ehe hinaussteuern, ohne auch nur die Grundbegriffe der Seefahrerkunst erlernt zu haben.

Reagieren Sie nur, oder handeln Sie selbst?

Aus The Chicago Daily News

von SYDNEY J. HARRIS

GESTERN ABEND ging ich mit meinem Freund zum Zeitungsstand. Er kaufte eine Zeitung und dankte dem Verkäufer höflich. Der Mann nahm nicht einmal Notiz davon.

„Mürrischer Geselle, was?" bemerkte ich.

„Es ist jeden Abend das gleiche", meinte mein Freund achselzuckend.

„Ja, aber warum bleibst du denn immer höflich ihm gegenüber?" wollte ich wissen.

„Warum nicht?" fragte mein Freund zurück. „Warum sollte ich ihn darüber entscheiden lassen, wie ich handle?"

Als ich später über diesen Vorfall nachdachte, ging mir auf, daß es dabei auf das Wörtchen „handeln" ankam. Mein Freund handelt frei andern Menschen gegenüber, die meisten reagieren nur.

Er hat einen feinen Sinn für innere Ausgewogenheit, der vielen von uns fehlt. Er kennt sich selbst, kennt seine Überzeugungen und weiß, wie er sich zu verhalten hat.

Er lehnt es ab, Unhöflichkeit mit gleicher Münze heimzuzahlen, weil er damit die Herrschaft über seine Handlungsweise, über sich selbst aufgäbe.

Wenn die Bibel uns auferlegt, Böses mit Gutem zu vergelten, so betrachten wir das als ein sittliches Gebot, was es zweifellos auch ist. Darüber hinaus aber ist es ein psychologisches Rezept, das, richtig angewendet, zu einem gesunden Gefühlsleben beitragen kann.

Es gibt keinen unglücklicheren Menschen als den, der immer nur reagiert. Sein seelischer Schwerpunkt liegt nicht in ihm selbst, wo er hingehört, sondern in der Umwelt, außerhalb seiner selbst. Seine geistige Temperatur steigt und fällt sozusagen unter dem Einfluß der menschlichen Atmosphäre um ihn, und er ist diesen Faktoren auf Gnade und Ungnade ausgeliefert.

Lob erzeugt in ihm eine euphorische Stimmung, die trügerisch ist, weil sie nicht andauern kann und nicht aus einem starken Selbstbewußtsein kommt. Kritik bedrückt ihn über Gebühr, denn sie bestätigt ihm die Zweifel, die er insgeheim an sich selbst hegt. Abweisendes Verhalten verletzt ihn, und der leiseste Argwohn, er könne unbeliebt sein, erfüllt ihn mit Bitterkeit.

Innere Gelassenheit kann nur erlangen, wer Herr seiner eigenen Handlungen, seines eigenen Verhaltens ist. Wer dagegen einem anderen die Entscheidung überläßt, ob er sich grob oder liebenswürdig zeigen, hochgestimmt oder niedergedrückt sein soll, der gibt die Herrschaft über die eigene Person aus der Hand, die ja im Grunde das einzige ist, worüber wir Macht haben.

Denn unsere einzig wirkliche Macht ist die Macht über uns selbst.

An die Stelle der Dampfmaschine und des Verbrennungsmotors wird eines Tages vielleicht ein von galvanischen Elementen gespeister Elektromotor treten

Ein neues Antriebsaggregat — das Brennstoff-element

Aus der Vierteljahresschrift Quest

VON HARLAND MANCHESTER

Im vergangenen Herbst habe ich bei einer Vorführung einen Ingenieur mit einem Traktor pflügen sehen, der fast geräuschlos arbeitet. Der Motor ist eine sensationelle Versuchskonstruktion: ohne Kolben und Kurbelwelle, ohne Kühlung und Schaltgetriebe, ohne Zündkerzen und Auspuff. Da er seinen Treibstoff nicht verbrennt, entstehen auch keine Abgase. Vielleicht wird am Ende dieser Versuche der Automotor von morgen stehen.

Der von der Landmaschinenfabrik Allis-Chalmers in Milwaukee entwickelte Traktor wird von einer unter der Haube angebrachten, aus über 1000 „Brennstoffelementen" zusammengesetzten Batterie getrieben. Das Brennstoffelement, an dessen Vervollkommnung man seit vielen Jahren in der ganzen Welt arbeitet, ist dem galvanischen Element der Taschenlampenbatterie verwandt. Während dieses aber seinen elektrischen Strom aus einem eingefüllten Vorrat chemischer Stoffe bezieht, der sich schließlich erschöpft und die Batterie mülleimerreif macht, wird das Brennstoffelement von außen aus Tanks mit Brennstoff gespeist und liefert Strom, solange diese Zufuhr anhält. In die eine Seite des Elements wird — aus einem Tank oder aus der Luft — Sauerstoff gedrückt, in die Gegenseite strömen Wasserstoff, Alkohol, Petroleum oder andere Treibstoffe (der Traktor zum Beispiel arbeitet hauptsächlich mit Propangas). Bei der chemischen Reaktion der beiden Füllstoffe entsteht ein Strom, stark genug, einen Elektromotor zu treiben.

Ein hervorragender Vorteil dieses ohne Verbrennung im üblichen Sinne arbeitenden Motors besteht darin, daß die Treibstoffausnutzung bei ihm fast ums Doppelte besser ist als bei den besten Benzinmotoren, Dieselmotoren und Dampfmaschinen. Und er läßt sich in jeder Größe herstellen. Man arbeitet jetzt an einer Zwergbatterie zur Versorgung der Satelliteninstrumente und denkt an die Konstruktion eines einfachen, geräuschlosen, vibrations- und abgasfreien Batteriemotors von beispielloser Treibstoffausnutzung für Kraftfahrzeuge und sogar an den Bau klei-

4711

KÖLNISCH PORTUGAL

HAARWASSER

enthält durch eine glückliche Kombination beste Aufbaustoffe und erlesene Essenzen - aufgelöst in Alkohol von höchster Reinheit.

Taufrisch in der Wirkung ist dieses hygienische Haarwasser mit dem nachhaltig anregenden, feinherben Duft.

Originalflaschen DM **5.50** und **9.50**
auch mit Fettgehalt.

ner Kraftwerke nach dem gleichen Prinzip, die Häuser und Fabriken mit Strom versorgen sollen. Versuche mit Brennstoffelementen aller möglichen Typen sind in mindestens 40 Industrie- und Universitätslaboratorien verschiedener Länder*) im Gange.

„Da man es bei Antriebsaggregaten aus Brennstoffelementen mit keinerlei Passungsproblemen und — vom Elektromotor abgesehen — mit keinen beweglichen Teilen zu tun hat, dürfte der mit ihnen betriebene Motor eines Tages billiger herzustellen sein als der Benzinmotor", erklärt Dr. Ihrig, der die Forschungsabteilung der Maschinenfabrik Allis-Chalmers leitet. „Und man braucht die Elemente nicht alle auf einem Fleck anzuordnen, man kann sie zum Vorteil einer besseren Raumausnutzung und Gewichtsverteilung überall im Chassis anordnen."

Väter des Brennstoffelements waren englische Wissenschaftler. Als erster kam 1809 der große Chemiker Sir Humphry Davy auf die Idee. Dreißig Jahre später baute Sir William Grove seine „Grovesche Batterie", die durch Reaktion von Wasserstoff und Sauerstoff einen elektrischen Strom erzeugte. Man hat dann noch viele ähnliche Batterien gebaut, die jedoch alle mehr oder weniger eine Laboratoriumskuriosität blieben.

Erst 1932 ging ein englischer Wissenschaftler von der Universität Cambridge, Francis T. Bacon, an die langwierige Aufgabe, ein wirtschaftlich arbeitendes Brennstoffelement zu entwickeln. Als er endlich, im August 1959, gemeinsam mit seinem Kollegen J. C. Frost das Ergebnis seiner Mühen vorführen konnte, horchte die ganze Welt auf. Es war die erste Batterie aus Brennstoffelementen, die praktische Arbeit leistete — Bacon ließ sie eine Sägemaschine und eine Schweißmaschine treiben. Er schaltet zum Antrieb seines Motors 40 Elemente zusammen. Jedes hat einen Durchmesser von 25 Zentimetern und ist 13 Millimeter stark. Es birgt zwei poröse Metallplatten von 1,5 Millimeter Stärke. Der Zwischenraum ist mit Kalilauge gefüllt. Durch die eine poröse Platte wird von außen Sauerstoff gedrückt, durch die andere Wasserstoff. Bei der Reaktion dieser Energieträger mit der Kalilauge entsteht elektrischer Strom. Die meisten modernen Brennstoffelemente arbeiten nach demselben, wenn auch im einzelnen vielfach abgewandelten Prinzip.

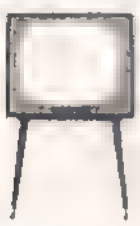
Bacon glaubt, daß man Batterien von Brennstoffelementen schon innerhalb der nächsten fünf Jahre für verschiedene Zwecke praktisch anwenden wird — zuerst wohl für militärische, dann aber vor allem auch als ideale Krafterzeuger für Autobusse und andere Transportmittel.

Der englische Wissenschaftler Dr. H. Chambers zeigte mir ein Brennstoffelement, das Strom aus der Reak-

*) Einer der führenden Wissenschaftler auf diesem Gebiet ist der über Deutschland hinaus bekannte Physiker Professor Eduard Justi an der Technischen Hochschule in Braunschweig.

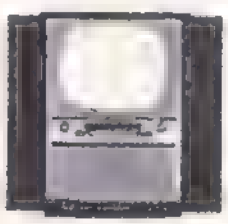
Komfort, den Sie verlangen können

Der optimale Gegenwert für Ihr Geld heißt Komfort, moderne Formschönheit, brillantes ruhiges Bild von wohltuender, natürlicher Wärme, Präzision und größtmögliche Lebensdauer.
Das alles bietet NORDMENDE. Einfach alles, was von einem Gerät der internationalen Spitzenklasse erwartet werden kann. Fortschrittlicher Geist und solides technisches Können finden hier ihre ideale Synthese. Mit Abstimm-Automatiken in beiden Empfangsbereichen, modernsten Weitempfangsröhren und HiFi-Tonteil, mit Raumlicht-Automatik, magnetischem Schnellumschalter und Schwarzpegel-Konstanthaltung erfüllen NORDMENDE-Fernseher höchste Ansprüche. Auf Wunsch betriebsfertig für das 2. Programm. Sie schalten ein - Sie genießen. Eine vollendete Fernsehtechnik! Ihr NORDMENDE sorgt für ein immer gestochen scharfes Bild.
Das ist echte Automatik! Das ist echter Fernsehkomfort!



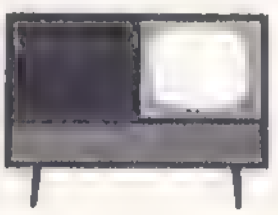
TISCHGERÄTE

DIPLOMAT	DM 695,-
FAVORIT	DM 785,-
KONSUL	DM 868,-
HANSEAT	DM 885,-
PRÄSIDENT	DM 955,-
Mehrpreis für Anschraubbeine	DM 15,-



STANDGERÄTE

ROLAND	DM 998,-
SOUVERAN	DM 1125,-



KOMBINATIONEN

IMPERATOR Stereo	DM 1698,-
EXQUISIT Stereo	DM 1925,-

Alle NORDMENDE-Fernseher sind störstrahlungsfrei und tragen die FTZ-Prüfnummer der Deutschen Bundespost.

Ihr Fachhändler führt NORDMENDE-Geräte gern unverbindlich vor. Fordern Sie bitte Prospekte, gegebenenfalls direkt von NORDMENDE, Bremen.

NORDMENDE

— der Zeit voraus —

tion von Petroleum und Luft erzeugt. Das Petroleum muß zu diesem Zweck in der Batteriezelle verdampft werden, wobei eine erhebliche Wärmemenge frei wird. Chambers sieht einen Stromerzeuger kommen, der kaum größer ist als ein Karteikasten und doch ausreicht, ein Einfamilienhaus nicht nur mit Strom zu versorgen, sondern obendrein noch mit der als Nebenprodukt entstehenden Wärme zu heizen. Ein solches Zwergkraftwerk fürs Heim müßte besonders in abgelegenen Gegenden willkommen sein, aber auch in dichter besiedelten Gebieten, denn da bei ihm die Kosten für Versorgungsleitungen wegfielen, würden seine Stromerzeugungskosten wahrscheinlich erfolgreich mit dem Strompreis der Elektrizitätswerke konkurrieren können.

Die Versuchsanstalt der Esso-Gesellschaft in Linden, New Jersey, arbeitet an einem Kleinkraftwerk fürs Heim, das seinen Brennstoff vom häuslichen Heizöltank beziehen soll. Die Aufgabe werde, wie der Leiter der Forschungsabteilung, Dr. Sage, erklärt, noch viel Zeit und Mühe kosten, doch bestehe theoretisch kein Grund, daß sie nicht gelingen sollte. Man schätze, daß die Anlage die Stromkosten eines Einfamilienhauses um zwei Drittel vermindern werde.

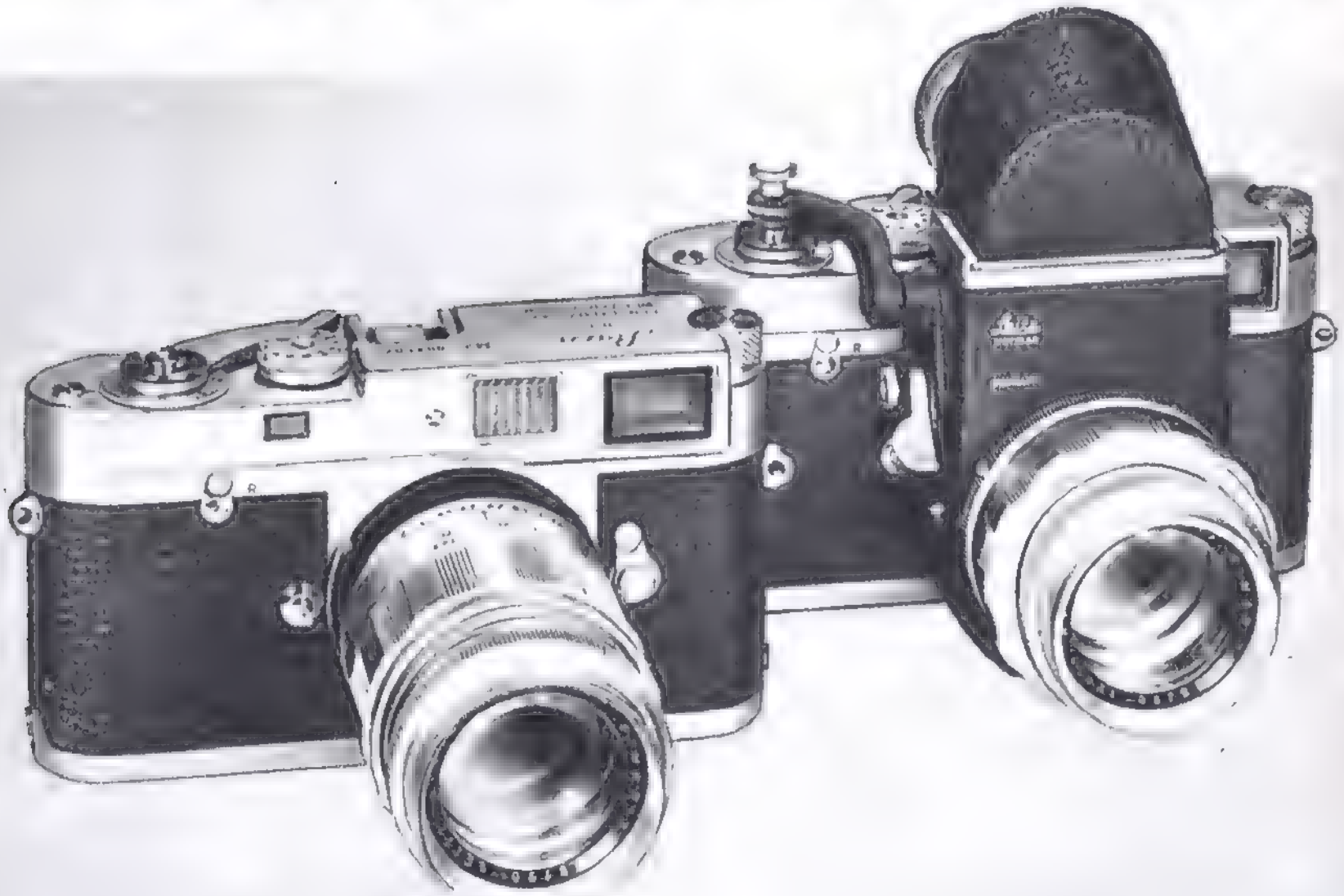
Ein kleines Brennstoffelementkraftwerk ist schon vor drei Jahren in Arizona von der amerikanischen Nachrichtentruppe zum Antrieb des „stummen Postens" eingesetzt worden, eines tragbaren Radargeräts, das es der Truppe ermöglicht, die Bewegungen des Feindes im Dunkeln zu verfolgen. Solch ein Energieerzeuger ist militärisch deshalb besonders wertvoll, weil er geräuschlos arbeitet, keinen Auspuff hat und keine verräterische Wärme abgibt, mithin vom Feind nur schwer zu entdecken ist.

In einer Versuchsanstalt der amerikanischen Nachrichtentruppe läuft seit Monaten eine mit Methylalkohol gespeiste Batterie. Sie erzeugt viermal soviel Strom, wie ein gleich großer Akkumulator zu speichern und abzugeben vermag, und man hofft, ihre Leistung noch verdoppeln zu können.

In dieser Versuchsanstalt arbeitet man auch an einem Brennstoffelement für Satelliten, das unbegrenzt, also ohne Nachfüllung, durch die Sonnenwärme in Gang gehalten werden soll. Die Sonnenwärme spaltet die bei der Stromerzeugung in den Elementen anfallenden Nebenprodukte auf und verwandelt sie in ewigem Kreislauf in Treibstoff zurück.

Noch nie, seitdem sich der Mensch die Elektrizität zunutze gemacht hat, haben sich so viele Wissenschaftler mit der Frage befaßt, wie man Strom billiger und praktischer erzeugen könnte. Angesichts ihrer wachsenden Bevölkerung und ihrer zunehmenden Industrialisierung müssen die meisten Länder ihre Stromversorgung so rasch wie möglich steigern. Da dürfte das Brennstoffelement eine gute Zukunft haben.

Meßsucher + Mattscheibe



LEICA + ELMARIT 1:2.8/90 mm

LEICA + VISOFLEX II + ELMARIT 1:2.8/90 mm

in höchster Vollendung

beides mit einer Kamera

Die ideale Lösung liegt darin, daß die Spiegelreflexeinrichtung nicht fest in die LEICA eingebaut ist, sondern wie ein Objektiv gewechselt werden kann. Dadurch bleibt die **LEICA** selbst unbelastet vom technischen Aufwand des Spiegelmechanismus und ist **leicht, handlich, elegant.**

Durch die Trennung von der Kamera gewinnt aber auch die Spiegelreflexeinrichtung: Spiegel und Mattscheibenlupe können so groß dimensioniert werden, daß das Bild bis in die Ecken hell und gleichmäßig ausgeleuchtet ist. Die Einstellscheibe ist eine echte Mattscheibe und die Beurteilung des Bildes wird nicht durch Einstellringe oder Meßkeile gestört.

Die LEICA bietet in jedem Fall **die ideale Lösung:** Für dynamisches Fotografieren den unübertrefflichen **Großbasis-Meßsucher und** überall, wo es wirkliche Vorteile bietet, die **strahlend helle Mattscheibe** des LEICA-VISOFLEX.

Leica **für vollendetes Fotografieren**

9756-93-11

Streitgespräch über die Negerfrage

Eine freimütige Diskussion

ZWISCHEN SENATOR PAUL DOUGLAS UND
SENATOR HERMAN TALMADGE

Eins der umstrittensten Themen, das die amerikanische Öffentlichkeit beschäftigt, ist die Frage des Stimmrechts, des Unterrichts und der gesellschaftlichen Stellung der Farbigen. Viele Nordstaatler behaupten, der Neger werde in den Südstaaten als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt. In den Südstaaten bestreitet man das und spricht der Regierung das Recht ab, in die gesellschaftliche Tradition des Südens einzugreifen. Beide Parteien verteidigen ihren Standpunkt zu diesem Rassenproblem, das weltweites Interesse beanspruchen darf, mit tiefer, ehrlicher Überzeugung.

READER'S DIGEST *hat zwei als Sprecher der beiden gegensätzlichen Anschauungen geltende amerikanische Senatoren gebeten, in einem Streitgespräch ihre Hauptargumente darzulegen. Beide gehören der Demokratischen Partei an. Für den Süden spricht der von Georgia gewählte Senator Herman Talmadge, für den Norden der von Illinois gewählte Senator Paul Douglas.*

Wir bringen das Diskussionsprotokoll.

Senator Douglas: Beginnen wir mit einer Prinzipienfrage. Meines Erachtens hängt die Einstellung zum Neger weitgehend von der Einstellung zum Geschöpf Mensch überhaupt ab. Wenn man glaubt — und das tun wohl die meisten Amerikaner —, daß die Menschen aller Rassen und Farben von Gott gleichgeschaffen sind und den göttlichen Funken in sich tragen, daß sie das Recht und die Pflicht haben, sich zu sittlichen Wesen im Sinne Gottes zu entwickeln, muß man seine Einstellung zum Neger wohl im Licht dieses Glaubens überprüfen.

Senator Talmadge: Ich erkenne an, daß die Menschen aller Rassen vor

CREME MOUSON

mit Tiefen-Wirkung

DM -.80
DM 1.20
DM 1.60

das erfolgreiche Rezept der Welt

verhilft täglich Millionen Frauen zu größerer Schönheit - bestimmt auch Ihnen

C 1060

Gott gleich sind und daß alle amerikanischen Staatsbürger nach der Verfassung und den Gesetzen der Einzelstaaten gleiche Rechte haben.

Senator Douglas: Dann darf man die Neger aber nicht als sozial oder intellektuell minderwertig behandeln. Man darf ihnen nicht die Bildungsmöglichkeiten beschneiden. Man darf ihnen nicht das Wahlrecht vorenthalten. Im Gegenteil, man hat die heilige Pflicht, ihre soziale, wirtschaftliche und politische Entwicklung zu fördern. Deshalb suchen wir die staatsbürgerlichen Rechte der Neger zu wahren. Bei dem gegenwärtigen Meinungskampf über die Bürgerrechte dürfte dies der Kernpunkt sein.

Senator Talmadge: Für mich ist das nicht der Kernpunkt. Die Bevölkerung der Südstaaten will den Negern weder das Wahlrecht verweigern, noch ihren Kindern die Bildungsmöglichkeiten beschneiden. Ebensowenig will sie sie in ihrer Entwicklung zur Persönlichkeit und zum guten Staatsbürger behindern.

Senator Douglas: Das sind mutige und ermutigende Worte, Herr Senator. Leider aber finden sie in den Tatsachen, denen wir in den Südstaaten begegnen, keine Stütze. Worin liegt denn nach Ihrer Meinung der Kernpunkt?

Senator Talmadge: Was die Menschen im Süden verbittert, ist der Versuch starker Kräfte, einer Minderheit — in diesem Fall den Negern — durch Bundesgesetze einen besonderen und begünstigten Status zu geben. Es erbittert sie, daß man die gesellschaftliche Tradition ihrer Mehrheit durch Gesetzeszwang von Grund aus ändern will, nur um der Minderheit aus innenpolitischen Gründen ein Geschenk zu machen.

Senator Douglas: Das stimmt nicht, Herr Senator. Wir wollen nur dem Neger gesetzlich gleiche Rechte verschaffen und sichern.

Senator Talmadge: Wenn wir von gleichen Rechten sprechen, Herr Senator, wollen wir auch einmal an gewisse andere Rechte denken, Rechte, die in unserer republikanischen Staatsform der Einzelmensch hat — das Recht auf ein Eigenleben, das Recht auf den Schutz seiner Familie, das Recht, seine Kinder nach eigenem Ermessen zu erziehen. An diesen Rechten hängen nicht nur wir Südstaatler, sondern alle freien Menschen in der Welt. Sozialreformer und Agitatoren wollen unserer Mehrheit diese Rechte nehmen, wollen sie dem Sonderrecht einer Minderheit opfern. Das ist es, was unser Volk spaltet — und was sich nicht zum Nutzen, sondern zum Schaden der Neger auswirken muß.

Senator Douglas: Jetzt irren Sie leider vom Thema ab, Herr Senator. Niemand verlangt, daß Weiße ihre farbigen Mitbürger zu sich einladen. Niemand verlangt, daß sie Neger in ihre Privatvereine aufnehmen. Niemand verlangt, daß weiße Frauen farbige Männer heiraten. Wir sprechen

Fern jeder Hast reift Chantré!

In der Ruhe weiter Keller
gewinnt Chantré
seine Reife und Bekömmlichkeit –
zu Ihrem Wohl, zu Ihrer Freude.
Chantré ist edler Weinbrand.
Genießen Sie ihn bewußt!

So gut* so mild* so reif* CHANTRÉ***

4880

hier doch von der Haltung der Südstaaten in Dingen des Rechts. Wollen die Südstaaten den Neger verfassungswidrig daran hindern, sich eine angemessene Bildung zu verschaffen? Wollen die Südstaaten den Neger weiterhin als minderwertig behandeln? Wollen die Südstaaten den farbigen Mitbürger weiterhin seiner Rasse wegen vom Stimmrecht ausschließen?

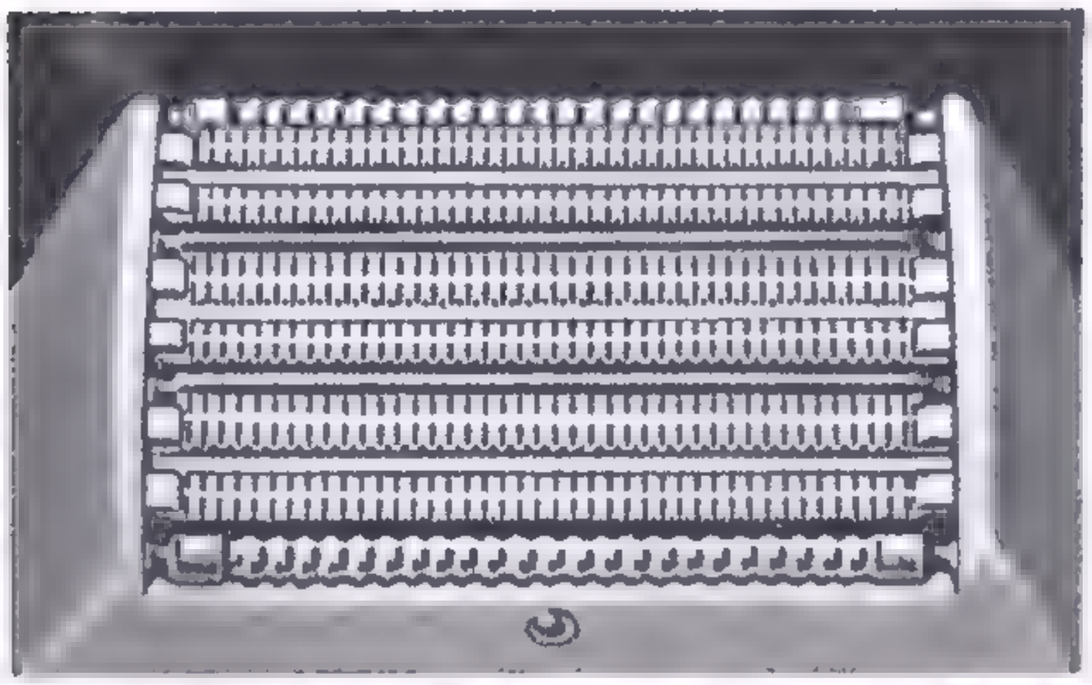
Senator Talmadge: Diese Rechte, Herr Senator, sind 1868 bis 1870 im 14. und 15. Verfassungszusatz verankert worden. Als diese Zusätze damals angenommen wurden, hatten die meisten Staaten bereits das System getrennter Schulen für Weiße und Neger. Und bis 1954 haben die Gerichte immer wieder entschieden, daß die Staaten im Einklang mit dem 14. Verfassungszusatz handeln, wenn sie den beiden Rassen getrennte Bildungsstätten geben, sofern diese gleichwertig sind. Und dann hat 1954 das Oberste Bundesgericht plötzlich — ohne daß ein neuer Verfassungszusatz oder ein neues Gesetz beschlossen gewesen wäre —, einzig und allein auf Grund soziologischer und psychologischer Theorien alle früheren Entscheidungen umgestoßen und getrennte Schulen, auch wenn sie gleichwertig sind, für verfassungswidrig erklärt.

Senator Douglas: Aber Sie wissen doch ebensogut wie ich, Herr Senator, daß Negerschulen nur in Ausnahmefällen den weißen Schulen gleichwertig sind. Sie können doch nicht leugnen, daß die Negerschulen im Süden und sogar auch in manchen Teilen des Nordens einfach miserabel waren. Vor ein paar Jahren kam der Fall der Stadt Topeka in Kansas zur Sprache, wo die Oberschule für farbige Schüler den Oberschulen für weiße Schüler annähernd gleichwertig war. Das Oberste Bundesgericht sollte darüber entscheiden, ob nicht schon die Schultrennung als solche gegen das im 14. Verfassungszusatz verankerte Gleichheitsprinzip verstoße. Die Richter entschieden einstimmig, daß die aus Rassegründen erfolgte Trennung bei dem farbigen Schüler gerade in den Entwicklungsjahren leistungshemmend wirke und ihm einen Minderwertigkeitskomplex einpflanze, der ihn im späteren Leben behindere. Diese Entscheidung hat das Oberste Bundesgericht später, als ihm drei neue Richter angehörten, erneut einstimmig bekräftigt.

Senator Talmadge: Für das Unterrichtswesen ist aber nicht der Bund, sondern der Einzelstaat zuständig, Herr Senator. Das geht aus sämtlichen Gesetzen über die Aufnahme der 14 letzten Staaten in die Union eindeutig hervor. Und dieses Recht will das Oberste Bundesgericht mit seiner Entscheidung von 1954 den Südstaaten bestreiten.

Senator Douglas: Diese Gerichtsentscheidung bezog sich lediglich auf einen Punkt: die Schultrennung. Die wurde allerdings für verfassungs-

Schnellweg zur glatten Rasur



1512 GRÜNDE FÜR DIE BESONDERS GLATTE RASUR: 1512 Schneidkanten rasieren langes und kurzes Barthaar ohne jedes Zubehör!

Mehr als der Preis verrät: Extrem großer Scherkopf, elegantes Etui und... **nur**

89,–

Wer Rasieren sagt, sagt Remington

REMINGTON ROLLECTRIC

widrig erklärt. Der Richterspruch schreibt jedoch nicht vor, wie und wann die Trennung rückgängig zu machen ist, und tastet meines Erachtens die staatlichen Rechte in keiner Weise an. Sie haben die Entscheidung einen Akt soziologischer und psychologischer Jurisprudenz genannt. Nach meiner Meinung aber kommt in ihr klar zum Ausdruck, daß uns in der Rassenfrage das Gewissen schlägt.

Senator Talmadge: Die Menschen im Süden, Weiße und Neger, waren ja bereits auf dem besten Wege, zu einem Rassenfrieden zu kommen und sich zu vertragen. Dann aber hat das Oberste Bundesgericht mit seiner Entscheidung von 1954 entgegen seiner eigenen Erklärung den Zeiger zurückgedreht. Inwiefern? Die Antwort gibt Ihnen eine Entscheidung des Obersten Bundesgerichts von 1896, in der es heißt: „Sollen die Rassen in gesellschaftlicher Gleichstellung leben, so muß dies aus dem Wirken natürlicher Anziehungskräfte kommen, aus einer gegenseitigen Anerkennung der Vorzüge beider Teile und aus einer freiwilligen Bereitschaft des Einzelmenschen." Mit Bundesgesetzen und Gerichtsentscheidungen sind solche alten, komplizierten Gesellschaftsprobleme nicht zu lösen. Der 18. Verfassungszusatz*) hat uns gelehrt, daß Bundesgesetze wirkungslos sind, wenn sie nicht im Volk eine Mehrheit hinter sich haben.

Senator Douglas: Ja, eine Mehrheit im Volks*ganzen*, Herr Senator! Wenn ich Sie recht verstehe, wollen Sie doch aber gerade zum Ausdruck bringen, daß dies hier Regionalprobleme seien, die der Süden regional behandeln müsse. Betrüblicherweise hat der Süden diese Probleme jedoch weder gerecht noch realistisch behandelt. Noch heute, sechs Jahre nach der Entscheidung des Obersten Bundesgerichts, wenden die Südstaaten ausnahmslos für die Negerschulen weniger auf als für die weißen Schulen.

Senator Talmadge: Ich sage ja nicht, daß unsere Schulen schon so sind, wie wir sie uns wünschen — das sind die für die weißen Kinder ebensowenig wie die für die farbigen. Ich muß Sie aber auch daran erinnern, daß der Süden noch in jüngster Zeit mit dem Erbe der Zerstörungen und der Verarmung zu tun gehabt hat, das ihm der Bürgerkrieg*) hinterlassen hatte. Erst nach dem zweiten Weltkrieg waren die Südstaaten so weit, daß sie besser für die Erfordernisse des Unterrichtswesens sorgen konnten — in weißen wie in farbigen Schulen. Während meiner Amtszeit als Gouverneur von Georgia, 1948 bis 1955, haben wir 53 Prozent des Steueraufkommens für Schulzwecke und 200 Millionen Dollar für ein Baupro-

*) Durch diesen Zusatz wurde 1919 das Alkoholverbot eingeführt, eine unpopuläre Maßnahme, die 1933 durch den 21. Zusatz wieder aufgehoben wurde.

*) der Bürgerkrieg zwischen den amerikanischen Nord- und Südstaaten, 1861 bis 1865.

SEBORIN

Haartonic mit Thuiaborn

Täglich Seborin — Keine Schuppen mehr!

gramm aufgewandt, das seitdem beschleunigt durchgeführt wird. Die Bevölkerung von Georgia braucht sich ihrer Schulen für Weiße und Farbige nicht zu schämen.

Senator Douglas: Aber, Herr Senator, vielleicht sehen wir noch einmal etwas schärfer hin. Tatsache ist doch, daß in Georgia und anderen Südstaaten im Unterrichtswesen für weiße und farbige Kinder ein gewaltiger Unterschied besteht. Aber reden wir doch einmal über das Stimmrecht, das zweite kritische Problem. Es gibt im Süden 16 Verwaltungsbezirke, auf deren Wahllisten nicht ein einziger Neger steht, obwohl die farbige Bevölkerung dort die Mehrheit bildet. In 49 weiteren Bezirken mit farbiger Mehrheit sind weniger als 5 Prozent der im wahlfähigen Alter stehenden Neger eingetragen. Insgesamt zählen die Südstaaten fünf Millionen wahlberechtigte Neger, doch nur 1,2 Millionen waren 1956 in die Wahllisten eingetragen.

Senator Talmadge: Sie müssen berücksichtigen, daß hier ein Zeitfaktor mitspricht. Bis 1946 hatten wir im Süden in unserer Demokratischen Partei nur weiße Kandidatenwahlen — die Farbigen wählten nicht mit. Seitdem aber das Oberste Bundesgericht 1946 solche weißen Vorwahlen für verfassungswidrig erklärt hat, ist das anders geworden. Ich halte den Bericht des Bürgerrechtsausschusses des Senats zwar für unmaßgeblich, aber wir können uns ja trotzdem einmal seine Angaben betrachten. Danach ist die Zahl der in die südstaatlichen Wahllisten eingetragenen Neger im Jahrzehnt 1947 bis 1956 von knapp 600000 auf rund 1,2 Millionen gestiegen. Wir in Georgia haben etwa 600000 wahlberechtigte Neger, von denen 180000 eingetragen sind und zur Wahl gehen. Und die Zahl wächst von Jahr zu Jahr.

Senator Douglas: Sind das nicht vorwiegend städtische Neger? Wie viele wählen auf dem Lande?

Senator Talmadge: Sie sind über den ganzen Staat verteilt. Gewiß haben wir eine starke Ballung — etwa 33000 farbige Wähler — im Bezirk Fulton mit der Landeshauptstadt Atlanta. Im Bezirk Liberty aber, der rein ländlich ist, wählen mehr Neger als Weiße, und in den Bezirken Long, McIntosh und Taliaferro, die gleichfalls rein ländlich sind, wählen ebenso viele Neger wie Weiße. In Georgia nehmen die Neger auch an den Beamtenwahlen teil, und nicht selten geben ihre Stimmen dabei den Ausschlag. Ich betone, daß wir das in weniger als fünfzehn Jahren zuwege gebracht haben, und zwar unter Landesgesetz, nicht unter Druck der Bundesinstanzen. Wenn wahlberechtigte Neger ihr Wahlrecht nicht ausüben, können wir es nicht ändern. Die National Association for the Advancement of Colored People*) berichtet,

*) Einflußreiche amerikanische Gesellschaft, die sich für die Förderung und die Rechte der Farbigen einsetzt.

Erwarten Sie Ihr Baby im September oder Oktober?

Ihre Gedanken und Hoffnungen sind nun auf Ihr Baby gerichtet: Bald ist es da! Von Ihrer Liebe umhegt soll es aufwachsen und ein fröhliches, gesundes Kind werden.
Auf viele Fragen werden Sie Antwort suchen. Was ist zu tun, damit mein Baby gedeiht? Wie lange werde ich stillen? Und welche Nahrung bekommt Baby dann?

Ein wertvoller Ratgeber

für jede junge Mutter ist das Alete-Buch. Neue Erkenntnisse von Kinderärzten und Hebammen, Psychologen und Ernährungsforschern sind darin verwertet. Alle Fragen zur Ernährung und Pflege Ihres Kindes werden beantwortet. Auch das millionenfach bewährte Alete Nährstufen-System wird ausführlich beschrieben.

Zwei Haupt-Stufen der Entwicklung

In zwei Haupt-Stufen wird sich Ihr Baby entwickeln. In den ersten 4-5 Monaten will es liegen, dann beginnt es, sich aufzurichten und lernt sitzen, krabbeln und laufen. Ideal passen sich die Alete Nährstufen den unterschiedlichen Bedürfnissen des Säuglings in den Haupt-Entwicklungsphasen an. Für das Liege-Alter die leichtverdauliche, in ihrer Wirkung der Muttermilch ähnliche Alete Nährstufe 1. Für das Aufrichte-Alter die kräftigere Vollmilchnahrung mit Alete-Nährzucker und naturreinem Zitronensaft angereichert: Alete Nährstufe 2.

Die gebrauchsfertigen Alete-Säuglingsnahrungen entsprechen den gültigen Erkenntnissen wissenschaftlicher Forschung.

Für das Liege-Alter

Alete Nährstufe 1
(bis 4-5 Monate)

Für das Aufrichte-Alter

Alete Nährstufe 2
(ab 4-5 Monate)

GUTSCHEIN

An den Alete-Mütterdienst 0 München 3 · Postf. 314

Bitte, senden Sie mir gegen eine Schutzgebühr von 80 Pf in Briefmarken das Alete-Buch, den Ratgeber für richtige Ernährung und Pflege des Säuglings.

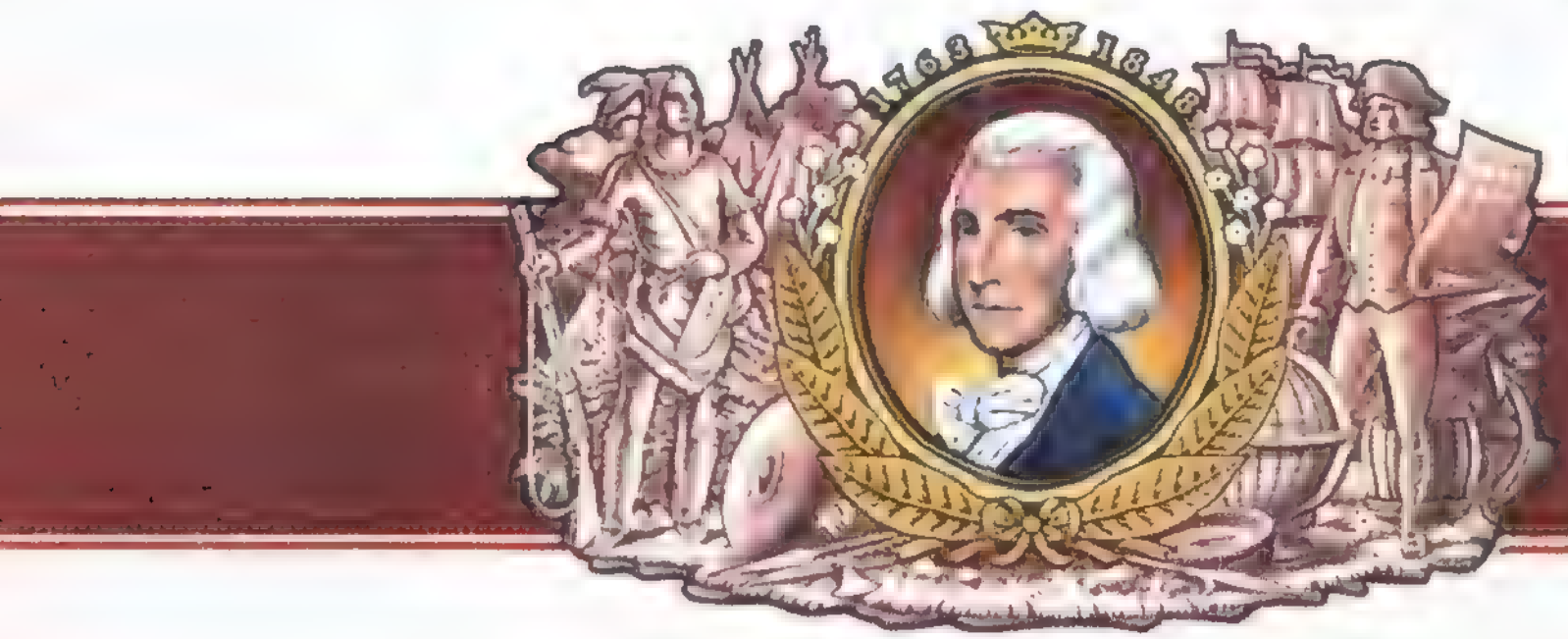
Name:

Ort:

Straße:

Alete

Auch das gab es: Der Präsident
der Vereinigten Staaten bittet Fanny Elssler,
die schöne Tänzerin aus Wien, ins Weiße Haus;
der Kongreß vertagt sich ihr zu Ehren.
Ihr Debut im Park-Theater von New York –
es gehört Johann Jakob Astor –
weckt Orkane des Beifalls.
Auch William B. Astor, Sohn und Partner
des großen Astor, dankt der Künstlerin.
Statt sechs Wochen bleibt sie jahrelang
im rauhen Land: Jung-Amerika ist vom Zauber
großer Kunst überwältigt – wenn Fanny tanzt …



ASTOR

Eine Waldorf-Astoria Cigarette

IM KÖNIGSFORMAT MIT NATURKORK-MUNDSTÜCK

daß sich in Cleveland, also in einer Großstadt der Nordstaaten, nur 25 Prozent der Neger in die Wahllisten eintragen lassen und zur Wahl gehen. Da können wir in Georgia aber mit besseren Zahlen aufwarten.

Senator Douglas: Daß die Neger in Georgia so zahlreich wählen, ist ja sehr erfreulich, Herr Senator, doch kann uns das nicht den Blick dafür trüben, daß dem Neger in vielen Teilen des Südens in empörender Weise das Wahlrecht vorenthalten wird. Lesen Sie nur nach, was im Bericht des Bürgerrechtsausschusses steht, unter dessen sechs Mitgliedern übrigens drei Südstaatler sind.

Senator Talmadge: Meiner Meinung nach ist dieser Bericht voreingenommen und unzuverlässig. Ich darf die abweichende Stellungnahme des Ausschußmitglieds Battle zitieren: „Auch ich meine, daß jeder dafür qualifizierte amerikanische Staatsbürger das Wahlrecht haben soll, doch glaube ich, daß die bestehenden Gesetze zum Schutz dieses Rechts ausreichen."

Senator Douglas: Aber, Herr Senator, die Tatbestände zeigen doch zur Genüge, daß die bestehenden Gesetze dazu bei weitem nicht ausreichen. Wie ist es denn in Tuskegee gewesen, dem Sitz der berühmten Negerhochschule? Da hat man sogar Negern, die den Doktorgrad erworben haben, die Eintragung in die Wahlliste mit der Begründung verweigert, sie seien nicht qualifiziert! Und dann hat der Staat Alabama willkürlich die Wahlbezirksgrenzen von Tuskegee so geändert, daß die Neger der Hochschule von den städtischen Wahlen ausgeschlossen blieben.

Senator Talmadge: Dazu kann ich nur sagen, daß auch in Tuskegee jedem amerikanischen Staatsbürger, der sich seines Wahlrechts beraubt glaubt, nach den Bundesgesetzen — darunter den Bürgerrechtsgesetzen von 1957 und 1960 — vier Beschwerdewege offenstehen. Mir ist kein Fall bekannt, in dem einem amerikanischen Staatsbürger, der zum Schutz seines Wahlrechts das Gericht angerufen hat, nicht sein Recht geworden wäre.

Senator Douglas: Sie haben uns versichert, Herr Senator, daß die weiße Bevölkerung der Südstaaten den Neger keineswegs seines Wahlrechts berauben will, und Sie haben mit Stolz die wachsende Zahl der in Georgia zur Wahl gehenden Neger erwähnt. Warum sind Sie dann gegen die Empfehlungen wohlmeinender Menschen, die nichts anderes wollen, als dem Neger die Ausübung seiner Rechte zu ermöglichen?

Senator Talmadge: Wir sind deshalb gegen diese Empfehlungen, weil sie gegen unsere eigenstaatlichen Rechte gerichtet sind, weil sie meist von Agitatoren und Sozialtheoretikern stammen und weil sie gefährliche und undurchführbare Gesetze bedingen, die mehr Schaden als Nutzen stiften würden. Zum Schutz des Wahlrechts brauchen wir keine neuen Gesetze. Besonders aber geht der Südstaaten-

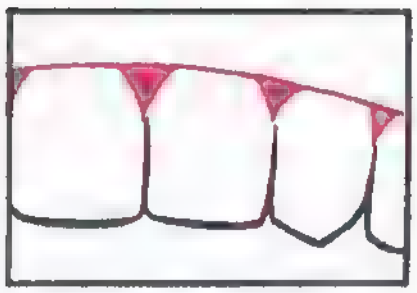
Jeder Dritte in Europa leidet an Zahnfleischbluten

Zahnfleischbluten schadet Ihren Zähnen. Der Zahnarzt sieht täglich die Folgen in seiner Praxis. Er rät Ihnen: Tun Sie sofort etwas, Entzündung und Zahnfleischschwund lassen sich vermeiden.

Der Zahnarzt kennt und schätzt Blend-a-med, denn Blend-a-med unterstützt ihn bei der Behandlung von Zahnfleischerkrankungen.

Blend-a-med ist mehr als eine Zahnpasta.

- Lockeres Zahnfleisch wird fest.
- Das Zahnfleischbluten hört auf.
- Ein auffallend angenehmer Geschmack.
- Ein Schutz für Zahnfleisch und Zähne.



Zahnfleischbluten und Zahnfleischschwund beginnen an den Papillen

hilft gegen Zahnfleischbluten

mehrheit die Entscheidung des Obersten Bundesgerichts über das Schulwesen gegen den Strich, denn dieser Spruch besagt doch, daß sich Weiße und Farbige in einem Alter zueinandergesellen sollen, wo der Mensch für Eindrücke am empfänglichsten ist. Ich glaube, es gehört zur menschlichen Natur, daß man sich gern zu seinesgleichen gesellt, der Weiße zum Weißen, der Neger zum Neger. Nennen Sie es meinetwegen Diskriminierung. Diskriminieren nicht Menschen aller Rassen auf Schritt und Tritt, ihr ganzes Leben lang? Wir Weißen diskriminieren ja schon, wenn wir uns unsere Kirche aussuchen, unsere Schule, unsere Vereine. Wir diskriminieren, wenn wir darüber befinden, mit welchem jungen Mann unsere Tochter zum Tanz gehen darf.

Senator Douglas: Aha, ich glaube, jetzt kommen Sie auf den Kern der Sache, Herr Senator. Allerdings deuten sie ihn nur an. Ich glaube, die Haltung der Südstaatler basiert auf ungerechtfertigten Befürchtungen.

Senator Talmadge: Wir diskutieren diese Seite des Problems nicht gern, denn sobald wir es tun, heißt es, wir seien Verfechter eines Herrenrassenstandpunktes und womöglich noch Schlimmeres. Ich finde durchaus nicht, daß die Befürchtungen der Südstaatler ungerechtfertigt sind. Die Geschichte zeigt doch, daß es überall, wo Menschen verschiedener Rassen zu einem engen Zusammenleben gezwungen waren — und das wäre dann ja auch in unseren Schulen der Fall — zu einer biologischen Vermischung gekommen ist, ehelich oder unehelich. So war es in Kuba, in Ägypten, in Brasilien und sonstwo. In manchen solchen Ländern ist man auf die Rassenassimilierung, wie man's nennt, sogar stolz. Wir im Süden wollen das nicht haben. Und ich glaube, in anderen Gegenden sind die Amerikaner, weiße wie farbige, ebenfalls dagegen. Man findet eine ganze Reihe farbiger Soziologen, die der Meinung sind, Rassengemeinschaft führe unweigerlich zu Rassenvermischung. Erst vor ein paar Jahren hat, um ein Beispiel zu nennen, ein farbiger Rechtsanwalt in Südkarolina, ein Rechtsberater der National Association for the Advancement of Colored People, einem Reporter erklärt, zwar diskutiere man auf den Tagungen der Gesellschaft die Mischehe nicht, doch habe man zweifellos erkannt, daß sie die natürliche Folgeerscheinung einer Rassengemeinschaft sei. Sie können nicht erwarten, daß uns solche Äußerungen beruhigen.

Senator Douglas: Das ist durchaus keine natürliche Folgeerscheinung. Wir haben im Norden keineswegs mehr Mischehen als Sie im Süden und — das möchte ich hinzufügen — weniger uneheliche Mischlingskinder!

Senator Talmadge: Ebensowenig beruhigt es uns, Herr Senator, wenn wir lesen, wozu bei Ihnen im Norden die Bemühungen führen, Neger und Weiße in Schulen und Siedlungen zusammenzubringen. In Ihrem eigenen

Hauptsache die Figur!

Die Figur zu modellieren, ihren Reiz zu betonen und sichtbar zu machen, auf die Schönheit und Jugendlichkeit in jeder Erscheinung hinzuwirken, dazu werden Erle-Modelle entworfen. Sie sind Kunstwerke des Schnitts und der Form, immer apart und doch preiswert.

Den Spezialschnitt ZF

für alle zierlich gewachsenen Damen in seinen vielen verschiedenen Ausführungen gibt es in Deutschland nur einmal, nur als Erle-Modell.

Auf dem Laufsteg

Diesen neuen, farbigen Prospekt, der Ihnen eine Anzahl Erle-Schöpfungen an Mänteln und Kostümen für Herbst und Winter zeigt, erhalten Sie kostenlos.

Bitte ausschneiden und unfrankiert einsenden.

Abt. DB

Fa. **ARTUR A. ERLHOFF**
ELLERAU/HOLSTEIN

Schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich den neuen farbigen Erle-Prospekt „Auf dem Laufsteg" mit entsprechendem Bezugsquellen-Nachweis.

Name: _____

Wohnort: _____

Straße: _____

Staat, in Illinois, ist es zu zahlreichen Schlägereien gekommen. Und in Philadelphia ist kürzlich bei Zusammenstößen in einer neuen Gemeinschaftsschule einer erstochen worden. Solche Dinge haben wir im Süden vermieden und wollen das auch weiter tun.

Senator Douglas: Wir im Norden sind gewiß nicht ohne Fehl, auch wir haben unsere Probleme. Was aber den Süden angeht, so haben Sie da doch erst vor kurzem schwere Zusammenstöße zwischen Weißen und Farbigen gehabt — und die Weißen waren dabei die Angreifer! Der „Friede", der vorher in südstaatlichen Gemeinden geherrscht hat, lebte meist von der Angst der Neger, Gewaltakte der Weißen heraufzubeschwören, wenn sie auf ihren Rechten bestanden. Ein Friedhof ist gewiß auch friedlich, Herr Senator, aber wer möchte da gern hin?

Senator Talmadge: Die meisten Südstaatler, Herr Senator, sind in den Überlieferungen des Alten und des Neuen Testaments aufgewachsen; sie kennen und anerkennen den Gedanken, daß alle Menschen Brüder sind. Auch sind wir durch Tradition konservativ und gesetztreu. Thomas Jefferson hat aber einmal gesagt, Gesetztreue sei zwar eine der höchsten Bürgerpflichten, jedoch nicht die höchste. Er hat gesagt: „Unser Vaterland durch ängstliches Anklammern an den Gesetzbuchstaben zu verlieren würde bedeuten, das Gesetz selber zu verlieren und mit ihm Leben, Freiheit, Eigentum und alle, die sich dieser Dinge mit uns erfreuen — also widersinnig das Ziel den Mitteln zu opfern."

Senator Douglas: Ja, Herr Senator, aber es war auch Thomas Jefferson, der dafür gestritten hat, daß in der Unabhängigkeitserklärung die Sklaverei verurteilt werde. Und es waren seine Amtsbrüder aus dem Süden, die ihn überstimmten. Ich glaube, Jefferson wäre heute auf unserer Seite. Und Sie mögen sagen, was Sie wollen, mir scheint, daß es in den Südstaaten eine große und ständig wachsende Gruppe weißer Staatsbürger gibt, die sich sehnlich wünschen, das Problem ein für allemal im Rahmen der Verfassung gelöst zu sehen.

Senator Talmadge: Diese Menschen möchten die Schulfrage durch einen Verfassungszusatz erledigt sehen, Herr Senator, nicht aber durch eine Laune des Obersten Bundesgerichts. Es ist für uns nicht leicht gewesen, dem übrigen Volk den Standpunkt der Südstaatler zu erklären, aber das scheint sich jetzt zu ändern. Im vergangenen April hat eine Meinungsumfrage in 39 nicht zum Süden zählenden Staaten aufrichtige Sympathien mit dem Standpunkt der Südstaaten erkennen lassen. In dem Bericht steht: „Von Kalifornien bis nach Maine hinüber findet man die Ansicht, daß man die jahrzehntealte, strenge gesellschaftliche Tradition des Südens nicht von heute auf morgen über den Haufen werfen kann." Das sind Worte, die uns im Süden wohltun

Teilhabe-Sparen

Sich mit einer monatlichen Einzahlung von 30 DM an über 100 Aktiengesellschaften beteiligen; teilhaben an ihrem Wertzuwachs und ihren Erträgnissen: das ist Teilhabe-Sparen. Glauben Sie nicht, dass man mehr davon wissen sollte? Fordern Sie unverbindlich den Prospekt „RD".

Allgemeine Deutsche
INVESTMENT-Gesellschaft m.b.H.

München, Odeonsplatz 14 **Düsseldorf,** Bismarckstr. 31

Wohin ich auch komme,
immer ist einer vor mir da

Nächster Schalter, bitte!

Aus der Wochenschrift
The Saturday Evening Post

VON COREY FORD

RESTLOS begeistert bin ich, ehrlich gesagt, nicht vom Zeitalter der Überschallgeschwindigkeit. Wenn's nämlich gar zu schnell geht, braucht man zu allem länger als vorher. So steht man nach einer weiten Reise mit dem Düsenflugzeug oft länger am Gepäckschalter, als man in der Luft gewesen ist. Die Erklärung dafür gibt ein einfaches Gesetz, das ich entdeckt habe: Niemand kommt an die Reihe, bevor sein Vordermann nicht dran war. Ich kann ein Lied davon singen; denn ich habe überall einen Vordermann.

Wenn ich zwei Minuten vor Abfahrt des Zuges in die Bahnhofshalle stürze, macht sich am Fahrkartenschalter todsicher ein Mann breit, der nächste Woche eine längere Reise antreten will und nun, beide Ellbogen aufgestützt, den Beamten umständlich ausfragt, ob er in X Anschluß bekommt, auf dem Rückweg in Y die Fahrt unterbrechen darf und so weiter. An den Nachbarschaltern rücken die Menschenschlangen mit der Präzision eines Uhrwerks vor. Nur bei mir rührt sich nichts. Im Gegenteil, jetzt holt der Beamte erst ein dickes Fahrscheinheft hervor, das mit der Hand ausgefüllt und unzählige Male gestempelt werden muß. Ich würde ja meine Fahrkarte im Zug lösen, aber der ist nun ohne mich abgefahren.

Auf der Bank geht es mir jedesmal genauso. Neulich habe ich zwanzig Minuten warten müssen, weil vor mir eine Sekretärin für ihr ganzes Büro die Gehaltsschecks kassierte und Sparbeträge einlegte. Als ich endlich an der Reihe war, ging der Mann am Schalter gerade zu Tisch. „Vorübergehend geschlossen!" las ich auf einem adretten Holztäfelchen.

Schwer gehen mir auch Autofahrer

Pepsi ...frischer Schwung

für Leute von Heute

HW 1760

Gewichtiger Vorzug: viel Platz in der Trommel

Leicht, mit zwei Fingern zu bedienen, gleitet der Schiebeverschluß zurück — angenehm breit ist die Trommelöffnung der BOSCH-Waschmaschine*). Mühelos läßt sich da die Wäsche einlegen und herausholen. 5 kg Trockenwäsche haben in der geräumigen Waschtrommel genügend „Bewegungsfreiheit", um zart aber überaus gründlich durchgewaschen zu werden.

***) Hier: die BOSCH-Trommelwaschmaschine WS 5, ohne Verankerung, auf Rollen transportabel, mit elektrischer Laugenpumpe — Trockengehschutz — und vielen anderen überzeugenden Vorzügen DM 1198.—.**

Schonend waschen – schonend schleudern

BOSCH Waschmaschine

auf die Nerven, die mit 30 Kilometer pro Stunde mitten auf der Straße vor mir herzotteln und mich nicht vorbeilassen. Und dann die Parkerei. Immer wenn ich einen freien Platz suche, schlüpft garantiert vor meiner Nase ein anderer in die einzige vorhandene Lücke. Ich fahre um den ganzen Häuserblock herum und klappere die Straße noch einmal von vorn ab. Hurra! Da kommt die Dame aus dem Wagen von vorhin aus einer Ladentür. Ich trete auf die Bremse und gehe in Lauerstellung. Hinter mir staut sich der Verkehr. Erwartungsvoll sehe ich zu, wie sich ihr Mann am Steuer zurechtsetzt. Jetzt dreht er den Zündschlüssel um und — schaltet wieder ab, denn eben ist seiner besseren Hälfte eingefallen, daß sie noch etwas vergessen hat. Mittlerweile hat das Hupkonzert hinter mir solche Formen angenommen, daß ich mich entschließen muß, den Häuserblock noch einmal zu umkreisen. Als ich das drittemal die Straße heraufkomme, wird endlich ein Platz frei. Schwups, ist mein Vordermann schon drin.

Am meisten ärgert es mich, daß andere immer so viel Zeit zu haben scheinen. Wenn ich im überfüllten Speisewagen auf einen Tisch warte, sitzt da regelmäßig einer dran, der nie mit seiner Nachspeise fertig wird und genußvoll die vorüberziehende Landschaft auf sich wirken läßt. Ich stehe daneben, weiche in einem fort den tablettbeladenen Kellnern aus und rede dem langweiligen Patron in Gedanken gut zu: *Und jetzt noch ein Löffelchen für die Mama und eins für den Onkel Otto. Nur immer schön hinunterschlucken. So ist's recht. Aaah ...*

Er legt den Löffel mit einem Seufzer des Behagens aus der Hand und raunt dem Kellner etwas zu, während ich mich startbereit mache, damit ich, wenn es soweit ist, gleich lossausen

Wie Sie sich einen guten Nebenverdienst sichern können

Haben Sie nicht schon manchmal gedacht, wenn ich jeden Monat etwas nebenher verdienen würde, könnte ich mir im Laufe der Zeit ein neues Radio, einen Plattenspieler oder einen Photoapparat anschaffen? „Schon nach kurzer Zeit habe ich mir die lang ersehnte Reiseschreibmaschine kaufen können. Dabei kostete es mich nur wenig Mühe in der Unterhaltung mit Nachbarn und Freunden, neue Abonnenten für DAS BESTE zu gewinnen", schrieb einer unserer freiwilligen Mitarbeiter.

Werben Sie bei Ihren Verwandten, Freunden, Nachbarn, Berufskollegen und Bekannten für DAS BESTE und sichern Sie sich für jedes neue Abonnement eine Geldprämie, die wir Ihnen in bar ausbezahlen. Sicher haben Sie schon einmal über den einen oder anderen Artikel aus DAS BESTE mit Freunden diskutiert. Mehr brauchen Sie nicht zu tun. Unsere praktischen Auftragsscheine, die Sie immer bei sich tragen können, erlauben Ihnen, zu jeder Zeit und Gelegenheit neue Abonnenten zu werben.

Bitte senden Sie den umseitigen Kupon heute noch an uns ab!

Sie erhalten dann die Unterlagen für unseren Nebenverdienstplan ganz unverbindlich.

kann. Da rauscht der Kellner wieder heran und bringt doch wahrhaftig eine Tasse Kaffee für den Kerl, der nun auch noch in aller Seelenruhe seine Zeitung entfaltet und sich über ein Kreuzworträtsel hermacht, bis der Kaffee ein wenig abgekühlt ist.

Manchmal glaube ich, es ist immer derselbe. Im Nachtflugzeug wacht er stets ein bißchen vor mir auf, geht mit seinem Waschzeug auf die Toilette und fängt an, sich gemächlich zu rasieren. Ich hocke die ganze Zeit mit verlegener Miene auf der Armlehne des nächstbesten Sitzes neben einem wildfremden Menschen vor dem „Besetzt"-Schild und suche den amüsierten Blicken der anderen auszuweichen.

Nicht einmal, wenn der andere hinter mir ist, komme ich vor ihm dran. Gestern war ich bei einem Ausverkauf. Ich stand schon vorn am Ladentisch, da fing einer über meine Schulter weg den Blick der Verkäuferin und schnappte mir das letzte Hemd in meiner Größe weg. Wenige Augenblicke später drängte er sich an mir vorbei in den Aufzug. „Leider besetzt!" sagte der Fahrstuhlführer und schob mich zurück. Ich ging die zwei Treppen zu Fuß hinunter, trat auf die Straße und winkte ein Taxi heran. Als ich eben einsteigen wollte, kam mir durch die andere Türe einer zuvor: der Mann aus dem Warenhaus.

Ich sehe da nur eine Lösung für mich, die Einmannschlange. Aber einmal kommt der Tag, da ich als erster im Speisewagen sitze, und dann lasse ich die andern warten, bis sie schwarz werden. „Warum die's bloß so eilig haben?" werde ich sagen, und wenn ich mit allem durch bin, rufe ich den Kellner und bestelle mir aus lauter Bosheit noch eine Tasse Kaffee.

NEBENVERDIENSTPLAN

An den Verlag Das Beste GmbH., Stuttgart W, Paulinenstraße 44

Bitte senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihren Nebenverdienstplan für freie Mitarbeiter. Gleichzeitig bitte ich um die Werbeunterlagen und Anleitung, damit ich sofort mit der Werbung neuer Abonnenten beginnen kann. Die Einsendung dieses Kupons verpflichtet mich nicht, das Material zu benützen oder zurückzuschicken.

Name: . . . . . .

(BITTE IN BLOCKSCHRIFT)

9/60

Wohnort: . . . . . .

Straße: . . . . . *Nr.* . . . . .

Damit begann alle europäische Kochkunst, mit dem „pot au feu" - der kräftigen Brühe aus einem Stück Rindfleisch, das mit den klassischen Suppengewürzen langsam auf kleinem Feuer gekocht wird.

Der „pot au feu" ist das Vorbild dieser Knorr Suppen, von denen man mit Recht sagt: „So gut wie aus Mutters Küche" - obwohl man sie schon nach 6 oder 8 oder 15 Minuten auf den Tisch bringen kann!

Auch für diese Suppen gilt: bei Knorr - da schmeckt man die Natur!

Hunderttausende leiden an Gicht, dieser qualvollen Krankheit, deren Hauptmerkmal die Ablagerung von Kalkstoff in den Gelenken ist

Neue Hoffnung für Gichtkranke

Aus der Monatsschrift Today's Health VON PAUL DE KRUIF

NOCH IMMER ist die Gicht erstaunlich weit verbreitet, obgleich wir sie jetzt durch einen eindeutigen chemischen Test von allen anderen Arthritisformen unterscheiden können und eine erfolgreiche Therapie ihrer außerordentlich schmerzhaften akuten Anfälle sowie ein stark wirkendes Mittel zur Verhütung ihrer periodischen Wiederkehr kennen.

Wahrscheinlich erdulden viele Menschen nur deshalb noch die Qualen dieser Krankheit, weil sie gar nicht wissen, daß sie Gicht haben. Viele Ärzte sind nämlich der Ansicht, das Leiden sei selten. Aber nach Schätzung des Nobelpreisträgers Philip Hench ist jeder zwanzigste von allen Arthritikern, die in die Mayo-Klinik kommen, gichtkrank.

Die Auffassung, daß Gicht etwas Seltenes sei, beruht wohl auf einer alten medizinischen Überlieferung. Nach einer festverwurzelten Anschauung lieben Gichtkranke die Tafelfreuden im Übermaß. Aber man hat beobachtet, daß auch einfach lebende Menschen von dieser Krankheit befallen werden.

Soviel ist richtig, daß nach einem Festessen, bei dem schwerverdauliche Speisen und starke Getränke gereicht werden, Gichtanfälle auftreten können. Aber das kann auch infolge akuter Infektionen, seelischer Erschütterungen oder der Unbilden der Witterung geschehen. Eine maßgebliche Rolle spielt der Erbfaktor. Es gibt Familien, in denen Gicht erblich ist, und aus unbekannten Gründen sind die Männer unter ihren Opfern in der Überzahl. Auffallend ist auch, daß diese Krankheit gerade bei bedeutenden Persönlichkeiten häufig zu finden ist. Luther, Kalvin, Newton, Goethe, Darwin, Friedrich der Große, Karl V. und Philipp II. von Spanien sind nur einige unter den berühmten Männern,

Lernen Sie ENGLISCH* sprechen wie ein Engländer

Um eine Sprache gründlich zu erlernen, müssen Sie auf den Rhythmus lauschen, auf den Tonfall der Sprache des Alltags. Eben dies tun Sie mit Linguaphone. Von ausgezeichneten Sprachplatten hören Sie die Stimmen ausgesuchter Sprecher und können den gesprochenen Text im illustrierten Lehrbuch verfolgen.

Sie lernen durch Hören

Sie fühlen sich sofort und unmittelbar in die Gesprächs-Atmosphäre des fremden Landes versetzt, nicht anders, als seien Sie soeben dort angekommen. Sie hören perfektes Englisch, Sie lesen dazu das geschriebene Wort und sehen zudem die bildliche Darstellung des Gegenstandes – alles zur gleichen Zeit. Bald werden Sie ganz von selbst Englisch sprechen, und mühelos können Sie verstehen, was zu Ihnen gesprochen wird. Und weil Sie den bequemsten Weg gehen und die Stimme der Sprachplatte nachahmen, werden Sie von Anfang an korrekt sprechen.

Gründliche Kenntnis

Linguaphone vermittelt Ihnen sichere Kenntnisse in der Grammatik und im natürlichen Rhythmus. Die Linguaphone-Sprachplattenkurse sind so aufgebaut, daß Sie leicht und schnell und mit Vergnügen lernen.

Linguaphone ist in der ganzen Welt verbreitet in Oberschulen, Fach- und Sprachenschulen und Universitäten.

Prospekt kostenlos

Fordern Sie einen ausführlichen Prospekt an. Füllen Sie bitte den Abschnitt aus und schicken Sie ihn uns ein. Sie erhalten kostenlos ein Büchlein und unsere Einladung zu einem unverbindlichen Probebezug für 1 Woche.

* Oder eine andere der 32 Sprachen, die Sie nach Linguaphone lernen können, z. B.

Französisch	**Portugiesisch**	**Persisch**
Deutsch	**Holländisch**	**Russisch**
Spanisch	**Norwegisch**	**Schwedisch**
Italienisch	**Polnisch**	**Chinesisch**

LINGUAPHONE für Fremdsprachen

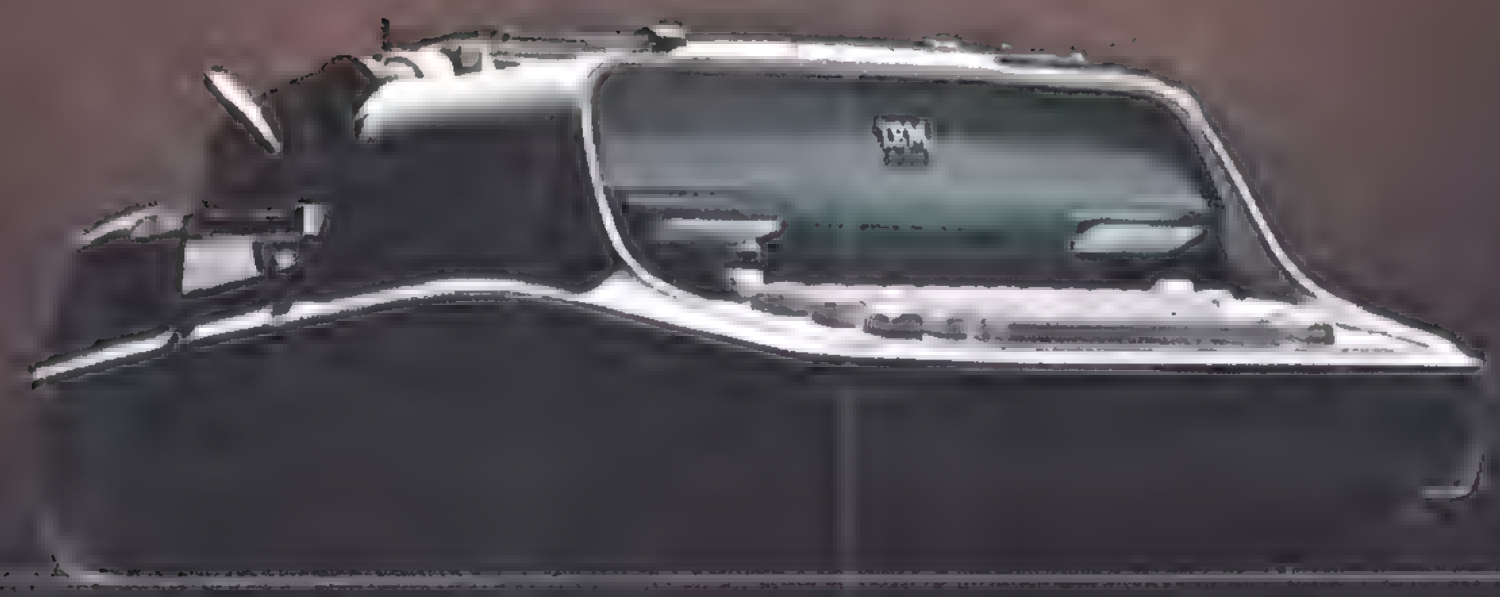
An Klasing & Co. G.m.b.H.
LINGUAPHONE (ABT. WG 113)
Berlin W 35, Schöneberger Ufer 59

Bitte senden Sie mir kostenfrei Ihren 24seitigen Prospekt über die Linguaphon-Sprachplatten-Methode sowie Einzelheiten über den angebotenen Probebezug.

Ich bin für .... (Beruf, Reisen, Wissenschaft, Ausbildung von Kindern) an der ..... Sprache interessiert.

Name: .....

Anschrift: .....



Sie und Ihre Briefe

Irgendwie sind Ihre Briefe Sie selbst; was Sie sagen, wie Sie es sagen, das Aussehen Ihrer Briefe ... all das spiegelt Sie und Ihr Unternehmen wider.
Gleichzeitig stellen Briefe im allgemeinen die häufigste und oft sogar die einzige Möglichkeit dar, mit Menschen, die Sie dringend brauchen, Verbindung aufzunehmen. Was denken diese Menschen nun über Sie und über Ihr Unternehmen?
Wir bei der IBM haben uns die Aufgabe gestellt, Ihren Briefen das beste Aussehen zu geben. Wir glauben, daß die elektrische IBM diese Aufgabe erfüllt — und zwar gut erfüllt.

DER EINDRUCK VON QUALITÄT

Briefe, die mit der elektrischen IBM geschrieben werden, wirken immer sauber, gestochen klar und persönlich. Das ist nur möglich, weil die Maschine mit der gleichmäßigen Kraft des elektrischen Stromes arbeitet und nicht auf den sehr unterschiedlichen Anschlag der Schreiberin angewiesen ist.

INDIVIDUELLE SCHRIFTTYPEN

Um Ihren Briefen ein individuelles Aussehen zu geben, können Sie selbst unter ganz verschiedenen Schriftarten wählen, welche Schrift Sie benutzen möchten. Sie können sogar Ihr Warenzeichen als Type haben.

DAS BESONDERE DER EXECUTIVE

Eine besondere Eigenschaft der IBM-Executive ist der von der IBM erfundene individuelle Buchstabenschritt. Diese einzigartige Erfindung gibt jedem Buchstaben einen ihm entsprechenden Raum innerhalb eines Wortbildes. Die Buchstaben werden also nicht in eine für alle Buchstaben einheitliche Breite gezwungen; ein „m" oder ein „w" wird also mehr Breite einnehmen als beispielsweise das schlanke „i". Und das Resultat? In aller Welt ist es ein Vergnügen, diese Briefe zu lesen!
Wollen Sie nicht einmal selbst sehen, wieviel reizvoller ein Brief aussehen kann, wenn er auf einer IBM geschrieben wurde? Bitte, schreiben Sie uns oder rufen Sie an; wir werden uns freuen, für Sie einige Musterbriefe zusammenzustellen und vielleicht alle auf Ihrem eigenen Briefpapier.

IBM

IBM DEUTSCHLAND INTERNATIONALE BÜRO-MASCHINEN GESELLSCHAFT M. B. H.,
SINDELFINGEN B. STUTTGART · GESCHÄFTSSTELLEN IN ALLEN GRÖSSEREN STÄDTEN

die immer wieder von Gichtanfällen heimgesucht wurden.

Thomas Sydenham, der berühmte englische Arzt des 17. Jahrhunderts — selbst eines ihrer Opfer —, gibt uns eine sehr lebendige Schilderung eines Anfalls. Der Kranke legt sich bei scheinbar völligem Wohlbefinden schlafen. Mitten in der Nacht erwacht er von einem furchtbaren Schmerz, der oft — aber nicht immer — in der großen Zehe sitzt. Der Schmerz wird zur Marter, bis er kaum mehr auszuhalten ist. Die Haut über dem Gelenk wird glänzend und gespannt, sie nimmt eine rötliche Färbung an, die ins Purpurne spielt. Nicht selten stellen sich als Begleiterscheinung Schüttelfrost, Fieber und Herzklopfen ein.

Nach einigen Tagen schwindet der Schmerz allmählich oder weicht einem chronischen Zustand, in dem er sich nur dumpf grollend bemerkbar macht. Ein- oder zweimal im Jahr — im Frühling oder Herbst — flackert er gewöhnlich jäh wieder auf.

Vor vielen Jahren deutete sich ein Weg an, wie man möglicherweise die Gicht verhüten könne. Man entdeckte nämlich, daß mit der Neigung zu diesem Übel fast ausnahmslos eine Störung im Stoffwechselhaushalt verbunden war — im Blutserum fand sich eine ungewöhnlich hohe Menge Harnsäure. Der Organismus des Gichtkranken erzeugt also übermäßig viel Harnsäure.

Wie erklärt sich nun, daß es den Ärzten immer noch so schwer fällt, die gichtische Arthritis einwandfrei festzustellen, obgleich die Symptome eines akuten Anfalls so eindeutig sind und ihre Überprüfung durch den Harnsäuretest möglich ist? Bei einer Untersuchung in den dreißiger Jahren wurde an einer Gruppe von Patienten beobachtet, daß vom ersten Auftreten der Symptome bis zu ihrer Diagnose als Gicht durchschnittlich fast neun Jahre vergangen waren. Und nach den bisherigen Erfahrungen kann man hierin nicht von einer merkbaren Besserung sprechen.

Eine Erklärung liegt vielleicht in der nach wie vor vertretenen Auffassung, das typische Zeichen dieser Erkrankung seien die „Tophi", die unförmigen Gichtknoten, die sich häufig an den Gelenken des Gichtkranken bilden. Zum größten Teil bestehen diese Knoten aus massiven kristallinischen Ablagerungen der überschüssigen Harnsäure im Körper. Hat der Patient keine Knoten, so wird die Vermutungsdiagnose oft nicht in Betracht gezogen. In Wirklichkeit jedoch treten die Knoten erst in einem späten Stadium des Leidens auf, nachdem die Kranken schon jahrelang an Gicht gelitten haben, die man fälschlich für eine andere Form von Arthritis gehalten hatte.

Bei akuten Gichtanfällen bewährt sich das Colchicin, ein Alkaloid aus dem Samen der Herbstzeitlose, die schon seit Jahrtausenden gegen Gicht angewandt wird.

Das Besondere am Colchicin ist, daß

besser sehen
besser nähen

Kostenlose Prospekte erhalten Sie von der SINGER Nähmaschinen Aktiengesellschaft, Abteilung 205, Frankfurt am Main, Singerhaus

es gegen jede Krankheit, ausgenommen Gicht, völlig wirkungslos bleibt. Verabreicht man es rechtzeitig bei einem akuten Anfall, so hilft es in den meisten Fällen prompt. Unter den vielen wirksamen Gichtmedikamenten, die wir jetzt zur Linderung bei akuten Anfällen haben, ist Colchicin immer noch das beste Hausmittel.

Viele Ärzte empfehlen ihren Patienten, daheim, im Büro oder auf Reisen stets Colchicintabletten bei sich zu tragen. Denn man kann nie wissen, wann der Anfall auftritt. Die Wirkung von Colchicin bei diesem Schmerz gleicht der Berührung durch einen Zauberstab. Verwendete man das Mittel als Diagnosetest bei Arthritis, so würde man weit mehr Fälle von Gicht entdecken.

Trotz allem sind der Wirkung des Colchicins Grenzen gesetzt. Es stoppt zwar den akuten Gichtanfall, ohne ihn jedoch ein für allemal auszuschalten. Einem ersten akuten Anfall folgt gewöhnlich ein beschwerdefreier Zeitraum von Monaten oder Jahren.

Vor zehn Jahren wurde nun das chemische Produkt Benemid entwickelt. Mit Colchicin kombiniert und gewissenhaft nach Vorschrift eingenommen, setzt es die Zahl der akuten Anfälle erheblich herab. Welche Wohltat Benemid für den Gichtkranken bedeuten kann, kam rein zufällig ans Licht. Chemiker hatten es auf synthetischem Wege hergestellt, ohne dabei an die Gicht zu denken. Seine besondere Eigenschaft lag darin, daß es Penicillin für längere Zeit im Körper der Patienten festhielt und so dessen Wirkung verlängerte. Dann entdeckte man sozusagen nebenher, daß Benemid in kleinen, gezielten Dosen den überschüssigen Harnsäuregehalt des Blutserums herabsetzte.

Nun merkten die Ärzte, daß sie im Benemid eine Verbindung hatten, deren Wirkung bei Gicht der von Insulin bei Zuckerkrankheit vergleichbar war. Gichtspezialisten gaben ihren Patienten das altbewährte Colchicin, um die akuten Anfälle abzukürzen, und das neuentdeckte Benemid, um den Harnsäurespiegel zu regulieren. Die beiden Medikamente werden zusammen verabreicht und müssen, wie Insulin bei Zuckerkrankheit, zeitlebens genommen werden.

Die Wirkung von Colchicin und Benemid setzt nicht gleichzeitig ein. Colchicin schlägt den akuten Anfall in Stunden oder wenigen Tagen nieder, Benemid dagegen senkt den überhöhten Harnsäurespiegel ganz allmählich. Nach ärztlichen Berichten haben Patienten bei dieser zweigleisigen Behandlung jahrelang nicht einen Tag ihre Arbeit versäumt.

Bei richtiger Anwendung der beiden Medikamente werden die Diätvorschriften aus früherer Zeit überflüssig. Ja man kann sagen, daß nur eine einzige für Gichtkranke bestehenbleibt: alle Nahrungsmittel mit einem hohen Gehalt an Purinen zu meiden. Purine sind Kohlenstoff-Stickstoff-Wasserstoff-Verbindungen, die in

Wohnen Sie zeitgemäß mit DLW-Linoleum!

DLW-Linoleum von heute entspricht mit seinen frischen, klaren Farben und dezenten Strukturen dem neuzeitlichen Wohnstil. DLW-Linoleum ist immer blitzblank, leicht und mühelos sauber zu halten und - sehr preisgünstig. Fordern Sie die bebilderten Druckschriften. Deutsche Linoleum-Werke Aktiengesellschaft, Bietigheim/Württ.

DLW-Linoleum: Immer modern – schöner denn je

manchen Nahrungsmitteln, wie in Leber und Nieren, überreichlich vorhanden sind. Zu den großen Wohltaten des Benemids gehört auch, daß es aus den Gichtknoten die Harnstoffkörper wegschwemmt und so diese Verunstaltungen mildert, gegen die bis dahin das Messer des Chirurgen die einzige Hilfe war.

Dr. Walter Bauer von der Harvard-Universität, eine Autorität auf dem Gebiet der Arthritis, hat kürzlich zusammen mit einem Mitarbeiter einen Bericht herausgegeben, in dem die neuen Fortschritte im Kampf gegen dieses alte Übel folgendermaßen zusammengefaßt sind: „Die Therapie der akuten gichtischen Arthritis ist so ausgebaut worden, daß nur wenige oder gar keine Patienten mehr die furchtbaren Qualen eines akuten Anfalls auszuhalten brauchen ... Wir wagen zu hoffen, daß wir nun auch die chronischen Erscheinungsformen des Leidens zum größten Teil verhüten können."

Geschichten mit Widerhaken

WÄHREND ihrer Reise durch Afrika wurde meine Freundin eingeladen, an einer Safari teilzunehmen. Sie freute sich sehr, bis sie erfuhr, daß die Fahrt durch ein Gebiet gehen sollte, das von Kannibalen bewohnt war.

Da sie wußte, daß der Koch der Safari zu einem Kannibalenstamm gehörte, zog sie ihn zu Rate. Er war ein netter, gesitteter Mann.

„Vor meinen Stammesbrüdern brauchen Sie keine Angst zu haben", sagte er. „Sie kämen nie auf den Gedanken, jemandem auf einer Safari etwas Böses anzutun." Meine Freundin wollte eben erleichtert aufatmen, da streifte sein Blick über ihre kleine, rundliche Gestalt, und er fuhr fort: „Natürlich, wenn Sie einen Unfall haben und dabei getötet werden, würden sie nichts umkommen lassen." K. D. B.

IM AMERIKANISCHEN Staat Virginia suchte ein Mann ein ausgefallenes Geschenk für ein befreundetes Ehepaar und fand schließlich ein Plakat der Südstaatenarmee aus dem amerikanischen Bürgerkrieg, auf dem die Deserteure eines Regiments angeprangert waren. Er ließ seinen Fund einrahmen und schickte ihn ab.

Als er einige Tage später der Frau begegnete, behandelte sie ihn sehr kühl und erwähnte das Geschenk mit keinem Wort. Als er hingegen den Mann traf, sagte der vergnügt: „Ihr Plakat ist großartig. Ich werde es in mein Büro hängen."

„Wie schön, daß es wenigstens Ihnen gefällt", erwiderte der andere. „Ihre Frau hat es überhaupt nicht erwähnt."

„Weshalb sollte sie?" sagte der Freund heiter. „Ihr Großvater war einer der Deserteure." C. B.

Dii

bei Meister Reineke

das war ein lustiger Besuch! Frauchen ist oft mit mir in den Wald gegangen. Nun habe ich mich allein auf die Socken gemacht, um sie zu suchen. Im Wald traf ich einen gewissen Herrn Reineke. Zuerst war ich ihm gar nicht geheuer. Er dachte, ich wolle ihn jagen. Dabei bin ich froh, wenn mich keiner jagt. Als ich ihm sagte, ich suche mein Frauchen, gab er mir den Rat, mich tüchtig zu amüsieren, sie käme schon von selbst wieder. Dann stellte er mir seine ganze Familie vor und lud mich ein, bei ihm zu wohnen. Ich schlief im Gästebau, und abends sangen wir alle im Chor: »Gans, du hast den Fuchs gestohlen . . .« Was meinen Sie dazu, wenn ein Fuchs solche Lieder singt? Da kann man doch nur sagen:

...DARAUF EINEN *Dujardin*

Dujardin gehört zur internationalen Klasse der wertvollen Weinbrände. Sein ausgeruhtes Bouquet und seine sprichwörtliche Bekömmlichkeit haben ihn berühmt gemacht.

LIBERIA

Musterland im schwarzen Erdteil

Von Charles Stevenson

Die frappanten Fortschritte Liberias zeigen, was Privatunternehmen und ein tatkräftiges Volk in gemeinsamer Arbeit erreichen können. Ein nachahmenswertes Beispiel für andere Entwicklungsländer und ihre Helfer

Obwohl es in Liberia niemals ein Pferd, einen Wagen, einen Ochsen gegeben hat und der Pflug dort bis heute so gut wie unbekannt ist, hat dieses Land mit seiner noch vor einem Menschenalter zu 99 Prozent aus Wilden bestehenden Bevölkerung in den letzten fünfzehn Jahren einen Aufschwung genommen, wie er in einer derart rückständigen Gegend noch nie verzeichnet worden ist.

Bis vor kurzem hatte das kleine Land an der Westküste Afrikas keine einzige brauchbare Straße. Man mußte sich auf schmalen Pfaden in einer Hängematte durch den Urwald tra-

Wünschen Sie sich eine Resopal-Küche –

vielleicht schon dieses Jahr zu Weihnachten! Eine Resopal-Küche macht Hausfrauenarbeit leicht:

Resopal ist einfach sauber zu halten und wirkt noch nach Jahren wie neu. Resopal ist unempfindlich gegen Feuchtigkeit, Fruchtsäure, Hitze bis zu 130° und gegen Stöße und Kratzer. Die heiteren, leuchtenden Resopalfarben lassen sich ganz auf Ihren Geschmack abstimmen. Resopal-Küchen erhalten Sie in allen guten Möbel-Geschäften. Auch Ihr Tischler verarbeitet Resopal nach Ihren persönlichen Wünschen. Bitte fordern Sie bei der H. Römmler GmbH, Gross-Umstadt/Odw., eine Liste von Resopal-Küchenherstellern an.

Resopal®

ist ideal

aber es muß auch wirklich Resopal sein

Achten Sie stets auf dieses Zeichen

gen lassen, in dem es von Brillenschlangen wimmelt, oder zu Fuß gehen. Heute laufen in Liberia 5000 Personen- und Lastwagen. Handel und Wandel und aufgeklärtes Denken dringen bis in die entlegensten Bezirke der Regenwälder oben in den Bergen. Gigantische Pflanzungen und Montanbetriebe werfen Millionenbeträge an Löhnen und Steuern aus. Im Jahre 1937 beliefen sich Ein- und Ausfuhren noch zusammen auf ganze vier Millionen Dollar. Im vorigen Jahr waren es 86 Millionen. Die Eingeborenen aus dem Hinterland lernen mit Begeisterung lesen und schreiben. Moderne Krankenhäuser verdrängen den Medizinmann.

Da es mich interessierte, worauf die frappanten Fortschritte zurückzuführen sind, die dieses Entwicklungsland in jüngster Zeit erzielt hat, fuhr ich vor ein paar Wochen selber nach Liberia, wo mir Präsident William Vacanarat Shadrach Tubman persönlich meine Fragen beantwortete.

„Es sind private Unternehmungen gewesen", setzte er mir auseinander. „Am Beispiel Liberias sieht man, wie das private Unternehmertum die Entwicklungsländer sonst unerreichbaren Zielen näher bringen kann."

Wie hat sich das nun konkret abgespielt?

Liberia wurde in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von einer privaten amerikanischen Interessengemeinschaft als Kolonie für freigelassene Negersklaven aus den Vereinigten Staaten gegründet. Über hundert Jahre lang blieb das Siedlungsgebiet dieser amerikanischen Neger und ihrer Nachkommen auf die Küste, insbesondere auf die Gegend um die Hauptstadt Monrovia, beschränkt. Die äußersten Vorposten der Zivilisation lagen 40 Kilometer landeinwärts, und dahinter dehnte sich das unzugängliche, weite, grüne Reich der wilden Negerstämme, aus dem des Nachts das rhythmische Dröhnen der Trommeln drang.

Die Regierung litt unter chronischer Geldknappheit, bis im Jahre 1926 der unermüdliche alte Harvey Firestone, Gründer einer der größten amerikanischen Gummifirmen, auf die Idee kam, in den Urwaldgebieten Liberias Kautschukplantagen anzulegen. Firestone gab Liberia einen Kredit von gut zwei Millionen Dollar und warb unter den Eingeborenen im Hinterland zu völlig neuen Bedingungen Arbeitskräfte an. Zu einer Zeit, da Sklaverei und Zwangsarbeit in Afrika durchaus noch nicht verschwunden waren, bot er gleichbleibende Löhne, die höchsten im Lande, Reis zum Selbstkostenpreis, kostenlose Schulbildung, Unterbringung und ärztliche Betreuung.

Der Erfolg blieb nicht aus. Die Eingeborenen warfen ihre Speere weg und kamen zu Tausenden aus dem Innern an die Küste. Seitdem haben sie 650 Quadratkilometer Pachtland gerodet, nach entsprechender Unterweisung zehn Millionen Kautschuk-

Rollenbeweglich!

Also nicht nur befestigungsfrei, sondern frei auf Rollen beweglich ist der ZANKER-INTIMAT! Erst dadurch spart man nämlich alle Installations- oder Montagekosten! Durch seine hervorragenden Eigenschaften ist der INTIMAT zum Vorbild und Beispiel eines modernen Waschautomaten geworden: ● Vielfachautomatik, mit der man einfach alles waschen kann! ● Eingebaute, vollwertige Wäscheschleuder mit optimalem Trockeneffekt! ● Edelstahl rostfrei für alle Teile, die mit der Lauge in Berührung kommen! ● Umschaltbar auf 4 und 2 kg Trockenwäsche! ● VDE-Zeichen für unbedingte elektrische Sicherheit! - Fordern Sie kostenlos unseren interessanten Vielfarben-Sonderdruck „Für jeden Haushalt". Postkarte genügt!

DM 1560.—

HERMANN ZANKER KG.
ABT. A 1, TUBINGEN-WEST

ZANKER

bäume gesetzt, großgezogen und betreut und auch sonst eine Menge gelernt. Sie arbeiten in Ziegeleien und Sägewerken, als Zimmerleute und Mechaniker und bauen einwandfreie, saubere Wohnsiedlungen mit festen Häusern. Auch die ersten 1100 Kilometer Straßen gehen auf ihr Konto.

Heute leben und arbeiten auf den Kautschukpflanzungen 55000 Afrikaner mit ihren Familien. (Die 187 Weißen, die noch da sind, trachten, sich durch Heranbildung schwarzer Nachwuchskräfte so rasch wie möglich entbehrlich zu machen.) Im Plantagengelände sieht man Kaufläden, Büros, Golf- und Tennisplätze sowie saubere Schulen und Kirchen, lauter Ziegelbauten, zu einem großen Teil von Eingeborenen errichtet, die noch Ritualmorde, Menschenopfer und Kannibalismus gekannt haben.

Unter der Anleitung von Eingeborenenaufsehern gewinnen die liberischen Arbeiter aus Millionen Bäumen die Gummimilch, den sogenannten Latex, der von schwarzen Chauffeuren mit Tankwagen in das größte und modernste Kautschukverarbeitungswerk der Welt gebracht wird. Auch hier sind vier von sieben Schichtführern Eingeborene, die sich von unten heraufgearbeitet haben.

Das Unternehmen führt 35 Prozent seiner Nettoeinnahmen an den Staat ab. Dabei bekommt die Belegschaft für alle Arbeit, die über die Achtundvierzigstundenwoche hinausgeht, Überstunden bezahlt und hat außerdem Anspruch auf bezahlten Urlaub und Altersrente.

Präsident William V. S. Tubman

Firestone erkannte von vornherein, daß der Erfolg seines Unternehmens weitgehend von Bildungsstand und Wohlergehen der Bevölkerung abhängen würde. Auch tat er vieles, um die Landwirtschaft Liberias auf eine breitere Grundlage zu stellen. So haben die Botaniker der Pflanzungen sich siebenundzwanzig Jahre lang in aller Welt nach verbesserten Bergreissorten, geeigneten Ölpalmen, Pampelmusen, Zitronen, Mangopflaumen, Avocatobirnen und Kolanüssen umgesehen, die dann in Tausenden von Exemplaren gezüchtet und den Eingeborenen für ihre Gärten überlassen wurden.

Vor zwölf Jahren erwarb die Firma Firestone ein paar Rinder einer klei-

Schneller, besser, leichter

spülen Sie mit Pril,
denn: Pril entspannt das Wasser!

R 680/60

Abwasch? Heute kein Problem mehr:
es gibt ja Pril.
Mit Pril ist das Spülen ein Kinderspiel
denn Pril entspannt das Wasser.
Pril-entspanntes Wasser
macht das fettigste Geschirr glanzklar . . .
im Handumdrehen.
Abtrocknen ist überflüssig.

Ob Pril im Paket oder Pril-flüssig in der handlichen Plastikflasche —

Pril entspannt das Wasser - darauf kommt es an!

nen, aber widerstandsfähigen afrikanischen Rasse, die von der Natur mit einer erblichen Immunität gegen den Stich der Tsetsefliege ausgestattet ist, eines Insekts, das den eingeführten Kühen und Pferden meist in kurzer Zeit den Garaus macht. Diese Stammherde hat die Firma in unermüdlicher Arbeit durch Auslese und Kreuzung hochgezüchtet. Jetzt soll jeder Liberier zur Ankurbelung der lebenswichtigen Viehwirtschaft einen Stier und eine Kuh gratis und damit den Grundstock für eine eigene Tierhaltung bekommen.

Mit der kostenlosen Bereitstellung von 7,5 Millionen Bäumen samt fachmännischer Anleitung hat die Firma Firestone sogar einzelnen Liberiern die Einrichtung von Kautschukplantagen ermöglicht. Die Latexerträge kauft sie laufend zu Weltmarktpreisen auf. Rund 3600 Liberier besitzen bereits eigene Pflanzungen, und da ganze 16 Hektar, für 1,25 Dollar pro Hektar erworben, zu gegebener Zeit einen jährlichen Reingewinn von 4000 Dollar einbringen können, entsteht mit der Zeit eine eigene Schicht selbständiger Kleinplantagenbesitzer.

Als die einzige Bank des Landes ihre Pforten schloß, machte die Firma Firestone eine eigene auf. Auch gründete sie ein Institut zur Erforschung von Tropenkrankheiten wie Lepra, Schlafkrankheit, Filariosen und Malaria und baute zwei Krankenhäuser, in denen jährlich über 6000 Patienten aufgenommen und an die tausend größere Operationen ausgeführt werden — für Belegschaftsmitglieder und deren Angehörige kostenlos.

Noch bedeutender vielleicht ist das, was Firestone für Schulwesen und Berufsausbildung getan hat. In den Krankenhäusern und Ambulatorien habe ich unter dem Personal nur zwanzig Ausländer angetroffen. Mit ihnen zusammen arbeiten 500 Liberier, die zu allem möglichen herangezogen werden; sogar Röntgenassistentinnen und Operationsschwestern sind Eingeborene. „Wir haben ihnen alles selbst beigebracht", erzählte mir Chefarzt Dr. Karl Franz. „Der Bedarf ist im ganzen Land so groß, daß wir immer wieder welche abgeben und neue ausbilden müssen."

Auf einer abendlichen Fahrt fand ich einmal weit draußen auf den Plantagen in einem Arbeitsschuppen ein paar Dutzend Kautschukzapfer — Männer, die kurz vorher noch im Urwald gelebt hatten — über Schulbücher gebeugt. „Diese Elementarkurse reißen nie ab", erzählte mir der Lehrer. „Wir haben laufend an die dreihundert Teilnehmer, von denen im allgemeinen die Hälfte schon nach einem Jahr ihr Abschlußzeugnis bekommt. Manche gehen dann hinaus und unterrichten andere."

Darüber hinaus existieren 21 reguläre achtklassige Volksschulen mit gut 2000 Schülern, die sich den Lehrstoff teils im normalen Unterricht, teils in Abendkursen erarbeiten. Absolventen mit überdurchschnittlichen Leistun-

GARDISETTE

Die Gardine mit dem Bleiband

Gardisette

Das ist das Neue, Wunderbare:

1. Sie brauchen an der neuen vorfertigen Gardisette-Gardine keinen unteren Saum mehr zu nähen. Das Bleiband wird schon im Gardisette-Werk eingearbeitet. Dadurch sparen Sie Material, Zeit und Nähkosten, denn bisher benotigten Sie bis zu 10% Gardinenmaterial mehr für den Saum.

2. Die vorfertige Gardisette-Gardine wirkt leichter und duftiger, weil sie keinen doppeltliegenden Saum hat. Damit wird der Wunsch aller anspruchsvollen Frauen nach einem formschönen Gardinenabschluß erfüllt.

3. Die Pflege der Gardisette-Gardinen ist noch einfacher geworden, weil das Bleiband vor der Wasche nicht entfernt zu werden braucht. Waschen und Aufhängen, das ist alles!

Gardinen-Ratgeber kostenlos

An die Gardisette-Heimberatung, Hausfach DB Emsdetten/W.

Bitte, senden Sie mir kostenlos Ihren 32-seitigen Gardinenratgeber mit vielen guten Ratschlägen und interessanten Fensterbeispielen sowie der Gardisette-Kollektionsübersicht.

Name:

Anschrift:

Bitte, in Blockschrift ausfüllen und auf eine Postkarte kleben.

PEER EXPORT

Original PEER-Foto: London

NEU und einmalig für Deutschland:

Eine Exportcigarette – original in der internationalen 20 Stück-Packung – zum Inlandspreis von DM 1,75. PEER EXPORT ist bestimmt für den weltoffenen Raucher diesseits und jenseits der Grenzen – ihr Feld ist die Welt!

eine deutsche Qualitätscigarette

für den Weltmarkt

Ein Erzeugnis der Cigarettenfabrik Kristinus.

© Copyright 1960

gen bekommen ein vierjähriges Firestone-Stipendium für den Besuch einer liberischen Internatsschule, und wer auch hier wieder zu den Besten zählt, kann nachher mit einem weiteren Firmenstipendium an einer amerikanischen Universität studieren.

Das größte Verdienst der Firma Firestone ist vielleicht der segensreiche Einfluß, den sie von jeher auf William Tubman ausgeübt hat, den liberischen Präsidenten. Der heute fünfundsechzigjährige Mann, eine eindrucksvolle, würdevolle Erscheinung, stammt von amerikanischen Kolonialpionieren aus dem Gebiet des heutigen Georgia ab. Er hat viel von einem gütigen, im Dienst ergrauten Pfarrer, der sich unentwegt bemüht, seinen Schäfchen einen Sinn für höhere Werte beizubringen. Im Januar dieses Jahres hat er bereits seine vierte Amtszeit angetreten, doch hält er sich nicht mit diktatorischen Machenschaften solange am Ruder, sondern auf Grund seiner Popularität und der Erfolge seiner Politik.

Als Tubman im Jahre 1944 zum erstenmal das Präsidentenamt übernahm, scheute er sich nicht, Privatfirmen aus aller Welt zur Mitwirkung an der wirtschaftlichen Erschließung des Landes aufzurufen, obwohl der Schwarze Erdteil damals gerade gegen die Herrschaft der Kolonialmächte aufzumucken begann. Seine einzige Bedingung war, daß „ein angemessener Anteil an den Früchten dieser Investitionstätigkeit im Wege einer Verbesserung des Erziehungs- und Gesundheitswesens und einer Hebung des allgemeinen Wohlstandes der Bevölkerung zugute kommen" müsse.

Diese Politik der offenen Tür ist das unmittelbare Resultat der guten Erfahrungen, die Liberia mit der Firma Firestone gemacht hat. „Wäre Firestone nicht gewesen, so hätten uns die Kolonialmächte geschluckt", sagt Präsident Tubman. „Verdienstmöglichkeiten und Sozialleistungen, wie diese Firma sie einem beträchtlichen Teil unserer Bevölkerung bietet, wären anders nicht zu erzielen gewesen."

Ausländer weißer Hautfarbe dürfen in Liberia kein Grundeigentum erwerben. Nur Pachtverträge sind erlaubt. Dafür hält Tubman, um ein für das Gedeihen von Privatunternehmungen günstiges Klima zu schaffen, die Besteuerung in erträglichen Grenzen, erlaubt den Transfer von Betriebsgewinnen ins Ausland, respektiert alle Abmachungen, schützt vor Enteignung und sorgt für stabile wirtschaftliche Verhältnisse.

Mit dieser fortschrittlichen Einstellung hat Tubman ausländische Geldgeber in hellen Scharen angelockt. Die Goodrich Rubber Co. hat Millionen in Kautschukplantagen von bisher 3500 Hektar angelegt, die noch auf ein Vielfaches ihrer derzeitigen Größe ausgebaut werden sollen. Bereits heute — zwei Jahre, bevor die ersten Bäume angezapft werden können — gibt die Firma 1200 liberischen Familien Arbeit und Unterkunft.

Schmerzempfindliche Personen setzen sich ungern in den Behandlungsstuhl, aus Angst vor Schmerzen. Dabei ist es so einfach, sich vor Schmerzen gegen Bohrer, Spritze und Zange zu schützen, wenn Sie die bekannte „Spalt-Methode" anwenden.

10 Minuten vor der Behandlung zwei „Spalt-Tabletten" einnehmen, wodurch oft die Schmerzempfindlichkeit stark herabgesetzt und ein erstaunlich hoher Grad an Sicherheit geschaffen wird, was die Patienten spontan mit anerkennenden Worten ausdrücken, so schreibt die „Zahnärztliche Praxis" Nr. 12/54. Also wenn Sie zur Zahnbehandlung gehen, vorher aus Ihrer Apotheke **„Spalt-Tabletten"** mitnehmen.

Auch wegen ihrer erprobten Wirkung bei Kopf-, Nerven-, Rheuma-, neuralgischen und anderen spastisch bedingten Schmerzen sollte man immer **„Spalt-Tabletten"** zur Hand haben.

Deutschlands meistgebrauchte Schmerz-Tablette

Auch in Österreich, Holland, Belgien, Finnland, Schweden und in der Schweiz in Apotheken zu haben.

Der amerikanische Industrielle und Staatsmann Edward Stettinius ist Initiator einer Firma gewesen, die im Landesinneren, 300 Kilometer von der Küste, Kakao- und Kaffeepflanzungen mit einer Gesamtfläche von 10000 Hektar anlegt. Neuerdings sind zu diesem Projekt auch noch Kautschukplantagen und ein Verarbeitungsbetrieb mit insgesamt 2000 liberischen Arbeitskräften hinzugekommen, die von nur einem Dutzend ausländischen Fachleuten ausgebildet und beaufsichtigt werden.

Eine deutsche Firma betreibt eine fast 1000 Hektar große Bananen- und Kautschukplantage, auf der neben beinahe 1000 Liberiern nur 18 Ausländer arbeiten. Eine ähnliche Pflanzung legen die Holländer an, eine weitere die Spanier, die außerdem eine Ziegelei, eine Fliesen- und eine Seifenfabrik finanzieren. Schweizerische, deutsche und amerikanische Unternehmen unterhalten eine ganze Flotte von Fischdampfern.

Auch die Gewinnung der Bodenschätze wird in großem Stil angepackt. Ein Unternehmen, als dessen Hauptaktionär die Republic Steel auftritt, hat Straßen und eine 70 Kilometer lange Bahnlinie zu den Bomi-Bergen gebaut und dort ein Eisenbergwerk aufgemacht, das täglich 175 Waggonladungen Erz für den Export nach Monrovia hinunterschickt. Eine Interessengemeinschaft, der Schweden, Amerikaner und Kanadier angehören, führt in den 1400 Meter hohen Nimba-Bergen mit einem der märchenhaftesten je entdeckten Eisenerzvorkommen Versuchsbohrungen durch. (Nach Schätzungen von Fachleuten lagern hier über 200 Millionen Tonnen Erz.)

Die Erschließung der Nimba-Berge hat mit dem Schlagen von bis zwei Meter dicken Mahagonibäumen begonnen. Auf der Rodungsfläche soll eine neue Stadt entstehen. Große Transportflugzeuge setzen auf einer anderthalb Kilometer langen Landebahn auf und bringen Maschinen und Gerät. Arbeitskommandos treiben durch trügerische Sümpfe und dichten Urwald eine 300 Kilometer lange Bahnlinie ans Meer vor. In drei Jahren werden ein paar tausend Liberier den Berg förmlich in Scheiben schneiden und alljährlich sechs Millionen Tonnen Erz auf Schiffe verladen. Die Gewinne daraus werden zur Hälfte in die liberische Staatskasse fließen.

Seit 1949 sind die Staatseinnahmen Liberias um 530 Prozent gestiegen. Fast ein Drittel des Geldes hat Präsident Tubman immer gleich wieder für öffentliche Arbeiten ausgegeben. So hat das Land inzwischen 2400 Kilometer Straßen und mindestens dreißig Landebahnen für Flugzeuge. Elektrizitätswerke werden gebaut. Neunzehn staatliche Telegraphen- und Sprechfunkstationen überbrücken erstmalig den Urwald, und überall entstehen neue Wasserleitungs-, Kanalisations- und Hafenanlagen.

Volle 10 Prozent der Staatseinnah-

Auf dem Boden der Tatsachen

Das moderne Büro ist vornehme und solide Sachlichkeit mit dem Attribut des persönlichen Geschmacks
Der Anfang dazu ist immer der Fußboden
Dieser hier heißt Pegulan

Das ist der Kunststoff-Bodenbelag für jeden Anspruch
Pegulan gibt es in Bahnen und Fliesen
Pegulan bringt Zeitgewinn und hilft sparen

Pegulan ist schön, preiswert und unverwüstlich
Pegulan bleibt anspruchslos in der Pflege
Pegulan ist der meistgekaufte Kunststoff-Bodenbelag

Bitte fordern Sie unseren Prospekt
„Auf dem Boden der Tatsachen" an

der Fußboden von heute und morgen: PEGULAN

PFÄLZISCHE PLASTIC-WERKE GMBH · FRANKENTHAL/PFALZ

Größter Hersteller von Kunststoff-Bodenbelägen

men werden für die öffentliche Gesundheitspflege verwendet. Standen einst die Leute von der Kautschukgesellschaft und die Missionare allein in ihrem Kampf gegen Krankheiten und Seuchen, so gibt es heute 26 Krankenhäuser, acht Leprakolonien, eine Lungenheilstätte und über hundert Ambulatorien. Etwa 12 Prozent der Steuergelder fließen dem Schulwesen zu. Jedes Jahr werden fünfzig Schulen gebaut, die 5000 neue Schüler aufnehmen können, so daß sich die Schülerzahl in den letzten elf Jahren vervierfacht hat.

Da die Entwicklungsmöglichkeiten eines Landes nur dann voll ausgeschöpft werden können, wenn auch die eigene Bevölkerung bereit ist, ihr Geld zu investieren, rief Präsident Tubman die Liberier vor zwei Jahren auf, sich an einem neuen Eisenerzbergwerk zu beteiligen, das am Manofluß entsteht. Hier arbeitet die Regierung mit dem Amerikaner Lansdell K. Christie gemeinsam, der auch für das Bomi-Projekt verantwortlich zeichnete. Der Appell hatte durchschlagenden Erfolg. Die Liberier reißen sich förmlich um die Aktien. Jeder will teilhaben an der Zukunft.

Manche Entwicklungsarbeiten werden schon ganz allein von Liberiern geplant und durchgeführt. Da ist zum Beispiel der sechsunddreißigjährige A. Romeo Horton, der das finanzwissenschaftliche Wharton-Institut der Universität von Pennsylvanien besucht hat und nach seiner Rückkehr innerhalb eines Monats das Kapital für die Gründung der ersten rein liberischen Bank auftrieb. (Die Firestone-Bank war inzwischen in den Besitz der First National City Bank in New York übergegangen.) Das Institut ist heute schuldenfrei und verfügt über ein Einlagekapital von 400000 Dollar. Auch an der Gründung der ersten liberischen Versicherungsgesellschaft hat Horton mitgewirkt.

Am Beispiel Liberias kann die ganze Welt lernen. „Wirtschaftliche Stabilität", erklärte mir Präsident Tubman, „ist ohne wirtschaftliche Unabhängigkeit nicht denkbar. Die aber kann sich ein Land nur dann erhalten, wenn es die Großmächte nicht ermuntert, um seine Freundschaft zu buhlen. Wir werden nicht mit dem Hut in der Hand um Almosen betteln. Wir lassen uns nicht kaufen."

Zu Diensten

Der Portier war allein in der Apotheke, als das Telephon klingelte. Er meldete sich mit frischfröhlichem „Hallo!".

„Haben Sie Trinitrosulfattinktur in Aqua destillata?" fragte der Anrufende.

„Lieber Herr", erwiderte der Portier nach kurzem Überlegen, „als ich eben ‚Hallo' sagte, habe ich Ihnen alles gesagt, was ich weiß." J. F.

TRILYSIN

Das biologische Haartonikum
auf wissenschaftlicher Grundlage

- **Die Schuppen verschwinden**
- **Der Haarausfall hört auf**
- **Der Haarboden gesundet**

TRILYSIN mit und ohne Fett

Originalflasche	100 ccm	DM	2,55
Doppelflasche	200 ccm	DM	4,20
Großflasche	1/2 Liter	DM	9,60

TRILYSIN-FRISIERCREME

Normaltube	ca. 35 ccm	DM	-,90
Große Tube	ca. 70 ccm	DM	1,50

millionenfach bewährt!

Lachen, die beste Medizin

Ein Franzose gab an seinem fünfundzwanzigsten Hochzeitstag eine große Gesellschaft, zu der er alle seine Freunde eingeladen hatte. Aber der Gastgeber selbst ließ sich nicht blicken. Schließlich fand ihn ein Freund in der Bibliothek, wo er bei einem Glas Kognak vor dem Kamin saß und in die Flammen starrte.

„Pierre", sagte der Freund, „du sollstest doch mit deinen Gästen feiern. Warum bist du so niedergeschlagen?"

„François", erwiderte der andere, „als ich fünf Jahre verheiratet war, wollte ich meine Frau umbringen. Ich ging zu meinem Anwalt und erzählte ihm, was ich vorhatte. Er sagte, dafür würde ich zwanzig Jahre bekommen. Heute nacht, François, wäre ich ein freier Mann." A. B.

Ein bekannter Psychiater war zu einer sehr eleganten Gesellschaft geladen, und die Hausfrau brachte das Gespräch natürlich auf ein Gebiet, in dem er sich zu Hause fühlte. „Sagen Sie mir bitte", fragte sie, „wie entdecken Sie eine geistige Störung bei jemandem, der nach außen völlig normal wirkt?"

„Das ist ganz einfach", erwiderte er. „Ich stelle ihm eine Frage, die jeder mühelos beantworten kann. Wenn er zögert, habe ich den ersten Anhaltspunkt."

„Und was für Fragen sind das?"

„Ich frage ihn zum Beispiel: ‚Kapitän Cook hat drei Fahrten um die Erde gemacht und ist auf einer dieser Fahrten ums Leben gekommen. Auf welcher?'"

Die Dame dachte einen Augenblick nach und meinte dann mit nervösem Lachen: „Können Sie nicht ein anderes Beispiel nennen? Ich muß gestehen, in Geschichte bin ich nicht sehr bewandert."

P. F.

Zwei Angetrunkene gerieten in den Zoo und blieben vor dem Löwenkäfig stehen. Als sie so durch die Stäbe schauten, stieß der Löwe ein Brüllen aus.

„Los, komm weiter", sagte der eine.

„Geh nur, wenn du willst", gab der andere zurück. „Ich bleibe und sehe mir den Film an." T. L.

Meine Schwester, geplagte Mutter von fünf Kindern, wurde von einer Freundin gefragt: „Was wünschst du dir als nächstes Kind?"

„Ein Enkelkind!" erwiderte sie. F. W.

Sandy, ein junger Schotte, hatte ein paar Urlaubstage in London verbracht. Nach seiner Rückkehr fragte ihn ein Freund, wie es gewesen sei.

„Sehr schön", erwiderte er zurückhaltend. „Aber komische Leute sind das da unten."

„Wieso denn?"

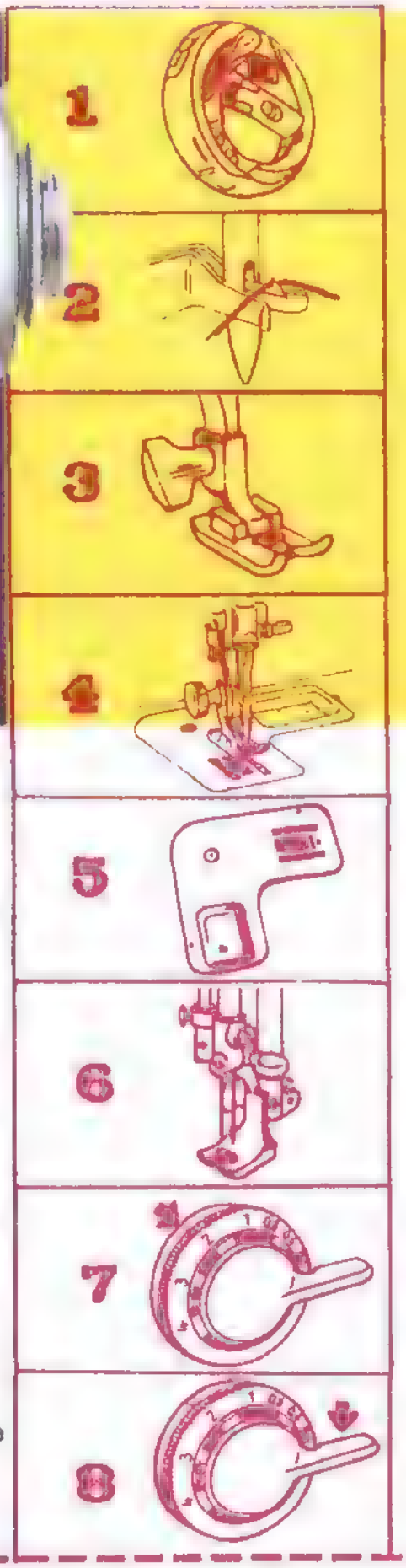
„Eines Nachts sehr spät — es muß gegen zwei Uhr morgens gewesen sein — trommelte plötzlich ein Mann gegen meine Tür, brüllte und tobte und benahm sich wie ein Verrückter. Um zwei Uhr nachts!"

„Und was hast du gemacht?"

„Gar nichts habe ich gemacht. Ich habe ganz ruhig weiter auf meinem Dudelsack gespielt." J. H.

PFAFF

Neue Modelle
einfacher, leistungsfähiger, schöner



1 Große Sicherheit gegen Fadenklemmen bei jeder Nähgeschwindigkeit durch den neuen Pfaff Umlaufgreifer

2 Muheloses Einfädeln durch den serienmäßig eingebauten Nadeleinfädler

3 Einfaches Wechseln von Nadel, Steppfuß und Unterfaden-Spannung ohne Schraubenzieher

4 Vorteilhaftes Stopfen auf dem idealen Freiarm der Pfaff-Koffernähmaschinen

5 Nahen, Stopfen und Sticken auf Geradstich-Nähmaschinen mit der gleichen, drehbaren Stichplatte

6 Biesennähen in verschiedenen Stärken und Abständen auf allen Pfaff Haushalt-Nähmaschinen

7 Feinste Regulierung der Stichdichte vor allem für Zickzack- und Raupennähte durch Einstellscheibe mit neuer Skalen-Einteilung

8 Kurzes Rückwärtsnähen zum Stopfen und Fadenvernähen durch Druck auf federnde Taste

Darum eine neue PFAFF

Bitte senden Sie mir unverbindlich Ihre Prospekte über die Pfaff Modelle 1960 und über moderne Pfaff Nähmaschinenmöbel H 60 206

Meine Adresse _____

_____

WIPP
perfekt

Moderne Frauen lösen ihre Probleme . . .

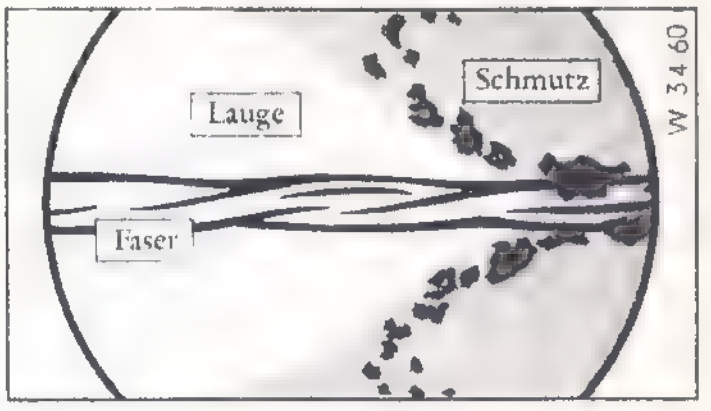
Leichter leben kann man lernen

Die moderne Frau hat ein Recht darauf, sich die tägliche Hausarbeit zu erleichtern. Die Probleme des Alltags meistert sie mit viel Geschick und „Köpfchen". Geht die Arbeit leicht und gut von der Hand, dann ist die gute Laune für den ganzen Tag gesichert.

Wenn die moderne Frau zum Beispiel einen neuen Küchentip entdeckt, wie den, daß man Petersilie immer frisch vorrätig hat, wenn man sie in die Eisschale des Kühlschranks einfrieren läßt, so notiert sie ihn sich rasch in ihr plastikgebundenes Tip-Büchlein.

Und dort steht auch, rot unterstrichen, eine Weisheit, die schon so vielen Hausfrauen das Leben leichter gemacht hat: Mit dem neuen Wipp-perfekt waschen! Denn mit Wipp-perfekt verliert die große Wäsche ihren Schrecken, und alle Wäsche wird gründlich „erneuert" und doch zartfühlend geschont!

Dieser Tip und viele andere gehören zu den Dingen, die für das Wertvollste im Alltag sorgen: für die gute Laune! Das ist das Geheimnis von Wipp-perfekt:



Unter dem Mikroskop sieht man es ganz deutlich: Behutsam schiebt sich die extra milde Lauge zwischen Schmutz und Faser. Die Schmutzteilchen werden einfach abgehoben. Die Faser wird überhaupt nicht strapaziert.

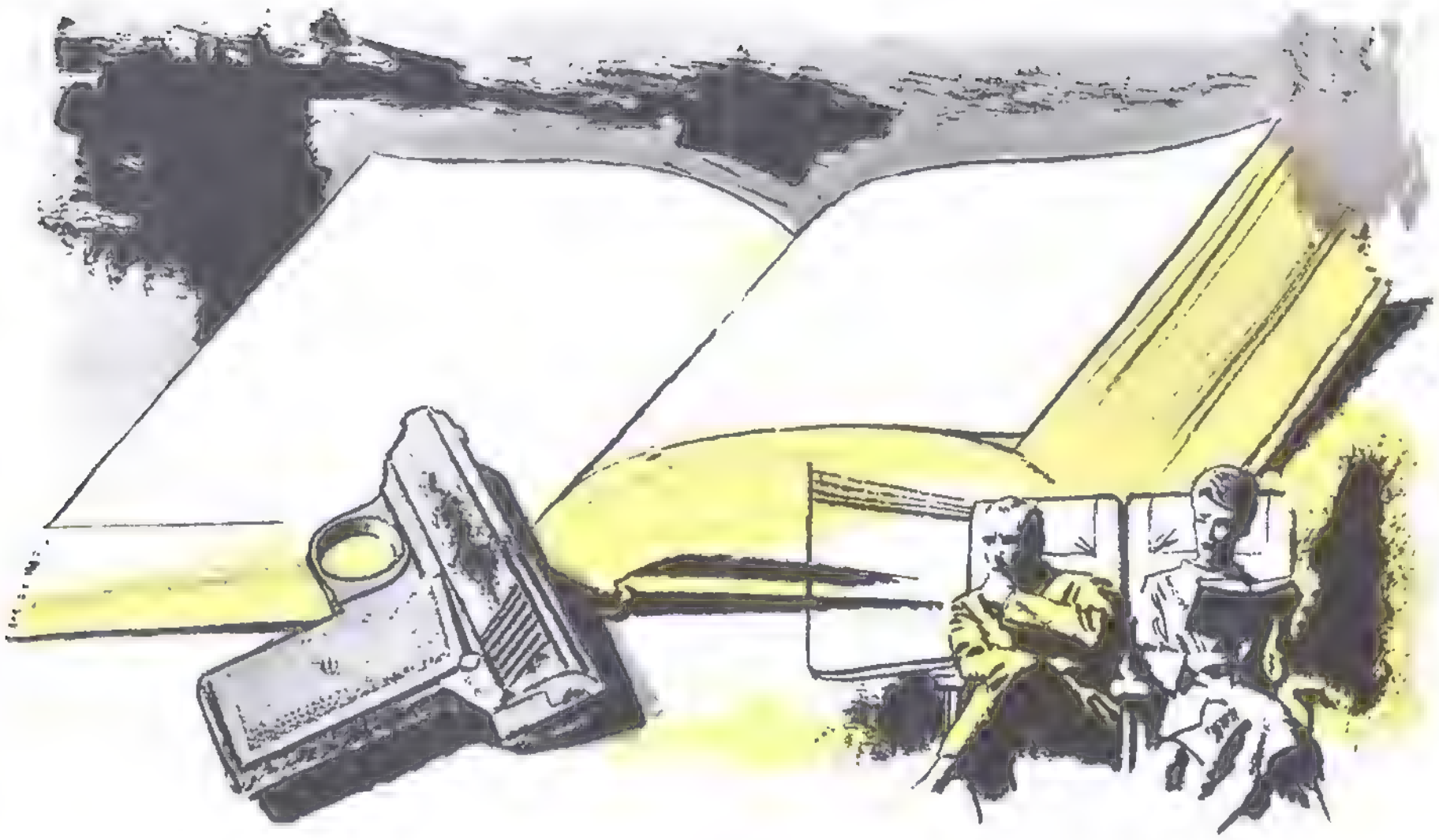
Versuchen Sie gleich einmal das neue Wipp-perfekt in der neuen, größeren Packung.

Jetzt mehr Waschlauge

noch ergiebiger

und ganz mild

So leicht geht's mit Wipp-perfekt



Der Mann, das Mädchen und die Pistole

Eine erdachte Szene

VON R. J. SPENCE

Sie sah kühl und verständig aus und schien nicht von der Art zu sein, die sich leicht erschrecken läßt

LANGE, ehe der Zug den nächsten Bahnhof erreichte, wußte er schon, was er zu tun hätte. Es ist eine Schande, dachte er. Wirklich ein großes Pech. Die Person neben ihm hätte genausogut ein Mann oder auch eine ältere Frau sein können. Jemand mit mehr Lebenserfahrung würde damit besser fertig werden.

Er tastete nach der Pistole in seiner Manteltasche. Sie war klein und hart und fühlte sich gut an. Jedenfalls war sie das einzige, was er jetzt noch besaß.

Das Mädchen an seiner Seite wandte leicht den Kopf und sah zum Fenster hinaus.

Blaue Augen, stellte er fest. Ein richtig unschuldig dreinblickendes Ding, und ihr blondes Haar war sogar echt. Er versuchte zu erkennen, ob sie einen Ring trug, aber ihre Hand lag unter dem Buch, in dem sie las. Er hoffte nur, daß sie nicht verheiratet war. Dann würden wenigstens, wenn es wirklich Ärger gab,

Alte Zeit

lebt in der vertraut-konservativen Form dieser Heimuhr und in ihrem Schlagwerk liebenswürdig auf.

Neue Zeit

steuert die moderne Uhren-technik bei.

Genaue Zeit

verbürgt die Junghans-Präzision.

Gass P 366 D

Junghans-Heimuhr 20/6028, 26 x 26 cm, versilbertes Zifferblatt, 8 Tage Werk, volltönender Membran-Gong. DM 250.–
Erhältlich im Uhrenfachgeschäft.

Junghans

keine Kinder mutterlos zurückbleiben.

Aber irgend jemand würde sie ja sicher vermissen, so ein richtiges feines, kleines Persönchen wie sie. Übrigens machte sie einen ganz verständigen Eindruck, nicht so, als ließe sie sich leicht Angst einjagen. Immerhin — ein Mann hätte die Sache sehr erleichtert.

Er sah auf seine Uhr — noch sechzehn Minuten, wenn der Zug pünktlich war.

War schon eine ziemlich heikle Lage. Die Polente würde auf dem Bahnhof auf ihn warten. Vermutlich vier Mann vor jedem Eisenbahnwagen, an jedem Ende zwei. Sie würden die Reisenden zwar herauslassen, um keine unnötige Verwirrung zu stiften, aber ihn würden sie schnappen, sowie er den Bahnsteig betrat.

Ja, und da kommen Sie ins Spiel, Fräuleinchen, dachte er. Sie brauchen der Polente bloß zu sagen, daß ich Ihnen, wenn sie Hand an mich legen, ein Loch in Ihr hübsches Köpfchen schießen werde. Dann werden wir beide ganz ruhig zum Auto gehen — nicht laufen. Joe sollte mit dem Wagen warten, dachte er. Wenn er nicht da ist, nehmen wir ein Taxi. Die Polizei wird keinen Finger rühren — nicht, solange Sie dicht bei mir bleiben. Gehen Sie nur ganz ruhig, Fräuleinchen, dann werden wir's schon schaffen. Vielleicht auch nicht — dann müßte ich's eben leider doch tun, dachte er.

Er hatte schon einen Mann umgelegt bei dem Ding, das sie da gedreht hatten, und dadurch war er in diese Klemme geraten. Er hatte nicht etwa das Gefühl, ein Mörder zu sein. Der Mann war ihm eben in die Quere gekommen, als er die Bank mit dem Geld verließ — er hatte gar nicht anders handeln können. Der arme Narr hatte dort in der Vorhalle gestanden, und einen Augenblick schien es, als wollte er den Helden spielen — also hatte er's tun müssen. Dann war es ihm gelungen, die Tür nach draußen abzuschließen und sich in der Menge zu verlieren.

Ein paar Stunden lang hatte er mit der Polizei Verstecken gespielt, und dann war er schließlich in diesen Zug gestiegen. Alles wäre in Ordnung gewesen, wenn er nicht diesen Fensterplatz erwischt hätte. Nun ja, es war der einzige Platz gewesen, der noch frei war, und dann war da auf der nächsten Station das Mädchen eingestiegen und hatte sich neben ihn gesetzt. Er hatte den Kopf etwas abgewandt, damit sie ihn nicht richtig zu Gesicht bekam, und dann hatte da der Polizist gestanden und hereingeschaut, gerade als der Zug abfuhr.

Der Polizist hatte den Kopf hochgerissen, als er ihn sah, und nach seiner Pistole oder seiner Trillerpfeife gegriffen. Aber da rollte der Zug schon, und es war zu spät.

Zu spät und doch noch zeitig genug. Denn sie würden alle auf dem nächsten Bahnhof auf ihn warten.

Also noch zwölf Minuten, dachte

Monsanto

Hauptlieferant für Schmierstoffzusätze

Schöpferische Chemie –
das ist ein Motor,
der noch reibungsloser läuft.

Das ist längeres Leben für das Motor-Öl, höhere Leistung und glatteres Arbeiten mit weniger Benzin. All das nur, weil chemische Zusatzstoffe die Grundöle in ihrer Wirkung verstärken, den Schmutz zu lösen und an der Ablagerung zu hindern, die Korrosion zu hemmen und den Tropfpunkt zu stabilisieren. Monsanto gehört zu den führenden Firmen der Welt in bezug auf die Entwicklung und Verbesserung von Öl-Zusatzstoffen, deren Eigenschaften sowohl in Monsanto's Motorenlabor wie auch in erschöpfenden praktischen Versuchen erprobt wurden. Ein komplettes Herstellungsprogramm... Absatzorganisationen in der ganzen Welt ... und fähiges technisches Personal, das die Kunden bei der Anwendung eines jeden Erzeugnisses unterstützt, all das hat Monsanto zu einem der führenden Lieferanten von Öl-Zusatzstoffen der Welt gemacht.

MONSANTO CHEMICAL COMPANY.
ST. LOUIS, MISSOURI, U. S. A.

Monsanto

IN DEUTSCHLAND:
Oskar Tiemann
Hamburg 36, Fontenay 1a

Hier schafft die Chemie Wunder für Sie

er. Ich werde ihr alles aufschreiben und es ihr in ein paar Minuten zu lesen geben. Man muß vermeiden, daß sie sich die Sache zu lange überlegt. Sie sieht ganz patent aus. Übrigens ist sie eine Leseratte; seit sie sich hingesetzt hat, steckt sie die Nase ins Buch, ohne auch nur einmal aufzusehen.

„Haben Sie wohl einen Bleistift, Fräulein?" fragte er laut.

Sie sah auf, schien aber nichts Böses zu ahnen. „Ich glaube, ja", meinte sie. Sie kramte in ihrer Handtasche und reichte ihm einen dünnen goldenen Bleistift.

Er sagte danke schön, zog einen Briefumschlag heraus und fing an zu schreiben:

„Kein Grund zur Aufregung. Tun Sie nur, was hier steht, und es wird niemandem ein Haar gekrümmt, am wenigsten Ihnen. Folgendes wird passieren: ich habe eine Pistole, und ich werde sie auf Sie richten müssen, wenn wir auf dem nächsten Bahnhof aussteigen. Da wird Polizei warten, und wir werden denen sagen: Hände weg! oder Sie kriegen was ab! Das Reden besorge ich. Alles, was Sie zu tun haben, ist: nicht schreien und der Polente klarmachen, daß ich's ernst meine."

Er reichte ihr den Bleistift zurück. Sie steckte ihn in die Handtasche und las weiter, und da schob er ihr den Zettel über die Buchseite.

Sie blieb eine ganze Weile mit gesenktem Kopf sitzen. „Sie hat die Ruhe weg", dachte er, und er hatte recht.

Als sie wieder aufsah, begegneten sich ihre Augen, und sie hielt ihren Blick so fest auf ihn gerichtet, daß er zuerst wegsah.

Vielleicht glaubt sie's nicht, dachte der Mann. Sie sah ihn immer noch an, so daß er schließlich in seine linke Manteltasche griff und ihr die Pistole zeigte. Immer noch machte sie keinen erschrockenen Eindruck. Um so besser für Sie, Fräulein! Vielleicht schaffen wir's trotz allem, dachte er, als das Mädchen sich wieder ihrem Buch zuwandte.

Er betrachtete sie, wie sie so mit gesenktem Kopf dasaß. Sie schien so ruhig, daß ihm der Gedanke kam, sie könnte vielleicht den Ernst der Lage nicht ganz erfaßt haben. Er mußte dafür sorgen, daß sie sich wirklich auf die bevorstehende Aufgabe konzentrierte.

„Gutes Buch, was, Fräulein?" fragte er.

„Ja", erwiderte sie und sah ihn an. „Es ist eine Kriminalgeschichte, so eine mit überraschendem Schluß. Ich bin gerade damit fertig."

Die Sonne fiel ins Fenster und streute glitzernde Funken auf ihr blondes Haar und in ihre Augen.

„Würden Sie wohl das Rouleau etwas herunterziehen?" bat sie.

Er drehte sich um und machte sich an dem Rouleau zu schaffen, und als er sich zurückwandte, reichte sie ihm ihr Buch.

Nervenkraft

hilft über alles Schwere hinweg. Nicht vom Widrigen unterkriegen lassen! Die Gesundheit pflegen und die Nerven mit Galama beruhigen. Galama hilft auch dem Herz und dem Kreislauf, weiter darum auch dem gesunden Schlaf. Auch für Ältere empfehlenswert, denn Galama ist naturrein, nur aus Pflanzen bereitet. Bekömmlich und wohlschmeckend.

Gesundes Herz
Starke Nerven
Tiefer Schlaf
Galama
im Reformhaus

Galama

Der Einzug

„Hier sollen wir schlafen??" Entsetzt starrte Frau Weißgerber auf den Bauschutt, der den Boden aller Zimmer bedeckte. - „Das soll besenrein sein?" - „Gleich werden die Leute mit den Möbeln kommen -" Herr Weißgerber war empört: „Konnte nicht ebensogut zum Ersten eingezogen werden? Warum das Gehetze schon zehn Tage früher? Kein Fahrstuhl geht, der Treppenflur ist nicht gestrichen, der Schmutz fußhoch in der Wohnung - unerhört ist das!" Den Nachbarn auf dem elften Stockwerk gings genauso. Aber Frau Fengler lachte nur: -„Immer mit der Ruhe - Aufregung nützt garnichts! Können Sie an die Besen und das andere - ja? Wir auch! Kommen Sie - alle Mann ran - das dauert keine halbe Stunde und der Dreck ist durch den Müllschlucker, mögen sie sich unten damit amüsieren!"

Die Männer holten das Putzgerät aus den Autos und sie fegten alle gemeinsam erstmal eine Fläche für das Handgepäck frei. Das Wasser funktionierte, und als der gröbste Schutt hinaus war, ging ein Scheuerfest los wie auf der Bremen vor der großen Fahrt. Als die Bettgestelle an der Flurwand lehnten, war das Schlafzimmer bei Weißgerbers gerade trocken. Die Frau allerdings war fertig. Sie flog am ganzen Leibe und mußte sich auf eine Kiste setzen, so schwach wurden ihr die Knie. Frau Fengler aber kam herüber mit einer Flasche und ein paar kleinen Gläsern: -„Das hier habe ich immer griffbereit - ja - auch beim Umziehen! Wollen Sie einen Schluck?" -„Nein danke - mir ist nicht danach . . ." -„Mir auch nicht, wenns nicht Galama wäre - ein feiner Kräutersaft, der mir schon über Schlimmeres hinweggeholfen hat. Wenn Sie den im Hause haben, kann Sie nichts mehr überraschen. Heute hat doch bald jeder ein Managerherz und einen eckigen Kreislauf, auch wenn mans noch nicht weiß. Aber bei solchen Anlässen zeigt sichs. Sie sollten von jetzt ab mit täglich drei Likörgläs'chen Galama Vorsorge treffen. Nerven und Herz werden es Ihnen danken. Probieren Sie's nur, dann schlafen Sie die erste Nacht im neuen Heim traumlos und glücklich."

„Vielleicht interessiert Sie der Schluß?" sagte sie.

Er sah sich das Buch an. Es war eine Sammlung von Kriminalgeschichten. Er überflog die Erzählung, die sie gelesen hatte, und begriff, daß sie von einem Mörder handelte, der in der Eisenbahn saß und gerade seine Pistole auf den neben ihm sitzenden Reisenden richten wollte, als er entdeckte, daß sie gar nicht da war. Der Titel war „Der Mörder und der Taschendieb".

„Das Ende soll natürlich überraschend sein", sagte das Mädchen. „Aber ich habe es die ganze Zeit so kommen sehen — Sie nicht auch?"

Er schaute vom Buch auf und sah, daß die Pistole, die sie auf ihn richtete, seine eigene war. Sie sah immer noch kühl und unschuldig aus, und er wußte jetzt mit Sicherheit, daß seine Mutmaßung richtig gewesen war. Sie gehörte wirklich nicht zu denen, die sich leicht Angst einjagen lassen.

Leben im Büro

Zwei leitende Angestellte, Kupfer und Klemm, teilten mit ihren Untergebenen ein großes Zimmer in einem Bürohaus. Dabei ergab sich selbstverständlich das gewohnte Hin und Her, welches Fenster zum Lüften geöffnet werden sollte und wie weit. Um dem ein Ende zu bereiten, heftete der Direktor folgende Anweisung an die Tür:

„Wenn Herr Kupfer anwesend ist, entscheidet er, welches Fenster geöffnet werden soll. In seiner Abwesenheit ist Herr Klemm zuständig. Sind beide Herren nicht im Zimmer, bestimmt der gesunde Menschenverstand." H. L. D.

Gegenüber wurde ein Bürohaus umgebaut, und ein paar Stenotypistinnen sahen vom Fenster aus gespannt zu, wie der Kran schweres Baumaterial bis über das Haus hob und durch eine Öffnung im Dach hinunterließ. „Wißt ihr eigentlich, daß Kranführer von allen Arbeitern am höchsten bezahlt werden?" sagte eines der Mädchen.

„Stimmt nicht!" donnerte hinter ihnen die Stimme ihres Chefs. „Die dem Kranführer zusehen, werden am höchsten bezahlt." L. P. M.

Die neue Angestellte erkundigte sich bei einer Kollegin, wo sie Auskunft über einen bestimmten Vorgang erhalten könne. „Rufen Sie Herrn John an im Stockwerk über uns", sagte die andere. „Er hat vor Ihnen hier gearbeitet." Sie rief an, und Herr John sagte, er müsse sich dazu nur ein paar Unterlagen holen. Sie möge bitte eine Minute am Apparat bleiben. Während sie noch wartete, kam ein Mann ins Zimmer gerannt, sagte „Verzeihung!", nahm etwas aus der untersten Schublade ihres Schreibtischs und lief wieder hinaus.

Gleich darauf war Herr John wieder am Telephon und gab ihr — noch ein wenig außer Atem — die gewünschte Auskunft. M. M.

Wasser allein tut es nicht - eine Mouson-Seife gehört noch dazu.

Mouson-Feinseifen gehören nicht
zu den billigsten,
dafür aber zu den besten Seifen.

Mouson-Feinseifen sind echte Seifen,
natürlich in der Farbe,
frei von synthetischen Stoffen.

Eine der beliebtesten Seifen ist die

Mouson Lavendel

SEIFE

Mit der Postkutsche

Herrlich duftet sie nach frischem Riviera-Lavendel,
mühelos und völlig reizlos reinigt sie die Poren,
vollkommen sind ihre hautpflegenden Ingredienzien,
wohltuend massiert ihr feiner Schaum die Haut.

Kurzum: eine Seife, die Notwendiges in Vergnügliches wandelt.

ab DM 1.20

MOUSON-Erzeugnisse sind auch in Österreich, Italien, der Schweiz, den Beneluxstaaten, Skandinavien und in etwa 60 anderen Ländern der Welt in *Originalqualität* zu haben.

Wer nie einen Bock geschossen hat, der hat nicht gelebt

PEINLICH, PEINLICH!

Aus der Monatsschrift Suburbia Today

VON EMILY POST

DIE BESTEN Manieren und die freundlichsten Absichten können uns nicht vor einem gelegentlichen Schnitzer bewahren, und so schießt jeder von uns früher oder später einmal einen Bock. Oder, mit den Worten eines sechsjährigen Philosophen: „Jeder stößt mal seine Milch um."

Mit dieser Bemerkung rettete der Junge die Situation, als er sich bei einem Festmahl unversehens im Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit sah. Er saß rotbäckig und ernsthaft in seinem Sonntagsanzug zur Rechten der Gastgeberin, als das Brathuhn hereingetragen wurde.

„Mein Lieblingsessen!" rief er begeistert, breitete die Arme aus und stieß sein noch unberührtes Glas Milch um. Allgemeiner Aufruhr. Nur der Junge selbst blieb gelassen. Wieviel Peinlichkeit man doch anderen ersparen kann, wenn man Humor und Bescheidenheit genug besitzt, das eigene Mißgeschick nicht zu wichtig zu nehmen.

Wer jemand anders über eine peinliche Situation hinweghelfen will, muß rasch denken können, imstande sein, sich in die Lage des anderen zu versetzen, und Einfälle haben, die gelegentlich ans Geniale grenzen. Bei einem Empfang des amerikanischen Präsidenten für das diplomatische Korps bewährte sich ein junger Marineadjutant in einer solchen Lage ausgezeichnet. Während sich die Gäste in einer langen Reihe auf den Präsidenten zubewegten, spürte die Gattin eines südamerikanischen Botschafters entsetzt, daß sich ein Stück ihrer Unterwäsche zu lösen begann. Bevor sie noch überlegen konnte, was zu tun sei, standen ihre Füße bereits in einem mit Spitzen garnierten Seidenknäuel. Sofort war der junge Adjutant neben ihr, beugte sich mit ernster Würde hinunter, nahm das anstößige Höschen auf und verschwand. Nur das Paar unmittelbar hinter ihr hatte gesehen, was geschehen war. Als die Dame den Empfang verließ, überreichte ihr ein livrierter Diener auf einem silbernen Tablett ein unauffälliges Päckchen.

Wohl jeder hat schon einmal geträumt, er sei zuversichtlich in einer Gesellschaft erschienen, zu der er nicht geladen war. Einem jungen Anwalt und seiner Frau passierte das wirklich, als sie zum erstenmal bei dem Chef des Mannes zum Essen gebeten worden waren. Sie kamen pünktlich um dreiviertel acht, aber am Dienstagabend statt am Donnerstag. Ihre Gast-

Ein sehr gutes Hemd

67% **Diolen** und 33% gekämmte Mako-Baumwolle-das ist NINO-BALSA: meisterhaft gearbeitet, erlesen geformte Manschetten, breiter Kragen im internationalen Schnitt. Elegant und bequem. Ohne Nadeln zusammengelegt, mit einem Griff gebrauchsfertig.

---

1 Jahr Garantie

WERT-VERBÜRGT FÜR 200 WÄSCHEN

NINO-BALSA, das seidenmatte Feinzwirn-Gewebe in weiß, beige und grau. ATMUNGSAKTIV und von natürlicher Saugfähigkeit. Leicht durchwaschen - trocknen lassen - ohne Bügeln glatt: dieses Hemd bezahlt sich selbst! Wertverbürgt für 200 Wäschen; 1 Jahr Garantie für guten Stoff.

Ein Stoff von NINO - ein guter Stoff

NINO

N 452

geber hatten an diesem Abend einige Persönlichkeiten zu Ehren eines berühmten Richters geladen. Die Tafel war für vierzehn Personen gedeckt. Während Cocktails gereicht wurden, fügte man rasch noch zwei Gedecke hinzu.Das junge Paar war beeindruckt und auch etwas verwirrt von dem illustren Kreis älterer Leute, in den man es aufgenommen hatte, merkte aber erst zu Haus und nach einem Blick auf die Einladung, daß es auf der falschen Gesellschaft gewesen war.

Einen vielbelachten Bock schoß Joseph Grew, der frühere amerikanische Botschafter in Japan, dem nur die Schlagfertigkeit eines der Beteiligten aus der Verlegenheit half. Grew sprach in Washington auf einem Frühstück des Roten Kreuzes, und sein Thema war Selbstlosigkeit. Als Beispiel erwähnte er General Marshall, der, eben erst von einer überaus anstrengenden Mission aus China zurückgekehrt, nun fast ohne Pause nach Europa gehen sollte. Trotzdem habe er sich die Zeit genommen, an diesem Frühstück teilzunehmen, obwohl er sich eigentlich, sagte Grew, „auf ein Wochenende auf dem Land mit Mrs. Eisenhower" gefreut habe.

Die versammelten Würdenträger brachen in ein tosendes Gelächter aus. Sobald sich Grew wieder Gehör verschaffen konnte, wandte er sich an die ebenfalls anwesende Mrs. Eisenhower und sagte: „Verzeihen Sie bitte, Mrs. Eisenhower, und bitte entschuldigen Sie mich auch bei dem General."

Worauf sich Mrs. Eisenhower vergnügt erkundigte: „Bei *welchem* General, Mr. Grew?"

Amtsrechte

EINIGE TAGE vor unserer Hochzeit machten mein Verlobter und ich unserem Priester einen Besuch. Unser zunächst ernstes Gespräch wandte sich später leichteren Dingen zu, und der Geistliche sprach davon, wie viele hübsche Mädchen es in der Gemeinde gebe.

„Aber, Hochwürden", sagte ich, „ich muß mich über Sie wundern."

„Weshalb?" erwiderte er. „Ich kann doch, auch wenn ich diät lebe, einen Blick auf die Speisekarte tun." L. J.

FELIX FRANKFURTER, Richter am Obersten Bundesgericht der Vereinigten Staaten, erwiderte auf die Bitte eines Freundes, bei seiner Eheschließung als Standesbeamter zu fungieren, dazu habe er keine Befugnis.

„Was!" rief der Freund, „ein Richter am Obersten Bundesgericht hat keine Befugnis, zwei Leute zu trauen! Weshalb denn nicht?"

„Wahrscheinlich", erwiderte Frankfurter, „weil die Ehe nicht als Verbrechen oder Vergehen angesehen wird." E. E. E.

Zur
Gastlichkeit
gehört
MERCEDES

. . . Sie sollten sie täglich rauchen!

Lieber
leichter,
lieber
Mercedes

Von David Morse, dem Generaldirektor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, kann man sagen, über seinem Arbeitsbereich gehe die Sonne nicht unter

Facharbeiter für die ganze Welt

Aus der Monatsschrift The Lion

VON DON MURRAY

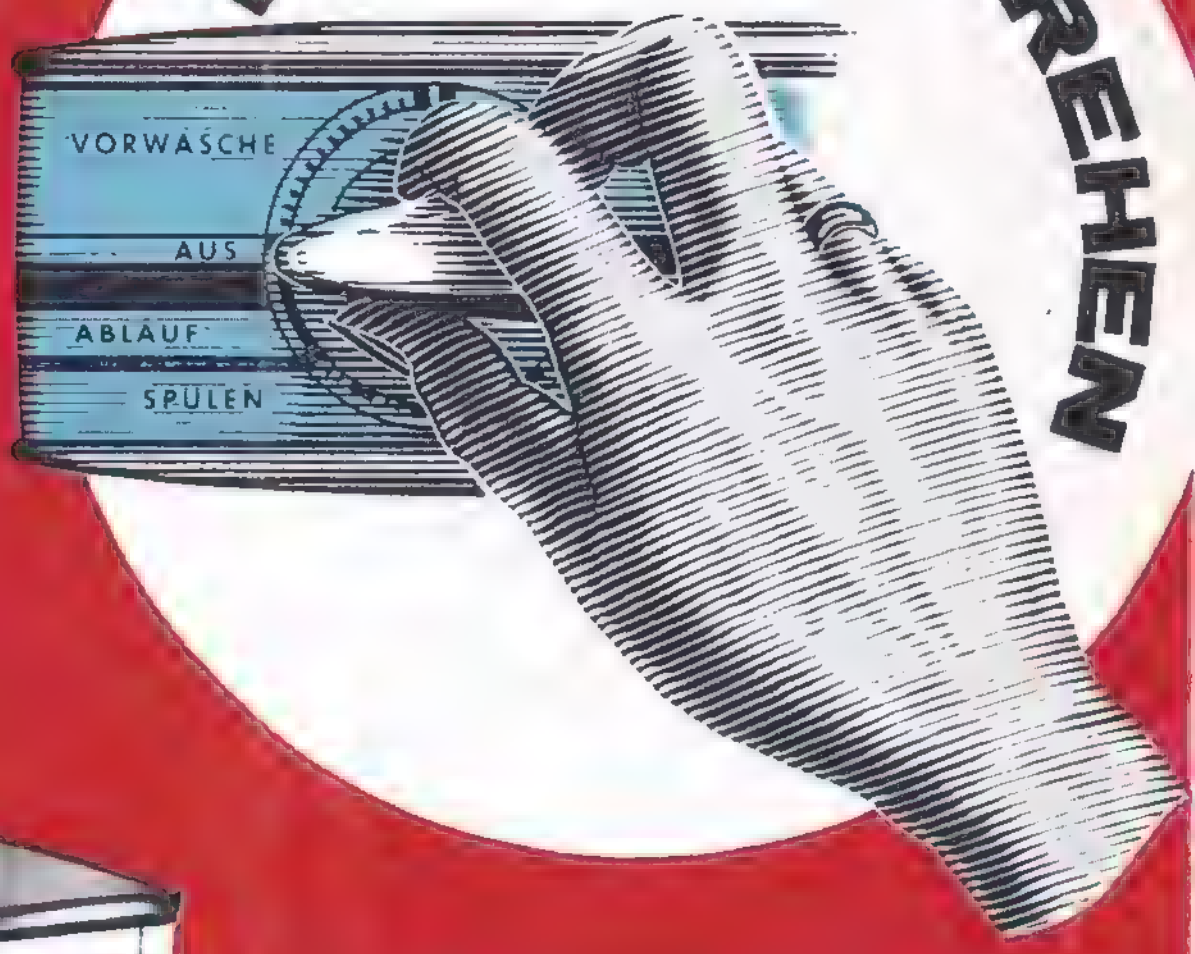
DER NAME David Morse dürfte nur wenigen ein Begriff sein. Und doch hat dieser zweiundfünfzigjährige Amerikaner eines der höchsten und für die Allgemeinheit wichtigsten internationalen Ämter inne, ein Amt, das ihn mit den Ministerpräsidenten und Staatschefs aller Erdteile in Berührung bringt. Er ist Generaldirektor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf. In den zwölf Jahren seiner Tätigkeit, die der Verbesserung der Lebenshaltung in der ganzen Welt gewidmet ist, hat er viel praktischen Idealismus bewiesen. In Anerkennung seiner Verdienste haben ihn die 79 Mitgliedstaaten der IAO, der Internationalen Arbeitsorganisation, 1957 in einzigartiger Weise ausgezeichnet, indem sie einer Verfassungsänderung zustimmten, die ihm erlaubt, seine segensreiche Tätigkeit in fünfjährigen Amtsperioden fortzusetzen.

Der Beschluß ist allgemein begrüßt worden, denn überall ist man Morse für seine guten Ideen und Taten dankbar. In Haiti zum Beispiel sieht ein Bauer mit stolzer Befriedigung das einfache Windrad arbeiten, das er sich nach Anweisungen des Internationalen Arbeitsamtes selber aus Bäumen und Lianen gebaut hat und mit dessen Hilfe sein kahler Bergacker jetzt bewässert wird und reiche Frucht trägt. In der Türkei fährt ein Bergmann in den Kohlenschacht ein und freut sich seines größeren Sicherheitsgefühls — die von der Internationalen Arbeitskonferenz empfohlenen Arbeiterschutzbestimmungen geben ihm größere Gewähr, das Licht wiederzusehen. Irgendwo in einem fremden Hafen liegt ein norwegischer Seemann mit einer Verletzung im Krankenhaus und hört mit Freuden, daß er nach den von der Internationalen Arbeitsorganisation erwirkten Arbeitsbedingungen eine Ausgleichsheuer bekommt, so daß er weiterhin seine Familie daheim ernähren kann.

Die Internationale Arbeitsorganisation, die es Morse ermöglicht, so viel Gutes zu tun, wurde 1919 vom Völkerbund gegründet. Die Siegerstaaten fürchteten, daß der junge Friede in Europa durch Arbeiterunruhen gefährdet werden könnte, und sagten sich, ein internationales Forum, vor dem Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Regierungsdelegierte die Möglichkeit zu einer Aussprache hätten,

Rondo

IM HANDUMDREHEN



Rondomat

Im Handumdrehen übernimmt der moderne Waschautomat *Rondomat* für jede Hausfrau den schweren Waschtag. Vollautomatischer Waschablauf für 10-11 Pfd. Trockenwäsche mit anschließendem Trockenschleudern. • 2 x thermisch gesteuert, 2 - Laugen - Waschverfahren. • Keine Bodenbefestigung, keine Festinstallation. Für Wechsel- und Drehstrom. • Überzeugen auch Sie sich bei Ihrem Fachhändler oder fordern Sie unsere Broschüre U 4 zu Ihrer Information an.

Rondo-Werke G M B H. · S C H W E L M / W E S T F A L E N
SPEZIALFABRIK FÜR MODERNE HAUSHALTGERÄTE

müsse ein treffliches Sicherheitsventil sein. Und das ist die IAO dann auch geworden, das und vieles mehr.

Von den Organisationen, die durch den Versailler Vertrag geschaffen wurden, ist nur die IAO bestehengeblieben. Sie trat schon 1919 für den Achtstundentag ein und steht seitdem im Mittelpunkt der internationalen Auseinandersetzungen über die Verbesserung der Arbeitsbedingungen durch Jugendarbeitsschutz, Mutterschutz, Entschädigung bei Betriebsunfällen, Rentenzahlung, Unfallverhütungsvorschriften und anderes. Unter dem Druck der IAO haben 42 Staaten die Bestimmung eingeführt, daß ausländische Arbeiter bei einem Unfall denselben Schutz genießen wie einheimische.

Als Morse 1948 sein Amt bei der IAO übernahm, drang er sofort darauf, daß sich die Organisation daran beteiligte, unterentwickelte Völker für das Industriezeitalter zu schulen. Im Rahmen eines später von ihm aufgestellten Plans haben in den vergangenen neun Jahren 775 technische Berater der IAO, die man sich aus 51 Staaten zusammengeholt hat, in 62 Ländern über tausend Aufträge ausgeführt. Außerdem haben die der IAO angeschlossenen Staaten untereinander Tausende von Arbeitern für eine Schulung in ihren Fabriken ausgetauscht.

Die Kosten dieses Plans von seinem Elfmillionen-Dollar-Etat abzuzweigen — für die weltumspannende Tätigkeit der IAO wenig genug — und dafür die Bewilligung der 79 Mitgliedstaaten zu bekommen ist für Morse nicht leicht gewesen. Dabei kam ihm zugute, daß er eine gelungene Mischung aus liebenswürdiger Diplomatie und autoritativer Energie ist, ein Meister des Verhandelns, der sich die Zustimmung eines Widerspenstigen je nach der Situation mit Gefälligkeiten oder mit Drohungen zu verschaffen weiß. Er träumt nicht von einer utopischen Zukunft, er arbeitet dafür. „Die IAO", so erklärt er nüchtern, „muß die Welt nehmen, wie sie ist."

Morse ist Rechtsanwalt und hat vor dem Krieg in Amerika verschiedene Regierungsposten bekleidet. Im Krieg stand er in Afrika, Italien und Deutschland und verfaßte schließlich die Besatzungsbestimmungen über die Rechte des Arbeiters. Dann berief Präsident Truman ihn als Chefberater in das *National Labor Relations Board* und bald darauf als Staatssekretär in das Arbeitsministerium.

Seine in Europa gesammelten Erfahrungen zeigten Morse, daß die internationale Arbeiterbewegung, die immer mehr an Macht gewann, den Vereinigten Staaten eine wichtige Rolle zuwies. Als amerikanischer Chefdelegierter bei der IAO ging er auf diesem Weg voran. Und als man ihm das Amt des Generaldirektors des Internationalen Arbeitsamtes anbot, ergriff er die Gelegenheit, zu verwirklichen, was er gepredigt hatte. Er gab

ES LIEGT IN IHRER HAND

das Rechnen in allen vier Grundrechenarten mittels einer handlichen, preislich günstigen und leistungsfähigen Rechenmaschine zu vereinfachen.

Die WALTHER-Rechenmaschine hat viele Vorzüge. Wirklich völlige Einhandbedienung ist einer von ihnen.

Eine „WALTHER" mit Rückübertragung ist schon ab DM 498.- zu haben.

WALTHER

WALTHER-Büromaschinen G.m.b.H. Niederstotzingen/Württ.

seine Partnerschaft in einer Anwaltsfirma auf und siedelte nach Genf über.

Vor sechs Jahren entwarf das Internationale Arbeitsamt auf Wunsch der burmesischen Regierung ein Sozialversicherungsgesetz für Burma und schulte auch gleich einen Beamtenstab des Landes dafür. Heute gibt es in Burma für 80000 Arbeiter und ihre Angehörigen eine Sozialversicherung gegen Unfall, Tod und Arbeitslosigkeit sowie einen Mutterschutz. Diese soziale Revolution hat die IAO nicht mehr als 30000 Dollar gekostet.

Morse ist überzeugt, daß ein einziger Mann für eine Industrie, ja für ein ganzes Volk wahre Wunder vollbringen kann. Er verweist in diesem Zusammenhang auf Hy Fish, einen Beauftragten der IAO, der in Israel die Leistungsfähigkeit der Orangenpflanzungen verbessern sollte. Fish sah sich die Methoden der israelischen Pflanzer an und schulte dann 250 Vorarbeiter in der modernen Technik des Orangenpflückens. Er zeigte ihnen, wie man hohe Trittleitern über die niedrigen Orangenbäume stellt und beim Aufsteigen die Früchte der einen Baumseite und beim Absteigen die der anderen Baumseite pflückt, wie man die jeweils benutzte Packkiste auf zwei andere Kisten stellt, um sich beim Ausleeren des Sacks nicht jedesmal bücken zu müssen, und wie man beim Pflücken beide Hände in einer schaufelnden Bewegung benutzt und fünf bis sechs Früchte auf einmal abnimmt, ohne eine davon zu verletzen.

Es waren nur ein paar kleine, aber wirkungsvolle Tricks. Im Jahr darauf leisteten 7000 Pflücker soviel wie 9000. Inzwischen hat sich die Leistung mehr als verdoppelt, und die Löhne der Pflücker sind um 20 bis 40 Prozent gestiegen.

Die besonderen Probleme eines Landes sucht Morse meist aus der Situation heraus zu lösen. Die von ihm entsandten Fachleute müssen sich nach den dortigen Möglichkeiten richten. Sie dürfen zum Beispiel keine moderne Fließbandtechnik einzuführen suchen, wo sie nicht wirklich vertretbar ist. So haben sie in einer Tex-

Im Juni 1960 reisten aus der Bundesrepublik Deutschland vierzig Regierungs-, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerdelegierte mit ihren Beratern nach Genf, um an der 44. Internationalen Arbeitskonferenz teilzunehmen. Bundesarbeitsminister Theodor Blank überreichte bei dieser Gelegenheit dem Generaldirektor des IAA, David A. Morse, einen Scheck über 3,15 Millionen Mark, den Beitrag Deutschlands für das Internationale Institut für Arbeitsfragen. Über das Zweigamt Bonn des Internationalen Arbeitsamtes besteht eine ständige Verbindung zwischen der Bundesrepublik und dem IAA in Genf. Das Zweigamt hat nicht etwa die Aufgabe, Arbeit zu vermitteln, sondern an der Gestaltung der internationalen Sozialpolitik mitzuwirken.

Dr. Peter L. Heyde
Internationales Arbeitsamt, Zweigamt Bonn

HUBER
TUBENSAHNE

Das sichere Zeichen . . .

. . . für echte reine Sahne ist das Markenzeichen HUBER TUBENSAHNE. Auf dem liebevoll gedeckten Tisch ist HUBER TUBENSAHNE ein sicheres Zeichen für gute Lebensart. Wer zu genießen versteht, weiß genau, daß Kaffee oder Tee ihren vollendeten Wohlgeschmack erst durch echte Sahne erhalten: durch HUBER TUBENSAHNE!

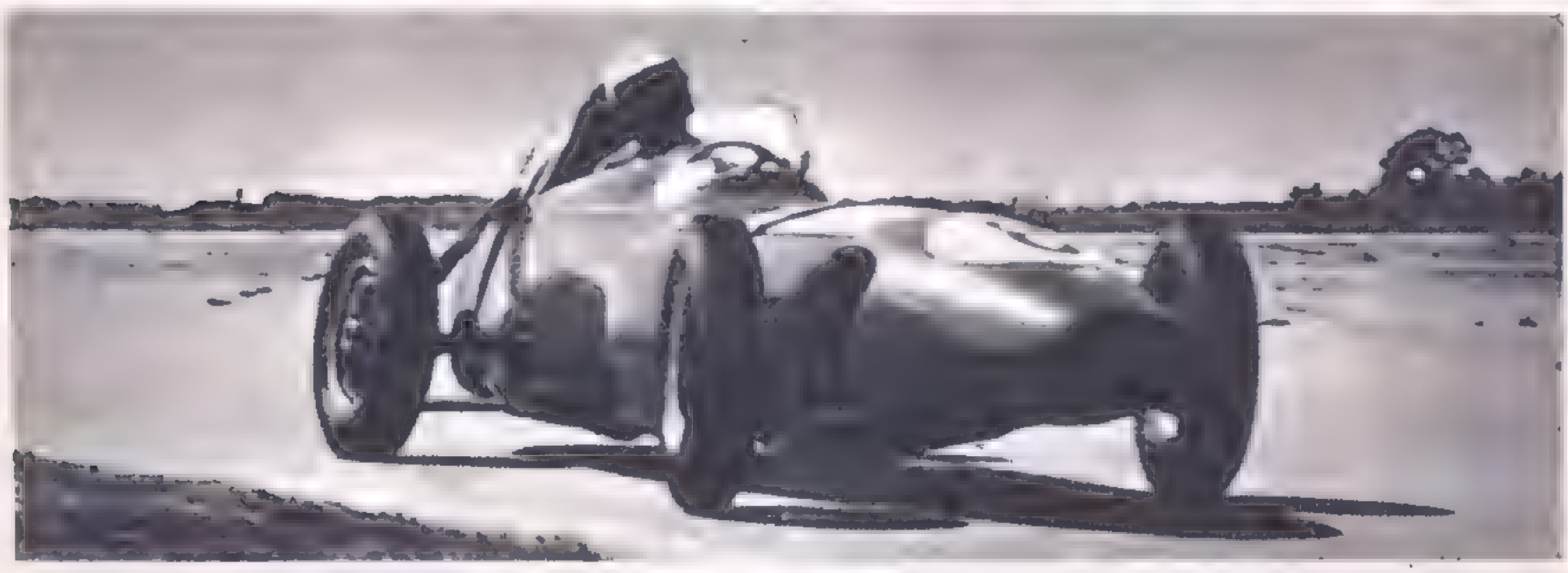
. . . für alle die genießen

Motorfachleute wählten Champion-Zündkerzen für

DAS BERÜHMTESTE INTERNATIONALE STRASSENRENNEN DER USA

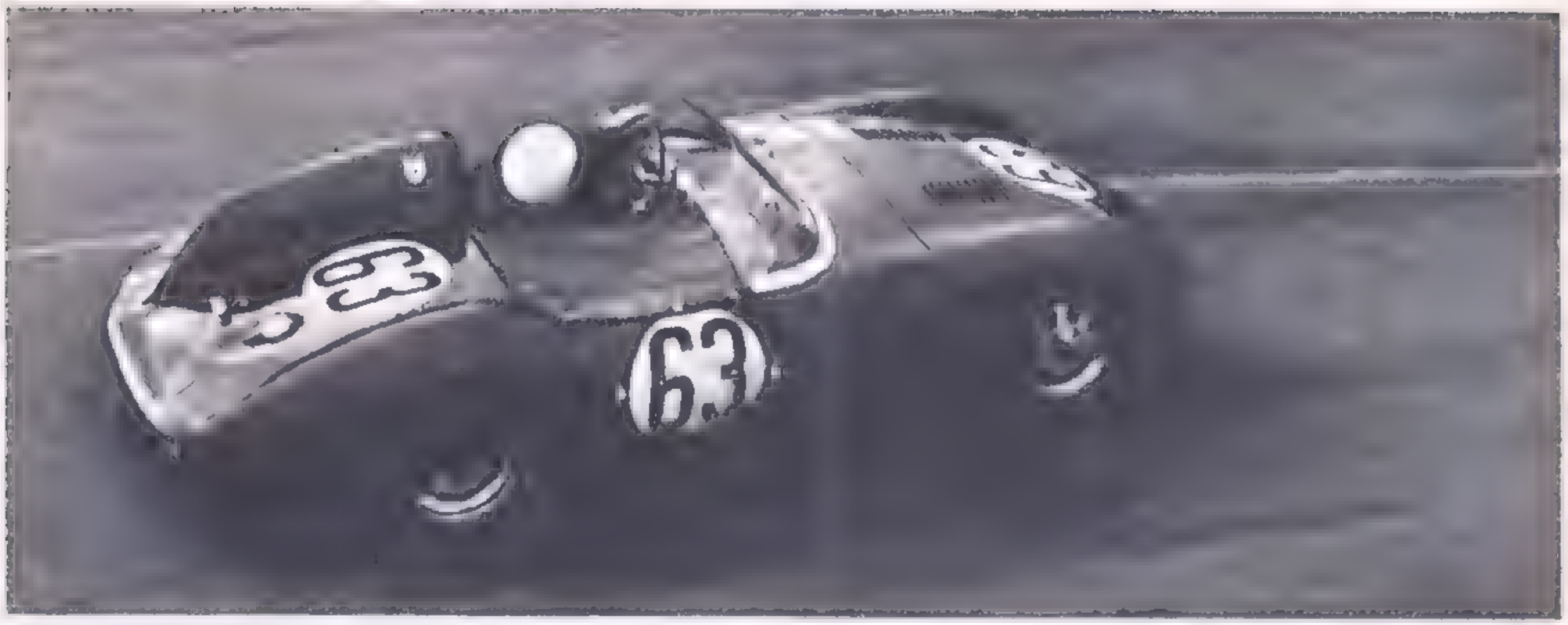
In Sebring, Florida, wo Automobile und Fahrer vieler Nationen konkurrieren, war Champion die überragende Zündkerze. 10 von 14 Fahrzeugen, die 1960 in 3 Klassen Siege errangen, waren mit Champion Zündkerzen ausgerüstet. Ein neuer Streckenrekord für die schnellste Runde und die begehrte Trophäe "Index of Performance" wurden ebenfalls von Automobilen gewonnen, die Champion-Zündkerzen fuhren. Ein erneuter Beweis dafür, daß Champion-Kerzen unübertroffen auch für Ihren Wagen sind.

Fünfundsechzig Fahrer rannten an ihre Fahrzeuge - das war das Startzeichen für eines der berühmtesten Sportwagen-Rennen der Welt, das internationale 12-Stunden-Rennen von Sebring. Den ganzen Tag über fuhren sie unter der heißen Sonne Floridas... bis tief in die kalte Dunkelheit der Nacht... dann winkte 12 Stunden später die Zielflagge den Sieger ab.



Der erste Lauf war das 66-Meilen-Rennen der Junior-Formel-Wagen. Der Sieger (oben) ein „Elva" mit Champion-ausgerüstetem DKW-Motor, erzielte einen Schnitt von 88 mph (141,63 km/st). Dieser Lauf ist ausschließlich den Wagen vorbehalten, die speziell nach der Junior-Formel gebaut wurden, d. h. einsitzige Rennwagen mit Serienmotoren bis maxim. 1100 ccm.

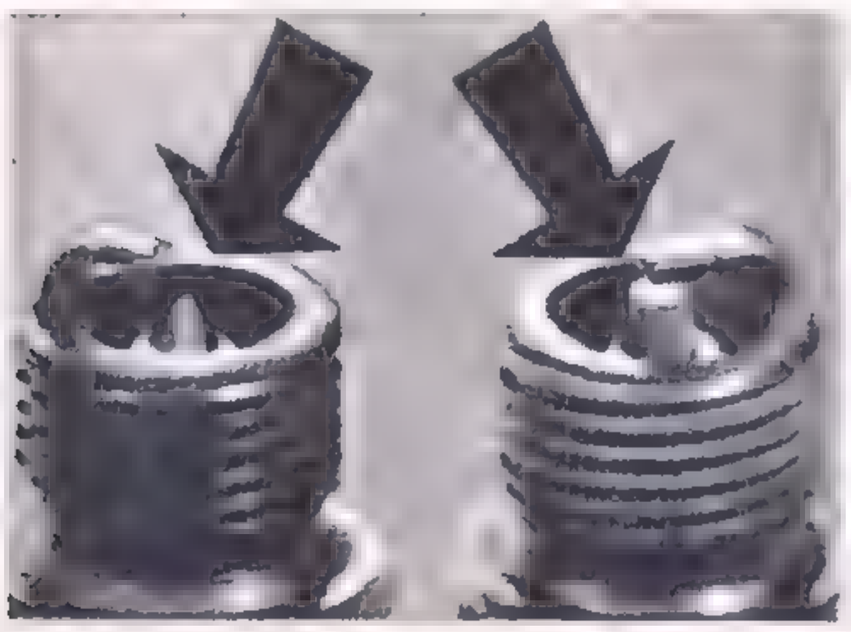
CHAMPION SPARK PLUG COMPANY: ENGLAND · USA · KANADA



Die beachtlichste Leistung des 12-Stunden-Rennens lieferte dieser OSCA, der auf unserem Bild gerade die gefährliche „Haarnadelkurve" nimmt. Er hatte den kleinsten Motor aller gestarteten Wagen und passierte als 12. von 41 die Ziellinie. Diese Glanzleistung brachte ihm die begehrte "Index of Performance"-Trophäe ein, die der gewinnt, der im Verhältnis zur Motorstärke die schnellste Zeit und die meisten Runden fährt. Der mit Champion-Kerzen ausgerüstete OSCA fuhr 884 Meilen (1422,65 km) mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 73.46 mph (118,22 km/st) und schlug damit Automobile, die mehr als den sechsfachen Hubraum hatten.

Schnelle Arbeit an den Boxen ist ungeheuer wichtig in einem langen Rennen. Auf unserem Bild wird gerade ein mit Champion-Kerzen ausgerüsteter Porsche betreut, ehe er dem Klassensieg entgegenfährt. Neben diesem Porsche haben folgende Fahrzeuge mit Champion-Zündkerzen Klassensiege im 12-Stunden-Rennen errungen: ein Ferrari, eine Corvette, ein OSCA, ein Sprite und ein Lola. Ein mit Champion-Kerzen ausgerüsteter Maserati fuhr einen neuen Runden-Rekord auf diesem schwierigen, kurvenreichen 5,2-Meilen-Kurs.

Höhepunkt des 4-Stunden-Rennens der kleinen Gran-Turismo-Klasse war das Duell zweier Stallgefährten um den Siegeslorbeer - dieser beiden mit Champion-Kerzen ausgerüsteten Fiat-Abarth. Am Ende des Rennens führte Nr. 22 und wurde Gesamtsieger. Die Gewinner der beiden anderen Klassen in diesem Lauf, ein Sprite und ein Fiat, verwendeten ebenfalls Champion-Zündkerzen für Ihre Spitzenleistung.



Einer der Gründe, warum die in Sebring gestarteten Motorspezialisten Champion-Zündkerzen wählten, ist die verschleißfeste Spezial-Elektrode von Champion. Diese Speziallegierung ist - auch bei extrem harter Beanspruchung - besonders widerstandsfähig. Das Bild zeigt deutlich den Unterschied zwischen einer früheren Champion-Elektrode (links) und der heutigen verschleißfesten Champion-Spezial-Elektrode nach gleicher Beanspruchung in einer Test-Maschine. (Champion-Zündkerzen sind überall durch VARTA erhältlich.)

CHAMPION

Die meistgekaufte Zündkerze der Welt

AUSTRALIEN · IRLAND · FRANKREICH · MEXIKO · BRASILIEN

O AI 4

tilfabrik in Pakistan lediglich bei der Zuführung des Materials zu den Spinnmaschinen eine kleine Änderung vorgenommen, die jedoch genügte, die Produktivität um 40 Prozent zu steigern und die Kosten um 25 Pozent zu senken. Als man in Haiti über die Stahlvergütung unterrichtet werden wollte, schickte Morse keine studierten Stahlfachleute, sondern einen einfachen Schmied aus einer kleinen französischen Stadt. Früher hatte Haiti seine Buschmesser eingeführt, heute stellt es einen großen Teil selber her.

Morse fördert besonders die Vermittlung von Facharbeitern aus Entwicklungsländern in Industrieländer, wo sie durch praktische Arbeit in Fabriken die modernsten Methoden kennenlernen. Allein im vergangenen Jahr hat die IAO für diesen Zweck 600 Stipendien gewährt. Sie schickte griechische Arbeiter in holländische Maschinenfabriken und deutsche Glashütten, afghanische zu einer burmesischen Erdölgesellschaft, israelische auf eine schwedische Werft, kolumbische in französische und luxemburgische Stahlwerke.

Vier Tage nach einer Grubengasexplosion in einem türkischen Bergwerk, bei der es 8 Tote und 50 Verletzte gegeben hatte, schickte die IAO fünf Überlebende zum Studium moderner Sicherheitsmaßnahmen in französische Kohlenbergwerke. Zweieinhalb Monate später waren die Leute so gut unterrichtet, daß sie daheim unter Aufsicht eines Fachmanns alle Grubenschutzbestimmungen der IAO einführen konnten.

Die Arbeiterausbildung im Ausland wird besonders stark in Jugoslawien gefördert, das sich mit allen Kräften bemüht, ein moderner Industriestaat zu werden. Unter den Direktiven der IAO sind bereits 1500 jugoslawische Arbeiter außerhalb des Landes geschult worden. Ein fünfundzwanzigjähriger Jugoslawe schrieb über sein Leben in einer belgischen Fabrik: „Wir sind zum erstenmal in einem fremden Land gewesen. Wir haben mit Arbeitern aus zehn Ländern Freundschaft geschlossen, die auch zur Ausbildung gekommen waren. Ich werde der IAO immer dafür dankbar sein, daß sie auf diese Weise Menschen aus verschiedenen Ländern zusammenbringt."

Nach Morses Meinung zeigt die Erfahrung, die man auf diesem Gebiet gemacht hat, wie gut ein Volk einem anderen helfen kann, indem es ihm einen Zugang zu seinem fachlichen Wissen und Können gewährt. „Noch nie", sagt er, „ist es so nötig gewesen wie heute, eine solche internationale Zusammenarbeit zu fördern und durch immer neue Versuche zu verbessern. „Wir können anderen Staaten nicht vorschreiben, daß sie ihren Menschen die persönliche Freiheit geben. Wohl aber können wir dafür arbeiten, daß bei ihnen soziale Verhältnisse entstehen, die Freiheitssinn und Freiheitsliebe nähren."

FURCHT | HEMMUNGEN | MANGEL AN KONZENTRATION

ANGST VOR DER ZUKUNFT | NERVÖSE UNRUHE | MISSMUT

VERGESSLICHKEIT | EHESCHWIERIGKEITEN | ARBEITSUNLUST

MISSTRAUEN | SEELISCHE NIEDERGESCHLAGENHEIT | EXAMENSANGST

WILLENSSCHWÄCHE | SCHUCHTERNHEIT

All das können Sie leicht überwinden!

Sie brauchen keine Schule zu besuchen, keine dicken, teuren Bücher durchzuarbeiten, keine zeitraubenden Schreibarbeiten anzufertigen, sondern Sie widmen sich der beliebten IPP-Methode, die Ihnen leichte, interessante, praktische und individuelle Übungen vorschreibt, die Ihnen viel Spaß bereiten und garantiert helfen werden.

Der IPP-Lehrgang schenkt Ihnen Selbstvertrauen und macht Sie zu einem optimistischen, frohgesinnten Menschen, der die Schwierigkeiten des Alltags spielend meistert. Er räumt mit allen Charakterfehlern und -schwächen gründlich auf, die so manches Leben vergällen und unglücklich machen. Der IPP-Kursus ist zehntausendfach bewährt und erweckt bei allen Teilnehmern – auch den größten Skeptikern – Begeisterung! (Es handelt sich hier nicht um irgendeinen Studiengang oder um irgendeine Erfolgsschulung, sondern um die anerkannt beste, einfachste und wirkungsvollste Methode, die immer die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse berücksichtigt. Wenn Sie für Ihr Geld das Beste haben wollen, dann wählen Sie diesen Kursus).

Außerdem bietet diese neuzeitliche und hervorragende Geistes- und Charakterschulung einen einzigartigen seelischen, geistigen und moralischen Aufbau und sollte daher von allen, die im Leben vorwärts kommen wollen, absolviert werden!
(Mindestalter: 16 Jahre).

Wir senden Ihnen gerne kostenlos und absolut unverbindlich nähere Aufklärung zu. Schicken Sie uns den nachstehenden Gutschein, und Sie erhalten die nötigen Unterlagen per Post. Kein Vertreter wird Sie aufsuchen. Schneiden Sie den Gutschein gleich jetzt aus; Sie vergessen es dann nicht.

INSTITUT FÜR PRAKTISCHE PSYCHOLOGIE

Stuttgart-W · Forststraße 59

GUTSCHEIN

Ich interessiere mich für die IPP-Methode und wünsche kostenlos und unverbindlich Übersendung Ihrer Broschüre Nr. 7409 „Die Gesetze des Erfolges".

Name: Beruf:

Straße: Ort:

Bitte in Druckschrift ausfüllen. – In offenem Umschlag als Drucksache frankiert absenden!
(Wenn Ausschneiden nicht erwünscht, Broschüre einfach durch Postkarte verlangen.)

sinpro

sinpro

sinpro

Ihre Schmerzen sind wie weggeblasen

durch einen erfrischenden, wohlschmeckenden Trunk. Das ist der moderne Weg. Schon im Glas lösen sich die Wirkstoffe völlig auf – sprudelnd und perlend. Der Magen wird nicht belastet, daher ist sinpro ausgesprochen magenfreundlich. Die Wirkstoffe können rascher in die Blutbahn übertreten, daher wirkt sinpro doppelt schnell.

sinpro die *perlende* Wohltat

bei Kopfschmerzen, Monatsschmerzen, Alkoholkater

Erhältlich in Apotheken. Originalpackungen ab 90 Pf.

Auf sinpro ist Verlaß. DRUGOFA KÖLN

Erweitern Sie Ihren Wortschatz

Von Peter Dülberg

Bei den folgenden zwanzig Wörtern handelt es sich um Namen aus dem Pflanzen- und Tierreich. Wissen Sie, was mit ihnen gemeint ist? Dann wird es Ihnen leichtfallen, aus den beigefügten Umschreibungen überall die richtige herauszufinden. Die Antworten stehen auf der nächsten Seite.

1) **Zentifolie** — A: *gegen Berührung empfindliche Pflanze.* B: *Zierstrauch mit langröhrigen Blüten.* C: *Rosenart.* D: *Kornblume.*

(2) **Zecke** — A: *Rotwildjunges.* B: *Saugwurm.* C: *blutsaugendes Insekt.* D: *hakenbewehrte Frucht.*

(3) **Seidelbast** — A: *Moosart.* B: *Rinde zum Reinigen.* C: *Kletterpflanze.* D: *frühblühender Strauch.*

(4) **Robinie** — A: *Korallentier.* B: *Hartholzbaum.* C: *Glockenblumengewächs.* D: *Weinbeere.*

(5) **Reizker** — A: *Giftpflanze.* B: *Süßwasserfisch.* C: *schrill schreiender Waldvogel.* D: *eßbarer Pilz.*

(6) **Patschuli** — A: *hasenartiges Nagetier.* B: *Mahagoniart.* C: *Duftstoff aus Tierdrüsen.* D: *Parfüm aus tropischen Blättern.*

(7) **Ozelot** — A: *Raubkatze.* B: *Giraffenart.* C: *Steppenwolf.* D: *Seekuh.*

(8) **Odermennig** — A: *Flußkrebsart.* B: *Ackerunkraut.* C: *Färberpflanze.* D: *Karpfenfischchen.*

(9) **Narwal** — A: *im Wasser lebendes Säugetier.* B: *Höhlenlurch.* C: *indische Antilope.* D: *afrikanische Buschkatze.*

(10) **Marabu** — A: *australischer Laufvogel.* B: *Schwirrvogel.* C: *Stelzvogel.* D: *zum Fischfang abgerichteter Schwimmvogel.*

(11) **Karakul** — A: *als Leckerbissen geschätzter Zugvogel.* B: *amerikanische Rentierart.* C: *Schafrasse.* D: *australisches Pelztier.*

(12) **Kaiman** — A: *Panzereclise.* B: *Geier.* C: *Rieseneidechse.* D: *übelriechende, aber wohlschmeckende Frucht.*

(13) **Grasmücke** — A: *weitspringendes Insekt.* B: *Singvogel.* C: *kurzlebige Fliege.* D: *grauer Klettervogel.*

(14) **Garnele** — A: *Gewächshausblume.* B: *Speisefisch.* C: *Krebsart.* D: *Spinnentier.*

(15) **Felchen** — A: *Eichhörnchen.* B: *Nadelbaum.* C: *Speisefisch.* D: *Forstschädling.*

(16) **Chili** — A: *pflaumenartige Frucht.* B: *Schnaps.* C: *Vogelmist.* D: *Pfeffer.*

(17) **Bekassine** — A: *Schnepfenart.* B: *Nachtschwalbe.* C: *weißpelziges kleines Raubtier.* D: *Dornenstrauch mit roten Früchten.*

(18) **Assel** — A: *schwarz-weißer Vogel.* B: *graues Ungeziefer.* C: *Lachsfisch.* D: *Zitterpappel.*

(19) **Arnika** — A: *Heidekraut.* B: *heilkräftige Staude.* C: *eingedickter Wurzelsaft.* D: *belebende Nuß zum Kauen.*

(20) **Almrausch** — A: *Waldbeere.* B: *giftige Grasart.* C: *fliegendes Spinnengewebe.* D: *Heidekrautgewächs.*

Antworten zu »ERWEITERN SIE IHREN WORTSCHATZ«

(1) **die Zentifolie** — C: Von lateinisch *(rosa) centifolia* ‚hundertblättrige (Rose)'. Zu den Provencerosen gehörende Gartenrose mit halbkugeligen, in Büscheln hängenden Blüten; früher sehr beliebt, heute selten.

(2) **die Zecke** — C: Althochdeutsch *zecho*, eigentlich ‚zwickendes Tier'. Die Milbe Ixodes ricinus („Holzbock") bohrt sich blutsaugerisch in die Haut von Warmblütern und sperrt sich gegen das Herausgezogenwerden.

(3) **der Seidelbast** — D: Mittelhochdeutsch *zidelbast*, vielleicht ‚Bast des (Gottes) Ziu'. Der giftige Strauch Daphne mezereum mit seidigem Bastgewebe blüht im zeitigen Frühjahr rosig und wohlriechend, ehe er Blätter hat.

(4) **die Robinie** — B: Nach Jean *Robin*, dem Direktor des Pariser Botanischen Gartens, der den amerikanischen Schmetterlingsblütler Robinia pseudoacacia 1601 dort anpflanzte. Die unechte Akazie, ein Straßen- und Forstbaum.

(5) **der Reizker** — D: Eigentlich Reizke, von tschechisch *ryzec* ‚Rötlicher'. Der Milchsaft des eßbaren Pilzes Lactarius deliciosus ist rötlich.

(6) **das Patschuli** — D: Französisch *patchouli*, von tamilisch *paccilai* ‚Grünblatt'. Duftstoff aus den Blättern des südasiatischen Lippenblütlerstrauchs Pogostemon patchouli, der auch kultiviert wird.

(7) **der Ozelot** — A: Von aztekisch *ocelotl* ‚Tiger, Jaguar'. Die Pardelkatze (Felis pardalis) der Tropengebiete Mittel- und Südamerikas.

(8) **der Odermennig** — B: Auch Ackermennig; althochdeutsch *avarmonia*, von lateinisch *agrimonium* (griechisch *argemōnion*). Das als Heilkraut verwendete gelbblühende Unkraut Agrimonia eupatoria.

(9) **der Narwal** — A: Von skandinavisch *narhval*, aus altnordisch *nāhvalr* ‚Leichenwal' (wegen der hell-dunklen Fleckung). Das zu den Delphinen gehörende „See-Einhorn" Monodon monoceros, dessen einziger Zahn (beim Männchen) ein waagerechter Stoßzahn ist.

(10) **der Marabu** — C: Französisch *marabout*, von arabisch *murābiṭ*, eigentlich ‚in einer Klosterfestung *(ribāṭ)* lebender Glaubenskämpfer', dann ‚frommer Einsiedler'. Danach, wegen der würdevollen Ruhe, der Kropfstorch (Leptoptilus) in Afrika und Asien.

(11) **das Karakul** — C: Türkisch ‚Schwarzohr'. Schafrasse Vorderasiens; von ihr stammen die „Persianer", Felle neu oder vorzeitig geborener Lämmer.

(12) **der Kaiman** — A: Spanisch *caimān* (Wort der Ureinwohner Haitis). Der bis über vier Meter lange Caiman latirostris im tropischen Südamerika; auch andere tropisch-amerikanische Panzerechsen heißen so.

(13) **die Grasmücke** — B: Althochdeutsch *grasemucca* ‚Grasschlüpfer', von *smucken* ‚schmiegen'. Gattung sperlingsgroßer Zugvögel; einige Arten werden wegen des schönen Gesanges vielfach in Käfigen gehalten.

(14) **die Garnele** — C: Von althochdeutsch *grana* ‚Borste, Stachel, Granne'. Die zehnfüßige Krebsart Crangon vulgaris, die auch Granat oder Krevette oder einfach „Krabbe" heißt und sehr gut schmeckt.

(15) **der Felchen** — C: Mittelhochdeutsch *velche* ‚Fahler'. Name mehrerer lachsartiger Fische; zum Beispiel der wohlschmeckende Blaufelchen (Corregonus wartmanni) im Bodensee.

(16) **der Chili** oder **Chile** (spr. tschi-) — D: Von aztekisch *chilli* ‚spanischer Pfeffer'. Tropisch-amerikanischer Capsicumstrauch, dessen rote Schoten eine besonders scharfe Würze liefern.

(17) **die Bekassine** — A: Französisch *bécassine* ‚Moorschnepfe', von *bécasse* ‚Waldschnepfe' (*bec*, volkslateinisch *beccus* ‚Schnabel'). Langschnäbelige Watvogelgattung; die Bekassine schwirrt balzend mit den Schwanzfedern, was wie Meckern klingt: daher auch „Himmelsziege" genannt.

(18) **die** oder **der Assel** — B: Wohl von lateinisch *asellus* ‚Eselchen' (*asinus* ‚Esel'), wegen der grauen Farbe. Gleichfüßer, käferähnliches Krebstier, harmloses Ungeziefer in Kellern („Kelleresel"), an Steinen usw. Auch eine Art Tausendfüßer („Bandassel").

(19) **die Arnika** — B: Mittelhochdeutsch *arnich*, vielleicht von lateinisch *ptarmicum* ‚Niesmittel' (griechisch *ptárnysthai* ‚niesen'). Die gelbblühende Arnica montana („Wohlverleih") hat als Tinktur Heilkraft bei Quetschungen usw.

(20) **der Almrausch** — D: Vielleicht von lateinisch *ruscus* ‚Mäusedorn'. Das Heidekrautgewächs Rhododendron, die Alpenrose; unter Naturschutz stehender Strauch des Hochgebirges; nahe verwandt mit den Azaleen.

Bewertung: 18—20 richtig: Ausgezeichnet. 15—17 richtig: Sehr gut. 12—14 richtig: Gut.

JOBIS

Die neuen
JOBIS-MODELLE
für Herbst
und Winter
finden Sie
in führenden
Fachgeschäften,
sonst
fragen Sie
JOBIS 27, Bielefeld

Photo : Rolf Lutz

JOBIS

William Randolph Hearst war einer der berühmten
Zeitungsverleger Amerikas — für seinen zwölfjährigen Enkel
aber war er nur der Opa

Mein Großvater, der Zeitungskönig

Von John R. Hearst jr.

Mit zwölf Jahren kam ich zu meinem Großvater, William Randolph Hearst, auf seinen Landsitz San Simeon in Kalifornien. Ich hatte schon öfter den Sommer dort verbracht. Als aber in jenem Jahr der September und das Ferienende näher rückten, fragte ich Opa, ob ich nicht dableiben dürfe.

Sprach man mit meinem Großvater, dann blickte er einem stets direkt ins Gesicht. Wenn ihn interessierte, was man sagte, wurde sein Blick immer durchdringender, bis man meinte, er durchbohre einen damit. War man fertig, so sagte er gar nichts, bis man sich fragte, ob er überhaupt zugehört habe. Doch sobald er sich schlüssig geworden war, kam seine Antwort — und traf den Nagel auf den Kopf.

„Wäre schön, glaube ich, wenn du hier bliebest bei mir", sagte er. Dann rief er meinen Vater in New York an. Meine Eltern waren geschieden, und Vater erklärte sich einverstanden, daß ich in San Simeon blieb.

William Randolph Hearst besaß zwar viele Zeitungen und Zeitschriften, Farmen, Gold- und Silberminen, Filmgesellschaften und Radiosender — für mich aber war er der Opa. Er war damals achtzig, ein imposanter Mann mit mächtigem Brustkasten, graumeliertem Haar und hellblauen Augen, und er sprach mit leiser, hoher Stimme. Obwohl er ein bekanntes Internat im Mittelwesten sowie die Harvard-Universität absolviert und einen Großteil seines Lebens in dem kultivierteren und konservativeren Osten der USA verbracht hatte, gab er sich ganz als Kalifornier. Mit Vorliebe trug er handbemalte Krawatten und auffallende Anzüge. Ich erinnere mich an einen, der grün wie Billardtuch war. Andere hätte man in diesem Aufzug für Zirkusleute gehalten. Doch bei Opas natürlicher Würde wirkten auch solche Anzüge würdevoll.

John R. Hearst jr., der in die Fußtapfen seines Großvaters trat, hat an zahlreichen Zeitungen mitgearbeitet. Gegenwärtig ist er Redakteur am *New York Mirror*.

Auftakt zur Jagd

In Jagen 4 steht ein kapitaler Zwölfer. Bereits vor Sonnenaufgang geht's zum Ansitz. Alles ist vorbereitet, und es bleibt noch die Zeit, eine Tasse JACOBS KAFFEE zu trinken. Schön heiß, schön stark, — so gibt dieser vorzügliche Kaffee den passionierten Jägern den rechten Auftakt zur erfolgreichen Pirsch.

JACOBS KAFFEE

Wunderbar

Dabei hatte er nichts von tierischem Ernst an sich. War er guter Laune, dann legte er gern ein Tänzchen hin, ein Mittelding zwischen Step und Schuhplattler. Einmal kamen einige seiner Direktoren zu seinem Geburtstag nach San Simeon, und als er ins Zimmer trat, stimmten sie das Gratulationslied „*Happy Birthday*" an. Er strahlte übers ganze Gesicht, und als sie fertig waren, legte er einen Cowboystep aufs Parkett, den er wie einst die Music-Hall-Tänzer mit charmant ausgebreiteten Armen beendete. Die Gäste bogen sich vor Lachen.

Aber er kannte auch noch andere überraschende kleine Tricks. Bei unserem ausgedehnten Spaziergang, den wir fast täglich zusammen machten, war Helena, seine Dackelhündin, stets mit von der Partie. Wir beide trabten vor ihm her, sie schnupperte überall herum, und ich spielte ein bißchen Naturforscher. Waren wir jedoch nach Opas Ansicht zu weit voraus, steckte er zwei Finger in den Mund und pfiff, daß man es im nächsten Dorf hören konnte. Es war der schrillste von einem Menschen hervorgebrachte Laut, der mir je in den Ohren gellte.

Der Zauberberg: Ich liebte den Landsitz sehr. Jedem Kind wäre es so gegangen. San Simeon mit seinen 120 000 Hektar war wirklich etwas Einzigartiges. Alle möglichen Tiere gab es dort: Giraffen und Kängurus, Emus, Gnus, Zebras und Antilopen, die in einem riesigen Gehege frei herumliefen. Es gab Reitpferde, Tennisplätze und zwei Schwimmbecken — eines in einer Halle mit italienischen Mosaiken, das über eine Million Dollar gekostet und drei Jahre Bauzeit benötigt hatte, und ein anderes im Freien im Stil eines großen Tempels. Auch eine richtige Ranch gab es mit 10 000 Stück Vieh und Cowboys wie früher. Man hat das Ganze — mit Recht — den phantastischsten Landsitz in Amerika genannt.

Das Herrenhaus stand oben auf La Cuesta Encantada, dem Zauberberg. Opa sprach immer vom „großen Haus", für alle anderen war es das „Schloß". Es hatte sieben Stockwerke und so viele Zimmer, daß ich trotz jahrelangen Aufenthalts nicht in allen gewesen bin.

Die 58 Schlafzimmer waren mit Kostbarkeiten aus Opas Sammlungen ausgestattet. Da gab es Betten, die einst Königen und Kardinälen gehört hatten, von Michelangelo entworfene Wandteppiche und mittelalterliche Rüstungen. Selbst die Schwimmbekken waren mit antiken Plastiken aus Griechenland und Rom geschmückt. Doch für mich waren all diese herrlichen Dinge nur das Mobiliar in Opas Haus.

W. R. Hearst, der Verleger: Er wurde in San Franzisko geboren, gerade fünfzehn Jahre nach den ersten Goldfunden von 1848 bei Sutter's Mill. Sein Vater, George Hearst aus Mis-

Verjüngt, verschönt und faltenlos

durch Hormocenta

nach Geheimrat Prof. Dr. Sauerbruch

Einzige Placenta-Creme des weltberühmten Mediziners. Eine Bürgschaft für höchstmögliche Wirkung! **HORMOCENTA** dringt tief in die Keimschicht der Haut, bewirkt Straffung und strahlende Jugendfrische.

Aus Südamerika schreibt man: „Eine wirkliche Wundercreme – ein Märchen für die Frau." Auch namhafte Filmstars in USA äußern sich begeistert über die auffallende Hautverschönerung durch **HORMOCENTA**. Frauenärzte bestätigen die erstaunliche Glättung und Straffung der Haut. Gesichts- Stirn- u. Halsfalten verschwinden – der Teint wird klar u. rosig. **HORMOCENTA** enthält **alle** Wirkstoff-Komponente, ist also hautfertig! Sie **ersparen** dadurch jede Nachfettungs-Creme.

Für **jede** Haut das

SPEZIAL-HORMOCENTA

„Nachtcreme" – „Tagescreme" – „Nachtcreme - extra fett" (für trockene Haut)
und ganz neu: Hormocenta „man" (für den Mann!)

HORMOCENTA in guten Fachgeschäften, Drogerien, Parfümerien, Apotheken

souri, gehörte zu den Glückssuchern des Goldrauschjahres 1849 und stieß bei Jackass Gulch auf eine ergiebige Fundstätte. Als Opa mit der Schule fertig war, bat er seinen Vater, ihm ein kümmerliches kleines Blättchen mit Namen *Examiner* anzuvertrauen, das aus einer Konkursmasse stammte. Und Opa baute dann den *Examiner* zur größten damaligen Zeitung an der Pazifikküste aus.

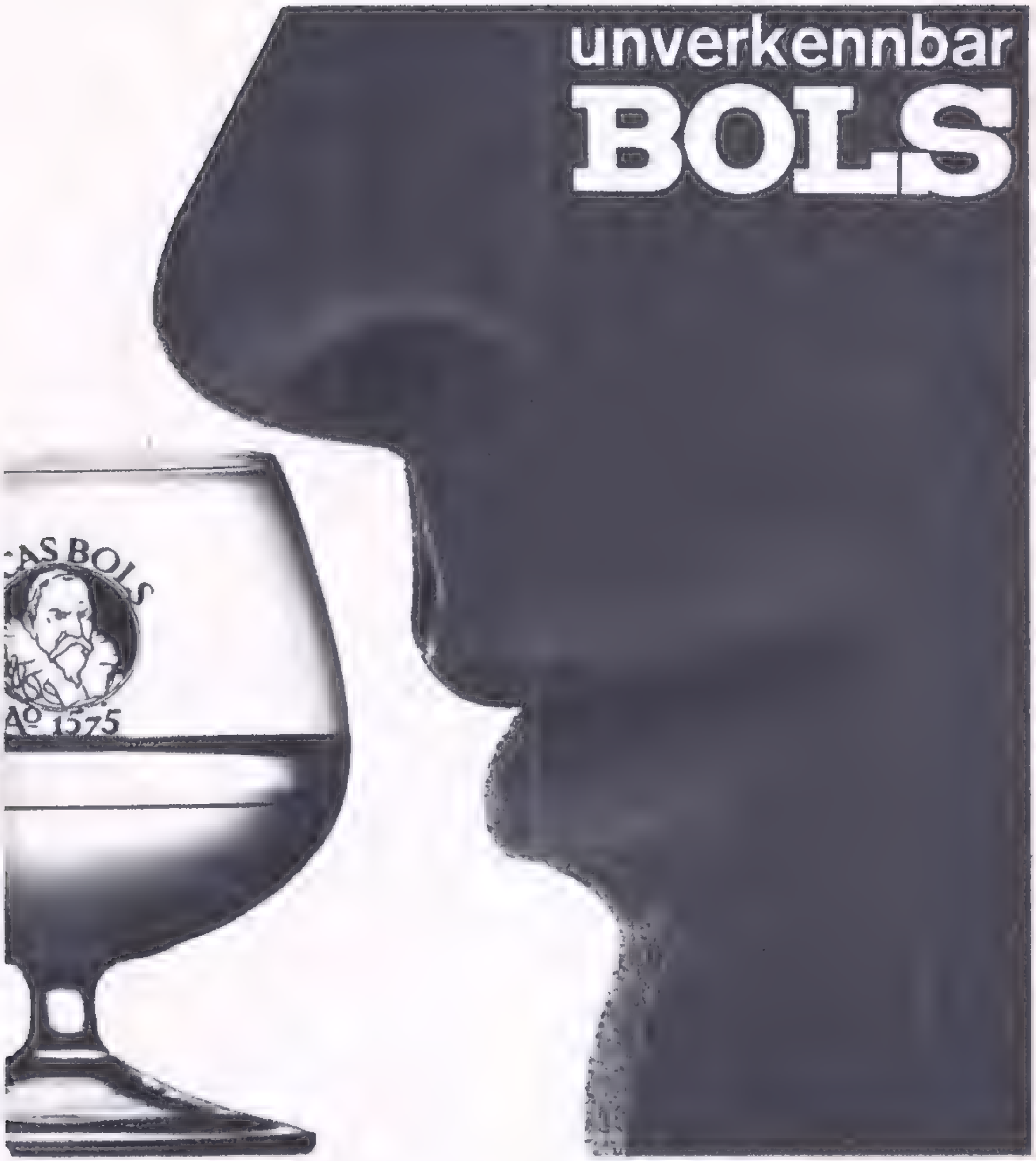
Im Jahre 1895 ging er nach New York, um der *World* von Joseph Pulitzer den Kampf anzusagen. Pulitzer lachte, als er hörte, Opa wolle es mit ihm aufnehmen. Es dauerte sieben Jahre, bis Pulitzer das Lachen verging. Inzwischen hatte Großvater die Comics eingeführt und damit die Auflage wesentlich gesteigert, hatte die Spalte „Ratgeber für unglücklich Verliebte" sowie die Sonntagszeitung und die Sonntagsbeilage populär gemacht. Als Opa und Pulitzer ihren Konkurrenzkampf um die höchste Auflage schließlich einstellten, hatten sich die von ihnen eingeführten Neuerungen auf jede in Amerika erscheinende Zeitung ausgewirkt.

Großvater war während zwei Legislaturperioden Kongreßmitglied; er stellte Filme her und sammelte Kunstgegenstände aller Art. Er besaß eine der umfangreichsten Privatsammlungen der Welt. Tatsächlich war die Unterbringung seiner Kunstschätze einer der Gründe, die zum Bau von San Simeon führten, und immer wieder erinnerte er sich eines Stücks, das noch irgendwo in einem Speicher lag, und beschloß, einen entsprechenden Raum dafür anzubauen. Deshalb wurde San Simeon auch nie fertig.

Vermutlich, weil Großvater mit seiner Sammlung anderen möglichst viel Freude machen wollte, bekamen Gäste wie Familienangehörige selten zweimal hintereinander das gleiche Schlafzimmer. In dem Zimmer, das ich gewöhnlich bewohnte, stand Kardinal Richelieus Bett. An den Wänden hatte ich statt Rennfahrer- und Filmstarphotos Gobelins. Es war ein bißchen, als hause man in einem Museum. Doch abends, wenn ich meine Schuhe putzte oder meine Niethosen auf einen Sessel schmiß, der — wie ich jetzt weiß — Ludwig XIV. gehört hatte, dachte ich mir gar nichts dabei.

Schultage in San Simeon: Abgesehen davon, daß ich in einem Haus mit einem Eßzimmer von über 30 Meter Länge und einem ebenso großen Wohnzimmer lebte, verlief mein Leben ziemlich wie das der Kinder, deren Eltern bei uns oder unten in dem zehn Kilometer entfernten Dörfchen San Simeon arbeiteten. Wir alle besuchten die einklassige Dorfschule. Der Küchenchef im Schloß packte mir jeden Tag mein Frühstück ein, aber es waren die gleichen belegten Brote, wie sie die anderen Kinder auch mitbekamen.

Mein Schulweg freilich war etwas anders als der ihre, weil ich durch Opas Tiergehege mußte. Gewöhnlich grasten die Zebras und die Bisons



Alter Weinbrand

Ungetrübte Freude für Herz und Geist zu jeder Stunde des Tages. Erven Lucas Bols, Neuß, sendet Ihnen auf Wunsch kostenlos das Büchlein „Rund um Bols". Es berichtet über internationale Trinksitten, Cocktail-Rezepte und geeignete Getränke für jede Tageszeit.

weiter, ohne sich um mich zu kümmern. Dann schenkte mir Opa ein Motorrad, und ein philippinischer Wasserbüffel begann sich für mich zu interessieren. Jeden Morgen, wenn er mich heranrattern hörte, kam er etwas näher und schnüffelte in der Luft herum. Eines Morgens schließlich sah ich, wie er mit gesenktem Kopf mitten auf dem Fahrweg stand und den Boden stampfte. Er ging zum Angriff über, und ich rettete mich querfeldein — wahrscheinlich der einzige Dreizehnjährige in ganz Amerika, der je von einem rabiat gewordenen philippinischen Wasserbüffel in die Schule gejagt worden ist.

Opa mußte meine Zeugnisse gegenzeichnen, und wenn ich lauter Einser heimbrachte, lächelte er und sagte, er erwarte noch einiges von mir und ich solle nur schön so weitermachen. Wurden die Noten schlechter, so ließ er sich keine Enttäuschung anmerken und meinte, man brauche einen guten Kopf, um sich der Schulweisheit gegenüber zu behaupten.

Doch er konnte auch recht streng sein. Als ich einmal aus der Schule kam, rief ich unterwegs von einem der Gästehäuser aus den Anrichteraum an. Joseph, der Chefbutler, der schon fast vierzig Jahre bei der Familie Hearst war, meldete sich. „John junior am Apparat", krähte ich. „Bringen Sie gleich ein Stück Torte und ein Glas Milch ins A-Haus!"

Wie ich mich umdrehe, steht Opa in der Tür. Wortlos nimmt er den Telephonhörer und ruft die Anrichte an. „Joseph", sagt er, „Torte und Milch sind erledigt."

Dann nahm er mich mit in sein Arbeitszimmer. Was ich mir eigentlich dabei dächte, jemandem, der älter sei als ich, so barsche Anweisungen zu geben? Wo ich solche Manieren gelernt hätte? Und so fort — es waren die längsten fünfzehn Mi-

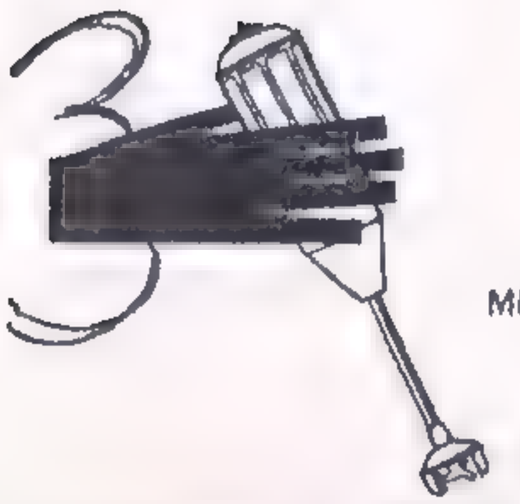
Im Kochtopf anderer Leute

sieht's meist nicht anders aus, als im eigenen auch. Große Neugier lohnt sich kaum. Nur dort, wo in der Küche ESGE - Zauberstab der Hausfrau mixt, schlägt, rührt, zerkleinert, hackt und mahlt und hundert umständliche Handgriffe erspart. da sollten Sie sich unbedingt näher erkundigen.

Das vielseitige Küchengerät mit den drei Einsätzen und der Mühle ist an keinen Standplatz gebunden und einfach zu bedienen. Es arbeitet in Gefäßen, die man sowieso gebraucht hätte, ja sogar im Kochtopf auf dem Herd. Umschütten der Speisen fällt weg, das Essen bleibt warm, es geht nichts verloren, und man gewinnt Zeit für manche Variation des Küchenzettels.

...in's Gefäß halten - einschalten!

ESGE



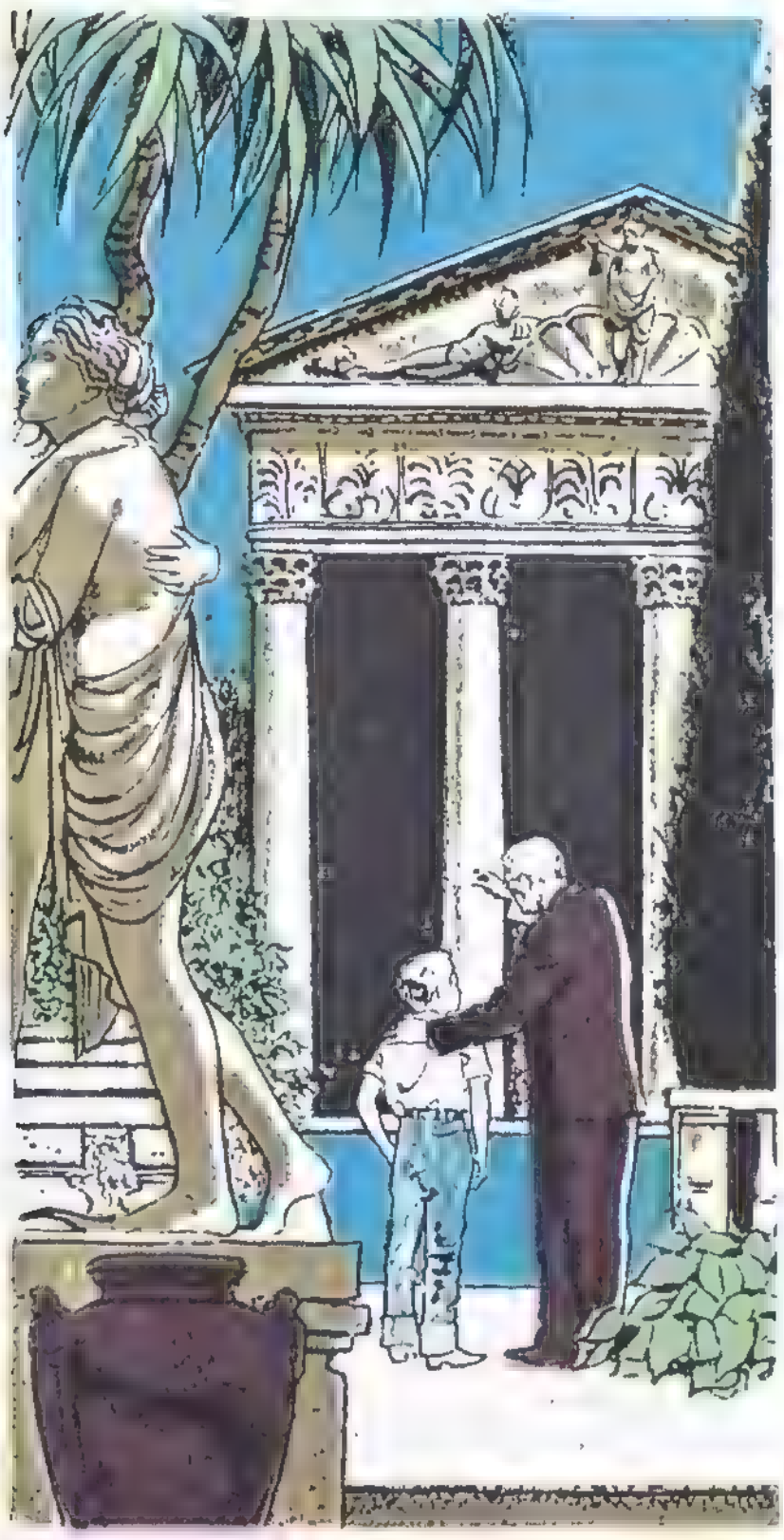
Mit allem Zubehör DM 86.50 beim Fachhandel

Es gibt übrigens
noch andere ESGE-Elektrogeräte
für den modernen Haushalt

Farbige Prospekte von ESGE-Kundendienst Abt. II/5, Neuffen/Württ

nuten meines Lebens. Endlich, als er den Eindruck hatte, es sei nun genug, ließ er mich laufen — mit der strikten Order, mich bei Joseph zu entschuldigen.

Der Hausherr von San Simeon: Man hat gesagt, Großvater habe den Landsitz wie ein riesiges Gratishotel geführt, wo die Gäste kamen und gingen, wie sie wollten. Das traf nicht zu. Die ursprüngliche George-Hearst-Ranch, die noch mein Urgroßvater erworben hatte, war die letzte der ehemals an die spanischen Siedler vergebenen Haziendas und wurde genauso geführt, wie es früher die Hazendados getan hatten. Damals genoß jeder unter ihrem Dach großzügige Gastfreundschaft, doch war sie zugleich von ländlicher Schlichtheit.



Großvater war noch in jenem alten Kalifornien aufgewachsen, und als er sich sein eigenes Haus baute, behielt er diesen Stil bei, weil er diese Art zu leben schätzte. Es gab keinerlei Vorschriften, außer daß die Gäste keine alkoholischen Getränke auf den Zimmern haben durften und die Herren zum Abendessen in korrektem Anzug erscheinen mußten. Davon abgesehen, konnte jeder nach seinem Geschmack schwimmen, reiten, Tennis, Billard oder Krocket spielen. Ein Privatkino zeigte jeden Abend neue Filme.

Die nächste Bahnstation war San Luis Obispo, wo täglich nur zwei Züge aus Los Angeles hielten. Der von den Gästen am meisten benutzte traf um drei Uhr früh in San Luis ein. Die Fahrt zu Opas Besitzung mußte etwas Märchenhaftes für die Ankommenden haben. Denn er ließ jedesmal Tausende von elektrischen Lampen aufleuchten, und das von Scheinwerfern angestrahlte „große Haus“ auf dem Hügel wirkte wie ein von Walt Disney entworfenes Zauberschloß. Kilometerweit war es zu sehen.

Noch überwältigender für die Gäste war, daß sie Opas Privatzoo passieren mußten. Das 4000 Hektar große Freigehege erstreckte sich, wenige Kilo-

Musterring-Parole 1960:

Laßt uns schöner wohnen!

Diese Parole ist so alt wie das Wohnen selbst und so aktuell wie nie zuvor. Jeder sollte sie sich zu eigen machen, denn in einem eigenen Heim mit neuen und schöneren Möbeln zu wohnen, alle Behaglichkeit des Daheimseins auszukosten – das ist das Glück im eigentlichen Sinne. Der Musterring ist der große und berufene Helfer für alle, die sich in diesem Jahr mit guten und praktischen Möbeln ein schönes Heim schaffen wollen.

Eine geradezu vorbildliche Wohn-Speisezimmer-Kombination mit sonnigem Eßplatz und bequemer Sitzgarnitur. Klappcouch je nach Bezug ab 634,– DM, wie Bild 694,– DM; Sessel je ab 314,– DM, wie Bild 347,– DM. Eß-Ausziehtisch, Platte in Nußbaum, 131,– DM; Armsessel je 87,– DM, Stühle je 60,50 DM.

Kein Möbelkauf ohne den Musterring-Katalog! Sie erhalten ihn kostenlos gegen Einsendung des Gutscheines. In Österreich gegen Schutzgebühr von 10 S durch Musterring-Kontaktstelle, Salzburg, Postfach 636.

Gutschein

Musterring-Möbel, Abt. 20 / 23 S
Wiedenbrück / Westfalen, Postfach

Bitte senden Sie mir umgehend und kostenlos den großen, 64seitigen neuesten Musterring-Farbkatalog mit genauen Maßen und Preisen. Ich interessiere mich besonders für:

_____

Vor- u. Zuname, Wohnort u. Straße:

_____

_____

_____

_____

_____

_____

Du Pont de Nemours International SA
Genf, Schweiz

Du Pont de Nemours (Belgium) SA
Malines, Belgien

Du Pont de Nemours (France) SA
Paris, Frankreich

FÜR EIN BESSERES LEBEN

Es ist noch gar nicht so lange her, da war es ein viel größeres Problem als heute, die Kinder hübsch und ordentlich anzuziehen. Die Kleidungsstücke verloren ihre Form, ihre Festigkeit, ihr Aussehen. Durch chemische Forschung half Du Pont dieses alte Problem zu lösen; denn Du Pont hat Kunstfasern erfunden und entwickelt. Kleider aus diesen Fasern sind leichter zu waschen, trocknen schneller, halten ihre Form besser und tragen sich längst nicht so rasch ab.

Die Namen von Kunstfasern wie ORLON*, einer Acrylfaser, und Nylon, beide von Du Pont erfunden, sind längst zu Begriffen geworden. Aber damit nicht genug. Du Pont hat noch viele andere Dinge für ein besseres Leben entdeckt — Neoprene, den synthetischen Kautschuk, stabile und farbenprächtige Kunststoffe, dauerhafte und leicht anwendbare Farben.

Forschung, das systematische Bemühen, etwas zu verbessern, ist das Motto von Du Pont. Es dient auch fortwährend dazu, um nach weiteren besseren Dingen zu suchen — eine der Voraussetzungen besseren Lebens. Du Pont hat zum Beispiel im vergangenen Jahr in Europa und in den Vereinigten Staaten 336 Millionen DM für Forschungszwecke ausgegeben, um die vorhandenen 1.200 Du Pont-Produkte zu verbessern und um neue zu finden, die den Bedürfnissen unserer voranstrebenden Zeit entsprechen.

Wenn Sie an die folgenden Produkte denken, dann erinnern Sie sich bitte daran, daß Du Pont zu Ihren Diensten steht: Textilfasern · synthetischer Kautschuk · Kunststoffe · Farben · Chemikalien für Industrie und Landwirtschaft · photographische Filme für industriellen Bedarf.

*) Eingetragenes Warenzeichen für die Acrylfaser von Du Pont.

DU PONT
MARQUE DÉPOSÉE

Bessere Dinge für ein besseres Leben . . . *dank der Chemie*

Du Pont de Nemours (Nederland) NV
Den Haag, Niederlande

Du Pont Company (United Kingdom) Ltd.
London, England

meter hinterm Haupttor, zu beiden Seiten der Fahrstraße. Mancher Gast erschrak, wenn etwa ein Känguruh vorbeihüpfte oder eine Giraffe ihren langen Hals in den Scheinwerferkegel vorm Auto schob. Überdies speicherte die Teerdecke die Sonnenwärme, und Tiere aus tropischen Gegenden wie die Kamele schliefen gern auf der warmen Fahrstraße. Um durchzukommen, mußten die Chauffeure jedesmal anhalten und die Kamele mit Tritten vertreiben.

Opa übernahm sich als Gastgeber keineswegs. Er war der Ansicht, es sei Sache der Gäste, sich selber zu unterhalten. Das zweite Frühstück bestand immer aus einem kalten Büfett, und jeder setzte sich, wohin er wollte. Nur der Stuhl oben an der Tafel war für Opa reserviert.

Das Speisezimmer war, wie der Wohnraum, über zwei Stockwerk hoch; in der Mitte erstreckte sich ein langer, langer Tisch aus einem alten spanischen Kloster. Über dieser Tafel hingen Kriegsfahnen uralter sienesischer Adelsgeschlechter, und an beiden Schmalseiten des Raumes befanden sich riesige, mit Skulpturen geschmückte Marmorkamine aus einem europäischen Schloß. Der ganze Raum war mit Schnitzereien getäfelt, die ebenfalls aus einem alten Palazzo stammten. Und doch benutzten wir, während wir inmitten all dieser Pracht speisten, stets Papierservietten, und über die ganze Tischmitte verteilt standen Flaschen mit Tomatenketchup und Worcestersauce sowie Gelee- und Marmeladentöpfchen.

„Der Chef sagt . . .“: Nach dem Film, der dem Abendessen folgte, empfahl sich Opa, versicherte den Gästen, sein Haus sei das ihre, und ging an die Arbeit. Er überwachte jedes seiner Blätter genau, und seine Arbeitsmethode war ebenso praktisch wie originell. Die Zeitungen wurden auf den Fußboden gelegt, militärisch in Reih und Glied, und Großvater inspizierte sie, schob die eine oder andere mit dem Fuß beiseite und strich mit dem Rotstift die Stellen an, die ihm gefielen oder nicht gefielen. War er damit fertig, so diktierte er seine Anweisungen für die verschiedenen Redakteure. Dann begann der Fernschreiber über den direkten Draht loszurasseln: „Der Chef sagt . . .“

Als ich vierzehn geworden war, trat eine Änderung in meinem Verhältnis zu Opa ein, und sie ging von mir aus, nicht von ihm. Ich hatte langsam begriffen, wer er war. Nach wie vor machten wir gemeinsame Spaziergänge oder ritten zusammen aus, und er interessierte sich auch weiterhin für meine Schulzeugnisse. Mir aber fiel es immer schwerer, in ihm nicht ein lebendes Denkmal, sondern meinen Opa zu sehen.

Er war damals dreiundachtzig. In diesem Jahr tat ich etwas, was ihn herzlich freute. Als er mich fragte, was ich in den Sommerferien vorhätte, erwiderte ich, ich wolle bei einer seiner Zeitungen arbeiten. Er

Flecken ohne Schrecken

Ganz einfach: Mutti hat jetzt den phantastischen LAVAMAT. Dieser Vollautomat der AEG wäscht nach dem bewährten Zwei-Laugen-Verfahren — also nach Hausfrauenart. Ob für den Etagen-Haushalt, ob im Einfamilienhaus — für jeden Haushalt gibt es die richtige Größe: 7 Modelle für 4 kg und 5 kg Trokkenwäsche, überall aufstellbar, ein Modell für die Schuko-Steckdose. Preis ab 1690,— DM m. Laugenpumpe

Lassen Sie sich den LAVAMAT einmal unverbindlich beim guten Fachhändler vorführen oder schreiben Sie an die AEG-Waschmaschinen-Fabrik, Abt. LB, Nürnberg, Postfach 180. Sie erhalten dann kostenlos ausführliche Informationsschriften.

AEG LAVAMAT

sorgte dafür, daß ich als Botenjunge zum *Examiner* in Los Angeles kam, und gab mir ein paar Worte mit auf den Weg, die kurz und knapp seine Ansichten über die Zeitungsarbeit zusammenfaßten.

„Wenn du Journalist werden willst, dann geh ja nicht auf eine Fachschule. Lerne alles in der Praxis. In fünf Monaten kannst du alles aufschnappen, was sie dir in der Journalistenschule beibringen könnten. Sperr Augen und Ohren auf, stelle Fragen und merke dir die Antworten. So habe ich's gemacht, und ich glaube, das ist die beste Methode."

Bald danach hatte Großvater den ersten Schlaganfall, und wir zogen nach Beverly Hills. Er war immer noch der Chef, obwohl er die meiste Zeit im Rollstuhl saß. Später kam ich in ein Internat im Osten der USA und volontierte dann an einer Zeitung. Auf die Nachricht, daß Großvaters Ende bevorstehe, eilten Vater und seine Brüder nach Kalifornien. Ich kam einen Tag später, doch da war Großvater nicht mehr am Leben.

Auf dem Flug von Los Angeles nach San Franzisko zum Begräbnis kurvte der Pilot bei San Simeon ein und kreiste über dem Landsitz. Von oben sah alles genauso aus wie immer — dieselben Gebäude, dieselben Bäume, dieselben Felsen. Doch ich wußte, daß alles anders geworden war. Die Gebäude würden zwar bleiben, um als Museum zu dienen, aber ohne Großvater war es nicht mehr San Simeon. Es war nur noch ein großes, schönes Haus mit vielen, vielen Erinnerungen.

Kurz und klar

Als eine englische Buchhändlerzeitschrift sich über den Ausdruck „unzensierte und gekürzte Ausgabe" wunderte, den ein amerikanischer Verlag verwendete, wurde sie von dem englischen Verleger Frederic J. Warburg belehrt:

„Ein Verleger versteht das sofort. ‚Unzensiert' heißt, ‚wir haben die anstößigen Stellen stehenlassen', und ‚gekürzt' heißt, ‚wir haben die langweiligen Stellen gestrichen.'" Quote

Die Haushälterin der amerikanischen Schriftstellerin Anita Loos hatte ihre vierundachtzigjährige Mutter von einem kleinen Bauernhof in Tennessee zu sich nach New York geholt. Eines Abends saß die alte Frau im Zimmer ihrer Tochter, rauchte ihre Maiskolbenpfeife und las in der Bibel. Da klopfte Anita Loos und fragte sie, ob sie nicht ins Wohnzimmer kommen und beim Fernsehen zuschauen wolle. „Nein, danke", war die Antwort, „das habe ich schon mal gesehen." L. L.

Jung sein – jung bleiben...

mit Skin Dew

SKIN DEW läßt Ihre Haut Schönheit trinken. SKIN DEW reguliert den Feuchtigkeitsgehalt, normalisiert fettige Haut und macht trockene Haut zart und geschmeidig.

SKIN DEW bewahrt bei täglicher Anwendung den idealen pH-Wert von 5,6 und erhält Ihren Teint samtartig weich und jugendlich frisch. DM 8,50 · DM 14,–

Helena Rubinstein

Er und Sie

und die kleine Anett sind eine glückliche Familie. Ständig verbessert sich ihr Leben, ständig geht es aufwärts. Glückskinder? Nein – das Geheimnis ihres Erfolges beruht auf einer sorgfältigen Einteilung des Einkommens.

„Sie" versteht als tüchtige Hausfrau sparsam zu wirtschaften und regelmäßig kleinere Rücklagen zu schaffen.

„Er" ist ein kluger Rechner und sorgt vor. Also schließt er für die Familie einen prämienbegünstigten Sparvertrag ab, denn für eine langfristige Anlage von Spargeld zahlt der Staat eine Prämie von 20% der im Jahr gesparten Beträge.

Und die kleine Anett? Sie weiß noch nichts vom Streben „der Großen", aber ihre glückliche Jugend und eine gesicherte Zukunft beweisen am besten, was zielbewußtes Sparen vermag.

DIE ÖFFENTLICHEN

SPARKASSEN

Silhouetten und Profile

Bevor der Hotelbesitzer Arnold Kirkeby Picassos Gemälde „Mutter und Kind" erwarb, bat er den Maler, das Bild als echt zu beglaubigen. Was er denn dafür bezahlen solle, wollte Picasso wissen.

„Einhundertfünfundachtzigtausend Dollar", sagte Kirkeby.

„Dann kann es ja von keinem anderen sein", erwiderte Picasso. „Dann ist es bestimmt von mir." L. L.

Der Millionär und Philanthrop Andrew Carnegie hielt sich für einen Meister des Golfs, beherrschte das Spiel aber in Wahrheit nur recht mangelhaft und ließ sich höchst ungern besiegen. Besucher, die ihn um Geldspenden angehen wollten, bemühten sich daher, stets zu verlieren, wenn er sie zu einem Spiel auf seinem privaten Golfplatz aufforderte.

Eines Tages spielte er gegen einen Lehrer, der für seine Schule auf einen Zuschuß von einer Million Dollar hoffte. Mit vieler Mühe gelang es dem Lehrer, das Spiel bis zum achten Loch unentschieden zu halten. Beim neunten schlug Carnegie seinen Ball in den Sand. Der Lehrer schickte den seinen ins Gebüsch. Dann trieb Carnegie seinen Ball in den Teich. Der Lehrer begegnete der Gefahr, indem er seinen hundert Meter über das Grün hinaus schlug.

Carnegie kam mit zehn Schlägen ins Grün und mit vierzehn ins Loch, während sein Gegner beim elften Schlag einen Meter vor dem Loch stand. Schwitzend wischte er sich die Hände am Hemd ab. Dann zielte er sorgfältig und schlug dreimal über das Loch hinweg. Mit dem vierten Schlag endlich ließ er den Ball gemächlich einlaufen. Er hatte das Spiel um einen Schlag verloren. Carnegie, der großmütige Sieger, gab ihm einen guten Rat.

„Sie spielen recht gut", meinte er, „aber Sie sind zu aufgeregt. Sie müssen lockerer spielen." E. E. E.

Mitten in der Wirtschaftsdepression der dreißiger Jahre erregte in Amerika die Nachricht Aufsehen, die berühmte Sängerin Ernestine Schumann-Heink, die sich bereits zur Ruhe gesetzt hatte, habe einen Vertrag mit einer reisenden Varietétruppe abgeschlossen. Sie war schon an die Siebzig und kränklich, aber so in Geldnot, daß sie das Wanderleben auf sich nahm — gemeinsam mit Tänzern, Zauberkünstlern, Komikern und Tiernummern.

Ich traf sie im Orpheum in Tacoma im Staat Washington, um sie für meine Zeitung zu interviewen. Es waren noch andere Reporter da, und das Interview ging glatt vonstatten. Schließlich bemerkte einer meiner Kollegen, es müsse wirklich schlecht stehen, wenn die größte Wagnersängerin der Welt gezwungen sei, in Zehncentvorstellungen aufzutreten.

Für einen flüchtigen Augenblick wich das Lächeln aus ihrem Gesicht. Dann erwiderte sie mit leisem Vorwurf in der Stimme: „Wie kann es schlecht stehen, junger Mann, wenn die Kinder für nur zehn Cent die Schumann-Heink hören können?" L. P.

NORMAN VINCENT PEALE erzählt: Während ich im Vorzimmer von Herbert Hoover wartete, fragte ich seine Sekretärin, wie es dem Chef gehe. „Gott", erwiderte sie, „er arbeitet sehr viel, sieben bis acht Stunden am Tag."

„Aber er ist doch schon fünfundachtzig", versetzte ich.

„Ja, aber er weiß es nicht." H. S.

EIN REDAKTEUR beauftragte einst Michael Arlen, den immer sehr feinen und gepflegten Lustspielautor, mit der Berichterstattung über den Kampf um die Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Georges Carpentier und Joe Beckett. Arlen hatte noch nie einen Boxkampf gesehen und erschien in steifem Hut, steifem Kragen und steifen Manschetten, mit Spazierstöckchen und natürlich einer Blume im Knopfloch. Nach dem Kampf schickte er folgenden Bericht ein:

„Mr. Beckett erreichte die Mitte des Rings. Er verbeugte sich vor mir, und ich mich vor ihm. Aber dann wurde mir klar, daß Mr. Becketts Verbeugung nicht durch ein Erkennen meiner Person, sondern durch einen von Mr. Carpentier erteilten heftigen Schlag in die Magengrube verursacht war." L. L.

KARDINAL Spellman sah einem Baseballspiel zu, und ein hart geschlagener Ball traf ihn am Knie.

Einer der Spieler fragte besorgt, ob es sehr weh getan habe. „Machen Sie sich keine Sorge", erwiderte der Kardinal. „Bei einem Priester sind die Knie am abgehärtetsten." J. M.

BEI EINEM WAHLFELDZUG für seine Wiederwahl hielt Präsident William McKinley einmal beim Aufenthalt an einer ländlichen Station eine Rede von der hinteren Plattform seines Zuges aus. Als der Zug abfuhr und der Präsident der Menge zuwinkte, fiel ihm ein Handschuh herunter — ein teurer schweinsledener. Ohne zu zögern, feuerte er den andern Handschuh mit der Zielsicherheit eines alten Baseballspielers hinterdrein, so daß er genau neben dem ersten landete. „Nichts ist ärgerlicher, als einen einzelnen Handschuh zu finden", sagte er zu seinem Begleiter. M. M.

DER SPÄTERE japanische Premierminister Schigemitsu Joschida war vor dem Krieg Botschafter in London. Da er sich nach Kräften bemühte, die aggressiven japanischen Militaristen im Zaum zu halten, irritierte ihn die Nachricht sehr, ein besonders kriegsbegeisterter japanischer Minister werde nach London kommen. Joschida war dem Minister noch nie begegnet und hatte auch nicht die Absicht, das nachzuholen. Er gab die Anweisung: „Wenn dieser Mann anruft, sagen Sie ihm, ich sei nicht da."

So geschah es. Aber der Minister schöpfte Verdacht und fuhr zur Botschaft, um sich zu vergewissern. Er kam gerade in dem Augenblick, als Joschida aus der Tür trat. Er stellte sich vor und fragte, ob er den Botschafter sprechen könne.

„Nein, mein Herr", erwiderte Joschida. „Der Botschafter ist fortgegangen."

Der Besucher wandte sich zum Gehen, drehte sich aber plötzlich um, fixierte seinen Gesprächspartner und fragte: „Sind *Sie* nicht der Botschafter?"

„Der bin ich", räumte Joschida mit einer tiefen Verbeugung ein. „Und, mein Herr, wenn Joschida selbst Ihnen sagt, Joschida sei fortgegangen, dann können Sie es glauben!" T. A.

L 67

„Sei doch vernünftig —
rauch lieber **LORD“**

Das sollte sich jeder, der gern ein bißchen viel raucht, selber sagen. Denn die LORD hat einen großen Vorzug:

Sie ist im Rauch nikotinarm
durch mehr als 50 % Nikotinabsorption!

Darum:

ab morgen LORD

nach wie vor unübertroffen

Ein aufschlußreicher Bericht aus der Feder eines prominenten amerikanischen Journalisten, der sieben Wochen lang durch die kommunistischen Satellitenstaaten Osteuropas gereist ist

Reise durch Chruschtschows unsicheres Imperium

Aus der Wochenschrift The Saturday Evening Post

VON STEWART ALSOP

„Wenn das Kommunismus ist, was ist dann eigentlich daran so Besonderes?"

Die Frage kam von einem im Westen beheimateten Geschäftsmann, der einen Abstecher nach Prag gemacht hatte, um einmal mit eigenen Augen zu sehen, was es mit dem Kommunismus auf sich hat. Zu seiner Überraschung war er in einem recht ordentlichen Hotel gelandet — dem „Alcron", wo er ausgezeichnet und nicht teuer essen konnte. In den Straßen war er wohlgenährten Frauen und zufrieden aussehenden Männern begegnet. Und in den Schaufenstern hatte er eine Menge Konsumwaren gesehen — Dreiräder, Fernsehgeräte, appetitlich in Körbchen verpacktes Obst. Was war also am Kommunismus so Besonderes?

Ich konnte seine Überraschung gut verstehen. Auch ich war gekommen, um mit eigenen Augen zu sehen. Ich befand mich auf einer Reise durch Osteuropa, auf der ich meinen eigenen Wagen fuhr und sechs kommunistische Hauptstädte und Dutzende von kleineren Städten und Dörfern besuchte. Und in den Zentren der Hauptstädte — die natürlich so untypisch sind wie der Kurfürstendamm, die Champs-Elysées oder die Fifth Avenue — kann man bei oberflächlicher Betrachtung den Eindruck gewinnen, als seien die Verhältnisse unter dem Kommunismus osteuropäischer Prägung nicht viel anders als bei uns.

Gewisse Unterschiede zwischen einer kommunistischen und einer freien Stadt sind indessen nicht zu übersehen. In den kommunistischen Großstädten herrscht beispielsweise so wenig Verkehr, daß Touristen immer unmittelbar vor ihrem Hotel parken können.

Mode 2 rechts 2 links

Strickwaren gehören heute zu den begehrtesten Kleidungsstücken moderner Frauen.
Die saloppe Eleganz schöner Strickmodelle ist für viele Gelegenheiten unentbehrlich.
Seien Sie anspruchsvoll in Ihrer Wahl, entscheiden Sie sich für ein

BODEWA
STRICKMODELL

Bitte, lassen Sie sich in führenden Fachgeschäften die BODEWA-Kollektion vorlegen.

STRICK- U. WIRKWAREN-FABRIK GEBR. BODE · WANFRIED/WERRA

In Prag und Sofia findet man auf den Dächern der höchsten Gebäude große rote Sterne, die abends illuminiert werden. In den kleineren Städten, vor allem in der Tschechoslowakei, steht alle hundert bis zweihundert Meter ein Lautsprechermast — Kehlkopf des „Großen Bruders".

Überall hängen riesige, weiß auf rot gehaltene Transparente: *Proletarier aller Länder, vereinigt euch!* Oder: *Die Freundschaft mit der Sowjetunion ist für uns so lebenswichtig wie die Luft, die wir atmen.* Oft sieht man frierende Jungen und Mädchen in merkwürdig formlosen Haufen mit roten Fähnchen oder großen kommunistischen Bannern durch die Straßen laufen. Und über allen kommunistischen Städten liegt etwas Graues und Traurigstimmendes, was der Ausländer sogleich spürt, wenn er auch keine Erklärung dafür hat. Wie wenig Besonderes sich aber auch an der Oberfläche entdecken läßt — es gibt im kommunistischen Europa doch manches, was schon sehr anders ist.

Als der Geschäftsmann seine Frage stellte, mußte ich an die Frau denken, der ich am Tag vorher im Kreuzgang einer der schönen alten Kirchen Prags begegnet war. Sie stand dort mit drei stillen, sauber gekleideten kleinen Söhnen, und ich fragte sie auf englisch nach der Kirche. Sie antwortete französisch, und so kam eine stockende Unterhaltung in Gang. Zu Anfang sprachen wir über die architektonischen Wunder rings um uns; dann fragte ich sie, was ihr Mann mache. Sie sagte, er sei Anwalt gewesen, doch arbeite er jetzt 80 Kilometer entfernt in einem Bergwerk und sie sehe ihn nur selten. Ich fragte, warum er Bergarbeiter geworden sei. Sie zuckte mit den Achseln und erwiderte: „Das Regime — er gehörte zur Bourgeoisie." Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Auf einmal waren wir beide so verlegen, daß wir uns voneinander verabschiedeten und unserer Wege gingen.

Solche kleinen Erlebnisse scheinen mir die Frage des Geschäftsmanns schon zum Teil zu beantworten. In Osteuropa — vielleicht mit Ausnahme Polens — sind die Menschen ganz in der Hand eines Regimes, das sich, von einer Metropole des Auslands aus überwacht, starr an eine ihrer Natur nach brutale und vernunftwidrige Doktrin hält. Selbst wer zur „neuen Klasse" der höheren kommunistischen Bürokraten gehört, ist diesem Regime noch ausgeliefert. Wenn er einem vermeintlichen Freund gegenüber eine unvorsichtige Äußerung tut, wenn er als Kirchgänger auffällt, wenn er sich aus Versehen das Mißfallen eines Höhergestellten zugezogen hat oder wenn er aus der „Bourgeoisie" kommt, dann kann es passieren, daß sein Leben zerbrochen wird wie ein Streichholz, das man mit den Fingern zerknickt.

Als „Bourgeois" gelten Sie, wenn Ihr Vater etwas Kapital oder Ihr Großvater eine kleine Fabrik gehabt

Die meistgekaufte Resopal-Küche der Welt

ORIGINAL Tielsa

die Küche, die nichts übelnimmt

TIELSA-MÖBEL-WERK · ABT. RD 90 · BAD SALZUFLEN

hat; oder wenn Sie mit leidlichem Erfolg in einem freien Beruf tätig sind; oder wenn Sie ein Wäsche- oder Milchgeschäft haben. Als Bourgeois gelten Sie, wenn Ihre Vorfahren nicht immer Fabrik- oder Landarbeiter gewesen sind. Und wer als Bourgeois gilt, dem wird man, auch wenn er ein treuer Diener des Regimes ist, nie wirklich trauen.

In Prag erzählt man von einem Mann, der dem Regime als Jurist in untergeordneter Stellung loyal gedient hatte und plötzlich ins Bergwerk geschickt wurde. Mit Tränen in den Augen fragte er, warum er gemaßregelt werde. „Ihr Vater war Bankier", bekam er kühl zur Antwort. Entrüstet wies der Ärmste darauf hin, daß sein Vater jetzt Beamter der Staatsbank sei und das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten genieße. „Oh, Ihr Vater ist ein anderer Fall", wurde ihm bedeutet. „Er hat nachweisen können, daß *sein* Vater einfacher Arbeiter gewesen ist."

Gewiß wird das Verbrechen, den falschen Vater zu haben, heute nicht mehr mit dem Tode bestraft — das Leben des Betreffenden wird auf andere Weise zerstört. In den meisten Ländern Osteuropas ist die Zeit der Hinrichtungen aus politischen Gründen im großen und ganzen vorbei. Nur Ungarn macht eine Ausnahme. Dort hat man vor kurzem eine Anzahl Jugendlicher, die in Budapest russische Panzer bekämpft hatten, aus dem Gefängnis geholt und erschossen. Sie waren, als der Volksaufstand ausbrach, im Durchschnitt fünfzehn Jahre alt gewesen, und da das Gesetz die Todesstrafe erst mit achtzehn Jahren zuläßt, hatte man Gerichtsverhandlung und Hinrichtung verschoben, bis sie achtzehn waren. Auch dieses Beispiel „sozialistischer Rechtsstaatlichkeit" zeigt, was „am Kommunismus so Besonderes ist".

Alles, was einen im kommunistischen Europa fremdartig berührt — und es gibt eine ganze Menge —, hängt mit einem Wort zusammen: „Angst". In einer Stadt, die besser ungenannt bleibt, landete ich bei einem abendlichen Spaziergang einmal in einem Nachtlokal, das versteckt in einer kleinen Seitengasse lag — eng aneinandergerückte Tische, Wolken von Tabakrauch und eine rothaarige Chansonette. Einem Mann in altmodischem Zweireiher gegenüber fand ich einen Platz. Zuerst sprachen wir nur über gleichgültige Dinge. Er war Ingenieur. Dann klagte er mir, wie schwer er es habe, mit seinem unzureichenden Gehalt eine fünfköpfige Familie durchzubringen. Mir muß das Mitleid aus dem Gesicht geschaut haben, denn plötzlich ergriff er meinen Arm und beschwor mich: „Aber bitte, lachen Sie, seien Sie lustig, machen Sie kein so ernstes Gesicht! Ich werde natürlich ausgefragt werden und muß sagen können, Sie seien nur ein angeheiterter Tourist gewesen und wir hätten uns über Frauen unterhalten und ein bißchen

Lebensfreude und Erfolg durch Zeichnen und Malen

VIELE ECHTE TALENTE kommen nie zur Entfaltung, denn alles will gelernt sein. Meistens fehlt es an der richtigen Schulung. Und wie schade ist es doch um jedes Samenkorn, das nicht aufgeht. Vielleicht gehören Sie auch zu diesen „verborgenen" Künstlern?

Wenn Sie zeichnen und malen können, dann werden Sie nicht nur von anderen bewundert, oder das Berufsleben bietet Ihnen bessere Chancen; vielmehr werden Sie vor allem mit jedem Ihrer Bilder ein tiefes, künstlerisches Erlebnis haben.

Malen und Zeichnen erhält jung. Das hohe Alter vieler bedeutender Künstler beweist das immer wieder. Große Staatsmänner wie Theodor Heuß, Winston Churchill und Dwight D. Eisenhower haben sich in ihrer kurzen Freizeit beim Malen vor der Staffelei erholt. Diese ideale Entspannung gab ihnen wieder die Kraft zu neuer, verantwortungsvoller Tätigkeit.

Sie können jetzt auch zu Hause ein Fernstudium im Zeichnen und Malen an der weltberühmten Kunst-Akademie A. B. C. in Paris belegen.

Die seit über 40 Jahren erfolgreiche Lehrmethode wird nunmehr auch in deutscher Sprache herausgegeben. Sie bekommen laufend aus Paris Ihre Aufgaben mit Anschaungsmaterial; Sie unterhalten sich brieflich mit Ihren Professoren an der Akademie, und Sie werden nach kurzer Zeit erstaunt feststellen, daß Sie wie im Spiel künstlerische Fortschritte machen. Möchten Sie Näheres darüber erfahren? Dann fordern Sie kostenlos die ausführliche Broschüre an.

GUTSCHEIN

An das deutsche Sekretariat der Akademie A. B. C.

Lindenberg/Allgäu

Senden Sie mir bitte kostenlos und unverbindlich die ausführliche, farbig bebilderte Broschüre L/91 über den Fernunterricht der Akademie A. B. C. in deutscher Sprache.

Name: _____
(Herr/Frau/Frl.)

Vorname: _____

Wohnort: _____

Straße: _____

Sie können die Broschüre L/91 auch auf einer Postkarte anfordern

Er hat ein Ziel vor Augen

GPG

Vor zwei Jahren Abiturient, jetzt Student der Naturwissenschaften; freilich nicht, ohne vorher zwei Semester als Gasthörer anderer Fakultäten seinen Gesichtskreis auch in benachbarten Sektoren erweitert zu haben. In dieser Zeit sah man ihn auch als Besucher kultureller und politischer Veranstaltungen — noch häufiger als jetzt, denn nun hat er sich auf sein unmittelbares Ziel konzentriert.

Mit 25 Jahren will er die Universität verlassen. Selbstdisziplin und Verantwortungsbewußtsein haben ihn zu dem Entschluß geführt, seinen Anteil an den Früchten des technischen und wirtschaftlichen Fortschritts durch zähe »Arbeit an sich selbst« zu sichern; dies ist seine Form des »do-it-yourself«, das sich nicht in gelegentlichen handwerklichen Verrichtungen zum Zeitvertreib erschöpft.

Er hat erkannt, daß die Soziale Marktwirtschaft den Weg zu höheren Einkünften und einem erfüllten Leben jedem ebnet, der zur Entwicklung aller in ihm ruhenden Fähigkeiten und zum Wettbewerb mit den Leistungen anderer bereit ist. So hat er den Grad der Mündigkeit erlangt, der keines Vormunds und keiner Vertretung seiner Wünsche und Forderungen durch andere bedarf.

Soziale Marktwirtschaft — die Wirtschaftsform freier Menschen

Die WAAGE e.V.
für sozialen Ausgleich
Vorsitzer Franz Greiß
Köln am Rhein
Schildergasse 32-34

gelacht." Als er später erfuhr, daß ich Journalist bin, sagte er bitter: „Glauben Sie nichts, was Ihnen die Kommunisten über dieses Land erzählen — sie lügen alle, alle!" Als ich aufbrach, versprach er mir, mich vor meiner Weiterreise noch einmal aufzusuchen.

Am nächsten Morgen saß ich mit einem kommunistischen Journalisten in meinem Hotel beim Frühstück, als mein Bekannter aus dem Nachtlokal zur Tür hereinkam. Er erblickte den Journalisten, tat, als suche er einen Bekannten und finde ihn nicht, und ging wieder. Ein kleines, unbedeutendes Erlebnis, gewiß, aber es gewährte mir blitzartig Einblick in die Wirklichkeit hinter der Maske.

Ich habe in Bulgarien, Rumänien, Ungarn und der Tschechoslowakei manches derartige Erlebnis gehabt. In Polen dagegen wäre so etwas nicht möglich gewesen, denn Polen trägt keine Maske. In Polen hätte der Mann, was er sagte, laut gesagt und obendrein vielleicht auf den Tisch geschlagen, um seiner Meinung Nachdruck zu verleihen. Daß es unter der Herrschaft des Kommunismus Menschen gibt, die so offen sprechen wie die Polen, hat mich immer wieder in Erstaunen gesetzt. Ich fragte einmal einen jungen Polen, ob er Freunde habe, die wirklich überzeugte Kommunisten seien. „Doch, da war einer", erwiderte er lachend, „aber der ist gerade auf Urlaub." Dann setzte er nachdenklich hinzu: „Wissen Sie, es ist heute alles andere als modern, Kommunist zu sein."

Wohlgemerkt, dergleichen wird gesagt — nicht geschrieben. Aber auch dieses bißchen persönliche Freiheit — Freiheit von Furcht — ist mit dem Kommunismus nicht vereinbar. Als ich einmal vor einer kleinen polnischen Stadt anhielt, um mich zu erkundigen, wo ich zu Mittag essen könne, erbot sich ein untersetzter Herr in mittleren Jahren, mich in ein Restaurant zu begleiten, und kaum hatten wir Platz genommen, als er mich fragte, ob ich ihm nicht ein paar Dollar zum Schwarzmarktkurs verkaufen könne. Er sagte, er habe bereits „zwei Kilo" Dollar, und wenn das dritte Kilo voll sei, wolle er sich auf die Flucht machen. Aber warum denn? fragte ich. Die Verhältnisse hätten sich doch, seit Gomulka an der Macht sei, unleugbar gebessert.

„Ja", erwiderte er, „es ist heute besser als vorher. Aber in einem oder zwei Jahren wird es wieder schlechter. Sie können das nicht verstehen. Es *muß* wieder schlechter werden. Ohne Terror funktioniert dieses System einfach nicht."

Weil das kommunistische System der totalen Herrschaft über die Menschen bedarf, bedarf es auch der totalen Herrschaft über ihre Seelen, und über die Seelen der Menschen kann man allein durch Terror herrschen. Werden Gomulka oder einer seiner Nachfolger den Versuch machen, das System des Terrors ohne Abstriche wiederherzustellen? Und wenn ja, was wird dann geschehen? „Das weiß

der Himmel", sagte mir ein Pole. „Wir Polen haben einen Hang, alle zwanzig Jahre nationalen Selbstmord zu begehen. Vielleicht kommt es wieder dazu." Explosive Ereignisse, spontan, blutig und unkontrollierbar — und darum gefährlich für den Weltfrieden —, sind jedenfalls nicht auszuschließen.

Sollten es die Polen jedoch irgendwie fertigbringen, sich ihr jetziges Maß begrenzter, aber echter persönlicher Freiheit zu erhalten, so wird dies wahrscheinlich wie eine Infektion um sich greifen. Die im übrigen Osteuropa zu beobachtende Haltung Polen gegenüber ist eine merkwürdige Mischung von Neid und Bewunderung. Man hört die Leute förmlich denken: „Wenn das in Polen möglich ist, warum nicht auch bei uns?"

Es ist nicht einfach Kommunismus, was man den Ländern Osteuropas aufgezwungen hat, sondern *russischer* Kommunismus. Die aus spezifisch russischen und hochgradig stalinistischen Gründen geschaffenen Kolchosen und Staatsgüter der Sowjetunion sind in Osteuropa bis zum Exzeß modellgetreu kopiert worden; die Fabriken gleichen aufs Haar russischen Fabriken; Schulen und Universitäten sind getreue Abbilder russischer Schulen und Universitäten; und die Zeitungen sind natürlich nichts als ein Abklatsch der *Prawda* oder *Iswestija*.

Wie eine Virusinvasion im menschlichen Körper zur Bildung von Antikörpern führt, so hat dieser Russifizierungsversuch einen zwar passiven, aber doch deutlich spürbaren Widerstand ausgelöst. In Osteuropa, wo die kleinen Bauernhöfe das für eine rationelle Bewirtschaftung erforderliche Kapital nicht aufbringen können, spricht beispielsweise manches für gewisse genossenschaftliche oder auch kollektive Organisationsformen in der Landwirtschaft. Aber wo immer den Bauern — wie in Polen und in Jugoslawien — Gelegenheit gegeben wurde, die Kollektive zu verlassen, sind sie in Massen ausgetreten.

Auf einer der wenigen noch existierenden Kolchosen Polens, ungefähr eine Autostunde von Warschau, setzte mir der kommunistische Vorsitzende die Vorzüge des Kollektivsystems des langen und breiten auseinander. Ich hörte geduldig zu. Dann stellte ich die naheliegende Frage: „Wenn das System so gut ist, warum haben dann fast alle Bauern die Kolchosen verlassen?" Er kratzte sich nachdenklich hinterm Ohr.

„Ich will Ihnen gegenüber offen sein", sagte er. „Sehen Sie, wenn das System etwa aus Skandinavien gekommen wäre, hätten sich die Bauern bestimmt danach gedrängt, mitzumachen. Aber es kommt natürlich aus dem Osten ..." Er zuckte mit den Achseln, und alle lachten. Der Mann war, wohlgemerkt, Parteimitglied!

Die Bewunderung für alles Westliche beschränkt sich keineswegs auf die besten Leistungen unserer Kultur. In Warschau habe ich zum Beispiel

Steckbrief des Erfolgreichen

Er hat Wissen und Wendigkeit und... er ist repräsentativ. Haben Sie schon entdeckt, wieviel sicherer man auftritt, wenn man Kleidung trägt, die in style und Mode tonangebend ist? Aussehen schenkt Ansehen, heute mehr denn je. Original Englisch - das ist das sichere Zeichen für Qualität plus Eleganz. Original Englisch - leicht herauszufinden, denn das Etikett zeichnet aus.

In aller Welt gefragt, weil jeder Kenner sagt: ORIGINAL ENGLISCH –

für style und Mode tonangebend

Achten Sie auf das Etikett
Achten Sie auf Fachgeschäfte
mit diesem Gütezeichen.

ein denkwürdiges Rock-'n'-Roll-Konzert miterlebt. Alle Lieder wurden — mit starkem Akzent — englisch gesungen. Sogar eine Elvis-Presley-Imitation war zu hören. Im Saal wimmelte es von Brigitte Bardots. Das war kein Einzelfall. In ganz Osteuropa gibt es eine Art Untergrundbewegung der Jazzenthusiasten. Bei den Gebildeten findet man jedoch auch ein brennendes Verlangen nach geistigem Kontakt mit dem Westen. Zeitschriften und Bücher, die Besucher aus dem Westen zurücklassen, gelten als wertvolle Kostbarkeiten.

Nach den Erfahrungen meiner langen Reise bin ich überzeugt, daß die Bevölkerung der Satellitenstaaten in ihrer großen Mehrheit *nicht* glaubt, was sie nach dem Willen der kommunistischen Regierungen zu glauben hat. Ein Grund dafür ist Ungarn. Vor dem ungarischen Volksaufstand von 1956 gab es in allen osteuropäischen Ländern einen kleinen, aber sehr festen Stamm kommunistischer Fanatiker. Es waren die jungen Männer und Frauen, die in den Kriegs- und Vorkriegsjahren in Cafés und Kerkerzellen großen Träumen nachgehangen hatten — Träumen von Überfluß für alle und weltweiter Brüderschaft.

In einigen Ländern, besonders in Polen und Ungarn, findet man heute kaum noch wirklich überzeugte Kommunisten. Die sowjetischen Panzer, die in Budapest Kinder und Jugendliche niederwalzten, haben auch dem Glauben der Getreuen ein Ende bereitet, der die dunklen stalinistischen Jahre überdauert hatte. Die kommunistischen Parteien Ungarns und Polens sind heute nur noch ein Schatten dessen, was sie einmal waren. Die Zahl der Mitglieder ist um die Hälfte oder mehr zurückgegangen, die Versammlungen ziehen keine Besucher an, und bei den Unentwegten, die bei der Stange geblieben sind, handelt es sich fast ausnahmslos um Opportunisten und Postenjäger.

Überall in Osteuropa sehen die jungen Leute im Kommunismus heute ganz zynisch die Hauptstütze der russischen Oberherrschaft und zugleich den einzigen gangbaren Weg, selbst vorwärtszukommen. Ein ehrgeiziger junger Mann tritt der Partei etwa in der gleichen Gesinnung bei, in der ein ehrgeiziger junger Mann bei uns die reizlose Tochter seines Chefs heiratet. Die Länder Osteuropas sind jetzt wirtschaftlich so weit entwikkelt, daß ein wendiger Karrieremacher ganz hübsch vorankommen kann.

Besucher aus dem Westen sind meist überrascht, wenn sie seriös gekleideten Männern mit blankgeputzten Schuhen und wohlgenährten Frauen in französisch geschnittenen Kostümen begegnen. Es sind natürlich Angehörige der „neuen Klasse", wie Milovan Djilas, der enttäuschte jugoslawische Kommunist, jene privilegierte Schicht genannt hat, zu der vor allem die leitenden Angestellten der Staatsbetriebe und der staatlichen Verwaltung, aber auch einige bevorrech-

„In die Waschmaschine gehört eine besondere Lauge“, sagt der Fachmann. Eine, die bei der heftigen Laugen-Bewegung in der Maschine nicht überschäumt. Wer das Überschäumen durch knapperes Dosieren des Waschmittels zu vermeiden sucht, tut auf die Dauer weder der Maschine noch seiner Wäsche einen Gefallen.

In die moderne Waschmaschine gehört dixan – das Waschmittel „mit gebremstem Schaum“. dixan entwickelt gerade soviel Schaum, wie benötigt wird, und alle Waschkraft bleibt in der milden Lauge. Mit dixan wird die Wäsche fleckenlos sauber und blütenfrisch. Und deshalb empfehlen die führenden Waschmaschinen-Hersteller dixan.

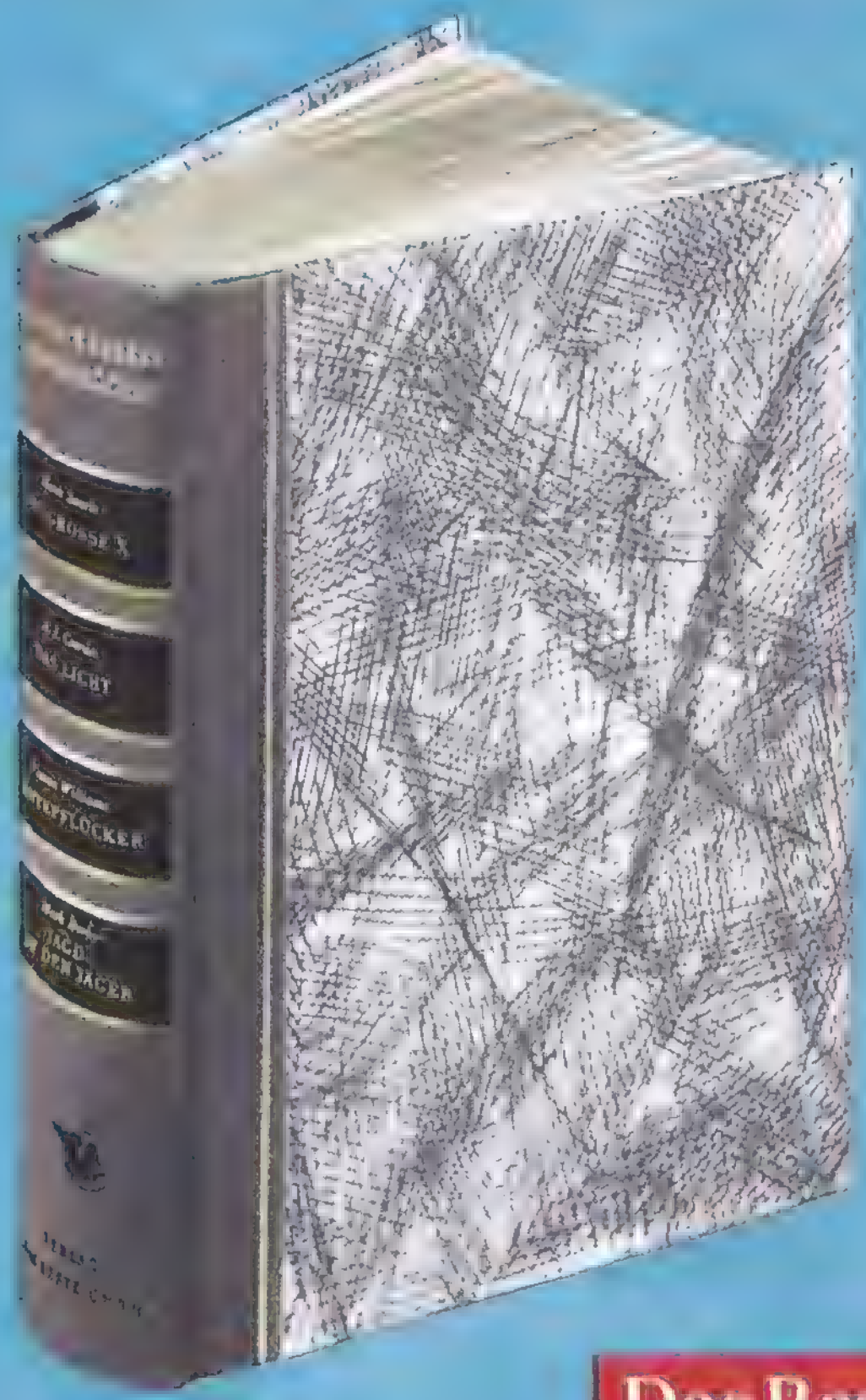
dixan

von Henkel für die moderne Waschmaschine geschaffen

Kostenlos für Sie zur Ansicht

4 Bestseller in einem Band

512 Seiten · Halbleder · Goldprägung · Illustrationen · nur DM 10.80



Aus dem Hause der
größten deutschen Monatsschrift

Das Beste aus Reader's Digest

G U T S C H E I N

Bitte senden Sie mir den neuesten Band der Reader's Digest Auswahlbücher für 14 Tage kostenlos und unverbindlich zur Ansicht. Nach Prüfung schicke ich Ihnen das Buch zurück oder überweise den Betrag von DM 10,80 für den Halblederband auf Ihr Postscheckkonto Stuttgart 386 27.

oder Postkarte senden: An Verlag „Das Beste" GmbH
Stuttgart W, Paulinenstr. 44

Name
Herr/Frau/Fräulein

Ort

Straße Nr.

Bitte in Blockschrift ausfüllen.

tete Intellektuelle und freiberuflich tätige Akademiker, besonders Ärzte, zählen. Die Mitglieder der „neuen Klasse" sind nur selten wirklich überzeugte Kommunisten. Um so mehr aber sind sie, wie alle Angehörigen einer herrschenden Schicht, von der Notwendigkeit überzeugt, ihre privilegierten Stellungen zu behaupten.

Nehmen wir den Fall des schnauzbärtigen Riesen, der das Staatsgut Ujpuszta in Nordungarn leitet. Es ist, wie er erklärte, 2400 Hektar groß und beschäftigt dreihundert Arbeiter; der größte Teil des Landes hat früher einem adeligen Grundbesitzer gehört. Vor der Verstaatlichung hatte er als erster Gärtner auf dem Gut gearbeitet. Stolz führte er uns durch die massiv aus Stein gebauten Stallungen.

Er machte den Eindruck eines fleißigen, tüchtigen Menschen. Er arbeitet härter und lebt einfacher als sein früherer Brotherr. Aber die Gutsarbeiter katzbuckeln vor ihm ebenso, wie er zweifellos einst vor seinem Herrn gekatzbuckelt hat. Was Prestige und Macht anlangt, ist seine jetzige Stellung kaum weniger beneidenswert als die eines Aristokraten des alten Regimes. Natürlich ist er Parteimitglied — jeder, der eine leitende Position anstrebt, muß in der Partei sein. Aber ich glaube nicht, daß er sich je auch nur eine Minute lang ernsthaft mit den Theorien des Marxismus-Leninismus beschäftigt hat. Von seinem Standpunkt aus ist der Kommunismus eine „gute Sache".

Doch wie steht es mit der großen Mehrheit derer, die nicht zur „neuen Klasse" zählen?

In Bulgarien habe ich mir, als ich ein Stahlwerk besuchte, auch die gleich auf der andern Straßenseite errichteten Arbeiterwohnungen angesehen: große, graue Mietskasernen auf einem Gelände, das noch vor ein paar Jahren Ackerland war. Als erstes suchten wir die Jungarbeiterunterkünfte auf. Die Eingangshalle war mit einer Leninbüste und den üblichen Sprüchen — *Lang lebe die russisch-bulgarische Freundschaft!* — geschmückt; im übrigen roch sie nach mangelhafter Rohrlegerarbeit, ein in allen kommunistischen Ländern wohlbekannter Geruch. An zerbrochenen Fensterscheiben vorüber stiegen wir in den dritten Stock hinauf, wo mir ein „Schlafraum für unverheiratete junge Arbeiter" gezeigt wurde.

Die Lebensweise, auf die dieser kasernenartige Raum schließen ließ, veranlaßte mich, in mein Notizbuch zu kritzeln: „O Gott, wie furchtbar!" Sieben dicht beieinander stehende Betten, eine Glühbirne, ein primitiver Tisch mit vier Stühlen, ein wackliger Kleiderschrank — keine Bilder und kein noch so schlichter sonstiger Schmuck. Die sieben Bewohner dieses Zimmers werden skrupellos ausgebeutet. Und nur, weil die Arbeiter ausgebeutet werden, sind die kommunistischen Staaten in der Lage, einen so unverhältnismäßig großen Teil des Arbeitsergebnisses nicht dem Ver-

brauch zuzuführen, sondern wieder in die Produktion zu stecken, worauf ihr rasches industrielles Wachstum beruht. Wie lange kann ein solches System fortbestehen, ohne daß es zu einem neuen Aufstand ungarischen Musters kommt?

Meine Antwort kann nur hypothetisch sein. Ich habe mich nicht nur in diesem Stahlwerk, sondern auch in anderen Fabriken der Satellitenstaaten mit vielen Arbeitern unterhalten. Sie schienen gesund und leidlich guter Dinge zu sein. Die jüngeren kamen meist aus Dörfern, in denen selbst schlechte Kanalisation und einfache Drahtmatratzenbetten wie die der sieben in jenem Zimmer unbekannt sind. Und doch bin ich überzeugt, daß die sieben jungen Burschen in diesen sieben Betten von einem besseren Leben träumen. Ich bin sicher, die meisten von ihnen wissen, daß sie in einer von einer fremden Macht errichteten und beaufsichtigten Diktatur leben.

Aber sie bezweifeln — zumal seit Niederwerfung des Aufstands in Ungarn —, daß sich an diesem Zustand etwas ändern läßt, und sie haben nicht vor, es zu versuchen. Es gibt nicht mehr viel Glauben an den Kommunismus in den Satellitenstaaten — nur Furcht. Jeder dieser jungen Männer weiß, daß ein anderer junger Mann — vielleicht sein Bettnachbar und bester Freund — ihn anzeigen kann, wenn er etwas Aufrührerisches sagt. Und er weiß, daß er dann schnell bestraft wird. Es ist diese aus Angst und Hoffnungslosigkeit gemischte Atmosphäre, die das kommunistische Osteuropa für den Besucher aus dem Westen zu einem so beklemmenden Aufenthalt macht.

Das deprimierendste ist jedoch, daß dieses durch Angst intakt gehaltene System auf seine Weise funktioniert. Nicht nur, daß es im Ursprungsland des Kommunismus die Mittel zu nationaler Machtentfaltung hervorbringt; es beweist zusehends, daß es auch die notwendigsten Güter des Massenbedarfs und ein bißchen Luxus für die neue Klasse hervorbringen kann.

Trotzdem bin ich von meiner siebenwöchigen Reise durch das kommunistische Europa mit neuer Hoffnung zurückgekehrt, denn mir ist klargeworden, daß die Zukunft *nicht* dem Kommunismus gehört. Warum dem so ist, davon kann man sich in den unansehnlichen alten Mietshäusern Westberlins überzeugen, in denen die Flüchtlinge aus der Sowjetzone eine erste Bleibe finden. In tristen kleinen Räumen sieht man hier die erschöpften Männer in Sackhosen und die blaßwangigen Frauen mit Kopftüchern, die um der Freiheit willen alles im Stich gelassen haben. Zu Hunderten kommen sie Tag für Tag herüber, wie sie von jeher gekommen sind, wo immer ein Loch im Eisernen Vorhang die Flucht erlaubte. Über dreieinhalb Millionen Menschen, darunter viele qualifizierte Fachleute, haben der Zone bis heute den Rücken

Der guten Küche Mittelpunkt

Die neue Bauknecht Küchenmaschine erschließt unzählige Möglichkeiten den Küchenzettel noch moderner, noch gesünder, noch abwechslungsreicher zu gestalten. Bitte, besuchen Sie eine praktische Vorführung bei Ihrem Fachhändler. Überzeugen Sie sich von der überraschenden Vielseitigkeit und der kraftvollen Leistung die Ihnen diese moderne Haushalthilfe täglich bringt.

Bauknecht

weiß, was Frauen wünschen

Standardausführung einschließlich Gemüseschneider und Rezeptbuch DM 230,-
Bitte fordern Sie den bunten Farbprospekt von G. Bauknecht GmbH Stuttgart

gekehrt. Der Kommunismus mag in der Produktion von Raketen und Panzerdivisionen noch so große Erfolge aufzuweisen haben; was die Menschen betrifft, hat er kläglich versagt.

Daran wird sich auch bei steigendem Lebensstandard nichts ändern, denn sein Versagen läßt sich an den Ziffern des Kalorienverbrauchs und der Kühlschrankproduktion nicht messen. Es ist ein menschliches und geistiges Versagen. Das Wörtchen „Freiheit" wird im Westen so oft — und vielfach mißbräuchlich — verwendet, daß es zu einer abgedroschenen und fadenscheinigen Floskel geworden ist. Wer ein paar Wochen in den Ländern der Unfreiheit zubringt, für den gewinnt es jedoch wieder Inhalt und Bedeutung. In diesem Wörtchen liegt die Erklärung dafür, warum Chruschtschow den Wettkampf, zu dem er uns im Westen herausgefordert hat, nicht gewinnen kann, es sei denn, wir legten einen eigentlich kaum vorstellbaren Unverstand und Mangel an Energie an den Tag.

Gut erholt

Ein Mann fuhr seiner Gesundheit wegen an die Riviera, starb aber dort. Sein Leichnam wurde in seine Heimat gebracht. Als die Witwe den Toten aufgebahrt sah, meinte ihre Freundin: „Sieht er nicht wundervoll aus?"

„Ja", sagte die Witwe, „diese zwei Wochen an der See haben ihm gut getan."

P. C. H.

Des Basses Grundgewalt

Ein irischer Gesangverein suchte ein paar neue Stimmen und bat um Anmeldungen. Ein Anmeldeformular wurde wie folgt ausgefüllt: Name: Patrick O'Reilly; Alter: 33; Stimmlage: Baß; Stimmumfang: 300 Meter.

T. I. D.

Wahlrecht

Als ich mein Büro verließ, sah ich vor der Damentoilette zwei Kinder stehen. Der Junge hielt seiner kleinen Schwester ein Geldstück hin und sagte ungeduldig: „Also was willst du nun: das da oder eine Eiswaffel?"

J. N. P.

Selbstgemacht

Der Mann schlurfte, von seiner Frau behutsam geführt, mühsam und mit vornübergebeugtem Oberkörper in das Wartezimmer des Arztes. Eine der Wartenden fragte teilnahmsvoll: „Arthritis mit Komplikationen?"

Die Frau schüttelte den Kopf. „Tue-es-selbst mit Zementblöcken." H. C.

Die Löwin Elsa

Aus dem Buch) von* JOY ADAMSON

**) „Born Free" ist 1960 im Verlag Pantheon Books, New York, erschienen.*
Wiedergabe der Photos mit freundlicher Genehmigung des Verlages Pantheon Books

Heldin dieser unglaublichen, aber wahren Geschichte ist Elsa, ein Löwenjunges, das im Haushalt eines in Kenia lebenden Ehepaares aufwuchs. In der liebevollen Pflege von Joy Adamson und ihrem Gatten George, einem Wildhüter, gewöhnte sich das kleine Wildtier rasch an die Gemeinschaft mit seinen Lebensrettern und teilte Haus, Wagen und manchmal sogar die Betten mit ihnen. Und was dann geschah, als die Adamsons sich entschlossen, Elsa wieder in die Wildnis zu entlassen, ist wohl ohnegleichen im Tierleben. Auch wer mit Löwen lieber nur auf Abstand verkehrt — und es auch dabei belassen möchte —, wird an diesem warmherzigen Bericht seine Freude haben.

DIE LÖWIN ELSA

EIN MANN vom Stamme der Borani war von einem menschenfressenden Löwen zerrissen worden, deshalb befanden wir uns an jenem Februartag 1956 auf Safari. Als dienstältester Wildhüter im nördlichen Grenzbezirk von Kenia war mein Mann verpflichtet, das gefährliche Tier aufzuspüren.

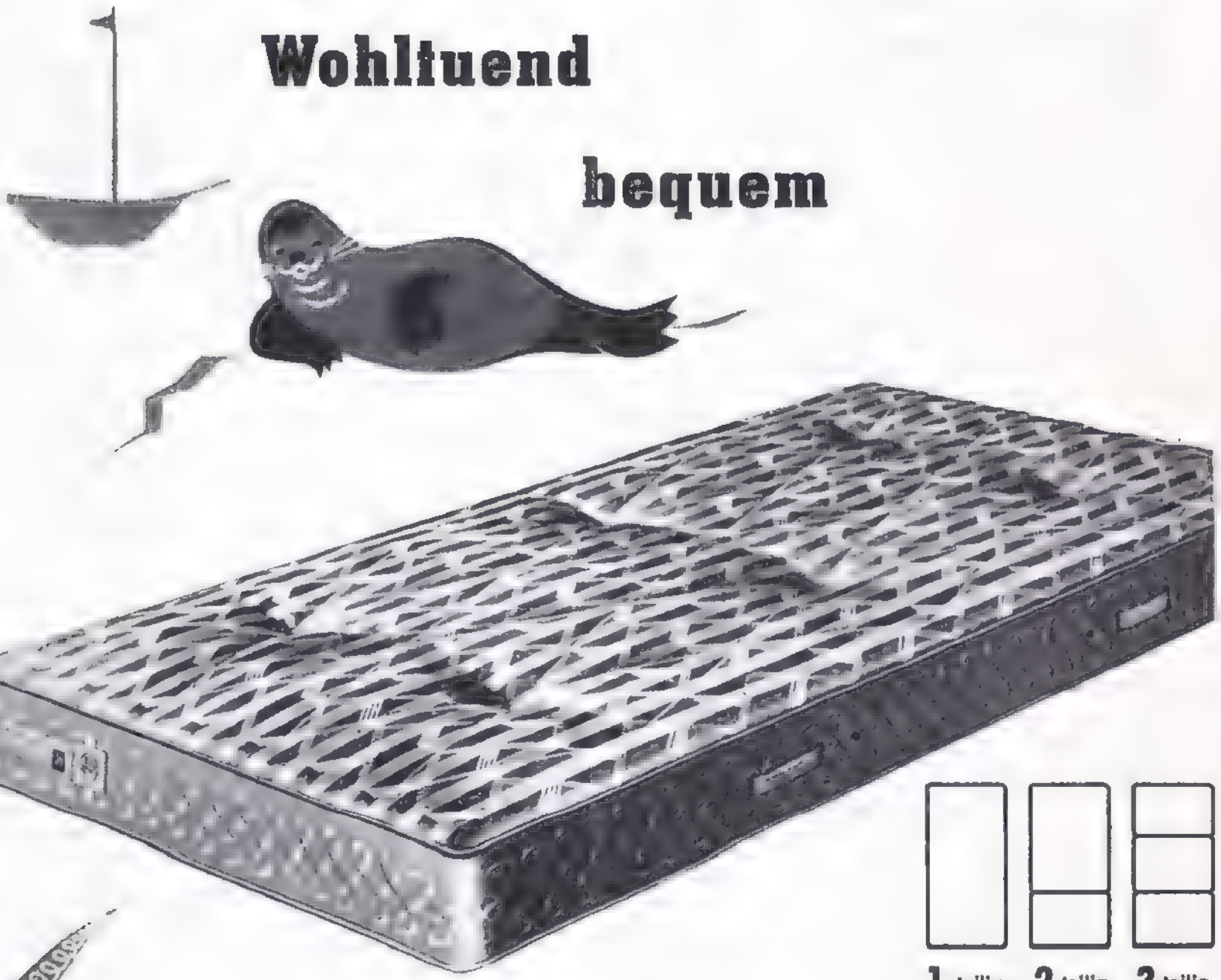
Ich war allein im Camp, als unser Geländewagen krachend aus dem dichten afrikanischen Dornbusch hervorbrach. „Joy, wo steckst du?“ rief mein Mann, „ich hab' was für dich!“

Er deutete nach hinten in den Wagen. Drei Löwenjunge — winzige gefleckte Pelzbälle — krabbelten da herum und suchten verzweifelt ihre Gesichter zu verbergen. Die bläulichen Lider über ihren Augen waren noch geschlossen, und obwohl sie wegstrebten, nahm ich sie auf den Schoß, um sie zu trösten.

George war ganz unglücklich. Bei Tagesanbruch, erzählte er, war er mit einem anderen Wildhüter an das Versteck gelangt, wo den Berichten nach der Menschenfresser, von zwei Löwinnen begleitet, zu rasten pflegte. Im ersten Morgenlicht kam eine Löwin hinter einem Felsen hervorgeschossen und griff mit solcher Wildheit an, daß ihnen keine andere Wahl blieb, als sie zu schießen. Erst als sie sahen, daß ihre Zitzen von Milch geschwellt waren, ging ihnen auf, warum sie sich so wütend und todesmutig auf sie gestürzt hatte: sie hatte ihren Wurf schützen wollen. Sie suchten nach den Jungen und hörten alsbald leises Miauen, das aus einem Spalt in der Felswand kam. Sie langten in die Öffnung

Wohltuend

bequem



1-teilig 2-teilig 3-teilig

Behaglich und bequem, so möchte man auch schlafen. Und das ist richtig, denn nur so kann man sich völlig entspannen und aus dem Schlaf neue Kraft schöpfen. Das beste Mittel: eine Schlaraffia-Matratze. Sie ist dauerelastisch, vollatmend und mit gesunden Naturhaaren und Naturfasern gepolstert. Der Schlaraffia-Federkern paßt sich immer jeder Bewegung des Schlafenden an. Schlaraffia ist – mit einem Wort – der Inbegriff wohltuender Bequemlichkeit.

Wichtig bei Bandscheibenschäden: **SCHLARAFFIA**, die Spezialmatratze mit stabilisierendem Federkern.

MATRATZE MARKE

SCHLARAFFIA

hinunter, und drinnen erhob sich ein lautes kindliches Fauchen und Knurren, aber nach vielem Tasten und Greifen gelang es ihnen schließlich, die kleinen Geschöpfe herauszuziehen. Sie konnten höchstens zwei oder drei Tage alt sein. Im Wagen knurrten und spuckten die beiden größeren während der ganzen Rückfahrt, das dritte und kleinste aber war ganz fügsam und friedlich, als sei ihm alles recht.

Umgang mit Löwenbabys

Obwohl ich mir die größte Mühe mit ihnen gab, dauerte es doch zwei Tage, bis sich die Tierchen bereitfanden, Nahrung anzunehmen. Jede List, mit der ich sie dazu bewegen wollte, ein wenig ungesüßte Kondensmilch zu schlucken, hatte nur zur Folge, daß sie ihre winzigen Nasen rümpften und mit einem unwilligen Mauzen, das wie „näng-näng" klang, zurückwichen, ganz so, wie wir's als Kinder machten, bevor wir höflich „Nein, danke" sagen lernten.

Als sie aber die Milch einmal angenommen hatten, konnten sie gar nicht genug davon bekommen. Alle zwei Stunden mußte ich neue Milch anwärmen und den weichen Gummischlauch säubern, den wir unserem Radio entnommen hatten und als Behelfszitze verwendeten. Unterdessen schickten wir den Wagen zum nächsten Markt, etwa 80 Kilometer weit, um uns mit richtigen Babyflaschen und Schnullern, mit Lebertran, Traubenzucker und kistenweise Kondensmilch einzudecken. Auch schickten wir einen Hilferuf an den Bezirksvorsteher in dem 250 Kilometer entfernten Isiolo, wo wir wohnten, und teilten ihm mit, daß wir in vierzehn Tagen mit den drei königlichen Babys eintreffen würden; er möge doch so freundlich sein und ein hübsches Gehege für sie bauen lassen.

Inzwischen waren die drei schon nach wenigen Tagen in unserem Camp ganz heimisch geworden und wurden von jedermann verwöhnt. Alle drei waren Weibchen, und obwohl sie eben erst auf die Welt gekommen waren, hatte doch jedes schon einen ausgeprägten Charakter. Die „Große" zeigte eine wohlwollende Überlegenheit und benahm sich großmütig gegenüber den anderen. Die zweite war ein Spaßvogel, lachte immer und ohrfeigte ihre Milchflasche mit beiden Vorderpfoten, während sie, die Augen vor Wonne geschlossen, daran schnullte. Ich taufte sie „Lustica", was in der Somalisprache eben „die Lustige" heißt.

Die dritte war der Däumling an Größe, aber die stärkste an Mut. Sie kundschaftete überall herum, und die anderen schickten sie immer vor, wenn etwas verdächtig aussah. Ich nannte sie Elsa, weil sie mich an eine Bekannte erinnerte, die so hieß.

Normalerweise wäre Elsa wahrscheinlich aus ihrem Rudel ausgestoßen worden. Gewöhnlich besteht

Sollen Schuppensorgen enden:

ENDEN

verwenden!

Dieses Haarwasser kann mehr als nur das Haar schön und gesund erhalten — es befreit auch noch von allen Schuppensorgen. Gönnen Sie sich zum täglichen Frisieren ENDEN-Schuppenkur-Haarwasser. Schon beim Einmassieren spüren Sie, wie der reine Alkohol die Durchblutung der Kopfhaut anregt. Gleichzeitig normalisiert der Wirkstoff Dantrol-39 die Tätigkeit der Talgdrüsen und schützt die Kopfhaut vor schuppenfördernden Infektionen. Jetzt kann sie wieder frei atmen — lästiges Kopfjucken hört auf, keine Schuppen stören Sie (und andere) mehr. Immer sehen Sie korrekt und gepflegt aus und fühlen sich herrlich erfrischt. Besorgen Sie sich noch heute

DM 4,50

ENDEN Schuppenkur-HAARWASSER
mit reinem Alkohol und Wirkstoff Dantrol-39

Für die ganze Familie zur wöchentlichen Haarwäsche

ENDEN schuppenkur-shampoo

dann können Sie garantiert keine Schuppen mehr haben!

Flachkissen	DM 0.40
Piccolo-Dose	DM 0.60
Plastiktube	DM 1.00
Plastikflasche	DM 2.95
Kurdose	DM 6.50

Helene Curtis *Die Haarkosmetik von Weltruf*

EH 860 B

der Wurf aus vier Jungen, aber die Gesetze der Natur sind hart, und man sieht selten mehr als zwei Junge bei einer Löwin; die anderen haben sich für ein Löwendasein als zu schwach erwiesen. Im ersten Jahr sorgt die Mutter für Nahrung. Im zweiten sind die Jungen auf das angewiesen, was etwa von einer Beute übrigbleibt, wenn die großen Löwen geschmaust haben. Oft bleibt ihnen nur sehr wenig, und da kann es sein, daß sie vor Hunger in die Reihe schlemmender Erwachsener einbrechen und zur Strafe für diese Unbotmäßigkeit getötet werden. Oder sie verlassen die Sippe in kleinen Gruppen und laufen, da sie noch nicht richtig zu reißen verstehen, in ihr Verderben.

Unser Kleeblatt verbrachte den größten Teil des Tages im Zelt unter meinem Feldbett; dort fühlten sie sich anscheinend sicher und annähernd so geborgen wie in ihrer natürlichen Kinderstube. Sie waren von Natur stubenrein und immer sehr darauf bedacht, rechtzeitig den Sand draußen vor dem Zelt zu erreichen. In den ersten Tagen gab es dann und wann ein Malheur, aber wenn dann später wirklich noch einmal der seltene Fall eintrat, daß eine kleine Pfütze ihr Heim verunzierte, miauten sie selber entrüstet und zogen komisch angewiderte Gesichter. Sie waren in jeder Hinsicht wunderbar sauber und hatten keinerlei Geruch, außer einem sehr angenehmen nach Honig — oder war es Lebertran? Ihre Zungen waren schon rauh wie Sandpapier, und als sie älter wurden, fühlten wir es sogar durch unsere Khakikleider hindurch, wenn sie uns leckten.

Muntere Waisenkinder

Als wir nach Isiolo heimkamen, erwartete unsere königlichen Babys bereits ihr Schloß — ein geräumiges, festes Holz- und Drahtgehege. Außer bei Nacht ließen wir sie jedoch frei herumlaufen. Die Kunde von ihrer Ankunft verbreitete sich rasch, und wir hatten ständig einen Strom von Besuchern. Die drei lebten bei dieser allgemeinen Anteilnahme zusehends auf. Sie standen sich gut mit allen den lieben Freunden, zumal mit kleinen Kindern. Wir ernannten unseren Gärtnerburschen, einen jungen Somal namens Nuru, zum Oberlöwenwärter. Der Posten gefiel ihm, denn er erhöhte seine soziale Stellung; auch gehörte dazu, daß er, wenn seine Schützlinge des Herumtollens im Haus und um das Haus müde waren und sich lieber unter ein schattiges Gebüsch schlafen legten, stundenlang bei ihnen sitzen konnte, um darüber zu wachen, daß keine Schlangen oder Paviane sie belästigten.

Sie gewöhnten sich rasch an ihr neues Heim. Bald waren auch ihre Augen ganz offen, obwohl sie Entfernungen noch nicht abschätzen konnten und oft danebengriffen, wenn sie nach etwas langten. Um sie darin zu üben, gaben wir ihnen Gummibälle oder etwa einen alten

ZÜNDAPP

Bella

12 PS

Hinaus in die schöne Natur, weg von der überfüllten Großstadt! Wer eine Bella besitzt, ist unabhängig, beweglich und kann fahren, wohin das Herz begehrt. Dieser kraftvoll rasante Roller bringt mit seinem leistungsstarken 198-ccm-Motor 12 PS auf die Straße. Die Bella ist formschön, wunderbar weich gefedert, sparsam im Verbrauch, hat viel Platz und viele andere Raffinessen. Der hohe Gebrauchswert — auch noch nach Jahren — gibt der Bella das Prädikat: preiswert und zuverlässig.

Bei Anforderung auf Postkarte erhalten Sie kostenlos ausführliches Informationsmaterial.

ZÜNDAPP-WERKE GMBH Abt. B09 · MÜNCHEN 8

Elsa tut, als wäre die alte Zeltbahn ihre Beute

Reifenschlauch zum Spielen. Alles Weiche und Biegsame fesselte sie. Den Schlauch versuchten sie dann immer einander wegzunehmen und zerrten von beiden Seiten aus Leibeskräften daran, wie beim Tauziehen. War die Schlacht gewonnen, so paradierte die Siegerin mit der Beute vor den anderen beiden hin und her, um sie aufs neue zum Angriff zu reizen. Fand diese Herausforderung keine Beachtung, so wurde der Schlauch ihnen vor die Nasen hingelegt, während die Besitzerin sich stellte, als dächte sie mit keinem Gedanken daran, daß er ihr stibitzt werden könnte.

Überraschung war das Hauptmotiv bei allen ihren Spielen. Vom frühesten Alter an beschlichen sie einander — und uns — und stellten sich dabei instinktiv richtig an. Der Angriff kam immer von hinten; sich in Deckung haltend, duckten sie sich und krochen langsam auf das nichtsahnende Opfer zu, bis dann in jähem Sprung, wie von der Sehne geschnellt, die Angreiferin mit ihrem vollen Gewicht auf dem Rücken des Opfers landete und es zu Boden warf. Wenn wir das Ziel eines solchen Überfalls waren, taten wir immer so, als merkten wir gar nicht, was da drohte, kauerten uns recht einladend nieder und schauten nach der entgegengesetzten Seite, bis der Angriff erfolgte. Das begeisterte die Löwenkinder.

Als sie sich mehr und mehr ihrer Kraft bewußt wurden, erprobten sie sie an allem, was sie nur finden konnten. Eine Zeltbahn zum Beispiel, wenn auch noch so groß, mußte herumgezerrt werden, und sie gingen dabei auf richtige Katzenart zu Werke, indem sie sich der Länge nach darüber stellten und sie zwischen den Vorderbeinen entlangschleiften, genauso, wie sie es im späteren Leben mit der Jagdbeute machen würden. Ein anderes beliebtes Spiel war „Herr

Das mollig weiche und so warme Plaid ist natürlich dabei, wenn der kleine „Professor" seine Vorlesung hält.

Auf jedem Lesesessel oder Liegestuhl sieht man heute so herrlich praktische Wolldecken. Sie gehören wie selbstverständlich zur häuslichen Lektüre, zum Radiohören oder Fernsehen.

Freilich: Eine ECHTE Wolldecke muß es sein — ein echtes Plaid mit Fransen oder eine strapazierfähige Reisedecke mit Lederbandeinfassung.

Fassen Sie einmal so eine echte Wolldecke mit dem Goldsiegel „Wertvoll weil Wolle" an. Sie spüren es beim ersten Griff: So leicht und füllig kann nur wirkliche Qualität sein. Und die wunderbar warmen Farben, in denen das Wollgewebe schimmert! Die zarten Pastelltöne sind für Schlafdecken besonders beliebt. Keine Zudecke folgt im Schlaf so anschmiegsam jeder Bewegung wie die echte Wolldecke und wirkt gleichzeitig so vorteilhaft „klimatisierend". Es ist schon so — die echte Wolldecke ist eine wundervolle Sache.

Das goldene Widderzeichen bürgt für köstliches Wolldecken-Wohlbehagen.

im Haus": eine von den dreien sprang auf einen Kartoffelsack und wehrte die beiden Angreifenden ab, bis sie dann, während sie mit der einen zu tun hatte, hinterrücks von der anderen entthront wurde. Siegerin war meistens Elsa, die immer den Augenblick zu nutzen wußte, wenn sich die beiden anderen in den Haaren lagen.

Wenn Nuru sie bei Tagesanbruch aus dem Gehege ließ, schossen sie mit der ganzen über Nacht aufgestauten Lebenskraft ins Freie. Einmal erspähten sie dabei ein Zelt, in dem sich zwei Männer befanden, die zu uns zu Besuch gekommen waren. Binnen fünf Minuten war es ein Bild der Zerstörung, und wir wurden durch das Geschrei unserer Gäste aufgeweckt, die vergeblich ihre Habe zu retten suchten, während die Löwenkinder mit wilder Lust in den Trümmern herumtobten und mit einem Durcheinander von Beutestücken — Pantoffeln, Schlafanzügen, Fetzen von Moskitonetzen — wieder zum Vorschein kamen. Diesmal mußten wir sie mit Hilfe eines kleinen Stöckchens Mores lehren.

Die Gesellschaft zu Bett zu bringen war auch keine leichte Aufgabe. Man stelle sich drei Wildfänge vor, die wie alle Kinder das Schlafengehen haßten und zweimal so schnell laufen konnten wie ihre Betreuer, denen sie noch dazu voraushatten, daß sie im Dunkeln sehen konnten. Oft half nur List. Ein sehr erfolgreicher Trick bestand darin, daß wir einen alten Sack an eine Schnur banden und ihn gleichmäßig auf das Gehege zu und dann hinein zogen; meistens konnten sie der Versuchung, ihm nachzujagen, nicht widerstehen.

Spiele im Freien waren ja nun gut und schön, aber mit der Zeit entwickelten die drei auch eine Leidenschaft für Bücher und Kissen. Um unsere Bibliothek und andere Besitztümer zu schützen, sahen wir uns daher schließlich genötigt, die Kleinen aus dem Hause auszusperren, indem wir den Eingang zur Veranda mit einem Drahtgitter verschlossen. Sie nahmen das sehr übel und kamen oft und rieben ihre weichen Nasen an dem Draht. Um sie für den verlorenen Spielplatz zu entschädigen, füllten wir einen großen Sack mit alten Reifenschläuchen und banden ihn an einen Ast, von dem er einladend herunterbaumelte. Wir befestigten ein Seil daran, und wenn die Kleinen, sich ankrallend, an dem Sack hingen, zogen wir an dem Seil und schaukelten sie hoch in die Luft; je mehr wir lachten, um so mehr genossen sie das Spiel.

Als sie drei Monate alt und ihre Zähne groß genug zum Kauen waren, gab ich ihnen kleingeschnittenes rohes Fleisch; das kam der Art am nächsten, wie die Jungen normalerweise von der Mutter gefüttert werden. Ein paar Tage lang rührten sie es nicht an und verzogen die Gesichter. Dann versuchten sie es, fanden, daß es gut schmeckte, und bald gab es Kämpfe bei jeder Mahlzeit. Das bedeutete, daß

Wie man mit Insekten umgeht

Der rationell und nach modernen Methoden arbeitende Landwirt weiß, daß er seine Feldfrüchte gegen zerstörende Schädlinge und Insekten schützen muß, um eine wirklich gute Ernte zu erzielen. In intensiver Forschungsarbeit der UNION CARBIDE-Wissenschaftler wurde das Insektenvertilgungsmittel SEVIN entwickelt, um Pflanzen und Vieh vor der zerstörenden Arbeit einer Vielzahl von Schädlingen wirksam zu schützen.

SEVIN wirkt chemisch, deshalb bekämpft es die Insekten auf ganz neuartige Weise und wirkt selbst in solchen Fällen, in denen die Insekten gegen die bisher angewendeten Mittel immun geworden sind. Dank der Forschungsarbeit von UNION CARBIDE ist SEVIN gefahrloser als andere Insektenvertilgungsmittel anzuwenden und außerdem ist es wirksamer. Auf die kostspielige Anwendung in ihrer Wirkung verschiedener Insektenvertilgungsmittel kann man jetzt verzichten, denn SEVIN bekämpft die verschiedenartigsten Insekten, die Obst, Gemüse und Getreide befallen, auf wirksame Weise. SEVIN ist auf dem besten Wege, zu einem der größten Insektenfeinde in der ganzen Welt zu werden.

SEVIN ist nur eines der vielen für die Landwirtschaft unentbehrlichen Mittel, die von den Wissenschaftlern der UNION CARBIDE entwickelt wurden. Und die Landwirtschaft ist nur eines der Gebiete, auf dem die Forschungs- und Entwicklungsarbeit von UNION CARBIDE die Grenzen des Wissens und der Anwendungsmöglichkeiten erweitert hat. Unablässig stößt UNION CARBIDE suchend und forschend in noch unbekannte Gebiete der Chemie, Physik, Metallurgie und der Kernenergie vor, um der Industrie immer bessere und wirksamere Kohlenstoffe, Chemikalien, Metalle, Kunststoffe und Kernprodukte zur Verfügung stellen zu können.

Wenn Sie weitere Informationen wünschen und Einzelheiten über das Insektenvernichtungsmittel SEVIN wissen möchten, fordern Sie bitte die Broschüre IRG-9 an. Über andere UNION CARBIDE-Produkte und -Verfahren unterrichtet Sie unsere Druckschrift IRG-9-1. Schreiben Sie an UNION CARBIDE INTERNATIONAL COMPANY, Division of Union Carbide Corporation, 270 Park Avenue, New York 17, New York, USA. Drahtanschrift: UNICARBIDE, New York.

TOCHTERGESELLSCHAFTEN:
ARGENTINIEN Eveready S.A. Industrial y Comercial
AUSTRALIEN Union Carbide Australia Limited
BELGIEN Cobenam S. A.
BRASILIEN National Carbon do Brasil S.A.
Union Carbide do Brasil S.A.
COLUMBIEN National Carbon Colombia, S.A.
FRANKREICH Compagnie Industrielle Savoie-Acheson
HONGKONG Union Carbide Asia Limited
INDIEN Union Carbide India Limited
INDONESIEN National Carbon Co. (Java) Ltd.
ITALIEN Elettrografite di Forno Allione S. p. A. Celene
MEXICO Bakelite de Mexico, S.A.
Electrodes Nacionales, S.A.
National Carbon Eveready, S.A.
NEUSEELAND National Carbon Pty. Ltd.
PAKISTAN National Carbon Company (Pakistan) Ltd.
PHILIPPINEN National Carbon Philippines Inc.
Maria Cristina Chemical Industries, Ltd.
PUERTO RICO Union Carbide Caribe Inc.
SINGAPUR National Carbon (Eastern) Ltd.
SCHWEDEN Skandinaviska Grafitindustri Aktiebolaget
SCHWEIZ Union Carbide Europa S.A.
VEREINIGTES KÖNIGREICH Bakelite Limited
British Acheson Electrodes Ltd.
Union Carbide Limited
SÜDAFRIKANISCHE UNION Union Carbide Europa S.A.

UNION CARBIDE

die arme Elsa, die immer noch schwächer als die anderen war, jedesmal zu kurz kam. So hielt ich die schönsten Leckerbissen für sie zurück und nahm sie zur Fütterung auf den Schoß. Das liebte sie sehr, und sie wiegte den Kopf mit geschlossenen Augen hin und her, ein Zeichen, wie zufrieden sie war. Sie saugte auch jedesmal an meinem Daumen und bearbeitete meine Schenkel mit den Vorderpfoten, als knetete sie den Bauch ihrer Mutter, um mehr Milch zu bekommen. In diesen Stunden entstand unsere besondere Verbundenheit.

Wir adoptieren Elsa

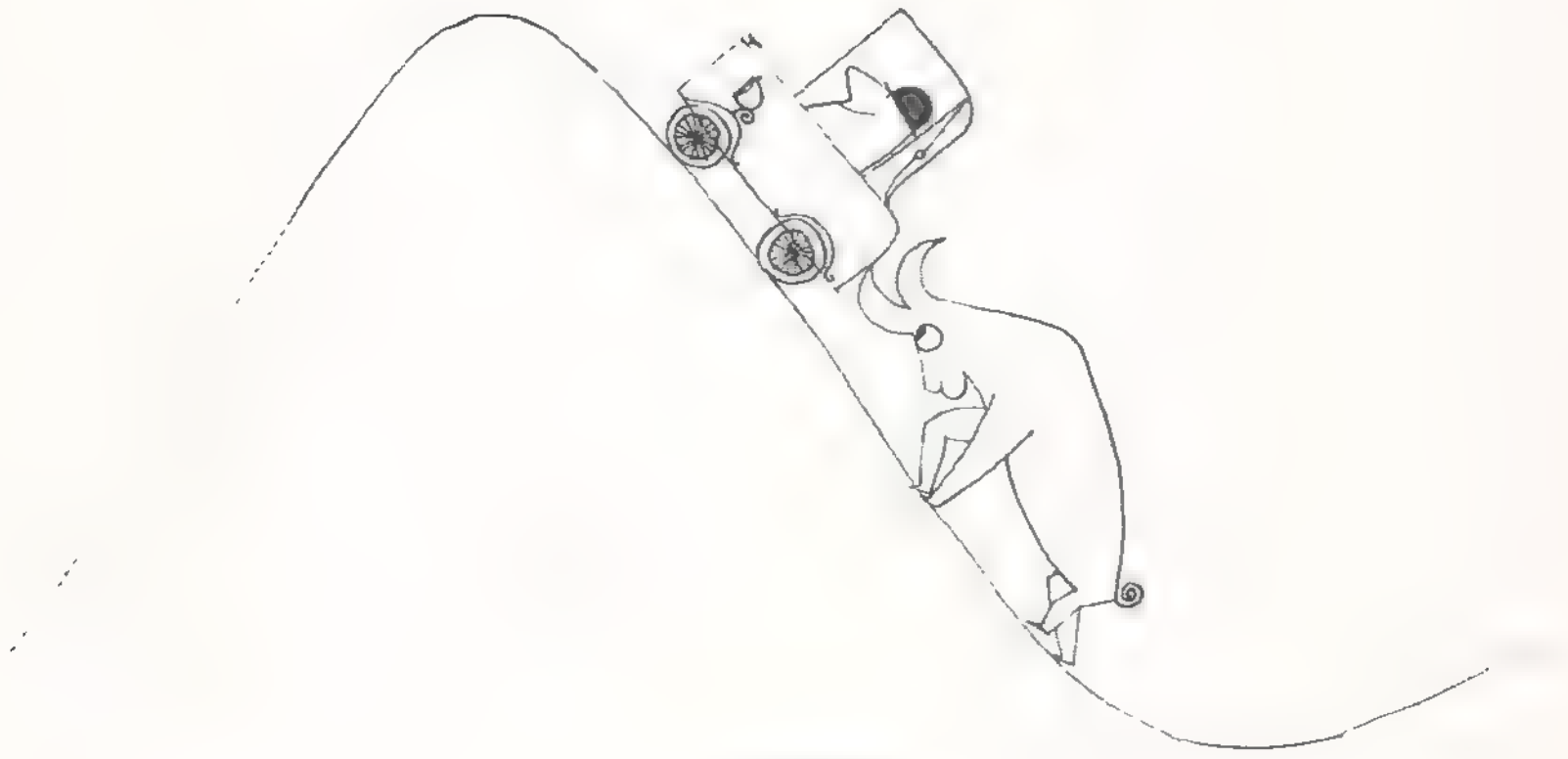
Mit fünf Monaten waren die

Ein Lieblingsvergnügen der Löwenkinder

Kleinen in prächtiger Verfassung und wurden mit jedem Tage kräftiger. So lieb wir sie hatten, mußten wir uns doch sagen, daß wir drei rasch heranwachsende Löwinnen nicht für immer bei uns behalten konnten. Mit Schmerzen beschlossen wir, zwei wegzugeben; die beiden größeren, die immer beisammensteckten und nicht so auf uns angewiesen waren wie Elsa, sollten die ersten sein, von denen wir uns trennten. Unsere afrikanischen Diener billigten unsere Wahl und waren einstimmig dafür, daß das Kleinste bleiben sollte.

Es wurde vereinbart, Lustica und die „Große" mit dem Flugzeug dem Rotterdamer Zoo zu schicken, und ich polsterte unseren Lastwagen für die Fahrt zum Flughafen mit weichen Sandsäcken. Als wir abfuhren, lief Elsa ein Stückchen hinterdrein, blieb aber dann stehen und schaute dem Wagen, der ihre beiden Schwestern entführte, trübselig nach. Obwohl wir durch zwei Reifenpannen aufgehalten wurden und elf Stunden bis Nairobi brauchten, blieben die beiden ganz ruhig und vertrauensvoll. In der ersten Stunde waren sie etwas nervös, aber dann legten sie sich friedlich auf die Säcke neben mir. In Nairobi schauten sie mit ihren großen Augen einmal zu mir auf, wie um zu fragen, wie sie sich alle die fremdartigen Geräusche und Gerüche erklären sollten. Und dann trug das Flugzeug sie für immer davon aus ihrem Heimatland.

Nach ein paar Tagen erhielten wir



GERADE
AN STEILEN BERGEN BRAUCHEN
MOTOR UND BREMSEN
WIRKSAME UNTERSTÜTZUNG.
NATÜRLICHER UND DABEI VIEL BILLIGER
ALS JEDE ANDERE HILFELEISTUNG
SIND RUTSCHFESTE, GRIFFIGE REIFEN.
BESONDERS ZU EMPFEHLEN
SIND REIFEN MIT DEM
Neuen Profil VON

VEITH B.F. Goodrich

ein Telegramm, daß sie wohlbehalten in Holland eingetroffen seien. Als ich sie drei Jahre später besuchte, nahmen sie mich zwar als freundliches Wesen hin und ließen sich von mir streicheln, erkannten mich aber nicht. Sie sind dort aufs beste versorgt, und man kann fast mit Sicherheit annehmen, daß sie keine Erinnerung an ein freieres Leben mehr haben.

Während meiner Abwesenheit in Nairobi war Elsa, wie George mir erzählte, ganz verstört und wich keinen Augenblick von seiner Seite; sie folgte ihm überallhin, kuschelte sich unter seinen Schreibtisch, wenn er arbeitete, und schlief nachts auf seinem Bett. Jeden Abend ging er mit ihr spazieren, doch am Tage meiner Rückkehr wollte sie ihn nicht begleiten. Statt dessen setzte sie sich erwartungsvoll mitten auf die Anfahrt, und nichts konnte sie bewegen, ihren Posten zu verlassen. Wußte sie, daß ich an diesem Tage heimkehren würde? Und wenn sie es wußte, welchem tierischen Instinkt soll man ein solches Vorauswissen zuschreiben?

Als ich ankam, bereitete sie mir einen großen Empfang, aber es war herzzerreißend, wie sie überall nach ihren Schwestern suchte. Tagelang hielt sie gespannt Ausschau in den Busch und rief nach ihnen. Sie folgte uns ständig, offenbar aus Angst, wir könnten sie auch verlassen. Um sie zu beruhigen, entfernten wir das Drahtgitter von der Veranda und ließen sie ins Haus. Sie schlief sogar in unserem Bett, und oft wurden wir dadurch geweckt, daß ihre rauhe Zunge uns das Gesicht leckte.

Als sie sich daran gewöhnt hatte, „einziges Kind" zu sein, war sie mutwillig wie ein junges Kätzchen. Sie konnte uns ganz lieb und weich mit ihren Pfoten streicheln und uns im nächsten Moment blitzschnell einen neckischen, aber wohlgezielten Hieb versetzen, und sie hatte einen kleinen Jiu-Jitsu-Trick, mit dem sie uns unfehlbar auf den Rücken legte. Wir mochten noch so gut darauf vorbereitet sein; ein kleiner Dreh an unseren Fußgelenken mit der Pfote, und schon lagen wir da.

Nach Regen war das Land immer voll kleiner Bäche und Pfützen. Elsa planschte mit Wonne darin herum und kam dann, sehr erfrischt und belebt, in großen Sätzen auf uns zugestürzt, um auch uns mit dem nach ihren Begriffen köstlichen Matsch zu beglücken. Das ging denn doch über den Spaß; wir mußten ihr beibringen, daß sie nun schon zu schwer war für solche Freudensprünge. Mittels maßvoller Verwendung eines kleinen Stockes klärten wir sie über die Situation auf; sie begriff sofort, und danach brauchten wir das Stöckchen nur selten zu benutzen, trugen es aber als Mahnung immer bei uns.

Elsa macht Bekanntschaft mit anderen Wildtieren

Im Busch rings um unser Haus gab es eine Menge wilder Tiere, und Elsa

B 8086

GOLDIX

Mode aus Meisterhand

Modell
Palermo

GOLDIX

Gern nennen wir Fachgeschäfte,
die Goldix-Modelle führen!
Bitte schreiben Sie uns . . .

GOLDIX-WERKE
FÜR BEKLEIDUNG
Neuburg-Donau 92

In Österreich:
Wien V, Schloßgasse 14

kannte sie mit der Zeit alle. Giraffen waren ein Hauptvergnügen. Als wir eines Nachmittags mit ihr draußen waren, band sie mit fünfzig von ihnen an. Sich dicht am Boden hinschlängelnd, zitternd vor Jagdfieber, schlich sie sich Schritt für Schritt an. Die Giraffen, die schlanken Hälse lässig beugend, nahmen keine Notiz davon, und Elsa starrte sie entrüstet an, als wollte sie sagen: „Warum steht ihr da, wie wenn nichts wäre, und verderbt mir den Spaß?" Paviane waren ebenso aufregend. Von ihrer sicheren Höhe auf einem steilen Felsen unweit unseres Hauses herab bellten und kreischten sie Elsa an, die dagegen machtlos war.

Ein erregender Augenblick war es, als unser Löwenkind zum erstenmal einen Elefanten zu Gesicht bekam — ein banger Augenblick auch, denn die arme Elsa hatte ja keine Mutter, die sie vor diesen Tieren gewarnt hätte, da Löwen von den Elefanten als die einzigen Feinde ihrer Jungen betrachtet werden. Eines Tages kam Nuru atemlos ins Haus gerannt, um uns zu sagen, Elsa spiele mit einem Elefanten. Wir nahmen unsere Gewehre, und er führte uns hin. Da sahen wir einen großen alten Elefantenbullen, der, den Kopf in ein Gebüsch vergraben, sein Frühstück genoß. Plötzlich versetzte ihm Elsa, die sich von hinten herangeschlichen hatte, einen neckischen Hieb auf eins seiner Hinterbeine. Ein Aufschrei entrüsteter Überraschung und gekränkter Würde folgte auf diese Dreistigkeit. Dann drehte sich der Riese um und ging zum Angriff über, zum Glück nicht in der Richtung, wo wir standen, aber wir hielten unsere Gewehre schußbereit, um Elsa zu schützen. Sie hüpfte jedoch behende dem Angreifer aus dem Weg und ging ihrerseits, völlig unbeeindruckt, wieder in Angriffsstellung. Glücklicherweise wurde das Spiel beiden nach einiger Zeit langweilig, der alte Bulle kehrte zu seinem Frühstück zurück, und Elsa legte sich dicht bei ihm nieder und schlief ein.

Am folgenden Abend ging ich mit Elsa und Nuru spazieren — wir hatten uns verspätet, und es wurde schon dunkel —, als plötzlich der Somal mich an der Schulter faßte. Ich wäre sonst direkt in ein Nashorn hineingelaufen, das, uns zugewendet, hinter einem Gebüsch stand. Ich sprang zurück und rannte weg. Nashörner sind unberechenbare Geschöpfe und greifen manchmal unerwartet an. Elsa wußte das aber nicht und ging selber gegen das so viel größere Tier vor. Das Nashorn gab Fersengeld, und Elsa jagte es quer durch das ganze Tal, Nuru immer getreulich hinter ihr her. Seitdem hielt das Nashorn sich in respektvoller Entfernung und ließ sich nicht mehr in unserer Nähe blicken.

Die Herden von Wasserböcken und Schwarzfersenantilopen, seit Jahren unsere Nachbarn, wurden mit Elsa so vertraut, daß sie sich bis auf ein paar Meter Entfernung von ihr anschleichen ließen, bevor sie sich in aller

Uralt Lavendel - der Duft nach Sauberkeit und Frische

lavendelfrisch – ein guter Tag

Gepflegte Frische, die sympathisch macht,
schenkt der natürliche Duft
reinen Lavendels - Uralt Lavendel.

Lohse, das Haus erlesener Duftwässer

Uralt Lavendel ab DM 2.10 in der edelgrünen Flasche. Auch in Österreich und der Schweiz erhältlich.

Ruhe abwandten. Sogar die Wüstenfüchse gewöhnten sich so an sie, daß wir bis auf wenige Schritte an ihre Baue herankommen konnten, während ihre Jungen davor spielten.

Großes Vergnügen machten ihr die Zwergmungos. Diese Tierchen, nicht größer als Wiesel, leben in verlassenen Termitenhügeln, die, zementhart, oft über zwei Meter hoch und mit vielen Luftschächten versehen, ideale Festungen darstellen. Elsa saß immer stockstill davor und konnte sich offenbar nicht satt daran sehen, wie die kleinen Geschöpfe wieder und wieder die Köpfe aus den Luftschächten steckten, um einen Alarmpfiff auszustoßen und gleich wieder zu verschwinden.

Als wir Elsa mit auf die Jagd nahmen, gewöhnte sie sich bald an das Geräusch eines Schusses. „Päng" bedeutete einen toten Vogel. Sie liebte es, zu apportieren, besonders Perlhühner, deren Gefieder sie zerkaute, während sie nur sehr selten das Fleisch fraß. Der erste Vogel gehörte immer ihr; sie trug ihn stolz im Maul, legte ihn mir dann sorgsam vor die Füße und trottete, solange ich ihn verlockend vor ihrer Nase baumeln ließ, gutmütig hinterher.

George nahm Elsa oft mit auf die Jagd

Oft war es rührend zu sehen, wie sie zwischen ihrem Jagdtrieb und dem Wunsch, uns zu Willen zu sein, hin- und hergerissen wurde. Von allem, was sich bewegte, fühlte sie sich, wie die meisten Hunde, herausgefordert, ihm nachzusetzen, aber ihr Trieb zu töten war noch nicht voll entwickelt. Da wir Sorge getragen hatten, daß sie, die mit Ziegenfleisch gefüttert wurde, nie eine lebende Ziege zu Gesicht bekam, war ihr Jagen nur ein Spiel, von dem sie immer zu uns zurückkam, um ihren Kopf an unseren Knien zu reiben und uns mit leisem Miauen von dem Spaß zu erzählen. Nur in Mondnächten wurde sie ruhelos, dann sperrten wir sie in ihr Gehege, wo sie an dem Drahtzaun hin- und herlief, gespannt lauschend, mit bebenden Nüstern, um jeden leisesten Geruch zu wittern, der ihr Botschaft bringen könnte von der geheimnisvollen Nacht draußen. Immer wenn sie nervös war, wurden ihre Pfoten feucht, und oft konnte ich ihren Gemütszustand dadurch erkennen, daß ich die Pfoten in meinen Händen hielt.

Auf Safari

Wir nahmen Elsa mehrere Male auf Safari mit, und sie fand bald so großes Vergnügen an diesen Reisen wie wir selber. Die weiteste Fahrt, die

IHR NEUER FUSSBODEN STELLT SICH VOR

PEGUFLEX

SPRÜHEND FARBIG, MODERN, ELEGANT, BEHAGLICH, ▪ PEGUFLEX FUSSBODENPLATTEN ▪ PEGUFLEX ▪ STRAHLEND, HARMONISCH, LEUCHTEND, SAUBER ▪ PEGUFLEX LEICHT ZU VERLEGEN ▪ MÜHELOS ZU REINIGEN ▪ ISOLIEREND, HYGIENISCH, FORTSCHRITTLICH ▪ PEGUFLEX AUS DEN PFÄLZISCHEN PLASTIC-WERKEN ▪ DEM GROSSEN HERSTELLER VON PEGULAN ▪ DIE WELT KENNT PEGULAN ▪ KENNT DEN SIEGESZUG DES PEGULAN-FUSSBODENBELAGES ▪ TAUSENDFACHES VERTRAUEN JETZT AUCH FÜR PEGUFLEX ▪ NEUES WOHNEN, NEUER STIL ▪ FARBENFROH, HEITER, BESCHWINGT — PEGUFLEX ▪

UNSER PEGUFLEX PROGRAMM UMFASST FLEX-PLATTEN UND DIE PREISWERTEN PEGUTILES

PFÄLZISCHE PLASTIC-WERKE G.M.B.H. · FRANKENTHAL/PFALZ

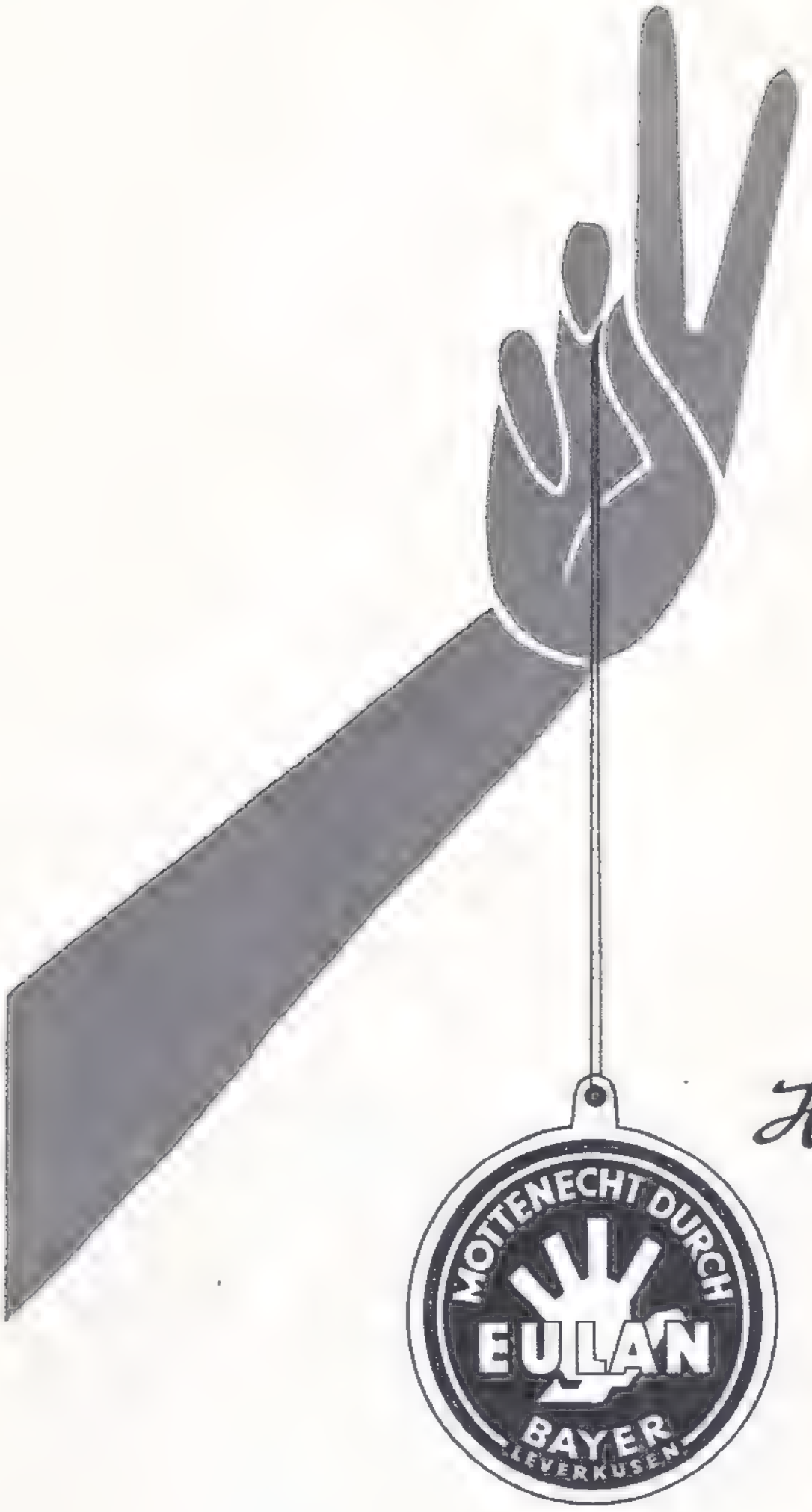
sie mitmachte, führte uns an die öden Küsten des Rudolfsees, einer fast 300 Kilometer langen Fläche abflußlosen, brackigen Wassers, die bis an die äthiopische Grenze reichte.

George sollte die Gegend nach Wild und Wilderern absuchen. Elsa legte die ersten paar hundert Kilometer hinten in unserem Lastwagen zurück und ertrug geduldig das unbarmherzige Gcholper, die eiskalten Nachtwinde und die glühende Tageshitze. Als wir am See ankamen, stürzte sie sich als erstes ins Wasser, wie um die Leiden der Fahrt von sich abzuspülen. Die Krokodile, die da, mit ihren Panzern halb aus dem Wasser ragend, herumlagen, beachtete sie nicht, und zum Glück waren sie friedlich.

Dreiundzwanzig Esel mit Proviant und Campinggerät erwarteten uns hier, da wir die Tour am See entlang zu Fuß machen wollten. Beim Aufladen mußten wir Elsa an die Kette legen, denn der Anblick so vielen wunderschönen lebenden, schreienden und ausschlagenden Eselsfleisches, dazu der Lärm, den unsere geschäftigen afrikanischen Helfer vollführten, versetzte sie in gespannte Erregung. Auf dem Marsch selber tollte sie umher wie ein junger Hund, stürzte sich in Flamingoherden und tauchte alle Augenblicke in den See. Als wir an einer Kamelherde vorbeikamen, mußte ich sie wieder an die Kette nehmen, und ihr Zerren und Drängen zu diesen neuen Freunden hin riß mir fast den Arm aus. Aber ich hatte keine Lust, die Kamele in wilder Panik, brüllend und übereinander stolpernd vor Elsa davonlaufen zu sehen.

Um Elsa und die Esel getrennt zu halten, brach die „Löwengruppe", wie wir sie nannten, jeden Tag schon vor dem Gepäckzug auf. Morgens und abends wurde marschiert und während der heißen Tageszeit irgendwo im Schatten gerastet. Elsa lief gut bis etwa neun Uhr morgens. Dann spürte sie allmählich die Hitze und machte immer wieder halt. Nachmittags war sie vor fünf schwer zu bewegen; danach hätte sie, als ihre Pfoten härter geworden waren, die ganze Nacht durch auf den Beinen sein können. Durchschnittlich trabte sie sieben bis acht Stunden am Tag und blieb dabei immer in prächtiger Verfassung. Es war ein rauhes Gelände, Lava und wieder Lava, manchmal so scharfkantig, daß unsere Füße wund wurden von dem Gleiten und Ausrutschen auf dem unebenen Boden. Um Elsas Pranken in gutem Zustand zu halten, fettete ich sie oft ein, was sie sichtlich zu schätzen wußte und gern hatte.

Da während der Mittagszeit auf den harten Steinen kein rechtes Ausruhen war, zog ich es vor, mein Feldbett aufzuschlagen. Als Elsa mich bequem liegen sah, begriff sie gleich den Vorteil dieser Maßnahme und gesellte sich zu mir. Gewöhnlich rollten wir uns miteinander zusammen, aber manchmal streckte sie sich in voller Länge aus, und ich konnte von



Hand in Hand

mit „Eulan" sind Sie vor Motten sicher. Polstermöbel und Pullover, Anzüge und Mäntel, kurz gesagt, alle Wollwaren mit dem „Eulan"-Etikett bleiben zeitlebens vor Mottenschäden bewahrt. Es ist Ihr Vorteil, wenn Sie beim Einkauf auf dieses Etikett achten!

Das Zeichen mit der gelben Hand alle Mottensorgen bannt

Glück sagen, wenn mir ein schmaler Rand blieb.

Nur ein einziges Mal ging sie uns durch. Wir waren erst spät in der Nacht im Hauptlager angelangt. Elsa schien erschöpft, daher ließ ich sie unangekettet, damit sie sich besser erholen könnte. Plötzlich erscholl ein Brüllen, und ich sah ihre geschmeidige Silhouette auf das Dorngehege zugleiten, in dem die Esel die Nacht verbrachten. Nach echter Katzenart schlug sie den Zaun nieder, als wäre er aus Papier. Eselsgeschrei, Panik und wildes Durcheinander folgte, und sämtliche Grautiere stoben davon in die Dunkelheit. Obwohl wir sie alle zerkratzt, aber sonst unverletzt einfingen, gab ich Elsa eine gehörige Tracht Prügel und kettete sie für den Rest der Nacht an. Sie schien zu begreifen, daß sie sich schlecht betragen hatte, und gab, soweit sie es vermochte, ihr Bedauern zu erkennen.

Ich fühlte mich schuldig, daß ich die gewaltige Versuchung unterschätzt hatte, die eine lecker duftende Eselherde auf sie ausüben mußte, zumal bei Nacht, wenn die Jagdlust in wilden Tieren am wachsten ist. Aber Elsa lernte offenbar aus dieser Erfahrung. Obwohl wir bei jedem Wasserloch große Herden von Kamelen, Rindern, Ziegen und Schafen antrafen, machte sie nie mehr einen Versuch anzugreifen, auch wenn sie noch so nahe an uns vorbeikamen.

Dieser erste Teil der Safari war noch das reinste Vergnügen gegen den Rückmarsch, denn er führte landeinwärts durch noch ödere Gegend mit wenig Pflanzenwuchs und mei-

Elsa zog natürlich das weiche Feldbett dem harten Boden vor

herbfruchtig…

herzhaft

ECKES-Edelkirsch, aus sonnenreifen
Maraska-Kirschen,
für das Gespräch von Mensch zu Mensch.

ECKES *Edelkirsch*

von internationalem Niveau

VON GLEICHER GÜTE. ECKES APRICOT-BRANDY · ECKES 1857 KLOSTER-LIKÖR · ECKES CURAÇAO

lenlangen Lavastrecken. Auch gab es kein Wasser, so daß wir längere Märsche machen mußten, was nur möglich war, weil die Esel jetzt nicht mehr so schwer bepackt waren.

In Freiheit streift der Löwe nie weit herum, solange er in der Nähe Nahrung findet. Ich konnte mir deshalb gut vorstellen, welche Überwindung das lange Laufen Elsa kostete. Wenn wir spätabends nach qualvollem Marsch an einer Raststelle hinsanken, wollte sie nichts anderes mehr, als bei mir sein und an meinem Daumen lutschen. Ihr muß das ganze Unternehmen sinnlos erschienen sein, und nur ihre Liebe und ihr Vertrauen zu uns gab ihr die Kraft durchzuhalten.

Als es vorbei war, fühlten wir, daß das Band zwischen uns trotz aller Mühsal, die sie hatte erdulden müssen, noch stärker geworden war. Solange sie bei uns war und sich geliebt und in Sicherheit wußte, war sie glücklich. Und für uns war es eine große Freude, verantwortlich zu sein für ein so stolzes, intelligentes Tier, das kein anderes Lebewesen hatte, bei dem sein starkes Bedürfnis nach Zärtlichkeit Befriedigung finden konnte. Es war rührend, wie sie während der ganzen Reise bemüht gewesen war, die mächtigen Triebe in ihr uns zuliebe zu beherrschen. Als wir heimkamen, hatte sie fast 500 Kilometer zu Fuß zurückgelegt und viel mehr von der Welt gesehen, als wenn sie unter ihresgleichen gelebt hätte. Wir waren sehr zufrieden mit unserem Löwenkind — aber wenn wir Elsa anschauten, mußten wir uns eingestehen, daß sie nicht mehr sehr lange „Kind" sein und nicht mehr sehr lange nur uns gehören werde.

Wachstumsschmerzen

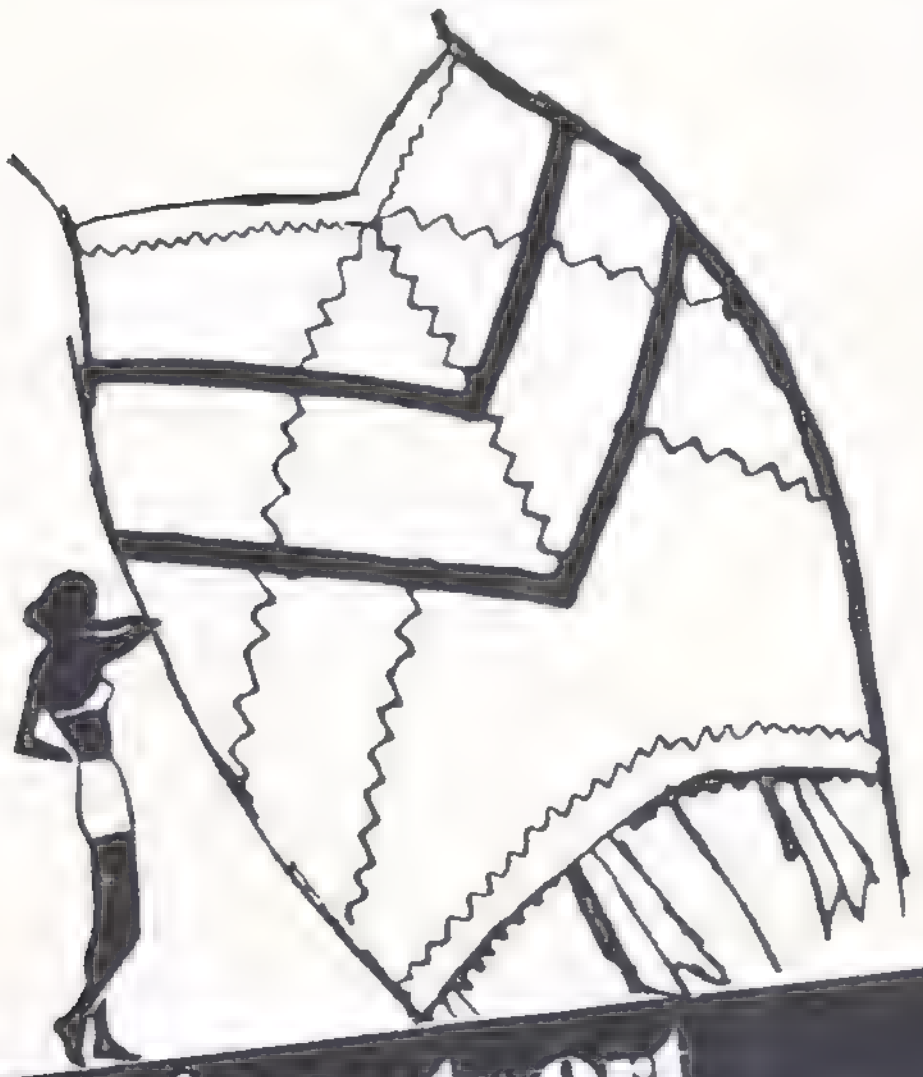
Sie war jetzt fast zwei Jahre alt und reifte zusehends heran. Dann und wann brach ihre Stimme und wurde zu einem tiefen Grollen, ihr Fell hatte einen schönen braungelben Glanz angenommen, und manchmal war ihr eine ungewohnte Ruhelosigkeit anzumerken, wenn wir mit ihr spazierengingen.

Ihr kindliches Bedürfnis, beachtet zu werden, war jedoch eher noch größer als zuvor. Wie alle heranwachsende Jugend war sie darauf aus, Eindruck zu machen. Sie hatte schon immer gern geklettert, und jetzt versuchte sie sich an den höchsten Bäumen. Einmal bog sich in fünf bis sechs Meter Höhe ein Ast bedrohlich unter ihrer Last. Wir sahen von unten ihren Schwanz durch das Laubwerk baumeln, gefolgt von ihren strampelnden, nach Halt suchenden Hinterbeinen, bis sie zuletzt ins Gras heruterplumpste. Sie war sehr verlegen ob dieser Einbuße an Würde und entfernte sich schnell. Sosehr es ihr Vergnügen machte, uns absichtlich zum Lachen zu bringen, so verhaßt war es ihr, ausgelacht zu werden.

Elsa hatte höchst gewinnende Manieren. Auch nach kurzer Trennung begrüßte sie uns jedesmal in aller

Wirksamste Formung der Figur ringsherum

Dieser neue, über die Taille hinausgehende Hüfthalter läßt die Figur bequem einige Zentimeter schlanker erscheinen. In Gegenrichtung wirkende Helanca-Elastic-Bänder halten sowohl nach oben und unten sowie im Rücken wie auf der Vorderseite ein. Seitliche Atlasgummi-Einsätze machen besonders die Hüften schmal. Alles in allem schenkt Ihnen „Die Antwort" wirksamste Formung der Figur rundherum und gleichzeitig einen Tragkomfort, den man kaum für möglich gehalten hätte. Bestehen Sie aber auf Original „Die Antwort" von Gossard.



die antwort
Gossard

Elsa genießt eine kühle Brise auf einem nahen Baum

Form, ging von einem zum andern und rieb mit leisem, tiefem Miauen ihren Kopf an uns. Immer kam ich zuerst dran, dann George, dann Nuru; und wer sonst gerade dabei war, wurde zum Schluß auf die gleiche Art begrüßt. Sie spürte sofort, wer sie gern mochte, und erwiderte es mit Zutraulichkeit. Eine gewisse begreifliche Nervosität mancher Gäste nahm sie ruhig hin, aber wirklich Furchtsame hatten allerhand auszustehen. Nicht, daß sie ihnen je etwas zuleide getan hätte, aber es machte ihr großen Spaß, sie gründlich zu erschrecken.

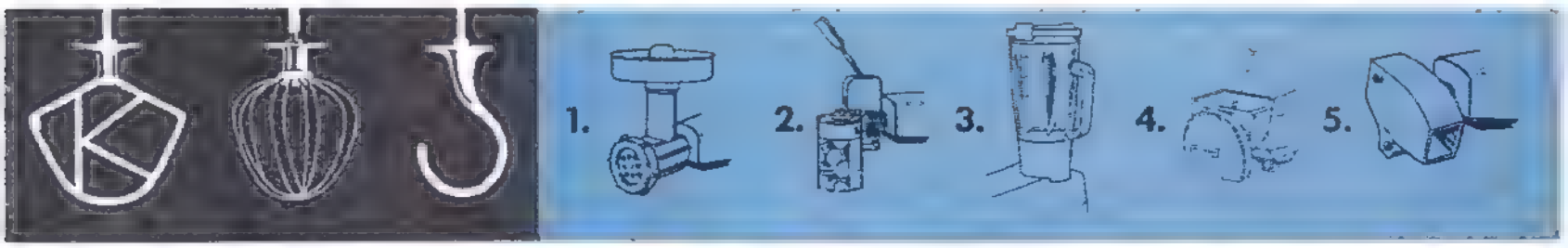
Oft kamen Leute zu uns, die nicht glauben konnten, daß wir mit einer zahmen Löwin zusammen lebten, und die sich mit eigenen Augen davon überzeugen wollten. Als einmal ein Schweizer Ehepaar eintraf, hörte Elsa den Wagen und rannte ihm voller Neugier und Freundwilligkeit entgegen. Ich glaube, die beiden hatten die Vorstellung von etwas Kleinem gehabt, das man auf den Arm nehmen und hätscheln könne, und als sie nun die ausgewachsene, schwere Elsa auf sich zukommen sahen, zögerten sie, und es dauerte eine Weile, bis wir sie überreden konnten, auszusteigen und mit uns zu Mittag zu essen. Elsa war die Höflichkeit selbst, bewillkommnete die Fremden und fegte nur einmal mit dem Schwanz das Geschirr vom Tisch. Schließlich waren die beiden gar nicht mehr von Elsa wegzubringen und ließen sich in allen erdenklichen Stellungen mit ihr photographieren.

Die ersten Bedenken, ob wir sie noch lange würden bei uns behalten können, kamen mir wegen ihrer Unberechenbarkeit. Vor manchen Tieren kam sie in wilder Angst zu uns geflüchtet, andere wieder griff sie sinnlos an. Eines Nachts, als wir unterwegs kampierten, weckte das Trompeten einer Elefantenherde den Tatendurst in ihr. Zum Glück gelang es ihr, die Riesen zu verscheuchen, aber ich konnte nicht umhin, mir vorzustellen, wie leicht es hätte umgekehrt kommen können. Wenn die Elefanten kehrtgemacht und Elsa gejagt hätten, wäre sie natürlich zu uns zurückgerannt, und die ganze Herde hinterdrein. Mich schauderte bei dem bloßen Gedanken.

NEU Kenwood CHEF

KENWOOD-KÜCHEN-KOMFORT

Für Sie . . . bringt KENWOOD seinen neuen Chef, eine Küchenmaschine mit allen Vorteilen, die sich überhaupt in ein solches Gerät hineinzaubern lassen: Spielend leichte Handhabung, kein Umdrehen, kein Auf-den-Kopf-Stellen, kein komplizierter Umbau. Alle Zusatzgeräte lassen sich mit einem einfachen Griff anschließen. Die Rührschüssel ist so zweckmäßig gebaut, daß man in ihr wirklich alles — von einem einzigen Eiweiß bis zum schwersten Nudelteig — verarbeiten kann. Nach Gebrauch sind nicht mehr Teile und Schüsseln zu spülen, als wenn die gleichen Arbeiten von Hand getan werden. Das Gehäuse ist aus extrem leichtem Magnesiumguß. Motor: 450 Watt.
In jeder Beziehung ist der neue KENWOOD Chef formschön und küchengerecht.



Die Grundausstattung komplett mit Rührschüssel, Schneebesen, Teigrührer, Knethaken und mit dem großen Rezept- und Instruktionsbuch kostet DM 288.—
Hier zeigen wir fünf von einem Dutzend der hervorragenden Zusatzgeräte des KENWOOD Chef: **1.** Fleischwolf DM 36.— **2.** Dosenöffner DM 33.— **3.** Mixer DM 47.— **4.** Semmel- und Gemüseraffel DM 64.— **5.** Bohnenschneider und Erbsenschäler DM 35.—

Bitte fordern Sie unseren Sonderprospekt an. KENWOOD-GmbH. Stuttgart N, Löwentorstraße 10

Liebe und der Ruf der Wildnis

EINE andere Schwierigkeit entstand dadurch, daß Elsa offenbar zur Paarung reif war, was an einem besonderen Geruch und an der Art, wie sie ihre Notdurft an nahe gelegenen Büschen verrichtete, zu erkennen war. Gewöhnlich folgte sie uns bei unseren Spaziergängen überallhin, aber eines Nachmittags während ihrer zweiten Brunst übernahm sie die Führung, und nicht lange, so trafen wir auf die frischen Spuren eines Löwen. Bei Dunkelwerden verließ sie uns und kam nicht wieder. Schweren Herzens gingen wir heim, nahmen den Geländewagen und fuhren auf die Suche nach ihr, da wir sehr in Sorge um sie waren. Bald darauf hörten wir nicht weit von uns einen Chor von Löwenstimmen. Wir fuhren darauf zu, bis wir das Glimmen dreier Augenpaare erkennen konnten. War Elsa in Lebensgefahr? So kräftig entwickelt, wie sie jetzt war, konnte sie sich zweifellos mit jedem männlichen Löwen paaren, die Frage war nur, ob seine Löwin eine Rivalin dulden würde.

Zu unserer großen Erleichterung stießen wir schließlich auf Elsa, die wohlbehalten an einem Busch schnupperte. Sie würdigte uns keines Blickes, und als die Löwen wieder die Stimmen erhoben, schickte sie sich an, dem Ruf zu folgen.

„Elsa, nicht!" schrie ich. „Lauf nicht dorthin, es ist dein Tod!" Sie blieb stehen, setzte sich und schaute unschlüssig bald zu uns, bald zu ihren Artgenossen hin. Schließlich feuerte George zwei Schüsse über die Löwen weg; das brachte sie zum Schweigen und Verschwinden. Dann fuhren wir langsam zurück, gespannt, ob Elsa uns folgen würde, und nach vielem Rückwärtsschauen sprang sie auf das Dach des Wagens und kehrte mit uns heim.

Aber der Ruf der Wildnis blieb ihr im Blut. Als sie wieder brünstig wurde, knurrte sie beim Spaziergang wiederholt Nuru an, lief ihm schließlich voraus und verschwand in den Hügeln. Nach stundenlangem Suchen und Rufen sahen wir sie auf uns zukommen. Sie warf sich vor uns zu Boden, außer Atem und wild erregt. Wir sahen mehrere blutende Krallenspuren an ihren Keulen und an Schultern und Hals, und auch zwei blutende Löcher an der Stirn. (Später hörte ich, daß im Finale des Paarungsaktes der Löwe oft die Löwin in die Stirn beißt.) Sobald sie sich etwas erholt hatte, begrüßte sie uns in der gewohnten Art mit leisem Knurren, als wollte sie sagen: „Hört nur, was mir passiert ist!"

Wir fragten uns oft, wieso Elsa, nachdem sie sich schon mehrere Male gepaart hatte, noch immer keine Jungen bekam. Später erfuhr ich von einem Zoologen, daß während der vier in Frage kommenden Tage der Löwe die Löwin sechs- bis achtmal am Tag deckt, und man nimmt an, daß es erst am vierten Tag zur Empfängnis kommt. Stimmt das, so ist zu ver-

Weltreise-fähig

höchster Beweis für den inneren Wert!

Den LAMY 27 können Sie auf eine Flugreise um die Erde mitnehmen und ständigen Luftveränderungen aussetzen, ohne daß er unterwegs kleckst, versagt oder schmiert. Die millionenfach erprobte LAMY-Konstruktion ist höhensicher, erträgt aber auch (wie die uns zugehenden Berichte immer wieder zeigen) ohne Störungen des Tintenflusses den extremen Klimawechsel zwischen den kalten und den heißen Zonen der Welt. Gibt es einen stärkeren Beweis für den inneren Wert und die Brauchbarkeit eines Füllhalters?

Tintenfluß automatisch gesteuert

Der exakte Tintenfluß wird durch die LAMY-Tintomatic bewirkt: Dieses moderne Steuerungssystem besteht aus feinen Kanälen mit neuartiger Tintenführung bis zur Federspitze — und aus 21 Ausgleichskammern, die dafür sorgen, daß die Feder unter allen Temperaturbedingungen stets die richtige Tintenmenge erhält. Keinen Tropfen zuviel — keinen Tropfen zu wenig.

Preise: DM 19.50, 25.—, 39.—. Fortschrittliche Fachgeschäfte zeigen Ihnen gerne den technisch vollendeten, eleganten

LAMY 27

mit LAMY-Tintomatic

In einfacherer Ausführung: LAMY 99 zu DM 13.50 LAMY ratio für Schule und Kolleg DM 7.50 bis 12.— (5 Jahre Federgarantie)

Achten Sie auf die Marke LAMY!

25 Jahre Federgarantie

Wichtig für jeden Füllhalterkäufer!

Lamy war in Deutschland Schrittmacher der Stromlinienform, die sich heute als äußeres Kennzeichen des modernen Füllhalters allgemein durchsetzt. Die inneren Vorzüge der LAMY-Konstruktion sind jedoch durch mehrere Patente geschützt und dürfen nicht nachgeahmt werden. Wer einen echten LAMY wünscht, achtet deshalb nicht nur auf die Form, sondern auch auf die Marke!

C. JOSEF LAMY GMBH · HEIDELBERG

muten, daß Elsa nicht oft genug gedeckt wurde, um trächtig zu werden, weil die Löwengattin ihren Gebieter gewiß eifersüchtig bewachte und allzu häufige Liebesfreuden mit einer Neuen im Rudel nicht duldete.

Jedenfalls standen wir nun vor der Tatsache, daß Elsa am Umherschweifen Geschmack gefunden hatte, obwohl sie nach ein paar Stunden immer wieder zu uns zurückkam, nach Wasser und Futter offenbar und weil wir immer noch ihr „Rudel" waren und unser Heim auch das ihre war. Sie war jetzt zwei Jahre und drei Monate alt, fast voll erwachsen. Wir waren uns immer schon darüber klar gewesen, daß wir sie nicht ewig bei uns würden behalten können. Ursprünglich hatten wir vorgehabt, sie zu ihren Schwestern in den Rotterdamer Zoo zu schicken, aber nun hatte sie ja selber ihre Zukunft in die Pranken genommen, und ihre jüngsten Taten bewogen uns dazu, unseren Plan zu ändern. Da sie sich im Busch offenbar so heimisch fühlte und von den in Freiheit lebenden Tieren angenommen wurde, sagten wir uns, sie sei allem Anschein nach eine Ausnahme von der Regel, daß ein zahmes Tier nicht mehr von seinen Artgenossen angenommen wird, weil ihm der Menschengeruch anhaftet. Wir waren jetzt überzeugt, daß Elsa allein mit ihrem Schicksal fertig werden würde, wenn wir sie dazu erziehen konnten, für sich selber zu sorgen und unabhängig von uns zu werden.

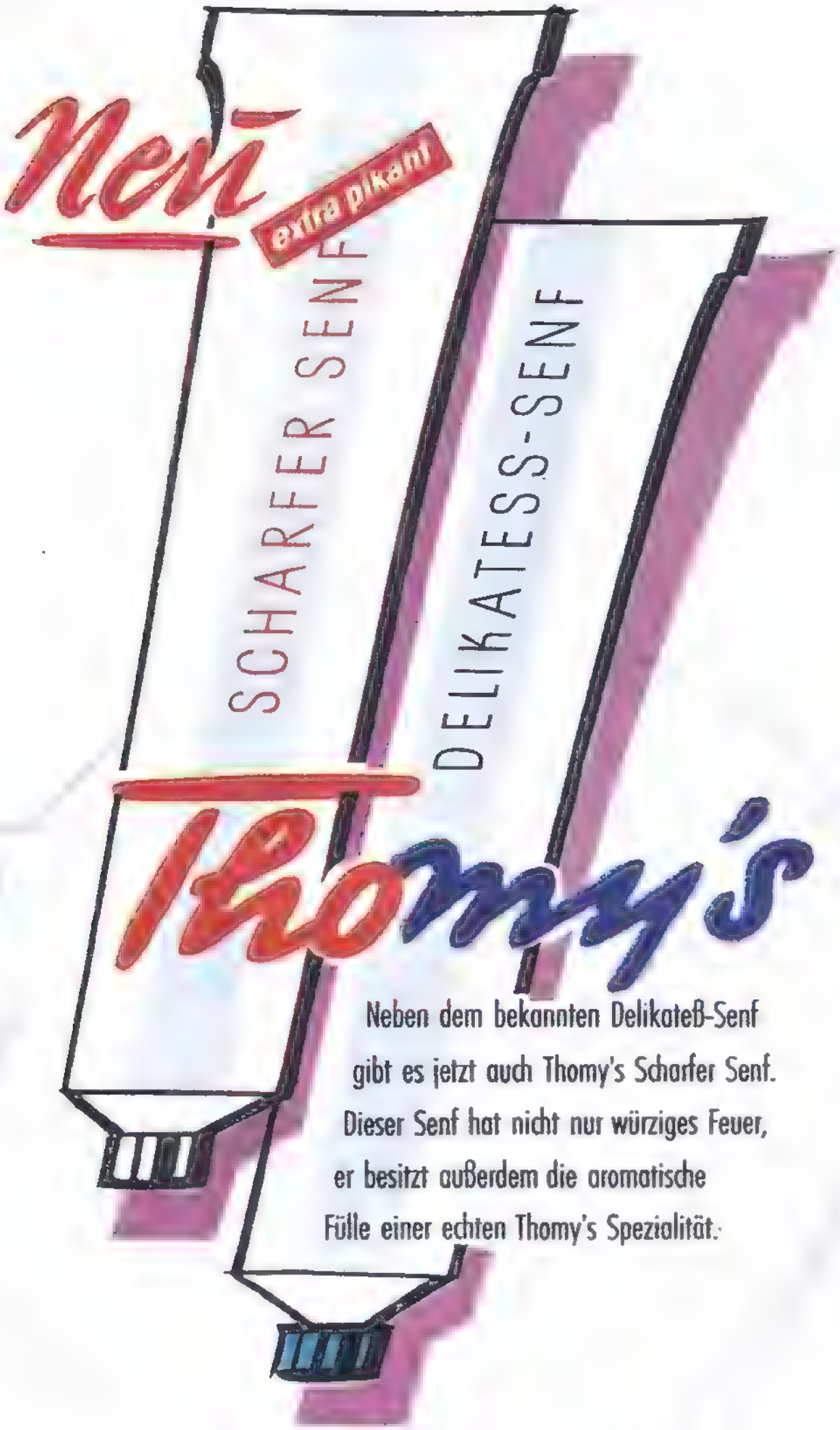
Es gab keine andere Wahl. Um ihret- und unsertwillen mußte sie in die Wildnis zurück.

Das Band wird zerschnitten

Es WAR nicht leicht. Wir nahmen sie mit auf einen Campingausflug in ein spärlich besiedeltes Gebiet, das von Löwen wimmelte; dort, hofften wir, sollte sie mehr Bekanntschaft mit ihresgleichen machen und lernen, selber ihre Beute zu reißen. Zum Zeichen ihrer Befreiung nahmen wir ihr das Halsband ab.

Aber Elsa zeigte sich wenig begeistert von dem Unternehmen. Von ihrem Platz auf dem Dach des Geländewagens aus überschaute sie hochnäsig die neue Landschaft. Wenn wir anhielten, um ihr Gelegenheit zur Jagd auf eine Gazelle oder Hyäne zu geben, sprang sie zwar bereitwillig ab, schlich das Tier regelrecht an, trieb und hetzte es auch, kam ihm aber nie nahe genug, um es anzuspringen und zu töten.

Eines Morgens gerieten wir, ein paar kreisenden Geiern nachfahrend, an einen Löwen über einem erlegten Zebra. Er zerrte an dem Fleisch und beachtete uns nicht. Elsa stieg vorsichtig vom Wagen, miaute den Löwen an und wandelte dann, obwohl in keiner Weise von ihm ermuntert, behutsam auf ihn zu. Schließlich blickte der große Herr auf und ihr gerade in die Augen. „Kennst du die Hofetikette nicht?" schien er zu sagen. „Wie kannst du es wagen,



so delikat – nach Schweizer Art

Auf der Rückfahrt ins Lager lag Elsa oft auf dem Dach des Geländewagens

Weib, den Gebieter zu stören, während er seine Mahlzeit hält? Töten darfst du für mich, aber danach hast du zu warten, bis ich meinen Löwenanteil zu mir genommen habe. Dann magst du reinen Tisch machen mit dem, was übrig ist." Offenbar gefiel ihr seine Miene nicht, denn sie kehrte schleunigst in die Sicherheit des Wagens zurück. Der hohe Herr fraß weiter, und wir schauten ihm lange zu, in der Hoffnung, daß Elsa doch wieder Mut fassen werde, aber nichts konnte sie dazu bewegen, den Wagen noch einmal zu verlassen.

Tags darauf hatten wir mehr Glück. Wir sichteten einen prachtvollen jungen Löwen, der im hohen Gras lag und sich sonnte. Elsa schien auch recht angetan von ihm. Gerade der rechte Gatte für sie, dachten wir. Wir fuhren bis auf 30 Meter an ihn heran. Er machte ein etwas überraschtes Gesicht, als er seine Zukünftige auf dem Dach eines Wagens sitzen sah, verhielt sich aber ganz freundlich. Elsa, sichtlich verängstigt, mauzte leise, rührte sich aber nicht vom Fleck. Schließlich überredeten wir sie zum Absteigen und fuhren dann ein kleines Stück weg von ihr. Nach vielem, peinvollem Zögern faßte sie sich endlich ein Herz und ging vorsichtig auf den Löwen zu. Als sie etwa zehn Schritt von ihm entfernt war, erhob er sich und kam ihr, zweifellos in freundlicher Absicht, entgegen. Das war zuviel für Elsa. Im letzten Augenblick wurde sie von Panik übermannt und kam zum Wagen zurückgejagt. Eine Dauerverbindung bei Tageslicht war offenbar etwas anderes als ein Stelldichein bei Nacht.

Wir entschlossen uns zu dem Versuch, zur Zeit der Fütterung, wenn sie ordentlich hungrig war, wieder mit ihr hinauszufahren. Zum Glück trafen wir auch wieder auf einen stattlichen Löwen, der eben im Begriff war, sich von dem schon zum Teil verspeisten Kadaver eines Zebrafohlens abzuwenden. Offenbar war er satt und hatte gewiß nichts gegen Beteiligung einzuwenden. Nichts hätte unserem Vorhaben dienlicher sein können als diese von einem Löwen beschaffte und noch frisch von seinem Geruch gewürzte Mahlzeit. Gierig sprang Elsa vom Wagen auf den Kadaver, und wir taten etwas Hinterlistiges, fuhren

Auf eine harte Probe gestellt . . .

DURCH DIE STRASSEN einer deutschen Großstadt fährt ein Lkw. An seinem Heck flattern lustig im Fahrtwinde Gardinen. Passanten bleiben verwundert stehen und staunen. Irgendwo hält das Fahrzeug. Neugierige kommen herbei und fragen Fahrer und Begleiter über den Sinn und Zweck der sonderbaren Kraftwagendekoration . . .

. . . und das ist des Rätsels Lösung:

Hier wurde ein Test über die Haltbarkeit von Gardinen aus 'Dralon' durchgeführt. Er erfolgte im Auftrage der Bayer-Werke in Leverkusen, welche die bekannte Textilfaser 'Dralon' entwickelten und die auch die seidigen 'Dralon'-Fäden für 'Dralon'-Marquisette herstellen. Zur Sicherheit für den Verbraucher wurde unter extremen Bedingungen geprüft, was diese Gardinen aus 'Dralon' aushalten können. Wochenlang schon flatterten diese Testgardinen im Heck des Lkw bei jedem Wetter durch Staub und Dunst der Land- und Großstadt-Straßen. Weder die direkte Sonnenbestrahlung, Witterungseinflüsse noch die ruß- und ölhaltigen Auspuffgase konnten ihnen etwas anhaben. Dadurch wurde die enorme Haltbarkeit und Formbeständigkeit, die unübertroffene Sonnensicherheit und die Immunität gegen atmosphärische Einflüsse, besonders auch gegen Rauch, Ruß und Industriegase bewiesen.

Da der Schmutz nicht in die 'Dralon'-Fäden eindringen kann, sondern sich nur lose auf ihnen absetzt, können Gardinen aus 'Dralon' bequem mit jedem einfachen Waschmittel gewaschen werden. Ein anschließendes Spannen und Bügeln ist nicht erforderlich. Sie gehen bei der Wäsche nicht ein, sind immer glatt und behalten stets ihren eleganten Fall.

So wurde vor aller Öffentlichkeit ein textiler Rohstoff einer wirklich harten Probe unterzogen, um die Erkenntnisse der wissenschaftlichen Werksversuche in der Praxis zu beweisen. Bedenken muß man dabei, daß im normalen Gebrauch Gardinen niemals ähnlichen Strapazen ausgesetzt werden.

Wenn Sie deshalb beim Einkauf an Gardinen das 'Dralon'-Etikett sehen, können Sie sich beruhigt sagen:

Greif zu — es ist 'Dralon'

dralon®-marquisette

BAYER

'Dralon', aus dem Hause Bayer - die Faser für ein unbeschwertes Leben.

weg, so schnell wir konnten und überließen sie ihrem nächtlichen Abenteuer.

Früh am nächsten Morgen fuhren wir wieder hinaus, um sie zu besuchen, in der Hoffnung, ein glückliches Paar zu finden. Was wir fanden, war die arme Elsa, die immer noch — aber ohne den Löwen und ohne das Zebra — an der Stelle saß, wo wir sie verlassen hatten. Sie war außer sich vor Freude, als sie uns sah, lutschte wie besessen an meinem Daumen und hielt mich fest umarmt. Ich war sehr unglücklich, weil ich ihr weh getan hatte und ihr nicht erklären konnte, daß wir mit allem nur ihr Bestes gewollt hatten.

Wir verließen sie noch mehrere Male auf dieselbe Weise, aber wenn wir wiederkamen, trafen wir sie immer nur auf uns wartend und hungrig an. Eines Nachts, als wir sie wieder allein gelassen hatten, wanderte sie von sich aus zurück und fand sich zerkratzt und blutend im Camp ein. Es war herzzerreißend, an unserem Programm festhalten zu müssen, wo sie doch offensichtlich nichts anderes wollte als bei uns sein und fühlen, daß wir sie liebhatten.

Bisher hatten wir Elsa ihr Fleisch immer zerschnitten gegeben, so daß sie nicht die Vorstellung von lebenden Tieren damit verbinden konnte. Jetzt mußten wir die Methode umkehren und waren daher glücklich, als sie eines Tages ihre erste Beute riß. Das heißt, sie riß sie nicht eigentlich, aber als eines Morgens ein großer Wasserbock auf uns zukam, griff George nach seinem Gewehr und schoß, und noch ehe das Tier stürzte, war Elsa ihm schon an der Kehle und hing daran wie eine Bulldogge, bis das Tier nach ein paar Minuten erstickt war. Jetzt wußten wir, daß sie instinktiv die lebenswichtige Stelle kannte und auch die Art, wie der Löwe normalerweise verfährt, um einen möglichst raschen Tod herbeizuführen. Ohne daß eine Mutter es sie gelehrt hätte, wußte sie auch mit dem Kadaver richtig umzugehen; sie begann mit dem zarten Fleisch des Hinterteils, riß dann die Eingeweide heraus, begrub sorgfältig den Magen und verdeckte alle Blutspuren — ein Naturtrieb vielleicht, um die Geier zu täuschen.

Danach blieb Elsa mehrmals zwei bis drei Nächte hintereinander weg. An ihrem vollen Bauch und ihrer Gleichgültigkeit gegen ihr Futter sahen wir, daß sie nun endgültig gelernt hatte, sich selber ihr Wild zu erlegen. Eines Nachmittags, als sie wieder brünstig war, ruhten wir im Schatten an einem Fluß. Elsa war halb eingeschlafen, mein Kopf lag auf ihrer Flanke. Plötzlich erscholl flußaufwärts Löwengebrüll. Elsa zitterte, sprang auf und trabte lautlos davon.

Spät in der Nacht kam sie für ein paar Augenblicke zurück in Georges Zelt, legte ihre Pranke liebevoll um ihn und mauzte leise, als wollte sie sagen: „Du weißt doch, daß ich euch

WISSOLL

WEINBRAND-BOHNEN

OHNE KRUSTE

liebe, aber ich habe einen Freund draußen, zu dem ich einfach hin muß, das werdet ihr doch hoffentlich verstehen." Und dann war sie wieder weg. Am nächsten Morgen entdeckten wir ganz nahe am Camp die Spuren eines kapitalen Löwen; offenbar hatte er auf Elsa gewartet, während sie in Georges Zelt ging, um den Fall zu erklären.

Da wußten wir, daß die Zeit gekommen war, uns für immer von ihr zu trennen.

Leb wohl, Elsa

EINE steinige Anhöhe etliche Kilometer weit von unserem Camp war ein beliebter Ruheplatz Elsas. Nahe dem Gipfel war eine große Felsplatte, auf der sie gern lag und in das weite Land drunten hinausschaute, so daß ihre Silhouette sich majestätisch gegen den Himmel abhob. Am Morgen nach ihrem Abschied von George begaben wir uns auf die Suche nach ihr, und richtig, wir entdeckten sie mit unseren Feldstechern auf ihrem Lieblingsfelsen. Offenbar hörte sie unsere Rufe, kam aber nicht herunter, bis wir schließlich hinaufkletterten und fast über sie stolperten. Da erst siegten ihre guten Manieren, und sie begrüßte uns zärtlich und folgte uns ins Camp.

Alles sprach jetzt dafür, sie ganz auf sich zu stellen. Wir beschlossen, uns zur Probe eine Woche lang zurückzuziehen und sie sich selbst zu überlassen.

Während wir packten, schaute Elsa zu. Sie schien zu spüren, daß da etwas nicht geheuer war. Wir vereinbarten daher, daß ich mich ihrer annehmen und George unterdessen das Lager abbrechen, mit dem beladenen Wa-

Elsa auf ihrem Lieblingsplatz

Heinrich
PORZELLAN

so festlich es aussieht, so gut ist es auch geeignet für den täglichen Gebrauch. Gerade das begründet seinen internationalen Ruf: Es ist schön und wertvoll aber keineswegs ein Wunschtraum, der sich nicht erfüllen ließe!

EINE WELTMARKE

Ein Wert, der nicht vom Preis bestimmt wird, sondern einzig durch die Schönheit.

Heinrich
PORZELLAN

Alle Formen sind als Kaffee-,Tee-,Mocca- und Speise-Service mit und ohne Dekors erhältlich.

gen ein Stück wegfahren und ich nachkommen sollte, wenn alles bereit war.

Obwohl wir diese Freilassung vorbereitet hatten und uns davon eine glücklichere Zukunft für Elsa versprachen, als wenn sie weiter in Gefangenschaft gelebt hätte, sah es sich doch anders an, als es nun wirklich zur Trennung kam. Elsa gehörte zur Natur und nicht zum Menschen. Wir waren „Mensch", aber wir liebten sie und hatten sie dazu erzogen, uns zu lieben. Wird sie imstande sein, fragten wir uns, alles zu vergessen, was ihr bis heute morgen vertraut und heimisch war? Wird sie jagen, wenn sie Hunger hat? Oder auf unsere Rückkehr warten im Vertrauen darauf, daß wir sie noch nie im Stich gelassen haben?

Ich gab ihr einen Kuß. Wie konnte sie wissen, daß es der ganzen Kraft meiner Liebe zu ihr bedurfte, um sie nun zu verlassen und sie der Natur zurückzugeben, damit sie lerne, allein zu leben, bis sie die Gemeinschaft fände, der sie in Wirklichkeit zugehörte?

Nuru kam und rief mich weg. Er hatte etwas Fleisch mitgebracht, und Elsa folgte ihm vertrauensvoll in das Röhricht und begann zu schmausen. Wir stahlen uns weg.

Wir fuhren 15 Kilometer weit an einen anderen Fluß, wo wir eine Woche lang kampierten. Jeden Nachmittag, wenn George und ich am Ufer entlangschlenderten, fühlte ich mich richtig einsam ohne Elsa. Wie schwer es mich aber auch ankommen mochte, sie zu verlieren, so wußten wir doch, daß wir versuchen mußten, sie ihresgleichen zurückzugeben und sie vor einem lebenslangen Dasein in Gefangenschaft zu bewahren, bei dem sie alles dessen beraubt gewesen wäre, was die Natur ihr zugedacht hatte. Obwohl wir noch nie davon gehört hatten, daß ein von Menschenhand aufgezogener Löwe mit Erfolg in die Freiheit entlassen worden wäre, zweifelten wir doch nicht, daß es bei Elsa gelingen werde.

Endlich war die Woche vorbei, und wir fuhren zurück, um zu sehen, wie Elsa die Probe bestanden hatte. Als wir in unserem vorigen Lager ankamen, hielten wir gleich nach ihren Spuren Ausschau, fanden aber keine. Ich rief nach ihr, und bald hörten wir ihr wohlbekanntes „Näng-näng" und sahen sie vom Fluß zu uns herlaufen, so schnell sie konnte. Ihre Begrüßung zeigte uns, daß sie uns ebenso vermißt hatte wie wir sie, und ihr Anschmeicheln und Miauen rührte uns tief. Während unsere Zelte aufgeschlagen wurden, nahm ich sie mit an den Fluß, und dort ruhten wir miteinander. Ich fühlte mich jetzt ganz glücklich und sorglos in der Gewißheit, daß Elsas Zukunft gesichert sei. Sie muß es auch so empfunden haben, denn sie legte ihre große weiche Pranke auf mich und nickte ein. In der Nacht ging sie fort.

Nach ein paar Tagen beschlossen wir, das Lager abzubrechen. Am letzten Morgen erspähten wir sie mit

Mollig-warm und leicht wie ein Federkleid

ist HENGELLA-Wäsche aus feiner

Merino-Wolle, Baumwolle, Perlon und Trevira.

Ein besonderer Vorzug unserer

Spezialmodelle ohne aufliegende Nähte.

Wäsche, die Sie schlank macht!

Hengella

MIT LIEBE GEMACHT

Fordern Sie unter Chiffre A 34 unseren ausführlichen Wäscheprospekt an.

HENGELLA GMBH, AALEN/WÜRTT.

Die Löwin Elsa

unseren Gläsern auf der Felsenhöhe. Wir fuhren näher, sie antwortete auf unsere Rufe, rührte sich aber nicht vom Fleck. Hätte sie reden können, sie hätte uns kaum deutlicher zu sagen vermocht, daß sie allein gelassen werden wollte.

Als unsere beiden Wagen unter dem Felsen vorbeifuhren, erschien ihre Silhouette gegen den Himmel. Sie schaute uns nach.

Ausklang

ELSA führt nun schon seit über einem Jahr das Leben einer freien Löwin. Alle paar Monate besuchen wir sie. Sie freut sich immer sichtlich, uns zu sehen, und begrüßt uns herzlich, würde sich aber gewiß nicht grämen, wenn wir nicht wiederkämen.

Wir haben um den Preis schmerzlichen Verzichts erreicht, was wir wollten. Elsa ist frei. Was auch aus ihr werden mag, wir werden immer dankbar sein dafür, daß sie uns ein einzigartiges Erlebnis und die bleibende Erinnerung an ein höchst liebenswertes Wesen geschenkt hat. Und wenn mir beim Wiedersehen mit ihr etwas weh ums Herz wird und sie ihr Gesicht so liebevoll gegen das meine reibt, denke ich mir immer gern, daß sie mich damit trösten und auf ihre Weise sagen will: „Aber du mußt mich verstehen, ich bin eben doch frei geboren!“

RHEUMA·HEXENSCHUSS·GLIEDERSCHMERZEN·STEIFER NACKEN

Neu! Erlösende Wärme - und die Rheumaschmerzen schwinden!

Wissenschaftler entwickelten ein Medikament, das Rheumaschmerzen schnell lindert.

Rh 50

Wohltuende Wärme durchflutet die von Schmerzen befallenen Körperpartien bald nach dem Auftragen von Rheumatrix-Emulsion.
Durch die Mehrdurchblutung werden die Stoffwechselschlacken - häufig Ursache rheumatischer Beschwerden - abtransportiert. Rheumatrix-Emulsion dringt sofort ins erkrankte Gewebe ein. Die heilkräftigen Substanzen*) wirken schnell in der Tiefe, nachhaltig schmerzlindernd und krampflösend — Rheumatrix ist in Ihrer Apotheke erhältlich.

*) Pyridin-ß-carbonsäurebenzylester, Menthylsalizylat, Äthylalkohol und Pelargonsäurevanillylamid.

RHEUMATRIX
MIT TIEFENEFFEKT

Edsor Kronen bringt wieder viele Neuheiten für Herbst und Winter 1960/61

Edsor Kronen Krawatten sind aus reiner Naturseide mit der Hand vollelastisch verarbeitet. Führende Her-

Sie lesen im nächsten Heft:

Felix Wankels revolutionärer Motor

„Die Zukunft hat begonnen. Diese Erfindung ist wirklich das Werk eines Genies", schrieb eine Autozeitung, als Felix Wankel der Fachwelt seinen Drehkolbenmotor präsentierte, der sich neben dem bisher gebräuchlichen, schweren Hubkolbenmotor recht klein ausnimmt.

Was ist ein Nervenzusammenbruch?

Seelische Spannungen, Überlastung, Angst sind die wesentlichen Ursachen eines Nervenzusammenbruchs. Zwar kann er wie jede Krankheit ärztlich behandelt werden, besser aber wäre es, wir würden uns durch eine vernünftige Lebensweise unsere guten Nerven erhalten.

Nächstenliebe per Telephon

Gerade in den großen Städten leben viele einsame Menschen, die Rat und Hilfe brauchen. Deshalb gibt es schon vielerorts einen Telephondienst für Ratsuchende, eine Art moderner Seelsorge, die schon viel Gutes getan hat.

Moskaus Spione sind überall

Chruschtschows Verhalten in Paris hätte bei Unwissenden den Anschein erwecken können, als habe Moskau noch nie einen Spion in andere Länder geschickt. Dabei unterhält der Osten ein riesiges Agentenheer, das mit allen Mitteln arbeitet und selbst vor Menschenraub nicht zurückschreckt.

Schmerzlose Zahnbehandlung in Sicht

Ein neuer Bohrer, dem eine kleine Luftturbine bis zu 300 000 Umdrehungen in der Minute verleiht — der gewöhnliche Bohrer macht 6000 Umdrehungen —, läßt die zahnärztliche Behandlung fast zu einem Vergnügen werden.

Afrika zwischen Zivilisation und Barbarei

Ohne Hilfe und Leitung der Europäer müßten die Afrikaner heute noch ein primitives Dasein führen, das ihnen nicht einmal die Aussicht auf Selbstregierung gestattete. Beispielhaft dafür sind die hier geschilderten Zustände in Kenia.

... und viele andere interessante Beiträge

Das Beste
aus Reader's Digest

EINE MONATSSCHRIFT

JAHRGANG 13 · NUMMER 9 · SEPTEMBER 1960

Chefredakteur: M. C. Schreiber (erkrankt)

Stellvertreter: Anne Mörike

Verlag DAS BESTE G. m. b. H.
Stuttgart W, Paulinenstraße 44
Telegrammadresse: Readigest Stuttgart
Ruf: Sammelnummer 6 44 51 · FS: 072/3539

Verlagsdirektion:
Otto Schäfer

Herstellung: Eugen Schnürle

Einzelbezugspreis ..... 1,— DM
(bei monatlicher Lieferung durch Boten 90 Pf zuzüglich 10 Pf Zustellgebühr)
Postbezugspreis vierteljährlich ..... 2,85 DM
(2,76 DM zuzüglich 9 Pf Zustellgebühr)
Jahresabonnement bei Vorauszahlung (12 Hefte) 9,— DM
Postscheckkonto 38627

*

Anzeigendirektion:
Karl Ludwig Henze
Düsseldorf, Schadowstraße 23
Ruf: 8 02 26, 8 02 27 FS: 0858 / 2412

*

The Reader's Digest wird seit dem Jahre 1922 von den Gründern DeWitt Wallace und Lila Acheson Wallace herausgegeben und geleitet.

*

The Reader's Digest erscheint
in 30 weiteren Ausgaben in folgenden Sprachen: ARABISCH (Kairo), *Redaktion:* M. Zaki Abdel Kader; DÄNISCH (Kopenhagen), *Redaktion:* Onni Kyster; ENGLISCH (London), *Verlagsleitung:* T. G. M. Harman; (Montreal-Kanada), *Verlagsleitung:* Walter W. Hitesman, Jr.; (Sydney-Australien), *Verlagsleitung:* John Grant Cooper; FINNISCH (Helsinki), *Redaktion:* Seere Salminen; FRANZÖSISCH (Paris), *Redaktion:* Pierre Dénoyer; (Montreal-Kanada), *Redaktion:* Pierre Ranger; HOLLÄNDISCH (Amsterdam), *Redaktion:* A. P. van Leeuwen; ITALIENISCH (Mailand), *Redaktion:* Mario Ghisalberti; JAPANISCH (Tokio), *Verlagsleitung:* Fumio Uekuri, *Redaktion:* Seiichi Fukuoka; NORWEGISCH (Oslo), *Redaktion:* Astrid Øverbye; PORTUGIESISCH (Rio de Janeiro), *Redaktion:* Tito Leite; SCHWEDISCH (Stockholm), *Redaktion:* Brita B. Hebbe; SPANISCH (Havanna), *Verlagsleitung:* Roberto C. Sánchez.

Die amerikanische, deutsche, japanische, schwedische und spanische Ausgabe erscheint auch in Blindenschrift, die amerikanische außerdem auf Schallplatten, die deutsche auf Tonband.

INTERNATIONALE AUSGABEN
Leitung: Paul W. Thompson, Marvin McC. Lowes
Redaktion: Adrian Berwick, Eduardo Cárdenas

Copyright © 1960 by Verlag DAS BESTE G.m.b.H., Stuttgart W, Paulinenstraße 44. Alle nach dem Recht der Vereinigten Staaten notwendigen Formalitäten einschließlich der Hinterlegung sind erfüllt. Der Schutz nach internationalem und panamerikanischem Recht ist gesichert. Nachdruck in deutscher oder in einer anderen Sprache, auch teilweise, nicht gestattet. Alle Rechte sind vorbehalten.

Printed in Germany

Reader's Digest Auswahlbücher
Redaktion: Ursula Dülberg

Druck: Graphische Betriebe W. Girardet, Essen

1 Mark Nr. 9 SEPTEMBER 1960

Das Beste

aus Reader's Digest

ARTIKEL UND BUCHAUSZÜGE VON BLEIBENDEM WERT

Nubiens Tempel in Gefahr 25
Hypnose ist kein Hokuspokus 33
Menschen wie du und ich 39
Kein Grund zum Defaitismus 40
Australiens schwimmende Wunderkinder 44
Abwechslung erhält lebendig 49
Die Eule: Gefährtin der Nacht 52
Gibt es Leben im Weltraum? 57
Ansichten und Einsichten 63
„Eine Flutwelle kommt auf uns zugerast!" 64
Lob der späten Heirat 72
Reagieren Sie nur, oder handeln Sie selbst? 75
Ein neues Antriebsaggregat — das Brennstoffelement 76
Streitgespräch über die Negerfrage 82
Nächster Schalter, bitte! 100
Neue Hoffnung für Gichtkranke 106
Liberia, Musterland im Schwarzen Erdteil 116
Lachen — die beste Medizin 132
Der Mann, das Mädchen und die Pistole 136
Peinlich, peinlich! 144
Facharbeiter für die ganze Welt 148
Erweitern Sie Ihren Wortschatz 159
Mein Großvater, der Zeitungskönig 162
Silhouetten und Profile 179
Reise durch Chruschtschows unsicheres Imperium. 182

... UND EINE UNGEWÖHNLICHE TIERGESCHICHTE

Die Löwin Elsa 199

Erlebnis der Ferne ..... Umschlagseite 2

Farbphoto „Das Beste" — Machatschek, Paris:
Vor dem Start einer „Caravelle"

E 1736 E